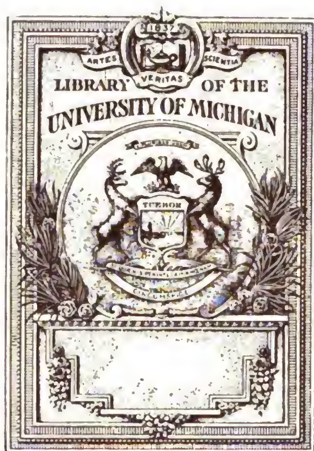
Philologische Untersuchun...


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

PHILOLOGISCHE
UNTERSUCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

A. KIESSLING UND U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF.

NEUNZEHNTES HEFT:

HERAKLES

SAGENGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1907.

HERAKLES

SAGENGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

VON

PAUL FRIEDLÄNDER.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1907.

HERMANNO USENER

ΕΝΑΓΙΣΜΑ.

ΑΜΕΡΑΙ ΔΕ ΕΠΙΛΟΙΠΟΙ
ΜΑΡΤΥΡΕΣ ΣΟΦΩΤΑΤΟΙ.

Vorwort.

Ob sagengeschichtliche forschungen über Herakles heut ein bedürfnis sind, da doch das buch mit dem motto *ΟΥ ΠΑΥΣΟΜΑΙ ΤΑΣ ΧΑΡΙΤΑΣ ΜΟΥΣΑΙΣ ΣΥΝΚΑΤΑΜΕΙΓΝΥΣ* so lebendig ist, wie nicht viele bücher in unserer wissenschaft, — diese frage wird vielleicht mancher mit nein beantworten. Dafs aber forschungen der art, wenn sie nun einmal vorgelegt werden, sich mit dem genannten Heraklesbuche fortdauernd und nicht nur im stillen auseinandersetzen müssen, war für mein gefühl geboten, so sehr ich übrigens auseinandersetzungen mit den ansichten anderer in engen grenzen gehalten habe. Geboten schon darum, weil wir alle jenem werke zur dankbarkeit verpflichtet sind, und ich besonders, der ich mit seinem material arbeite und seine gedanken weiterdenke.

Der verkehr mit solchem buche, das man liebt, und dessen kraft und leben man in sich wirkend empfindet, ist schon nicht auf seine sachlichen inhalte beschränkt. Aber weit darüber hinaus schulde ich in diesem falle dem mann, der es geschrieben, meinem lieben und verehrten lehrer Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, tiefen und persönlichen dank. Und so wenig ich davon zu reden wage, was er durch lehre und schrift, durch vorbild, anregung und teilnahme seinem schüler bis jetzt gewesen ist, schweigen darf ich nicht von dem ermunternden interesse, das er diesen untersuchungen schenkte, und von dem hohen, nur auf die sache gerichteten sinn, mit dem er ihnen einen platz an der sonne gegönnt hat.

Anderes empfinden spricht die widmung aus, die ich vorangestellt habe. Sie erhebt sich aus der erinnerung an ein wundervolles Bonner studienjahr und aus der freude darüber, dafs ich Hermann Usener noch habe aug in auge gegenübersitzen dürfen. Ich bin unsicher, wie weit er dieses buch — abgesehen von allem richtig oder unrichtig — auch nur prinzipiell hätte gelten lassen; und ich mache kein hehl daraus, dafs wege, die ihm gerade besonders lieb waren, gar oft nicht meine wege sein können. Aber wie sollte das meine dankbarkeit für die teilnehmende güte mindern, die er dem jungen anfänger entgegenbrachte? Und wie die verehrung, mit der ich immerdar zu seiner wissenschaftlichen schöpferkraft und zu seiner überragenden persönlichkeit aufschauen werde? In dieser gesinnung habe ich das buch unter Useners namen gestellt.

Brandenburg a. H., 10. April 1907.

P. F.

Inhalt.

Verzeichnis der abkürzungen.

AJ = Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts.
AM = Mitteilungen des Arch. Inst., Athenische Abteilung.
AV = Auserlesene Vasenbilder (Gerhard).
AZ = Archäologische Zeitung.
BCH = Bulletin de correspondence hellénique.
BMC = British Museum catalogue of the coins.
DS = Dittenberger, Sylloge Inscriptionum².
GDJ = Göttinger Dialektinschriften.
GGA = Göttinger Gelehrte Anzeigen.
GL = Götterlehre (Welcker).
Gr. G. = Griechische Geschichte.
Gr. M. = Griechische Mythologie.
PW = Pauly-Wissowa, Realencyklopädie.
RhM = Rheinisches Museum.
RM = Mitteilungen des Arch. Inst., Römische Abteilung.
RML = Roschers Mythologisches Lexikon.
Wil. Her. = Euripides Herakles erkl. von UvWilamowitz (2te bearb.).
Wil. Js. = UvWilamowitz, Jsyllos.
Wil. HU = UvWilamowitz, Homerische Untersuchungen.

Kap. I. Der dodekathlos und seine lokalisierung.

Vom dodekathlos geht meine untersuchung der Heraklessagen aus: von einem litterarischen produkt, das einer bestimmten zeit, einem bestimmten ort, und einem bestimmten verfasser gehört. Denn sagenforschung hat festen boden unter sich, solange sie litterarhistorische forschung ist. Beim Herakles kann sie das, dank der beschaffenheit des stoffes, auf weite strecken bleiben.

Ich betrachte es als vollkommen ausgemacht, dafs der dodekathlos für eine schöpfung spätestens des sechsten jahrhunderts gelten mufs. Dabei entscheiden für mich allerdings allgemeine erwägungen, im verein mit einzelnen, deutlich genug erkennbaren spuren[1]). Soll ich etwas besonders zwingendes hervorheben: ja, ich weifs nicht, wie man sich noch gegen den schlufs sträuben kann, wenn man die olympischen metopen mit unsrer mythographischen tradition vergleicht: und zunächst feststellt, dafs auswahl und bestand der abenteuer übereinstimmen; sich sodann überzeugt, dafs die metopen in ihrer anordnung unverkennbare reste der überlieferten abfolge bewahren[2]); und schliefslich die ein-

[1]) Welcker, Kl. Schr. I 83 ff.; Wil. Her. I² 58 ff.

[2]) Wegen seiner wichtigkeit für Elis hat man das 6te abenteuer (Augeias) herausgenommen und an letzter stelle auf der ostseite (XII) untergebracht. Vorher gehen: 10 Geryoneus (IX), 11 Atlas (X), 12 Kerberos (XI); also alle drei um einen platz nach vorn verschoben. An der nordwestecke beginnt: 1 löwe (I), 2 hydra (II). Es fehlen 3 und 4. Als III und IV folgen vielmehr 5 (Stymphaliden) und 7 (Kreta), zwischen denen 6 natürlich fehlen mufs. Jetzt sind nur noch die paare 3 (eber) und 4 (hindin), 8 (Diomedes) und 9 (Amazone) übrig, die man in der

leuchtende erwägung auf sich wirken läfst, dafs eine solche kunstvoll sich emporbauende reihe von geschehnissen ihre volle bedeutsamkeit nur in litterarischer gestaltung empfängt, also auch nur durch litteratur geschaffen sein kann.

Als ein durchdachtes kunstwerk hat uns Zoëga [1]) den zyklus verstehen gelehrt. Der schlufs führt den helden ins inferno und ins paradiso; am anfang stehen 6 peloponnesische kämpfe; die taten von der siebenten bis zur zehnten haben die weite welt, den süden, norden, osten, westen zum schauplatz. Der wohl erwogene aufbau und die beschränkung der kämpfe auf zwölf sind von derselben hand. Hält man sich klar, dafs die zwölfzahl eine auswahl bedeutet, und macht man dann das gedankenexperiment, zwei oder mehrere glieder in der zweiten gruppe, der letztgenannten, auf die stufe der ersten herabzudrücken, indem man den schauplatz in die nähe von Argos verlegt, — dann wird man erkennen, wie nicht nur der aufbau zerstört, sondern auch die zwölfzahl bedeutungslos geworden ist. Zwei unverrückbare punkte haben wir unter den vieren der mittleren gruppe: den osten und den süden. Will man von Argos aus nach osten, so geht die fahrt übers meer nach Kleinasien, und dort haust wirklich das Amazonenvolk für die älteste vorstellung. Der stier im süden würde nach hindin und eber eine schwächliche, für den zyklus sinnlose, tautologie sein, wenn nicht eben die aufgabe forderte, ihn aus Kreta, der stierinsel, übers meer nach Argos zu holen. Drittens Geryoneus im westen. Ich glaube sehr lebhaft daran, dafs er in urväterzeit einmal an der peloponnesischen westküste safs. Aber für unsern dodekathlos kommt dies nicht in betracht. Denn gegenüber Kreta und Asien bietet nur ein land in der weite jenseits des meeres entsprechung und gleichgewicht. Auch führt ja nach Elis schon das Augeiasabenteuer der ersten gruppe; es hiefse die komposition verderben, wollten wir

---

reihenfolge 4, 9 = V, VI und 3, 8 = VII, VIII versetzt hat. Also selbst in der unordnung liegt ein gewisses system. — Zur reihenfolge der metopen: Paus. V 10, 9; Olympia (Ergebnisse) III t. 45 s. 138 ff. (Treu).

[1]) Bassirilievi II 50.

den helden, der in die welt strebt, in die enge des heimatlandes bannen. Bleibt also Diomedes. Sein Thrakien hat U. v. Wilamowitz in Mittelgriechenland gesucht[1]) und neuerdings will man ihn gar in Argos selbst wohnen lassen[2]). Ich diskutiere hier diese hypothesen nicht, ob sie sich etwa für irgend eine vergangenheit bewähren. Für unsern zusammenhang hab ich sehr entschiedene einwände. Einmal, dafs, wie sich gleich zeigen wird, die Diomedessage mit einer ganzen reihe thrakischer Heraklessagen verknüpft ist, von diesen also nicht getrennt behandelt werden darf. Zweitens, dafs unsre gesamte überlieferung nur das thrakische lokal kennt, dafs demnach die abschliefsende und entscheidende dichterische gestaltung — diejenige also, der meine untersuchung nachgeht und zunächst nachgehen mufs, — diese geschichte nach Thrakien gesetzt hat. Drittens, und damit sind wir vielleicht beim wichtigsten, dafs unser dodekathlos, so wie er als dichtung von einem einzelnen gestaltet worden ist, durch alle jene versuche, eine ältere, vermutungsweis erschlossene sagenform einzusetzen, erbarmungslos aus dem gleichgewicht geworfen und zerstört wird. Zu dem kretischen stier, dem Geryoneus im fernen westen, den Amazonen in Asien, gehört allein und ausschliefslich die thrakische lokalisierung des Diomedes, so wie die einheitliche überlieferung sie giebt.

Diese erwägungen, die ich für zwingend halte, führen auf zwei schlüsse für die örtliche und zeitliche entstehung des dodekathlos: Er mufs entstanden sein, als die thrakische Küste von den Griechen besiedelt wurde oder war; und er mufs entstanden sein — wenigstens ist das weitaus am wahrscheinlichsten — in einer polis, die dort bei Abdera koloniale ziele verfolgte. Nun steht aber das thrakische Diomedesabenteuer wie schon angedeutet nicht allein, sondern liegt im verbande mit einer ganzen anzahl von Heraklessagen, -kulten und -monumenten, die sich an der thrakischen küste entlang ziehen. Ich zähle sie auf:

[1]) Her. I 64 f.

[2]) Bethe PW V 817, der die Vermutung von Wilamowitz ablehnt; auch mir scheint sie 'speciosior quam verior'.

Ainos Poltymbria und vorgebirge Sarpedon: H. wird von Poltys gastlich aufgenommen und tötet den Poseidonsohn Sarpedon[1]).

Dikaia in Thrakien (*Δικαια παρ' Αβδηρα*) prägt schon im VI. jh. den kopf des bärtigen Herakles auf ihre silbermünzen[2]).

In diese Dikaia gehört wohl, und nicht in die gleich zu erwähnende, die episode, wie H. die Boreassöhne ins meer stürzt[3]).

In Abdera selbst hat H. als *Πευκευς* kult[4]).

Thasos: von dem offenbar alten Heraklestempel spricht Herodot (II 44) und nennt ihn phoinikisch. H. führt die Androgeossöhne Alkaios und Sthenelos aus Paros nach Thasos[5]).

Strymon: H. füllt das flufsbett an der mündung mit steinen[6]).

Das *Συλεως πεδιον* nennt Herodot (VII 115) zwischen Argilos und Stagiros: dort straft H. ursprünglich den Syleus, dessen bruder Dikaios nach Dikaia — wohl *Ερετριεων* am thermaischen golf — gehört[7]).

Torone: H. tötet die Söhne des Proteus und der Phoinike[8]).

---

[1]) Apld. II 105. — Herakleides von Ainos lebt im IV. jh.

[2]) BMC Coins, Thracia p. 115; ähnlich archaisches Ꜹ von Selymbria.

[3]) *Ζηταν και Καλαιν υἱω Βορεα του Θραικος Δικαιοπολιτας*: Jahn-Michaelis, Bilderchron. „J" 289. Die bekanntere parallelgeschichte spielt in Tenos: Akusilaos bei Apld. III 199; Apoll. Rhod. I 1304.

[4]) Lykoph. 663 mit schol., in denen natürlich *εν Ιβηριαι* — nach Tzetzes z. d. st. und dem (aus Lykophronscholien schöpfenden) Et M s. v. *Κηραμυντης* — zu *εν Αβδηριαι* korrigiert werden mufs. Noch vHolzinger und Ciaceri in ihren kommentaren verkennen das. — Diomedesmonumente: Strab. VII fr. 44.

[5]) Apld. II 99, 105. — Das thasische Herakleion auch bei Hippokrates Epid. I p. 698 III p. 112 L. — Herakles des Onatas, weihung der Thasier in Olympia: Paus. V 25, 12. — Herakles auf thasischem Ꜹ saec. V.

[6]) Apld. II 112.

[7]) Wil. Her. I 73[134]; Hoefer, Konon 66. — Dikaios: Syleus = Poltys: Sarpedon.

[8]) Apld. II 105. StB *Τορωνη*.

Auf der Pallene spielt die Gigantomachie und der Alkyoneuskampf[1]).

Olynthos heifst nach einem sohn des H.[2]).

Am Echedoros, also am thermaischen golf, hat nach dem einen bericht[3]) der kampf mit Kyknos stattgefunden.

Schliefslich wird ein ort Psykterios erwähnt, irgendwo in Thrakien, wo H. mit einem sonst nicht weiter bekannten Adramyles einen ringkampf besteht[4]).

In diese gruppe gehört die Diomedessage, die der schöpfer des dodekathlos aus der reihe der thrakischen Heraklestaten genommen hat. Die ganze reihe nun bietet in ihrer herkunft ein bisher wohl gestelltes[5]), aber nicht gelöstes problem. Denn mag man auch die ansicht, die den pallenischen Alkyoneuskampf der korinthischen Poteidaia zuschreibt, für so richtig halten, wie sie unbewiesen und falsch ist, so haben doch weder Chalkidier noch Parier noch Aioler die andern Heraklessagen geschaffen. Dieses aber scheint von vorn herein wahrscheinlich: wer für eine oder zwei den ursprung festlegt, kann das ergebnis mit einigem anspruch auf wahrscheinlichkeit auch über die andern ausdehnen.

Ich meine die lösung zu haben, mufs aber sehr weit ausgreifen, um sie vorlegen zu können. — Eine analyse des Inachos-stemmas lehrt, dafs in den ursprünglichen bestand, wie er sich durch zusammenbindung der Jo-sage mit der Danaiden-sage ergeben hat, als fremdes element die Kadmos-reihe eingefügt worden ist. Zum scharnier dienen die namen

---

[1]) Pind. Nem. IV 25, Isth. VI 31, Apld. I 35 sq. — Robert, Hermes XIX 473 ff. und in entscheidenden punkten ihn überholend MMayer, Giganten 172; von einer Alkyoneussage am korinthischen Isthmos darf (wenigstens wie von einer überlieferung) nun nicht mehr geredet werden.

[2]) StB *Ολυνθος*. Hegesandros bei Athen. VIII 334e.

[3]) Apld. II 114.

[4]) Apollonios *εν Κνιδου κτισει* bei StB *Ψυκτηριος*. Zur namensform vgl. *Σερμυλη*. (Der wettlauf mit der tochter des Adramys im schol. *Z* 397 ist doch wohl völlig fernzuhalten?) — Der liste thrakischer Heraklesstätten sei hier hinzugefügt *Ἡρακλεια ἡ εν Σαμοθρακηι*: EtM s. v. *Μαγνητις*. (Vgl. Reitzenstein, Gesch. d. griech. Etymol. 63.)

[5]) scharf formuliert von Wil. Her. I 20[40].

Agenor und Belos. Das Inachosstemma gehört in seinen elementen nach Argos; die ausgebildete Jo-Danaidensage rechnet mit Rhodos — um den spätesten termin zu nennen — schon in der ersten hälfte des VI. jh. [1]). Die Kadmossage wurzelt in Milet[2]). Der zusammenschlufs ist älter als die hesiodischen kataloge, die bereits ein aus deutlich erkennbaren sagenchronologischen rücksichten geändertes stemma brachten[3]). Es handelt sich dabei nicht um eine systematik, wie man sie etwa den kataloggedichten hesiodischer richtung zuzuschreiben pflegt, sondern eher um geschichtskonstruktion im grofsen, die für die hauptländer der bekannten welt unter lebhafter bevorzugung des orients einen zusammenhang herstellen will. Für diesen grofsen, vielleicht grofsartigen bau kommt nach den teilen zu schliefsen als ort der entstehung entweder Argos oder Rhodos oder Milet inbetracht. Argos ist ganz unwahrscheinlich: dort hat Kadmos nichts zu tun. Und überhaupt scheint mir für das gebilde mit seinen weit ausgreifenden konstruktiven interessen und seiner orientalisierenden richtung nicht das mutterland, sondern Kleinasien der günstigere boden. Milet ist nicht eben wahrscheinlich. Denn für den ahnherrn Kadmos bedeutet die einreihung in einen fremden stammbaum, das Inachidenstemma, immerhin eine degradation. Wahrscheinlicher ist Rhodos, und wirklich hat Kadmos rhodische beziehungen, da alte sage ihn dort landen und einen Poseidontempel gründen läfst[4]). Jedenfalls möchte

---

[1]) Herod. II 182.

[2]) Was Toepffer, Att. Gen. 295[2], dafür beibringt, ist dankenswert, seine gegengründe wiegen leicht: die homerischen gedichte kennen die Kadmeier nur in Theben und nur als helden vergangener Zeit. Vorfahren pflegen im allgemeinen vergangener zeit anzugehören, und dafs die homerischen epen die vorfahren der Ionier nur im mutterlande kennen, weifs man doch. — Im übrigen vergleiche man über Kadmos den exkurs zu kap. II.

[3]) Hesiod fr. 23 und 31 (dazu schol. Ap. Rh. II 178 und Ant. Lib. 40). Die vulgata mit Agenor und Belos als brüdern (schon in Aisch. Hik.) ist dem gegenüber älter. Der genauere nachweis steht in meinen Argolicis p. 40.

[4]) Diod. V 58 (quelle rhodisch, vielleicht Zenon). Alt nenn ich die sage darum, weil sie von den nachrichten, die den Kadmos nach Thera,

ich sagen: Asien, und wahrscheinlicher Rhodos als Milet. Genaueres eingehen bringt bestätigung[1]).

Kassiepeia nennt Hesiod die gattin des Phoinix; und dafs er auch in dieser einzelheit von der eben gekennzeichneten vorlage abhängt, ergiebt sich klar, wenn dieselbe Kassiepeia, von Zeus in der gestalt des Phoinix heimgesucht, mutter des Atymnios, also eines karischen heros, wird. Damit sind wir in der gegend, in die wir wollen. Es kommt noch hinzu, dafs die gruppe Kassiepeia — Zeus — Phoinix — Atymnios die genaue parallele bietet für Alkmene — Zeus — Amphitryon — Herakles. Darauf hat Robert[2]) hingewiesen und die folgerung für die dorische südwestecke Kleinasiens gezogen. Und bei Kassiepeia gleich noch eins: der name — er ist für den hexameter erfunden — gehört auch der ausgebildeten form des Perseusmythos an. Die aber mufs wieder an die südwestecke Kleinasiens gesetzt werden. Denn ich betrachte ein doppeltes als sicher: erstens, dafs die eroberung Troias durch Herakles — eine geschichte die der Rhodier Tlepolomos in der Ilias zum besten giebt, und an die man auf Kos die eigene stammessage anknüpft — und dafs die Hesionegeschichte, die sich von dieser eroberung Troias nicht lösen läfst[3]), in der kleinasiatischen Doris ihren

---

Thasos, Thrakien kommen lassen, nicht getrennt werden darf. Und diese sind dem Herodot ganz geläufig. Ferner aber, weil er auch auf Thera dem Poseidon und der Athene tempel stiftet, wie wir aus Theophrast wissen (schol. Pind. P. IV 11). — Auch bei der Athene von Lindos gab es ein anathem des Kadmos (Diodor). — Noch eins: bei Apld. III 2 bringt Zeus die Europe nach Kreta ῥόδου ἀποπλέων. Ist die vielbeanstandete überlieferung nicht doch richtig? Wenn ja, so beweist die stelle für rhodische sage.

[1]) Zum folgenden vergl. Tuempel, Aithiopenländer, Fleckeisens Jahrb. Suppl. XVI. Dort steht nicht weniges richtig und besonders die rhodische lokalisierung des stemmas, in dem Agenor, Belos u. s. w. stehn, hat er gefunden. Aber herum und dazwischen so viel wildphantastisches und tatsächlich verkehrtes, dafs man eben alles von neuem aufbauen mufs.

[2]) BuL 116[49].

[3]) Für mifslungen halt ich Roberts versuch, eine ursprüngliche eroberung Troias ohne Hesione zu erschliefsen (Studien zur Ilias 484). Es ist doch wider alle methode — oder nein, es ist die methode Aristarchs —,

ursprung haben[1]). Zweitens, dafs in derselben gegend die Andromedafabel gelebt hat, die das vorbild für die Hesionefabel gewesen ist. Nun heifst Kassiepeia, wie die gattin des Phoinix im Agenorstemma, so die gattin des Kepheus und mutter der Andromeda in der Perseussage. Diese Kassiepeia bestätigt also, was über die örtliche ansetzung der in rede stehenden genealogie ausgeführt wurde[2]). Zumal ja in die hauptreihe des Inachidengeschlechts seit alter zeit Perseus selbst eingegliedert ist.

---

die homerischen worte ευ ερξαντα (*E* 650), die durch die Hesionegeschichte erklärt werden, nicht auf diese zu beziehn, sondern auf irgend welche uns verlorenen wohltaten, von denen sich nicht die leiseste spur erhalten hätte. Und dabei sollen diese wohltaten nach Robert „aufgaben“ sein, im sinne der Argonautengeschichte. Wenn R. weiter behauptet, selbst das κητος, Υ 147, beweise nichts für Hesione: gilt denn die analogie des Perseus und des heiligen Georg und so vieler märchen garnichts? Wir halten also fest: das *E* setzt die Hesionegeschichte voraus. Aber eine schwierigkeit hat R. aufgedeckt, nämlich dafs die rosse des Laomedon als ziel der fahrt angegeben werden. Ist das wirklich eine schwierigkeit? In der späteren tradition ist das troische abenteuer in den zug gegen die Amazonen eingereiht. Da kommt Herakles auf der Fahrt zufällig noch Troia, rettet dort die königstochter, wird um den versprochenen lohn betrogen, fährt ab und kehrt später wieder. Es versteht sich, dafs diese eingliederung nichts primäres ist, sondern dafs zunächst der Troiazug für sich stand. Also mufste ein motiv erfunden werden, um den Herakles nach Troia zu führen: das ist seine gier nach den rossen. Um der rosse willen fährt er nach Troia, da findet er die jungfrau dem ungeheuer preisgegeben und befreit sie auf die verheifsung der begehrten rosse. Und nun so weiter, wie in der späteren fassung, nur dafs er nicht erst abfährt und später wiederkommt; sondern gleich als er betrogen wird, zerstört er die stadt. Kräftiger, als in der umgebildeten form!

[1]) So Wil. Her. I 31. Neuerdings in der einleitung zur übersetzung der Troerinnen s. 9 anm. setzt er mehr auf rechnung des mutterlandes. Nicht richtig, wie die Ilias zeigt. Ja, mir ist es wahrscheinlich, dafs selbst Telamon schon in Kleinasien in diese geschichte einbezogen worden ist; s. 20 anm. 1.

[2]) Aufserdem heifst Kassiepeia einmal die gattin des Epaphos (Hygin 149); falls das nicht auf irrtum beruht, kommt also wieder das Inachidenstemma in betracht. Sonst findet sich Kass. noch einmal als var. für Καστιανειρα in Θ 305 (Athen. XIV 632 f.); die kommt εξ Αισυμηθεν, wohl aus Oisyme in Thrakien. Das liefse sich vielleicht im sinne der kommenden darlegungen benutzen, bleibt aber als ganz unsicher besser aufser spiel.

Kassiepeia ist gattin des Phoinix. Ich halte es für ein fast sicheres ergebnis der forschung[1]), dafs er und seine Phoinike ursprünglich nach Karien gehören. Phoinike war bei Korinna und Bakchylides eine bezeichnung für Karien; auf der rhodischen Peraia lag berg und kastell Phoinix; *Φοινιχος ἑδος* heifst das reich des Glaukos noch bei Quintus (VIII 106); und der sohn unsres Phoinix ist der erwähnte Karer Atymnios[2]). Dazu nehme man nun, was eben über Kassiepeia ausgeführt wurde.

Auch Kilix gehört hierher, der entweder als sohn des Phoinix — bei Pherekydes — oder als sohn des Agenor — bei Euripides und Herodot — auftritt, also mit demselben schwanken in der genealogischen ansetzung, das sich auf alle diese verwandten namen erstreckt. Natürlich kommt er auf der suche nach der verschwundenen Europe in das land, das von ihm den namen erhält. Nun ist die südküste Kleinasiens ganz besonders von Rhodos her kolonisiert worden[3]): in Lykien drängen sich die rhodischen gründungen; in Kilikien heifst Soloi eine lindische siedelung[4]), dafs Tarsos und, wie wir seit kurzem wissen[5]), Aigeai in Perseus ihren gründer sahen, wird in gleichem sinn verstanden werden müssen,

---

[1]) HDMueller, Myth. der griechischen Stämme I 308 f. (nur hätte er an Karien festhalten müssen; nicht die Karer irgendwo sind *Φοινιχες*, sondern die südwestecke Kleinasiens, das festländische Karien, heifst *Φοινιχη*). Schwartz, Qu. Herod. p. 10 giebt einige ergänzungen. Ed.Meyer Gr. G. II § 92 erhebt einwendungen; zweifelhaft ob mit recht. Aber wenn auch, so würde ich kaum zu modifizieren brauchen. — Für unglücklich halte ich, was Toepffer, Att. Gen. 294 im anschlufs an Otfr. Mueller vermutet. Da ist — wie leider oft in Toepffers sagengeschichtlichen untersuchungen — ganz heterogenes durcheinander geworfen.

[2]) Dabei mag noch erinnert sein, dafs Tymnos eine stadt in Karien war, vermutlich in der rhodischen Peraia (St B) und dafs die bezeichnung *Τυμνιος* wahrscheinlich als *δημοτικον* öfter auf Rhodos vorkommt (JG XII 1, 291. 292. 293. AM XXI s. 45 nr. 15. — vgl. van Gelder, Gesch. der Rhodier 195).

[3]) vgl. Otfr.Mueller, Dorier I[2] 113.

[4]) Strab. XIV 671. *Γενος Αργειου.*

[5]) BCH 1904, 421 ff.

besonders wenn man das vorhin über Perseus gesagte hinzunimmt.

Ein bruder des Kilix ist Phineus, auch er entweder sohn des Agenor (nach Hellanikos) oder des Phoinix und der Kassiepeia (nach Hesiod und Pherekydes), auch er das geschick des Kilix und der andern teilend. Phineus gehört ursprünglich als selbständige mythische person nach Arkadien [1]). Das kümmert uns hier nicht. Aber er ist in die Argonautensage eingefügt worden. Das weist nach Milet. Und nach Milet weist der name seiner gattin Eidothea-Eurytia [2]). Milet also, das geht schon ungefähr die gegend an, auf die wir das auge richten. Dann wird er unter die verwandten der Europe eingereiht, um die entschwundene zu suchen; so soll er wohl in den fernen norden gebracht werden. Mit Phoinix und Kassiepeia sind wir ganz im alten kreise, und nun denke man daran, dafs Phineus in der ausgebildeten Andromedasage als Bruder des Kepheus und sohn des Belos auftritt [3]). Also wiederum, wie bei Kassiepeia, dieselbe berührung im namenbestand der Perseus-Andromeda-sage und der genealogie, die uns beschäftigt, so dafs ich nun die folgerungen für die lokalisierung nicht zu wiederholen brauche. Im zusammenhang hiermit mag man darauf hinweisen, dafs auch Kepheus gelegentlich als sohn des Agenor, bruder des Kadmos, Phoinix und der andern, genannt wird [4]). Man erkennt zwar nicht recht, wie sich das mit der chronologie der Perseussage ausgleichen liefs; aber die einordnung gehört in den kreis der jetzt erörterten genealogieen.

Ich halte es somit für ausgemacht, dafs das Inachos-

---

[1]) Hiller v. Gaertringen, De Graec. fab. ad Thraces pert. p. 66. Den dürftigen zeugnissen hinzuzufügen: Cramer Anecd. III 413: *ὁ Φινευς Αρκας ην και τυφλος.* — (Unter den söhnen des Lykaon ein Phineus, Apld. III 97.)

[2]) v. Duhn, Zur Phineusschale, Festschr. zur 36. Philologenvers. 122 ff. (Eid. schwester des Kadmos; Eid. *Ευρυτου* gattin des Miletos.)

[3]) Euripides b. Apld. II 11 (ich sehe keinen grund, an der angabe zu zweifeln).

[4]) sch. Eur. Phoin. 217.

stemma in seiner durch einfügung des Kadmosstemmas erweiterten form nach Kleinasien gehört, und zwar in die griechischen kolonieen, die Karien vorgelagert sind. Milet spielt wiederholt hinein, aber mehr noch führt auf die dorische Hexapolis.

Nun steht aber neben Kadmos, Kilix, Phoinix, Phineus, die auf die suche nach der schwester gehen, noch eine reihe von andern namen und eine weitere ausbreitung desselben motivs [1]). Dafs Kadmos nach Rhodos kommt, haben wir gesehn. Damit mufs man mehrere siedelungssagen zusammennehmen, die den kleinen dorischen inseln im westen von Rhodos eignen. Schon Herodot (IV 147) kennt den Membliaros, den gefährten des Kadmos, der auf Thera zurückbleibt [2]). Und Kadmos selbst gründet eben dort einen tempel des Poseidon und einen der Athene, ganz wie er auf Rhodos als stifter des Poseidonheiligtumes gilt und bei der Lindia ein anathem auf ihn zurückgeführt wird [3]). Mit Thera gehört dann offenbar die insel Anaphe zusammen, für die der name Membliaros bezeugt ist (St B), und Melos „quam Aristides Memblida appellat [4])“, „dicta a Melo, qui ex Phoenice ad eandem fuerat profectus [5])“.

Damit nicht genug: Kadmos kommt auch nach Thasos; einer seiner begleiter bleibt zurück und giebt der insel den namen. Diesen Thasos kennt schon Herodot, der ihn, scheints,

---

[1]) Zum material: Crusius, RML Kadmos §§ 83—85. — Sie kommen aus Asien und suchen die Europa. Sollte nicht auf diesem wege eine bessere erklärung des namens für unseren erdteil zu finden sein, als wenn man sich auf die längst geschwundene eigenschaft der Europa als unterweltsgöttin beruft, nach der man den dunkeln westen der welt benannt hätte?

[2]) Noch Hiller v. Gaertringen Thera I 142 setzt das einfach in „geschichte“ um, durch die gleichung Kadmeer = Boioter. Wie unzulässig das ist, wird sich noch deutlicher ergeben. Vgl. exkurs II. — Ed. Meyer, Gr. G. II § 91 glaubt noch an die Phoiniker von Thera, Thasos u. s. w. Nebenbei: wer an sie glauben will dem sei ja die freude nicht gestört; nur darf er die Kadmossage nicht zum beweise verwenden.

[3]) S. o. s. 6 [4].

[4]) Plin. N. H. IV 12, 70.

[5]) Paulus Festi 124 M.

einen sohn des Phoinix nennt[1]), und Euripides im „Phrixos“, der ihn unter die Agenorsöhne einreiht[2]). Dazu gehört es untrennbar, wenn Kadmos sich im Pangaionrevier niederläſst und als erster die silberminen ausbeutet[3]). Galepsos, der eponym des thasischen emporions an der gegenüberliegenden festlandsküste heiſst sohn des Thasos und der Telephe[4]), Telephe oder Telepha(a)ssa ist sonst mutter des Kadmos, die mit ihm gen norden fährt und auf Thasos oder in Thrakien stirbt[5]).

Die Phönizier, die man natürlich früher hier suchte, haben mit fug und recht heute keinen kredit mehr. Aber nachdem die alte erklärung beseitigt war, fehlte ein ersatz. Auch solcher ist jetzt, mein ich, gefunden: Die ganze namengruppe derer um Kadmos und Phoinix weist auf den südwesten Kleinasiens zurück, auf den dorischen südwesten in erster linie; von dort müssen die ältesten besiedler der insel Thasos und des gegenüberliegenden festlandes gekommen sein.

In demselben augenblick ist aber auch ein zweites fraglos klar: aus der kleinasiatischem Doris kommen die Heraklessagen der thrakischen küste, die oben aufgezählt und für deren ursprung eine erklärung gefordert wurde. Nach Thasos bringt Herakles die Androgeossöhne freilich aus Paros. Aber er selbst hat zu Paros ursprünglich keine beziehungen. Also bietet diese sage eine verknüpfung, die wir lösen müssen: die

[1]) II 44, VI 47. *επι του Θασου τουτου του Φοινικος.* Gegen die auffassung des letzten worts als volksname spricht, wie es scheint, der zusammenhang und eine stelle wie VII 91 *επι Κιλικος του Αγηνορος ανδρος Φοινικος.*

[2]) fr. 819. Thasos ist natürlich nicht interpoliert, wie Jacoby Marmor Par. 39 will. Auch sonst steht dort manches unrichtige. So liegt bei Pherekydes, der den Thasos zum sohn des Kilix macht, offenbar eine willkürliche änderung vor, die schon die einreihung des Thasos als sohn des Agenor oder des Phoinix voraussetzt.

[3]) Apld. III 4 u. 21; Demetr. v. Skepsis b. Strab. XIV 680; Plin. VII 197; Clemens Strom. I 307 B; St B *Ιλλυρια.*

[4]) St B + Et M *Γαληψος*, Harpokr. *Γαλ.* (*ὡς Μαρσυας ὁ νεωτερος*).

[5]) Apld. III 21 (wo man *εξελασθεις* für *ξενισθεις* schreibe!) St B *Θασος.* — Telephe gattin des Phoinix: sch. Eur. Ph. 5 (irrtümlich?).

Androgeossöhne gehören der parischen besiedlung an, die im hellen lichte der geschichte steht, der Herakles dieser sage und der Herakles des thasischen kults bezeichnet eine andere schicht der griechischen bevölkerung, offenbar eine ältere; eben die, deren vertreter Kadmos und Thasos sind[1]). Kadmos und Thasos weisen mitsamt der umgebung, in der sie stehen, auf den südwesten Kleinasiens, vorzugsweise auf die dorischen kolonieen. Herakles stimmt dazu und giebt vollends für die kleinasiatische Doris den aussschlag. Er gehört ja demselben Inachidenstemma an, in das auch Kadmos und Thasos eingereiht sind, seine sage und sein kult lebt auf Rhodos und Kos, wie sonst nur an wenigen orten in alter zeit.

Von Thasos aus führt uns die Kadmossage nach Galepsos und dem Pangaion, die Heraklessage an die Strymonmündung und nach Abdera, und weiter nach osten und westen die küste entlang. Eins greift ins andre, wie zahnräder die zu einander passen.

Noch eine bestätigung von ganz anderer seite. Es giebt alte zusammenhänge zwischen Rhodos und Samothrake. Die spätere sage läfst ja den Kadmos auch dorthin kommen und sogar die Harmonia dort gewinnen, die darum zur tochter der samothrakischen Elektra und des Zeus werden mufs. Das steht zuerst bei Ephoros[2]), soweit ich sehe, wird aber wenigstens zum teil älter sein und gehört ganz in die behandelte motivgruppe. Nun finden wir im frühen fünften jh. auf Rhodos den namen Kasmylos[3]), der unbedingt für die

[1]) Dem richtigen nahe war einen augenblick Emil Jacobs Thasiaca 7, dann aber irrt er wieder ab und redet von den phoinikischen ansiedlern und ihrem bergbau. — Übrigens Kadmos als eigenname auf Thasos: Bechtel Inschr. d. ion. dial. nr. 78. Der auf Thasos öfter vorkommende name Telephanes erinnert lebhaft an *Τηλεφη*. Man mag sich auch an den Ialysier Telephos erinnern, der sich in Abu-Simbel verewigt hat (und an einen andern Rhodier Polyb. 29, 10).

[2]) sch. Eur. Phoin. 7.

[3]) Pindar fr. 2. 3. Epigr. d. Simonides: APlan. 23 = Bergk PLG[4] 154. — Über spätere kultbeziehungen zwischen Rhodos und Samothrake, die für uns aufser betracht fallen: Hiller v. Gaertringen AM XVIII 385 ff. — Natürlich hat Kasmylos mit Kadmos ursprünglich nichts zu tun (trotz *Κασμος* und *Καδμιλος*).

teilnahme zum wenigsten einer rhodischen familie an den Kabirenmysterien beweisend ist. Aber das sagt noch nicht viel; der von der thrakischen urbevölkerung stammende kult hatte damals gewifs auch andrer orten schon seine adepten: das berühmte archaische relief wird nicht grad in Rhodos gearbeitet sein. Eine weitere tatsache aber spricht sicher für starken rhodischen einflufs: Elektra, die auf Samothrake als mutter des Dardanos und Jasion oder Eetion oder Emathion[1]), später auch der Harmonia gilt, wurde von Hellanikos, unserem ältesten zeugen für diese samothrakischen dinge, Elektryone genannt; d. h. sie ist identisch mit Alektrona-Elektryone, die wir auf Rhodos und nirgend sonst finden[2]). Andres, zweifelhaftes, übergehe ich lieber[3]), um die klarheit der ergebnisse nicht zu trüben.

Noch eine beobachtung, die in gleiche richtung führt! Das vorgebirge Sarpedon bei Ainos trägt einen echt lykischen namen, wie die verwandten formen im lykischen namen-

[1]) Den Emathion nennt erst Nonnos. In schol. Ap. Rh. I 916 und sch. Eur. Ph. 1129 steht *Ηετιωνα ὃν και Ιασιωνα* (sic edd. *Ησιονα* codd.) *ονομαζουσιν*. Hingegen steht im schol. Eur. Ph. 7 (aus Demagoras): *Ἡμαθιαν Δαρδανον Ἁρμονιαν*, wo man seit Valkenaer *Ηετιωνα* ändert; aber paläographisch liegt *Ημαθιωνα* näher, und so ist vielleicht zu schreiben. Hingegen kommt *Ηετιων* auch noch bei Clem. Protr. p. 12 P. vor. — Vielleicht ist hierherzuziehen, dafs der Troer Rhomos (Dion. Hal. I 72, Plut. Rom. 2), der gründer Roms, als sohn des Emathion bezeichnet wird. Auch Dardanos geht ja von Samothrake in die Troas. — Zu unserm problem kurz und unbestimmt Preller-Robert, Gr. M. 856; skeptisch van Gelder, Gesch. d. Rhod. 354.

[2]) vWilamowitz, Hermes XIV. Wenn derselbe Hermes XVIII 429 sagt, Elektrone käme vor „in Thrakien, Samothrake, in der Troas und auf Rhodos“, so führt das irre, und Her. I 52[44] ist gar daraus geworden „auf vielen inseln“. Wil. meint wohl die göttliche potenz, nicht den namen; jedenfalls ist der ausdruck HU 167 treffender.

[3]) Die rhodischen *προσηωιοι δαιμονες*, die man in verbindung mit den *αωιοι θεοι* auf Samothrake gebracht hat (Crusius, Beitr. zur gr. Myth. 22[6], vgl. Tuempel, Fleckeisens Jahrb. Suppl. XVI 168. — Unrichtiges bei Diels Hermes 31, 368 und vWilamowitz Hermes 32, 261. — Sollte vielleicht bei Hesych s. v. *Αωιοι* anstatt *εκ δρομου* zu schreiben sein *εκ Ροδου*??). Von Kallone will ich vollends nicht reden. — Aber an den ort Herakleia darf hier nochmals erinnert werden. (Vgl. s. 5 anm. 4.)

system beweisen[1]. Man sieht, wie vorzüglich sich hier die Rhodier als vermittler anlassen. Kämpft doch ihr heros Tlepolemos in der Ilias mit dem Lykier Sarpedon, und ist doch Lykien ganz erfüllt von rhodischen kolonieen. Nun kehrt der name bei einem anderen vorgebirge wieder, in Kilikien; und da hören wir[2], dafs Sarpedon auf der suche nach der schwester dort gelandet sei und durch die eingeborenen seinen tod gefunden habe. Also ganz dasselbe motiv, wie bei Kadmos und dessen begleitern, und wie bei Kilix; mit einem wort: rhodische sage. Und Sarpedon hiefs in den Kyprien[3] die insel im Okeanos, auf der die Gorgonen hausen: das ist ausgebildete Perseussage, rhodische sage[4].

Zuletzt bieten sich uns in der Heraklesgeschichte selbst unverkennbare spuren, die aus dem dorischen Kleinasien nach Thrakien hinüberleiten. Von Herakles kampf mit Alkyoneus auf der Pallene weifs Pindar[5] ausführlich zu erzählen, nach epischer vorlage, wie sich von selbst versteht und durch bildliche überlieferung[6] noch deutlicher wird. Die betreffenden epinikien sind aiginetischen siegern gewidmet und gehören mit anderen aiginetischen gedichten Pindars zu einer gruppe zusammen, in die zahlreiche stücke der Aiakidensage verbaut sind. Aus diesen läfst sich, wenn man die mythographen zu hilfe nimmt, ein ziemlich lückenloses gebäude rekonstruieren, vermutlich eine Aigina-ehoie, die in den *Μεγαλαις Ηοιαις* gestanden zu haben scheint[7]. Hauptperson für Pindar ist Telamon,

---

[1]) Kretschmer, Einleitung 313; ganz verkehrt also Bethe, Ilbergs Jahrb. VII 664 f.

[2]) Leben der hl. Thekla: RhM. XIV 471. Sarpedon ist dort orakelheros.

[3]) Herodian *Π. μον. λεξ.* 914 L. — Stesichoros (fr. 10) nannte in seiner „Geryonis" eine *νησος Σαρπηδονια* im atlantischen ozean. Es ist sehr schade, dafs wir nicht genau sagen können, in welchem zusammenhang. — Vgl. Tuempel, a. o. 160.

[4]) Darf man hierherziehn Verg. Georg. IV 387, wo Proteus, dessen heimat die Pallene ist, in Carpathio gurgite weilend gedacht wird? Oder ist das ganz willkürlich gegriffen? — Vgl. Tuempel a. o. 162.

[5]) Vgl. s. 5 anm. 1.

[6]) Sf. schale AZ 1884 t. 3; dazu Robert Hermes XIX.

[7]) Hesiod fr. 140 Rz.[2] aus schol. Pind. Isth. VI 53, wo der anschlufs

der mit Herakles gegen Troia, gegen die Meroper von Kos, schliefslich gegen Alkyoneus in Phlegrai, d. h. auf Pallene[1]), zu felde zieht. Dieselbe seltsame reihenfolge bringt der dichter zweimal, so dafs man sieht, sie wurde ihm von seiner vorlage geboten. Aber wir sind an dieser stelle so glücklich, auch die vorlage der vorlage noch erkennen zu können. Das hesiodische gedicht war ganz auf die genealogie der Aigina gestellt; für die hier in betracht kommenden ereignisse hingegen ist in wirklichkeit nicht Telamon, sondern Herakles offenbar die hauptperson. Und in der tat, das Heraklesgedicht, dessen spuren und einwirkung wir im *Ξ* und *O* der Ilias wahrnehmen, verband ja zum mindesten schon Troia und Kos[2]). Dafs aber der sänger des Aiakidenruhms aus eigenen stücken den Alkyoneuskampf hier angesetzt habe, ist mehr als unwahrscheinlich. Einmal, weil Telamon bei diesem abenteuer in der sache selbst genau die gleiche nebenrolle spielt, wie bei den anderen. Und noch aus einem besonderen grunde: Die verbildlichung der Alkyoneusgeschichte zeigt in dem verbreiteten, altertümlichen typus den riesen schlafend; über ihm schwebt Hypnos[3]). Man hat sich so an diese darstellungen gewöhnt, dafs man sie als selbstverständlich hinnimmt, vielleicht auf volkssage znrückführt. Ist man aber erst einmal aufmerksam gemacht worden[4]), so mufs man es als gesicherte

---

Pindars ausdrücklich bezeugt und ganz evident ist. Aus keiner andern quelle aber kann natürlich das bei Pindar voraufgehende genommen sein: also die kriegszüge des Telamon in gemeinschaft mit Herakles. Und demselben umfänglichen gedicht werden die fragmente angehören, die Rzach den „Katalogen" eingereiht hat: fr. 76 ff. Ich habe die rekonstruktion seit langem skizziert. Es würde sich vielleicht lohnen, wenn jemand die probe aufs exempel machte (zugleich mit einer quellenanalyse des betreffenden Hesiodgedichtes).

[1]) Herod. VII 123: (πολεις) *αἱ την νυν Παλληνην προτερον δε Φλεγρην νεμομεναι.*

[2]) *O* 29 f. scheint den weg von Kos nach Pallene nicht zu kennen, und die anknüpfung der Alkyoneussage wird vermutlich erst einem späteren stadium angehören.

[3]) Jahn, Sächs. Ber. 1853 s. 141, Koepp, AZ 1884 s. 41 ff.

[4]) Was ich über Hypnos sage, ist die glanzvolle entdeckung von

tatsache betrachten, dafs die tätigkeit, die Hypnos hier übt, und die tätigkeit, die er in jenem Heraklesgedicht, der vorlage von *ΞΟ*, geübt hat, eng und genau zu einander gehören. Mit anderen worten: die jüngere form dieses Heraklesgedichts — denn der vorhomerischen scheint Alkyoneus noch gefehlt zu haben — dehnte die wirksamkeit des schlafgottes von der koïschen auch auf die pallenische geschichte aus und liefs ihn hier dem helden ein helfer werden, gleichsam zum ersatz für die ihm vorher angetane unbill. Ein altes autoritatives Heraklesepos also, das schon von einer aiginetisch-hesiodischen dichtung benutzt wurde, wie es in älterer gestalt vom dichter der *Διος απατη* benutzt worden war, — dieses epos verband den kampf des Herakles auf der Pallene mit seinem zuge gegen Troia und seiner landung auf Kos. Der Troiazug ist rhodische schöpfung; die landung auf Kos weist in dieselbe gegend; der kampf gegen Alkyoneus ist ihnen verbunden, nicht nur äufserlich, sonder durch das beide teile tief durchziehende Hypnosmotiv. Alles spricht für den schlufs — und eine gegeninstanz sehe ich nicht — dafs auch das thrakische abenteuer in der rhodisch-koischen dichtung geformt worden sei[1]).

Also die verbindung der kleinasiatischen Doris mit der nordküste des ägäischen meeres ist durch die sagenanalyse von verschiedenen seiten her meines erachtens gesichert.

MMayer (Giganten und Titanen 178). Nur eine kleinigkeit mufs ich korrigieren. „Die anknüpfung an Homer ergab sich hier so natürlich und organisch, wie in wenigen fällen." Nicht an Homer, sondern an das in *ΞΟ* benutzte Heraklesgedicht.

[1]) Jetzt darf man aber noch weiter gehn. Der Troiazug, mit dem die koische und die pallenische sage verbunden ist, bildet nur das komplement für die befreiung der Hesione: erst durch die einordnung in den dodekathlos sind beide stücke auseinandergerissen worden. Ist nun aber mit dem zweiten teil ein thrakisches abenteuer seit alters verbunden, so wird man nicht mehr zweifeln dürfen, dafs die verbindung, die unsere mythographische tradition (Apld. II 98 ff.) zwischen der thasischen ktisis und der sage von Ainos auf der einen seite und dem Amazonenathlos samt der Hesionebefreiung auf der andern seite stiftet, jedenfalls schon in sehr alte zeit hinaufgeht. Dies ist aber besonders wichtig, weil es ein glied des dodekathlos betrifft.

Eine verbindung, die natürlich nur als wirkliche niederlassung dorischer kolonisatoren gedacht werden kann. Freilich scheint der geschichtlichen überlieferung jede spur dieser eben erschlossenen vorgänge geschwunden zu sein[1]). Überall müssen sich jüngere schichten der griechischen besiedelung über die älteren gelegt haben, wie wir denn ganz ähnliche prozesse gerade in jener gegend sich auch später noch mehrfach vollziehen sehn. Die attischen kolonisten am Strymon sitzen auf milesischem siedelungsgebiet; die Teïer folgen in Abdera den spuren der Klazomenier. Es ist klar, wie in weit zurückliegender zeit jüngere gründungen das gedächtnis der älteren verwischen konnten. Man darf auch denken, dafs die thrakischen völker den dorischen eindringlingen ein oder das andere mal ein schicksal bereitet haben mögen, wie den Klazomeniern in Abdera oder den Athenern am Strymon. Aber wenn ich auch in Thrakien selbst keine rhodischen koloniceen aus historischer überlieferung nachzuweisen imstande bin, um so meinem schlufs die letzte und höchste weihe der tatsächlichkeit zu geben, so mögen dafür wenigstens alte rhodische niederlassungen am Hellespont eintreten, die sehr wohl glieder derselben kette sein können. Plinius notiert (V 125) aus der ihm vorliegenden küstenperiegese in der Troas: „fuit et Aeantion a Rhodiis conditum“ und damit stimmt es gut, wenn beim Strabon (XIII 595) Rhoiteion als gründung von Astypalaia bezeichnet wird, offenbar der kleinen dorischen insel. Die nachrichten, so dürftig sie sind, stützen

[1]) Ich glaubte, ein zeugnis gefunden zu haben, bei Epiphanios *κατα αἱρ.* I, haer. 30 cap. 25. Die stelle wird zitiert und als ‘völlig unglaublich’ bezeichnet bei van Gelder (Gesch. d. Rhodier 67), dessen skepsis hier ausnahmsweise recht behält. Aufklärung verdanke ich herrn Lic. theol. Gerhard Loeschcke in Bonn. Epiphanios will erklären, wieso denn im ersten Makkabäerbuch Makedonien *γη Χεττιειμ* genannt werde. Dazu argumentiert er folgendermafsen: *Κιτιον ἡ Κυπριων νησος καλειται. Κιτιοι γαρ Κυπριοι και Ροδιοι. αλλα και εν τη Μακεδονια το γενος κατωκησε Κυπριων και Ροδιων.* Die Rhodier neben den Kitiern beruhen nicht auf irgend einer entlegenen historischen kunde, sondern für den christlichen bischof entschied Gen. X 4: *υιοι Ιωυαν· Ελισα και Θαρσις, Κητιοι, Ροδιοι· εκ τουτων αφωρισθησαν νησοι των εθνων εν τη γη αυτων.*

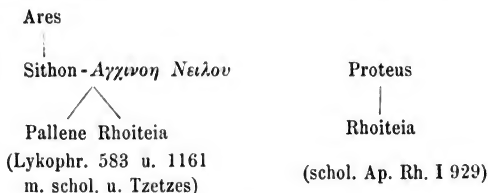
sich gegenseitig und führen offenbar in sehr alte zeit hinauf. Die gründung von Rhoiteion mufs nach Strabons bericht spätestens ins VII. jh. fallen; danach mag man Aianteion schätzen, das für die quelle des Plinius schon als gewesen gilt, und das für Strabon als selbständiger ort nicht mehr existiert[1]). Ja der flufs Rhodios, den bereits Homer an dieser stelle kennt (*M* 20), sollte er nicht einfach den rhodischen flufs bedeuten?[2]) Es kann hier nicht die rede davon sein, welche perspektiven die rhodische station an der Dardanellenstrafse auf die rhodische handels- und kolonialpolitik eröffnet,

---

[1]) Das grab des Aias gehört zu Rhoiteion. Ebenso Apld. epit. 5, 7; Lukian Charon 23.

[2]) Einige weitergehende kombinationen mögen wenigstens in der anmerkung stehn. Ich habe am Strymon Rhodier vermutet. Rhesos in der Dolonie kommt vom Strymon und setzt bekanntschaft mit diesen gegenden voraus. Ist das gedicht vielleicht rhodisch? Ein starkes indicium für rhodischen ursprung könnte man *K* 266 finden: *Ἀμυντορος Ὀρμενιδαο*. Denn die Amyntoriden von Ormenion sind eine rhodische Familie. Der versschlufs kehrt freilich wieder: *I* 448, und wo das vorbild liegt, kann ich nicht sicher sagen (nur dafs die Dolonie in die Ilias nachträglich eingelegt wäre, ist falsch, wie UvWilamowitz [mündlich] erwiesen hat; ebenso falsch, wie dafs es ein ganz schlechtes gedicht wäre). Aber er kehrt wieder in der Phoinixepisode und ob da nicht irgend ein zusammenhang mit dem Phoinix der vorhin besprochenen genealogien liegt? zumal Phoinix, nämlich der erzieher Achills, in Eion, also an der thrakischen küste, begraben liegt (Nostenexcerpt, Apld. ep. 6, 12, Lyk. 417) und vielleicht mit der Phoinikia in Torone zusammenhängt. — Aber weiter! *M* 20 wird neben dem flusse Rhodios auch der flufs *Ρησος* genannt, und diesen mit dem namen des thrakischen helden zusammenzubringen liegt ja überaus nahe. Robert (Stud. zur Ilias 501 f.) hält es für möglich von dem flusse auszugehn. Dann würde auf unserm standpunkt die rhodische kolonisation an der Strymonmündung und in der Troas herangezogen und für die versetzung des Rhesos nach Thrakien verantwortlich gemacht werden können. Man versäume auch nicht zu vergleichen, was im text sogleich über Rhoiteia auszuführen sein wird. — In der tragödie 'Rhesos' heifst der held sohn des Strymon und der Muse Erato, er wird als *ανθρωποδαιμων* im Pangaion fortlebend gedacht. Man kann ganz wohl in der letztgenannten vorstellung thrakischen volksglauben sehn und doch den namen Rhesos als willkürlich von den späteren auf diesen *ανθρωποδαιμων* übertragen glauben. — (Anders konstruiert Hiller v. Gaert. a. o. [s. 10[1]] p. 80 sqq.) — Für den Rhodios notiere ich noch die übereinstimmung mit Gruppe Gr. Myth. 314.

und nur mit einem wort will ich darauf hinweisen, dafs an diesem punkte erst die eigentliche erklärung zu finden ist, wie man denn in Rhodos darauf kam, Troia von Herakles erobern zu lassen[1]); und dafs hier deutlich die rhodische sage und die nachricht von rhodischer besiedelung zusammengehören und einander stützen. Uns kommt es jetzt auf die vermuteten thrakischen kolonieen an, denen durch unsern hinweis auf Aianteion und Rhoiteion noch eine bewährung erwächst. Es wird nötig sein, in dieser absicht einige genealogieen zu durchmustern.



Rhoiteion ist also hier mit Sithonia in verbindung gesetzt: sehr merkwürdig und eigentlich unverständlich. Wenn wir nicht den schlüssel hätten. Für Rhoiteion ist rhodische kolonisation überliefert oder so gut wie überliefert; auf Sithonia finden wir den Proteus und seine söhne in die Heraklessage verflochten umd haben rhodische kolonisation erschlossen. Und noch mehr: Anchinoë als tochter des Neilos ist gattin nicht nur des Sithon, sondern auch des Proteus[2]), die also, wie man sieht, in jeder beziehung doppel-

---

[1]) Eine einzelheit: die teilnahme des Telamon hält Wil. Her. I 67[121] für aiginetische erfindung. Ohne grund. Vorlage füs das aiginetisch-hesiodische gedicht war rhodisches epos (s. o.); Peisandros sprach von Telamon (Ath. XI 24, p. 783 c); also ist Telamon rhodisch. Man erkennt auch, warum er zum begleiter des Herakles gemacht ward: die Rhodier besafsen ja Aianteion; da mufsten Aias und sein vater (die ihnen das epos bot) für sie wichtig werden. (Unrichtig Gruppe Gr. Myth. 493.)

[2]) StB *Καβειρια*. Ich erwäge die möglichkeit, dafs Sithon in diese genealogieen nur durch mifsverständnis aus Lyk. 583 hineingekommen sei, und dafs Lyk. mit *Σιθων* in wahrheit den Proteus *αινιγματωδως* habe be-

gänger sind. Die Niltochter erinnert an die beziehungen des Proteus zu Ägypten, und nun ist es beachtenswert, dafs diese Anchinoë noch in einer anderen verbindung vorkommt: als gattin des Belos und mutter des Aigyptos und Danaos. Also wiederum in der genealogie, die wir oben als rhodisch bezeichnen mufsten[1]).

Ich meine, das greift alles vortrefflich in einander, sichert unsere hypothese von der rhodischen kolonisation an der thrakischen küste, und giebt vielleicht auch noch für deren chronologische ansetzung einen fingerzeig. Die stützpunkte am Hellespont werden durch die troische sage ins VIII. jahrhundert datiert, und unabhängig davon sehen wir uns genötigt, die niederlassungen in Thrakien ebenso hoch zu rücken. In der ersten hälfte des siebenten jahrhunderts finden wir die Parier auf Thasos, um die mitte desselben jahrhunderts die Klazomenier in Abdera. Also müssen die Rhodier früher dort gewesen sein. 700 ist der späteste termin; wahrscheinlich haben wir höher hinaufzugehen.

Nun aber zurück zum ausgangspunkt, zum dodekathlos. Wir sahen: er ist nicht denkbar ohne das thrakische Diomedesabenteuer. Also ist er eine rhodische dichtung, für die das eben gesagte auch den ungefähren zeitansatz bietet.

Man kann einen indizienbeweis nicht vielseitig genug führen. So will ich im Geryoneusabenteuer die spuren rhodischer dichtung nachweisen. Damit meine ich zunächst die grofse rolle, die Helios in dieser sage spielt. Bekanntlich fährt beim Kamiräer Peisandros ebenso wie bei Stesichoros und Panyassis der held im sonnenbecher nach Erytheia über. Dieser zug erklärt sich natürlich aufs beste in rhodischer dichtung, wenn man die rolle des Helios im kult der Insel bedenkt.

---

zeichnen wollen. Das schol., das aus einem Apollionoskommentar schöpft, hätte dann aus dem text Sithon für Proteus eingesetzt.

[1]) Apld. II 11. — Hier zu erwähnen ist auch die genealogie bei StB *Τορωνη .... απο Τορωνης της Πρωτεως ἡ* (codd.: *και*) *Ποσειδωνος και Φοινικης*. Diese Phoinike wird doch wohl mit dem Phoinix im Agenorstemma (und mit dem Phoinix von Eion?) etwas zu tun haben.

Ein weiteres. Unser mythographischer bericht — Apollodor — giebt die rückkehr von dem Geryoneusabenteuer seltsam kompliziert: von Spanien aus an der ligurischen küste entlang — es ist die *ὁδος Ἡρακλεια* — über Massalia, wo ein kampf mit den ligurischen eingeborenen lokalisiert ist, dann nach Italien hinein und durch die ganze halbinsel bis nach Sizilien. Hier tritt Eryx dem helden entgegen und wird niedergerungen. Dann geht es auf demselben wege zurück in die Po-ebene und von dort nach Thrakien, wo die lokalsage von der Strymonmündung angefügt wird.

Stesichoros von Himera hat eine „Geryonis" gedichtet. Es giebt in Himera warme quellen, die den leuten so wichtig waren, dafs Pindar die *θερμα Νυμφαν λουτρα* kurzweg für die stadt setzen kann, wenn er dem Ergoteles das siegeslied macht (Ol. XII). Die quellen sind dem Herakles zu gute entstanden, sei es dafs die nymphen sie springen liefsen, oder dafs Athene sie an den tag rief[1]), wie in Thermhydrai bei Lindos[2]) und an den Thermopylen. Herakles erscheint auf den silbermünzen von Thermai Himeraiai um 400; damals ist also die geschichte vorhanden. Dafs sie bei dem himeräischen dichter nicht vorkam, halt ich für sehr unwahrscheinlich[3]), zumal ich überzeugt bin, dafs sie nicht auf volkssage sondern auf willkürlicher übertragung beruht. — Den kampf mit Eryx erwähnt bereits Herodot (V 43) und zwar setzt seinem bericht gemäfs der zug des Dorieus nach Sizilien die erwerbung des landes durch Herakles voraus. Denn das ist der besitztitel,

---

[1]) sch. Pind. Ol. XII 27; eine vermittelnde version: Diod. V 3, 4 (Timaios).

[2]) Hier ist die sage nicht überliefert, aber zu erschliefsen und längst erschlossen: Heffter, Götterdienste auf Rhodos I 16. Von hier wird sie sich ausgebreitet haben, und ich vermute, dafs hier (ganz äufserlich, lokal) H. in verbindung mit thermen gekommen ist. (Weiter hergeholt sind die begründungen von Preller Gr. M. II[3] 269, Hartwig, Her. m. d. Füllhorn 17.) — Möglich ist es noch für andere gegenden, so für Thermai in Makedonien und für die thermen in Campanien. Vgl. die allgemeinen angaben bei Zenob. VI 49 (*ἡ γαρ Ἀθηνα πολλαχου ανηκε θερμα λουτρα*), Athen. XII 512 f. und Aristeides XL (K) § 20. — Material: Gruppe Gr. Myth. 454[3].

[3]) Darf ich erwähnen, dafs bei Ibykos (fr. 46) Heraklesthermen vorkamen?

mit dem Antichares dem Dorieus gegenüber seinen rat, nach Sizilien zu ziehen, begründet. Schwerlich ist die sage auf grund dieses zuges erst entstanden; denn der ist ganz mifsglückt. Also kommen wir ins VI. jh. hinauf. Es ist wieder äufsert unwahrscheinlich, dafs Stesichoros von Himera, als er die Geryonis dichtet, von diesen dingen nichts gemeldet haben soll. Wer ganz vorsichtig sein will, nenne nicht ihn, sondern spreche allgemein von einem sizilischen dichter des VI. jh. Denn dichterische formung ist ja so oder so vorauszusetzen. Stesichoros also — wie ich mich zu sagen erkühne — läfst den Herakles durch Italien bis nach Sizilien ziehen[1]). Darin scheint mir klar die umbildung einer älteren form zu liegen, in der er an der ligurischen küste entlang, dann durch die Po-ebene nach Thrakien zog.

Nun liegen an der ligurischen küste eine reihe rhodischer kolonieen. Bezeugt ist solcher ursprung freilich nur für Rhode an den Pyrenäen[2]). Denn die nachricht, dafs Rhodanusia an der Rhonemündung auch Rhode geheifsen habe und auch von den Rhodiern angelegt worden sei, wird auf einem versehen beruhn[3]). Aber eine entschiedene bestätigung müssen wir in der kunde finden, die das gefolge des Tlepolemos sich auf den Balearen ansiedeln läfst[4]). Also werden wir mit wahrscheinlichkeit rhodischen kolonisten zuschreiben: erstens die gründung von Herakleion an der Rhonemündung[5]) und des Herakles Monoikos; zweitens die Heraklessagen jener gegend, also die Keltosfabel, wenn sie alt ist[6]), und den früh bezeugten kampf mit den Ligurern

[1]) Hellanikos erzählte von dem übergang bei Rhegion offenbar nach einem unteritalischen oder sizilischen autor, da er eine italische etymologie anbringt. Man möchte an Hippys denken, an den echten natürlich. Aber das schwebt in der luft.

[2]) Ps.-Skymnos 204 (Timaios).

[3]) Plin. NH III 33. Vgl. Groskurd in seiner Strabonübersetzung I 310.

[4]) Apld. epit. 6, 15 b = Tzetzes Lyk. 911. Strab. 654.

[5]) Plin. a. o.

[6]) Parthen. 30, EtM Κελτοί. Auf sie hat neuerdings Maass, Wiener Jahreshefte IX, hingewiesen, wo er die spuren rhodischer kolonisation im Keltenlande bespricht; er erklärt die Keltossage für das vorbild der

Alebion und Derkynos[1]) zwischen der Rhonemündung und Massalia. Denn da die Phokaier natürlich für eine erklärung nicht in betracht kommen, so mufs man die nachrichten von rhodischer besiedelung heranziehen, mufs sie auf Rhonemündung und Monaco ausdehnen, und so zugleich die Heraklessagen verstehen[2]).

Dieses massaliotische abenteuer, wie gesagt, ist früh bezeugt: Aischylos gedachte seiner im „befreiten Prometheus" (fr. 199), als er dem Herakles von Prometheus den weg zu den Hesperiden weisen liefs. Das steht beim Strabon und ist ganz sicher. Nun aber etwas seltsames: die anderen zeugen, die von jener Aischylosstelle reden, verbinden das abenteuer vielmehr mit dem Geryoneuszuge, und erst recht diejenigen, die es unabhängig vom tragiker erzählen[3]). Damit ergiebt sich, dafs hier ein abweichen des Aischylos von der überlieferung vorliegt, und es ist ja ganz deutlich, wie der dichter, der im ersten Prometheus-stück seine Io durch den osten der bekannten welt geführt hat, und nun im zweiten das weltbild durch eine beschreibung des westens vollenden will, sein gutes recht nutzend mit dem überkommenen frei schaltet.

Darf man es als wahrscheinlich bezeichnen, dafs die vorlage des Aischylos den Kampf bei Massalia mit dem Geryoneus-

---

herodoteischen Skythessage (das mufs ich bestreiten) und für sehr alt (was mir nicht unbedingt sicher, aber sehr möglich scheint). — Sollte eine das vorbild sein, dann doch wohl die Skythesgeschichte: der bogen ist eher skythisch als keltisch!

[1]) so Apld. *Αλεβιων* auch Tzetzes Lyk. 649. contra Albiona et Bergyon: Mela II 78.

[2]) Wil. Her. I 27^{52}. Gruppe Griech. Myth. 373. Maass a. o.

[3]) Dion. Hal. Arch. I 41; Hygin. astr. II 6, die sich auf Aischylos berufen. Dann Apld.; Tzetzes Lyk. 649, Eust. Dion. Per. 76. Die beiden zuletzt genannten, die aus den alten Dionysscholien (cf. Luetke Pherecydea p. 45) stammen, also nur ein einziges zeugnis repräsentieren, verlegen das abenteuer auf den hinweg. Hingegen auf den rückweg Apld. und Hyg.; unentschieden läfst es Dion Hal. „*κατα την επι Γηρυονην στρατειαν*", und aus solchem unbestimmten ausdruck könnte die erzählung der Dionysschol. (*εις τας Γηρυονου βους απιοντα* Eust., *απερχομενον επι τας Γηρυονου βους* Tzetz.) gemacht sein. Ich glaube nämlich, dafs Apld. das richtige giebt.

zuge verband, und dafs Stesichoros an jene marschroute des helden anknüpfend[1]) den kampf mit Eryx hinzufügte, so ist damit des weiteren wahrscheinlich, dafs der Geryoneuszug und damit also der dodekathlos jenen beiden dichtern in einer rhodischen fassung bekannt war. Denn Herakles zieht von Ligurien nach Thrakien, aus rhodischem kolonialland in rhodisches kolonialland.

Meint jemand, dafs diese erwägungen mit allzuvielen unbekannten oder halbbekannten gröfsen rechnen, so biete ich nunmehr den kurzen und klaren beweis, dafs bereits Hesiod für die Geryoneussage eine rhodische vorlage benutzt. In der theogonie nämlich (280ff.) bringt Medusa, als Perseus ihr den kopf abschlägt, zwei kinder zur welt, den Pegasos und den Chrysaor, der seinerseits wieder der Okeanide Kalliroë den dreiköpfigen Geryoneus zeugt[2]). Dieser Chrysaor, von dem wir eigentlich nichts wissen, ist in die Medusensage in Kleinasien eingefügt worden. Denn erstens ist Chrysaor ein name, der in karischen genealogieen und epiklesen vorkommt: so heifst der vater des Mylasos und des Idrieus, der eponyme von Mylasa und Idrias[3]); *Χρυσαορις* nannte ein dichter, vielleicht Kallimachos, ganz Karien[4]); bei Stratonikeia liegt die kultstätte des Zeus *Χρυσαορευς*, dessen verehrer, „alle Karer", *Χρυσαορεις* heifsen[5]). Auch als menschenname findet sich *Χρυσαωρ* und *Χρυσαορις* in Karien und, was mir wichtig ist, auf Rhodos[6]). Damit stimmt zweitens die beobachtung[7]), dafs in den bildlichen darstellungen des Perseusabenteuers Chrysaor ausschliefslich auf den östlichen (und den von ihnen abhängigen etruskischen) monumenten vorkommt, auf dem

---

[1]) wobei ich nicht leugnen will, dafs man eine zwischenstufe konstruieren kann: Herakles kommt etwa bis Campanien.

[2]) Das wesentliche sah schon Tuempel, Fleckeis. Jb. Suppl. XVI 160.

[3]) StB *Μυλασα*, *Ιδριας*, *Κυρωπος*.

[4]) Epaphroditos bei StB *Χρυσαορις*.

[5]) Strab. 660; Paus. V 21, 10. CJG II 2720/1 (*Χρυσαοριος*).

[6]) so auf der rhodischen henkelinschrift JG XII, 1, 1204: *ἐπὶ Χρυσαορος*; ferner 1, 255; 590; 46 C; 512.

[7]) Hannig, de Pegaso 15 sqq.

melischen relief und dem kyprischen sarkophag, während die mutterländische kunst nur den Pegasos giebt. Die folgerung, die man aus diesem klaren tatbestande gezogen hat, dafs nämlich Chrysaor erst im südlichen Kleinasien in die Perseussage eingetreten sei, wird für uns wichtig. Nach Rhodos führte uns die nachbildung der Andromedasage in der Hesionesage, nach Rhodos die namensgleichheit zwischen der Kassiepeia des Inachosstemmas und der mutter der Andromeda[1]). Nun ist hier eine neue beziehung zwischen Perseus- und Heraklessage[2]), und der name, der die brücke bildet, Chrysaor, zwingt uns wiederum in dieselbe gegend. Damit wird auch der einzige einwand abgeschnitten, den man noch erheben könnte: dafs nämlich der genealoge aus eigner macht dem Geryoneus den vater gesetzt habe. Das ist ganz unwahrscheinlich aus dem eben erörterten grunde; aber auch darum, weil es gewifs im freien ermessen lag, den Kerberos und die anderen untiere so oder etwas anders zu verknüpfen, aber nicht, dem Chrysaor als einzigen sohn eine beliebige mythische person zu setzen, die ganz und gar nicht zu ihm gehört hätte; und besonders darum, weil sehr wahrscheinlich schon derjenige, welcher der Medusa den Chrysaor zum sohn gab, diesen selben zum vater des Geryoneus machte. Man bedenke doch, dafs wir diesen sohn der Medusa, der am fernen Okeanos geboren wird, in gar keiner anderen funktion kennen. Denn der vater der karischen eponymen ist, wenn auch natürlich im ursprung identisch, doch schon differenziert, wie er

[1]) In diesen kreis stellt es sich wohl auch, wenn Diktys, der doch in die Perseussage gehört, bei Hygin als enkel des Augeias bezeichnet wird. Es giebt noch andre genealogische anknüpfungen für Diktys; Hes. fr. 6 an Magnes; sonst an Nauplios. Die mit Augeias ist spät bezeugt, aber vielleicht alt und dann rhodisch.

[2]) Geryoneusabenteuer des Herakles und Gorgonenabenter des Perseus (genauer dessen *προπαρασκευη*) sind vereinigt auf der chalkidischen amphora Gerhard AV 323. Das mag (falls es nicht zufall ist) ein zeichen für das alter dieser verbindung sein, und hier mag man auch daran denken, was vorhin anläfslich der *νησος Σαρπηδονια* in Stesichoros „Geryonis" gesagt wurde.

denn wirklich sohn des Glaukos, enkel des Sisyphos genannt wird (St. B. *Μυλασα*).

Also Chrysaor beweist, dafs die Geryoneussage dem Hesiod aus der kleinasiatischen Doris zukam, unsicher ob schon im dodekathlos, sicher aber schon mit anderen gruppiert, da er gleich darauf Kerberos, den löwen, die hydra und den drachen Ladon nennt[1]). Uud dieser beweis ergänzt das, was vorher über den Geryoneuszug ausgeführt wurde, und schliefst sich mit unseren ergebnissen über das Diomedes-abenteuer zusammen.

Grade diese beiden *αϑλοι* weisen bisher nicht besprochene beziehungen auf, die für unsere betrachtung wesentlich sind. Diomedes heifst nämlich sohn des Ares und der Pyrene[2]), und ebenso heifst Kyknos in der Version, die ihn am Echedoros lokalisiert[3]). Der name Pyrene kann eigentlich nur vom gebirge hergenommen sein[4]). An diesem liegt die rhodische kolonie Rhode.

---

[1]) Dafs diese partie hesiodisch ist, zeigt gegen Arthur Meyer: Wil. Her. II² 259 ff.

[2]) Apld. II 96. Überliefert ist freilich „Kyrene". Aber ich halte die verbesserung von Malten (Cyrenarum origines 28) für schlagend. Freilich seine begründung im einzelnen scheint mir verkehrt. (Denn M. übersieht, dafs mit den verschiedenen lokalisierungen des Kyknos auch der name der mutter wechselt, dafs es also nicht angeht, die thrakische Pyrene etwa zu dem Kyknos von Pagasai zu stellen. Abgesehen davon, dafs man doch nicht Potniai, wo angeblich Diomedes gesessen habe, mit Pagasai oder Itonos, wo Kyknos sitzt, zusammen als „Media Graecia" bezeichnen darf). Zu sagen war, dafs an der thrakischen küste (denn bei andrer lokalisierung hat Kyknos auch eine andre mutter) zwei Herakles-gegner wohnen, der eine sohn des Ares und der Pyrene, der andre (Apld. II 113) des Ares und der Kyrene; dafs diese mütter natürlich identisch sind, und dafs Kyrene hier nichts zu schaffen hat. — Übrigens heifst auch Lakinios, wieder ein gegner des Herakles, sohn der 'Cyrene' (Serv. Aen. III 552). Ist das auch Pyrene?

[3]) Bemerkenswert ist es, dafs Ovid met. V 274 einen Thraker Pyreneus nennt in einer nur bei ihm vorkommenden geschichte. Freilich wird der name als baccheus gebraucht; aber selbst das gebirge kommt bei den Römern zuweilen mit kurzem ersten vokal vor.

[4]) Die geschichte vom verhältnis des Herakles zur nymphe Pyrene, von der das spanische gebirge den namen trägt, wird erzählt nur bei

So verbindet der name die rhodischen kolonieen an der thrakischen küste mit denen im westen. Zumal die namensübereinstimmung ihre sehr seltsamen parallelen hat. An der küste Spaniens liegt ein ort Abdara oder Abdera, und in der guten und alten darstellung Apollodors (II 109) ist bei der spanischen expedition des helden die *Ἀβδηρια* neben dem allgemein bekannten Tartessos die einzige örtlichkeit, die in Spanien überhaupt genannt wird. Man sieht nicht ab, wie und warum grade dieser name als einziger nachträglich und spät in die tradition hineingeflossen sein sollte. Und schliefslich gehört hierher vielleicht auch die namensähnlichkeit zwischen dem iberischen volk *Καλλαικοι*, die die Römer auch Gallaeci nannten, und einer gegend am Strymon die bei Herodot (VII 108) *Γαλλαϊκη* heifst[1]).

Nichts liegt mir dabei ferner, als ethnische zusammenhänge aufgraben zu wollen; ich habe nur den eindruck einer gewissen gleichartigkeit hier und dort, einer gleichartigkeit, die ja keineswegs an dem objektiven namenmaterial zu liegen braucht, sondern die ebenso gut auch der art, wie dieses material aufgefafst ward, zugeschrieben werden kann. Wenn in beiden gegenden Rhodier gesessen haben, so wird dadurch die erklärung der tatsachen erleichtert. Dafs die spanische Abderia wahrscheinlich in die alte Heraklessage gehört, hab ich oben angedeutet; sicher sind die genealogieen alt, in denen die thrakische Pyrene steht. Und dieser name an diesem ort fordert denn doch noch eine speziellere erklärung, die ich

Silius III 415 ff. und angedeutet bei Plin. NH III 8. Sie könnte wohl allenfalls auf Timaios zurückgehn; sehr alt sieht sie nicht aus.

[1]) Ich hatte auch die Bebryker hierhergezogen, die an der Propontis und die in Spanien. Ich sehe aber, dafs Ettore Païs (I Bebrici dell' Asia minore e dei Pirenei, Studi Storici IV 81 ff.), mit dem ich mich im erklärungsprinzip begegne, als vermittler für den Bebrykernamen (vielleicht mit besserem recht) die Phokäer (Lampsakos) heranzieht, wo ich an die Rhodier (Rhoiteion) gedacht habe. Der aufsatz von Païs giebt für den vorausgesetzten vorgang eine reihe von beispielen. Man vgl. noch desselben Storia della Sicilia 132 ff. und für unsere auseinandersetzung in dem zit. aufsatz s. 96[5]. — Vielleicht konnte oben noch Kypsela am Hebros und die gleichnamige, früh verschollene stadt im nw. Spaniens (Avien, Ora mar. 527) erwähnt werden.

glaube geben zu können. Die Pyrene ist das gebirge in Spanien, nichts weiter. Der name hat an sich in Thrakien nichts zu suchen, wenn nicht — und darin sehe ich die lösung — für die geographische vorstellung des VIII. jahrhunderts die Pyrene sich von Spanien bis nach Thrakien erstreckt hat. Die marschroute des Herakles berührt die spanischen Pyrenäen, Ligurien, Oberitalien, Thrakien. Dabei hab ich den umweg durch Italien bis Sizilien und zurück schon ausgelöst. In Ligurien sitzt die alte massaliotische sage, in Thrakien hängt an diesem zuge die offenbar nicht minder altertümliche mythische erklärung, die man sich für das steinige bett des Strymon zurecht gemacht hat. Ist die vermutung richtig, die ich oben ausgesprochen habe, so ist das bild des zuges klar: Herakles zieht am südabhang der Pyrene entlang. Gar so absurd dünkt mich die annahme nicht. Noch für Herodot entspringt ja der Istros auf den Pyrenäen und strömt dann durch ganz Europa bis ins schwarze Meer; hier hätten wir gleichsam die orographische entsprechung[1]). Und eins zum mindesten, nämlich dafs die Alpen für die ältere vorstellung sich von den Pyrenäen nicht scharf sonderten, läfst sich noch wahrscheinlich machen. Es giebt eine öfter begegnende geschichte, die den namen des gebirges erklären soll und zugleich von dem silberreichtum Spaniens märchenhafte kunde bringt: hirten hätten in den Pyrenäen feuer angezündet; davon seien die wälder in brand geraten, und nun sei das silber im innern der berge geschmolzen und in strömen herausgeflossen[2]). Ganz dasselbe märchen wufste Poseidonios (bei Athen VI 233 e) von den Alpen zu erzählen, und zugleich berichtet er, dafs die Alpen früher *Ριπαια ορη* geheifsen[3]), also den namen geführt hätten, mit dem man das durch Nordeuropa streichende

[1]) Auch das giebt zu denken, wenn wir von einem erdbild des V. jahrh. hören: Aeschylus in Iberia hoc est in Hispania Eridanum esse dixit eundemque appellari Rhodanum (Plin. NH XXXVII 32).

[2]) Diod. V 35, Strab. III 147, *θαυμ. ακ.* 88. (Forbiger, Handb. der alten geogr. III s. 7.)

[3]) Rhipaeos montes quidam putaverunt Alpes: Probus ad Verg Ge. III 382.

mythische Gebirge bezeichnete[1]). Demnach liefen Pyrenäen und Alpen für die alte vorstellung in einander; in den bergen der Balkanhalbinsel aber sehen ja auch wir eine fortsetzung der Alpenkette

So meine ich eine sagengeschichtliche tatsache durch eine hypothese über das alte griechische, vielleicht rhodische, erdbild erklären zu können.

Von solchen weiten kehrt jetzt der blick zurück, um den weg unserer untersuchung noch einmal zu durchmessen, dessen richtung sich kurz so bezeichnen läfst: Kein dodekathlos ohne thrakische Diomedessage. Das abenteuer in Thrakien beruht auf rhodischer kolonisation. Also ist die sage rhodisch. Also auch der dodekathlos. Eine bestätigung dieses nachweises ergab sich aus der untersuchung des Geryoneusabenteuers. —

Nun wollen wir doch sagen, dafs dieses ergebnis mit unserer überlieferung vollkommen übereinstimmt. Die einzige Heraklee alter zeit, von der wir etwa wissen, die des Peisandros, stammt ja von einem Kamiräer. Welcker hatte bei Peisandros den ursprung des dodekathlos finden wollen. Wilamowitz hat dem entgegengehalten, dafs dieses gedicht keinerlei wirkung geübt habe, dafs es jung sei, und dafs der (wie er meint) argivische dodekathlos aus dem rhodischen gedicht nicht hergeleitet werden könne. Nun, das letzte argument hat sich uns unter den händen ins gegenteil verkehrt. Ob Peisandros gewirkt hat, können wir von vorn herein garnicht wissen. Aber allerdings, älter als das VI. jh. ist der dodekathlos auch nach unseren ergebnissen. Nur dafs uns ja nichts hindert, den „Peisandros“ des VI. jh., der den späteren vorlag, als letztes, jüngstes produkt einer epischen kunstübung aufzufassen, die in Rhodos hundert oder mehr jahre älter sein mochte. Nichts steht dieser annahme ent-

[1]) Uckert, Geographie III 2 s. 98, meint bereits, man habe die grofse bergkette, Pyrenäen, Alpen, Balkan, als man mit ihr bekannt wurde, Rhipen genannt und sie später immer weiter nach norden gerückt. Das würde etwa zu meiner auf anderem wege gewonnenen anschauung stimmen.

gegen; ja, sie läfst sich, wenn ich mich nicht täusche, auch mit unseren mitteln noch gradezu beweisen. Der äufserst belesene autor „über plagiate“, den Clemens ausschreibt, verrät uns, dafs Peisandros von Kamiros die ganze Heraklee des Peisinos von Lindos gestohlen habe. Diese angabe zu ignorieren, haben wird keinen grund. Schwerlich ist sie so zu erklären, dafs dasselbe gedicht unter den beiden verfassernamen umgelaufen wäre. Vielmehr müssen wir zwei epen ansetzen, von denen das eine sich, vermutlich durch die vermehrung des stoffes, als jüngere ausgestaltung das anderen erkennen liefs[1]), „Peisinos“ beweist uns, was wir auch ohne zeugnis uns zu erschliefsen getrauten, nämlich die existenz vorpeisandrischer rhodischer epen, in denen die *αθλοι* des Herakles erzählt wurden. Die litterarische überlieferung stimmt mit unseren aus der sagenanalyse gewonnenen ergebnissen klar und glatt überein.

Unsere lösung ist aber auch nach einer anderen seite hin wichtig. Wilamowitz hatte den dodekathlos nach Argos gesetzt und hatte nun eine nicht recht fafsbare dorische volkspoësie gefordert, in der jenes ganze nicht nur geschaffen worden sei, sondern sich auch jahrhunderte lang erhalten habe. Die wahrscheinlichkeit dieser hypothese braucht jetzt, nachdem ihre grundstützen sich gelöst haben, nicht weiter diskutiert zu werden. Nur mein ich, dafs ein rhodisches epos in „homerischer“ form keinen schlechten ersatz bietet.

Bevor die untersuchung in ein neues gebiet eintritt, sei hier anhangsweise ein einzelproblem um einige schritte weiter verfolgt. Ich will die tradition der Hesperidenfahrt, des letzten gliedes also im dodekathlos, analysieren, weil bei der erzählung dieses abenteuers die motive dermafsen gehäuft sind, dafs sich mehrere schichten sondern müssen. Von der apollodorischen bibliothek springen wir gleich zu Pherekydes

[1]) Ich würde das verhältnis ganz so auffassen, wie das von Telegonie und Thesprotis (über das Wil. HU 188 mir nicht ganz richtig zu urteilen scheint) und das von Panyassis und Kreophylos. Dem widerspricht es nicht, wenn man die namen Peisinos und Peisandros, auf die ja nichts ankommt, als formale varianten ansieht (Wil. HU 347[11]).

hinauf, den die eigentümliche anordnung des ganzen, vereint mit wörtlichen berührungen, in diesem falle sicher als vorlage erkennen läfst[1]). Ich bezeichne in aller kürze die hauptpunkte des berichts, soweit sie sicher pherekydeisch sind. Herakles kommt zuerst[2]) zu den nymphen des Eridanos, die ihm raten, dem Nereus mit gewalt den weg zum Hesperidengarten abzufragen; kampf mit Nereus. Weg über Tartessos nach Libyen: Antaios. Nach Ägypten: Busiris[3]). Nach Arabien: Emathion. Nun ans „äufsere meer"; dort entleiht er von Helios den sonnenbecher und fährt damit auf dem Okeanos, bis er in die nähe des Kaukasos kommt[4]). Er befreit den Prometheus, der ihm den rat giebt, sich die Hesperidenäpfel von Atlas bringen zu lassen. So kommt er zu Atlas ins Hyperboreerland[5]) Nun folgt die scene, wie Herakles für Atlas den himmel trägt, vielleicht gleich von vorn herein, wie manche motive im leben des helden, leis scherzhaft getönt.

---

[1]) Das ist seit Heyne anerkannt. Zuletzt von Luetke Pherecydea 60, der im übrigen mit recht gegen die zurückführung gröfserer partieen des handbuchs auf Pherekydes protestiert. Wer sagenüberlieferung werten kann, weifs, dafs Apollodor sehr oft die ältere, reinere überlieferung giebt, während Pherekydes vielfach in namen und zusammenhängen willkürlich ändert.

[2]) Bei Apld. zuerst zu Kyknos an den Echedoros. Die lokalisierung ist sehr alt, ebenso die genealogie: Ares und Pyrene (darüber war oben gesprochen). Die einreihung an dieser stelle des abenteuers braucht nicht alt zu sein, immerhin wird es bei Pherekydes so gestanden haben, und kann leicht auch älter sein.

[3]) Danach bei Apld. ein überschufs: die geschichte mit dem landmann von Thermhydrai bei Lindos. Dafs sie nicht hierher gehört, zeigt schon die geographie.

[4]) Das gleiche erdbild mufs man erkennen, wenn die Argo nach alter vorstellung durch den Phasis in den Okeanos ausläuft und auf diesem bis in den süden von Libyen fährt, um dann über land ans mittelländische meer getragen zu werden.

[5]) Diese angabe bei Apld. giebt offenbar die meinung des Pherekydes wieder. Denn unmöglich kann er nun, nachdem Herakles schon einmal die ganze welt durchzogen hat, ihn zum zweiten mal in den fernen westen führen.

Abzusondern ist zunächst Prometheus. Von ihm wufste Hesiod zu sagen, dafs er auf ewig gefesselt und gepfählt sei; erst ein interpolator hat der mittlerweile veränderten sage dahin rechnung getragen, dafs er den Herakles als befreier einsetzte[1]). Damit wird nicht behauptet, dafs die umbildung der sage und die interpolation des textes etwas absolut junges wären. Für die umbildung der sage zum mindesten ist der terminus ante quem etwa die wende vom VII. zum VI. jahrhundert. Denn tiefer herabzugehen verbietet ein altattisches vasenfragment vom Phaleron (Benndorf, Griech. u. sicil. Vas. 54,2), welches bereits das dann in der streng schwarzfigurigen malerei übliche schema vollkommen ausgebildet zeigt: den gepfählten Prometheus, auf ihn zufliegend den pfeilgetroffenen adler, hinter ihm herankommend den bogenschiefsenden Herakles. Dafs Hesiod, für den die benutzung einer rhodischen vorlage in der Geryonessage nachgewiesen wurde, von der erlösung des Prometheus nichts weifs, ist für die beurteilung entscheidend. Aber sehr unwahrscheinlich wär es auch, wollte jemand die umgestaltung in den osten setzen. Herakles als befreier tritt mehr als einmal in ältere sagen ein; die genauste entsprechung bietet die entwicklung des Theseusmythos: denn ich darf als sicher annehmen, dafs über die beiden freunde, deren frevelsinn die herrin des totenreichs begehrte, im urteil der menschen ewige strafe im jenseits verhängt worden war, und dafs erst attischer

[1]) Dafs Theog. 526—533 ein späteres einschiebsel sind, ist aus 616 klar (zuletzt Lisco, Quaest. Hes. 14). Aber es ist ein irrtum, damit alles für glatt zu halten. Denn unmöglich können vv. 523—5 mit ihrer historischen erzählung in dem neuen zusammenhang richtig sein. Nicht blofs Herakles mufs hinaus, sondern auch der adler. Ursprünglich wurde Prometheus nur gepfählt. Der adler und die befreiung durch Herakles sind eine einheitliche erweiterung. Diese lösung, die ich für evident halte, hat mir Ernst Hefermehl mitgeteilt; wie ich jetzt sehe, hat sie Ed. Gerhard, (Abh. Berl. Ak. 1856 s. 155), dann Koechly (Akad. Vortr. I 389 ff.) ausgesprochen. — Es wäre demnach zu erwägen, ob man die hocharchaischen darstellungen, wie die bekannten gemmen, das bronzeblech und die kyrenäische schale (vgl. Milchhöfer, Anf. d. Kunst 89, 185. Gerhard AV 86) nicht als Tityosdarstellungen zu bezeichnen habe. — Über Prometheus bei Hesiod sehe man den exkurs.

glaube den attischen heros durch Herakles hat befreien lassen. Dann aber brauch ich es wohl nur auszusprechen, damit die wahrscheinlichkeit einleuchte: dafs es wieder die Attiker gewesen sind, die ihren Prometheus, zu dessen ehren die attische jugend den fackellauf vollführte, nicht für allezeiten am pfahl schmachten lassen mochten. Dazu stimmt, dafs es bildliche darstellungen dieser geschichte in Attika schon aus sehr alter zeit, aufserhalb aber meines wissens garnicht giebt[1]). Wie denn überhaupt Prometheus aufs mutterland beschränkt scheint[2]). So folgt, dafs Prometheus für die rhodische dichtung, selbst auf einer jüngeren stufe, schwerlich in betracht kommen kann. Die einreihung in die sage vom Hesperidenzug findet sich bei Pherekydes und bei Aischylos; freilich nicht an derselben stelle. Immerhin ist eine gemeinsame vorlage möglich, wenn auch die einreihung grade in dieses abenteuer nahe lag[3]).

Atlas wohnt nach Apollodor, der auch hierin vermutlich dem Pherekydes folgt, bei den Hyperboreern und eben dort liegen offenbar die Hesperidengärten. Ursprünglich kann diese ansetzung nicht sein; denn die Hesperiden tragen den westen im namen. Die änderung wird mit der einfügung des Prometheus zusammenhängen. Vom Kaukasos schickte zwar Aischylos den Herakles durch ganz Europa in den fernen westen. Aber vermutlich hatte er ihn nicht, wie Pherekydes, schon einmal nach westen und dann wieder nach osten gehen lassen. Für Pherekydes war es unmöglich dieses spiel in gleicher weise fortzusetzen, und da die vorstellungen vom Hesperidengarten und vom Hyperboreerreich sich enge berührten, so ist es kein wunder, wenn man sie vertauschte.

Was nun in dem berichte des Pherekydes noch übrig bleibt, sind drei gruppen von motiven: 1) Atlas; 2) die taten

[1]) AJ IV 220. — Den colonettenkrater, Berlin 1722 hielt Furtwaengler (Beschr. d. Vasens. s. 1054) für chalkidisch. Ein blick auf die abbildung und noch mehr auf das original widerlegt das; sicher jetzt auch für F.

[2]) Asia als mutter des Pr. spricht wohl nicht dagegen; vgl. Tuempel PW II 1563.

[3]) Fahlnberg, De Herc. trag. (Diss. Leipz. 92) läfst Ph. von Aisch. abhangen.

in Libyen, Ägypten und Arabien; 3) die begegnung mit den Eridanosnymphen und der kampf mit dem meergreis. — Die kämpfe der zweiten gruppe ordnet Pherekydes in der richtung von westen nach osten, weil er an sie die befreiung des Prometheus anschliefst. Diese verbindung mufsten wir lösen. Aber die kämpfe gehören wohl zusammen, und die geographische erwägung lehrt, dafs mit ihnen auch Atlas zusammengehört, der ja in Nordafrika lokalisiert worden ist wesentlich doch in verbindung mit der Heraklessage. Die verknüpfung mag man sich nun entweder so denken, dafs der held auf der rückkehr vom Hesperidengarten mit Antaios, dann mit Busiris und Emathion in kampf kommt; oder was mir glaublicher scheint, dafs die reihenfolge umgekehrt war[1]), die kämpfe also auf dem hinweg lagen. Nun ist diese reihe der kämpfe gewifs nicht uralt; man steigt mit dem kyrenäischen und dem ägyptischen abenteuer auf grund geschichtlicher erwägungen vielleicht bis ins ende des VII. jh. hinauf. Für Emathion ist das frühste zeugnis die fortsetzung der hesiodischen theogonie, die sicherlich nicht sehr spät angeschlossen sein kann, da sie z. b. noch nicht die korinthische umbildung der milesischen Argonautensage, sondern diese selbst voraussetzt; für Busiris die wundervolle „caeretaner“ hydria, für Antaios das vorkommen bei Peisandros. Also für die älteste schicht fällt natürlich auch dieses fort; aber, wie das letzt erwähnte zeugnis lehrt, nicht für rhodische entwickelung. Antaios und doch wohl auch die verlegung des Atlas nach Afrika weist auf Kyrene hin. Das vorkommen des Antaios bei Peisandros lehrt, dafs sich die rhodische dichtung mit diesen nordafrikanischen gegenden beschäftigte. Von beziehungen zwischen Rhodos und Kyrene wissen wir ja auch sonst. Und für Busiris und Emathion ist doch Rhodos schon geographisch die wahrscheinlichste vermittelung[2]). So haben wir von den

---

[1]) Wie auf der tabula Albana: Jahn-Michaëlis, Bilderchron. J 325 ff.

[2]) Für Emathion kommt hinzu, dafs uns der name in der samothrakischen Elektragenealogie begegnet, über deren rhodischen ursprung oben das nötige gesagt ist. Und noch ein drittes: bei Quintus III 300 begegnet ein *Ατυμνιος Ημαθιωνος*. Der ist zwar am Granikos geboren,

oben gesonderten drei motivgruppen die erste und zweite für die jüngere schicht rhodischer Heraklesdichtung in anspruch zu nehmen, also Atlas und die afrikanischen kämpfe. Wobei man es als wahrscheinlich bezeichnen wird, dafs Atlas wieder älter ist, als die kämpfe. Ja, die geschichte, wie Herakles für ihn den himmel trägt, kann sogar eine selbständigkeit jenseits der eingliederung in die Hesperidenfahrt besessen haben. Jedenfalls aber müssen wir für deren älteste schicht den Atlas ausstreichen; denn ursprünglicher ist die sagenversion, die sich auch später immer noch gehalten hat: dafs Herakles mit eigener hand die goldenen äpfel vom baum des ewigen lebens pflückte[1]).

Und damit kommen wir auf das, was noch übrig bleibt: die begegnung mit den Eridanosnymphen und den kampf mit dem meergreis. Gewifs kann man auch hier wieder sagen: es ist natürlich das Hesperidenabenteuer an sich älter, als die verbindung mit diesen vorbereitenden scenen. Das liegt auf der hand; es fragt sich nur, ob wir nicht schon für die älteste dichterische ausgestaltung diese scenen hinzuzudenken haben. Für eine sehr alte ganz bestimmt; und zwar beide[2]). Das läfst sich vielleicht mit zeugnissen nicht streng beweisen, wohl aber mit parallelen und mit etwas stilgefühl wahrscheinlich machen. Herakles kommt zu den nymphen, die am Eridanos in einer höhle hausen, den töchtern des Zeus und der Themis, und fragt sie ratlos nach dem wege ins unbekannte land. „Wir selbst wissen den weg nicht, aber da und da haust Nereus; den fange, und zwing ihm seine kunde ab“.

---

aber die zusammenstellung der beiden namen könnte eine schwache bestätigung für Rhodos abgeben. — Für Busiris die verbindung mit Epaphos, also mit dem argivisch-rhodischen stemma (Apld. II 116; Isokr. Bus. 10), eine verbindung, die schon um ihrer sagenchronologischen schwierigkeiten willen (Isokr. Bus. 36 sq.) alt sein wird und, wenn die überlieferung richtig ist, sogar für hesiodisch gelten mufs (Theon prog. 6, Hes. frg. spur. 11 Rz.[2]).

[1]) Wil. Her. II 95. Dafs die Hesperidenäpfel dem Herakles unmittelbar den eingang ins götterland öffnen, lehrt die bildliche überlieferung.

[2]) Wil. Her. II 99 urteilt nicht richtig, wenn er die nymphen als pherekydeische erfindung ansieht.

So geschiehts: Nereus nimmt alle gestalten an, doch Herakles läfst ihn nicht, bis er ihm den weg gewiesen hat[1]). Dann zieht der held weiter zum Hesperidengarten, tötet den drachen und pflückt die äpfel.

So denk ich mir die älteste formung dieses abenteuers in rhodischer dichtung, oder wenn nicht die älteste, dann doch eine, die gleich hinter der ältesten kam, vor der einfügung des Atlas und natürlich vor der angliederung der afrikanischen kämpfe. Es giebt nämlich für diese art, wie das hauptabenteuer auf zwei stufen vorbereitet wird, sagen- und märchenparallelen[2]), die die verbreitung eines solchen aufbaus erweisen. Die genaueste entsprechung treffen wir in der griechischen sage selbst, und zwar vermutlich grade auf Rhodos. Als Perseus das Gorgonenland sucht, kommt er zuerst zu den Graien und zwingt sie durch list, ihm den weg zu zeigen. Sie weisen ihn an die nymphen, die ihm flügelschuhe, tasche und nebelkappe schenken und ihn zu den Gorgonen weiterschicken. Also ganz wie in der Hesperidengeschichte zwei vorstufen; nur mit der kleinen variante, dafs Perseus auf der ersten, Herakles auf der zweiten die schwierigere aufgabe zu lösen hat.

---

[1]) Dieser Nereus mit seinen verwandlungen kam bei Stesichoros vor: Paradoxogr. Rohdii 33. Wenn Wil. Her. I 23[45] damit recht hat, das bruchstück der „Geryonis" zuzuweisen, wenn also Stesichoros dieses Nereusabenteuer in verbindung mit der Geryoneusfahrt erzählte, so wäre das ein weiteres beispiel für die auch sonst zu belegende vermischung dieses abenteuers mit dem Hesperidenzug: sonnenbecher; sage von Marseille.

[2]) z. b. vHahn, Griech. u. alban. märchen nr. 100 (schema des Psychemärchens): die junge frau geht auf die suche nach dem verschwundenen gemahl; sie fragt eine alte frau (1), die weist sie unter die erde zu den schwestern der sonne (2), denen sie gute dienste leistet, sodafs sie ihr den weg zeigen und ihr märchengeschenke zur wiedergewinnung des gatten geben (stufe 2 ist hier wieder dreigeteilt). Noch näher steht die erzählung des lieds vom „hürnen Seyfried". Sigfrid zwingt den zwerg Eugel, ihm auskunft über den weg auf den drachenfels zu geben. Der zwerg erzählt ihm, dafs der riese Kuperan den zugang hüte. Der kampf mit dem riesen ist der zweite vorbereitende akt. Dann folgt das eigentliche abenteuer: der straufs mit dem drachen und die befreiung der jungfrau.

Diese ausgestaltung des Hesperidenabenteuers, die der ältesten schicht rhodischer Heraklesdichtung angehört, löst sich doch wieder in zwei unabhängige elemente. Zwar das nymphenmotiv lebt wirklich nur von gnaden des gröfseren zusammenhanges, jenseits dessen es keine bedeutung hat. Aber ebenso klar liegt vor augen, dafs der kampf mit dem meergreis etwas ursprünglich selbständiges gewesen ist. Bekanntlich ist das ringen mit dem fischschwänzigen dämon in der bildenden kunst eine so alte und so verbreitete scene, wie nur wenige mythische darstellungen sonst[1]). Da steht das abenteuer auf sich allein, und die dichterische zusammenfassung, die den kampf zur vorbereitung für ein gröfseres macht, drückt ihn aus seiner ehemaligen bedeutung herunter. In der tat liegt der ton nun nicht mehr darauf, dafs der held die mächte des meeres überwältigt, sondern dafs er dem zukunftskundigen greise mit list und gewalt das geheimnis des weges abringt. So kommt es, dafs aus dem Triton, wie ihn die attischen vasen nennen, und aus dem *ἁλιος γερων* des argivischen bronzeblechs in unserer mythographischen überlieferung Nereus geworden ist[2]), wohl weil diesem, ebenso wie dem Proteus, aber mehr als den andern seegöttern zukunftskunde zugeschrieben ward, *οὑνεκα νημερτης τε και ηπιος ουδε θεμιστεων ληθεται, αλλα δικαια και ηπια δηνεα οιδεν* — wer sie ihm nur abzulisten oder abzuzwingen weifs.

---

[1]) Neuerdings hinzugekommen die bemalte platte aus Praisos: Ann. of Br. Sch. X pl. 3.

[2]) Diesen Nereus geben dann später-sf. (und rf.) vasen auch in menschengestalt, wie man eben, als die differenzierung stärker geworden war, den Nereus darstellte, und zwar mit den andeutungen der metamorphosen. Gerhard AV 112; vgl. Furtwaengler RML I 2193. Also schärfer ausgedrückt: Die übliche darstellung der attischen vasen, die den ringkampf mit dem fischleibigen *Τριτων* giebt, meint diesen kampf als selbständige tat. Die zuletzt erwähnte darstellung denkt an die *προπαρασκευη* des Hesperidenabenteuers, wie rhod. dichtung es gestaltet hatte.

Exkurs zu kap. I. Prometheus bei Hesiod.

„Hesiodi Theogoniae et Operum loci de Prometheo quam inter se rationem habeant et quo modo cum ipsorum carminum compositione coniuncti sint, quaeratur".

Diesen wunsch, den die Goettinger philos. fakultät 1901 äufserte, hat Ed. Lisco (Quaest. Hesiodeae 1903) erfüllt. Ich leugne garnicht, dafs er einiges richtige gesehen und vor allem manche schwierigkeiten schärfer herausgearbeitet hat. Seine eigentlichen resultate hab ich (wenigstens was die Prometheuspartieen anlangt) zum gröfseren teil als irrtümer erkannt und will sie kurz teils mit gründen widerlegen, teils indem ich meine eigene ansicht über die betreffenden Hesiodstellen vortrage[1]). Für die theogonie hat das wesentliche bereits Carl Robert (Mélanges Nicole s. 482) knapp und treffend auseinandergesetzt.

Lisco verwirft th. 550—2, weil Zeus in dieser geschichte wirklich getäuscht werde (538. 554). Die verse lassen sich aber nicht verwerfen 1) wegen 545, wo κερτομεων unverständlich ist, wenn Zeus nicht γνω ϱ' ουδ' ηγνοιησε δολον (v. 545 als ironie des dichters gegen den gott zu verstehn ist eine seltsame verirrung); weil der stil es unmöglich macht, 553 an 549 unmittelbar anzusetzen, ohne ein φη ϱα, das 550 steht. (Das merkte Fick, aber die art, wie er 550 und 553 zusammenzieht, ist nicht minder gegen den stil und verzichtet zudem auf jede wahrscheinlichkeit). Also garnichts ist zu athetieren (aufser 543). Lisco empfindet freilich den widerspruch richtig zwischen dem Zeus, der den betrug durchschaut, und dem Zeus der über den vollzogenen betrug zürnt. Aber dieser widerspruch gehört dem dichter, dem es eine unmöglichkeit ist, Zeus in wahrheit hintergangen zu denken, während die sage, die der dichter vorträgt, die seltsamkeit des opfers doch eben aus einer täuschung, d. h. natürlich einer wirklichen täuschung, des Zeus erklären wollte[2]).

[1]) Ich hätte diese darstellung zum guten teile wohl auch musivisch aus meinungen anderer zusammensetzen können, habe aber mir und dem leser die qual erspart.

[2]) Man lese die vorzüglichen ausführungen Welckers, GL I 762.

Die geschichte mufste nun so weiter gehn: Infolge des betrugs des Prometheus verbarg Zeus den menschen das feuer (m. a. w.: der dichter macht die opferaitiologie, die er vorfindet, zu einer begründung für das verhalten des Zeus). Aber Prometheus stiehlt es. Zur strafe pfählt ihn Zeus. Den menschen aber schickt er, um den vorteil wieder durch einen nachteil auszugleichen, das weib. Epimetheus ist der erste der es aufnimmt; dadurch ist er schuld an dem leid der menschen; denn von ihr stammen die weiber, und die sind das verderben für die männer. — So läuft die geschichte einheitlich ab. Aber Hesiod nimmt sowohl die torheit des Epimetheus, wie die bestrafung des Prometheus voraus, weil er ganz wie von Atlas und Menoitios, so auch von den andern Japetiden zunächst ihre endgültigen schicksale kurz berichten will (513f. 521f.). Dann knüpft er an, was noch von der fortlaufenden geschichte übrig ist, d. h. er übergeht sowohl die strafe des Prometheus, wie die torheit des Epimetheus, die er beide vorweggenommen hat. Dieses gleichmäfsige verfahren des dichters in beiden fällen stützt sich gegenseitig. So will ich Liscos kritisches bestreben, nach 569 die Prometheusstrafe als verloren anzusetzen und andererseits 571—612 zu athetieren, nicht ausführlich widerlegen. Nur das mag kurz gesagt sein, dafs 570 an 569 eng anschliefst; dafs es pedantisch ist, die worte *παρθενωι αιδοιηι ικελον* zu beanstanden, weil es ja noch keine jungfrau gegeben habe, nach deren beispiel diese neue geschaffen werden konnte[1]); dafs uns die berechtigung fehlt, vom dichter zu verlangen, er hätte 570—2 ausführlicher erzählen und die tätigkeit des Zeus mehr hervorheben sollen; dafs man dem dichter das konzept verdirbt, wenn man ihm vorwirft, er habe bei der schilderung der äufseren erscheinung vergessen, etwas von dem schwarzen charakter des ersten weibes zu sagen: sieht man denn nicht, wie gut es grad ist, dafs bei der erschaffung des weibes nur von den äufseren reizen geredet wird und sich erst dann allmählich herausstellt, was sich hinter der glänzenden hülle ver-

[1]) Wenn man schon pedant sein will: ist Athene keine *παρθενος*?

birgt? — Die meisten einwände Liscos gegen den text fallen zusammen, wie asche wenn man sie anrührt. Kurz erzählt der dichter, aber nicht schlecht, und man sollte den vorwurf der levitas nicht leichthin erheben.

In der erzählung der *Εργα* will L. die ganze geschichte von dem *πιθος* herauswerfen (wie denn Kirchhoff sie einem interpolator der interpolation zuweist); und auch die interpolation soll, weil die *Ελπις* zusammen mit den übeln ins faſs eingeschlossen sei, zwar als solche einheitlich, aber doch wieder aus mehreren fetzen zusammengeflickt sein. Nachdem so 90—115 ausgesondert sind, muſs hinter 90 eine lücke statuiert werden. Und in diese lücke soll nun eintreten, was aus der theog. ausgesondert worden war: th. 590—612.

Ich will die widerlegung gleich positiv führen, indem ich Hesiods plan aufzeige. Denn soweit hat Lisco vollkommen recht gegen viele vorgänger: hier spricht Hesiod, kein interpolator. — Wie ist nun das ganze komponiert? 42ff.: Zeus hat den menschen den *βιος* verborgen; sonst könnten sie es leicht zu bequem haben. So aber hat ers ihnen schwer gemacht und hat ihnen — nämlich um des betruges des Prometheus willen — *κηδεα λυγρα* (v. 49) verschafft. Die erwähnung des Prometheus erweist, daſs hier die geschichte kommen muſste (Lisco). Aber worin bestehen die *κηδεα λυγρα*, die mühsal und arbeit? Um das zu erklären wird die Prometheusgeschichte teils erzählt, teils angedeutet: Zeus verbirgt das feuer, Prometheus stiehlt es. Zur rache erschafft Zeus das weib, ein *κακον, ὡι κεν ἁπαντες τερπωνται.* Die schickt er zum Epimetheus. Und da kam das leid unter die menschen. v. 90 wird noch einmal auf den leidlosen zustand der menschheit wie sie bisher war, nachdrücklich hingewiesen. Aber jetzt nahm das weib den deckel vom fasse, und nun kamen die *κηδεα λυγρα* (v. 95, vgl. 49) heraus. L. will grade die verse streichen, die erst die einlage des ganzen verständlich machen und rechtfertigen. Er will dafür aus der theogonie die groſse klage über die weiber in die Erga setzen. Aber nicht solche misogynen stimmungen haben hier ihren platz. Sondern erklärt soll werden, warum die

menschen im schweifse ihres angesichts arbeiten müssen, warum der πονος und, was damit zusammengehört, die krankheiten sie drücken. Das aber steht in den beanstandeten versen.

Dafs diese auffassung richtig ist, ergiebt eine betrachtung des mythos von den weltaltern, die ja dem eben besprochenen parallel steht und also auf dasselbe ziel hinstreben mufs. Das goldne geschlecht lebt νοσφιν ατερ τε πονων και οιζυος (v. 113; vgl. νοσφιν ατερ τε κακων και ατερ χαλεποιο πονοιο v. 91, also in der beanstandeten partie). Die männer des silbernen zeitalters leben αλγε' εχοντες αφραδιῃσιν. Und nun die generation von heut: ουδε ποτ' ημαρ παυσονται καματου και οιζυος ουδε τε νυκτωρ φθειρομενοι. χαλεπας δε θεοι δωσουσι μεριμνας (176ff. vgl. 102ff.: νουσοι δ' ανθρωποισιν εφ' ἡμερῃ, αἱ δ' επι νυκτι αυτοματοι φοιτωσι). Und dann das schlufsbild von dem untergang der jetzigen menschheit: τα δε λειψεται αλγεα λυγρα θνητοις ανθρωποισι· κακου δ' ουκ εσσεται αλκη (200f. vgl. 100 αλλα δε μυρια λυγρα κατ' ανθρωπους αλαληται).

Genauere erwägung lehrt also, dafs beide geschichten auf das gleiche ziel lossteuern, nämlich die arbeit, die mühsal, die krankheiten und schwächen der menschen zu erklären. In der einen nimmt das erstgeschaffene weib den deckel von dem bergenden fasse; die andere betrachtet — philosophischer, möchte man sagen — alle mängel als das natürliche ergebnis eines degenerationsprozesses.

So wären denn mit ausnahme einiger kleiner interpolationen [besonders Theog. 523—533[1]), Εργα 60 bis

[1]) Ich kann mich ferner eines gewissen verdachts gegen die verse 585—9 nicht entschlagen. Sie setzen nämlich die szene voraus, wie sie zu anfang v. 535/6 gedacht war. Inzwischen ist aber so viel andres vorgegangen, der feuerraub, die bestrafung des Prometheus, die erschaffung und schmückung des mädchens, dafs man sich kaum denken kann, die götter und menschen seien immer noch in Mekone versammelt, zumal wir ja eben Athene und Hephaistos an andrer stelle getroffen haben. Nun steht 513, Epimetheus habe das weib aufgenommen, und Εργα 84, Zeus habe sie dem Prometheus ins haus geschickt. Damit verträgt sich die von mir beanstandete szene garnicht gut. Da 513 vorausgeht, so brauchte

68[1])] die Prometheus-Pandorapartieen als echt hesiodisch gerechtfertigt. Nun noch ein kurzer vergleich der darstellungen in den beiden gedichten! Das *πιϑος*-motiv bedeutet in den Erga ein mehr gegenüber der Theogonie. Dafs es nicht entbehrt werden kann, hab ich bewiesen. Jetzt aber mufs man hinzuziehen, dafs die kritiker nicht ohne ursache anstofs genommen haben, und dafs z. b. Kirchhoff, wenn er von der „ineinanderarbeitung zweier ganz verschiedener motive" spricht (Mahnlieder s. 47), mit dieser einsicht im grunde völlig recht hat, und erst indem er verschiedenheit der verfasser folgert, auf einen irrweg gerät. Von Hesiod ist alles; das *πιϑος*-motiv hat die darstellung der *Εργα* vor der Theog. voraus; das *πιϑος*-motiv aber ist mit den übrigen nicht glatt verbunden, sondern da spürt man die unebenheiten (Kirch-

---

die aufnahme ebensowenig erzählt zu werden, wie nach 569 die bestrafung des Prometheus. — Zweifelhaft macht mich wieder das *γαρ* in 590 (591), das an 589 anschliefst, aber nur mühsam zu erklären ist, wenn man 585—9 streicht. — Sodann weiche ich über th. 576 ff. von der herrschenden meinung ab: 576/7 sind inhaltlich weit altertümlicher als die folgenden. '*Παλλας Αϑ.*' 577 ist angemessen, denn subjekt zu *κατεσχεϑε* ist das weib (vgl. hymn. in Cer. 197; *α* 331; — richtig GHermann Op. VIII 58). Also geht das echte bis 577. [578—584] oder [578—589].

[1]) Ich schrieb zuerst der allgemeinen annahme fügsam: *Εργα* 69—82. Aber bei erneuter überlegung sind mir starke zweifel gekommen, besonders wegen der *Πανδωρη* in v. 81, die mitsamt der namensdeutung so ganz im sinne Hesiods ist, und die man sich überhaupt von einem nachdichter schwer hinzugefügt denken kann. Allerdings 59 ff. und 69 ff. vertrage ich auch jetzt noch nicht nebeneinander. Aber warum mufs denn die spätere stelle beseitigt werden, warum nicht die frühere? Ich halte die möglichkeit für gegeben, dafs v. 60—68 unhesiodisch sind, und dafs 70 an 59 anschliefst. (59 mufs man interpungieren: *ὡς εφατ'* — *εκ δ' εγελασσε* — *πατηρ* .... so sprach lachend ...). Dann wird die übereinstimmung mit der betreffenden partie der theogonie noch enger: diebstahl (th. 567 ∽ op. 52); zorn des Zeus; der rede in den *Εργοις* (*δωσω κακον*) entspricht in der th. (570) die berichterstattung (*τευξεν κακον*); dann an beiden stellen gleich die tätigkeit des Hephaistos *Κρονιδεω δια βουλας* (th. 572 = op. 71), ohne dafs erst der befehl ausdrücklich gegeben wird. — Die aufgabe, die Athene wirklich übt (op. 72 = th. 573), ist viel angemessener, als die ihr angeblich befohlene (op. 63): was soll Pandora mit weiblichen handarbeiten? — [*Εργα* 60—68 athetiert Steitz, Die Werke und Tage s. 44, dessen auseinandersetzungen man überhaupt vergleiche].

hoff a. o.). Also ist zu folgern: Hesiod hat, als er die geschichte zum zweiten mal darstellte und in die *Ἔργα* einreihte, zum zweck dieser einfügung das *πιθος*-motiv angearbeitet. Nun giebt ja die bekannte und immer als parallele herangezogene Babrios-fabel (58) das *πιθος*-motiv rein und unverbunden mit Prometheus. Zwar stilistisch beeinflufst von Hesiod, aber in der darstellung selbst eine unabhängige und sogar ältere tradition[1]) darum vertretend, weil hier noch durchsichtig ist, was bei Hesiod nicht mehr klar herauskommt. Nämlich bei diesem fliegen die übel aus dem fafs, nur die hoffnung bleibt drinnen. Bei Babrios fliegen die güter davon, nur die hoffnung hält der schnell noch zugeschlagene deckel zurück. Man hat behauptet, die hoffnung werde bei Hesiod als übel betrachtet, weil sie ja mit den übeln zusammen eingeschlossen gewesen sei. Man hat auch gestritten, ob sie durch das schliefsen des deckels den menschen entzogen oder im gegenteil bewahrt bleibe[2]). Lisco hat gemeint, der schwierigkeit könne man nur herr werden, indem man auch dieses Stück wieder aus mehreren lappen zusammengenäht sein lasse. In wahrheit verhält es sich so: Das *πιθος*-motiv gehört anfänglich zur Prometheussage überhaupt nicht. Hesiod hat es hinzugefügt, um die verbreitung der übel unter den menschen zu erklären[3]). Der inhalt des

---

[1]) Man scheint die fabel allgemein für ein spätes nachwerk aus der hesiodischen dichtung zu halten. So Crusius, Leipz. Studien II 210, mit falscher beurteilung der motive.

[2]) Entscheidend gut und richtig: Welcker GL I 758.

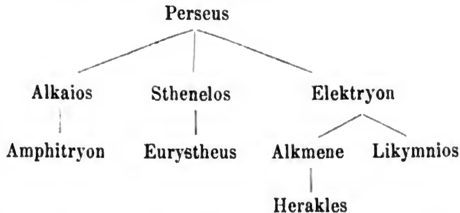
[3]) Jane E. Harrison, JHS XX, greift mit ihrer ansicht über 'Pandoras box' offenbar fehl, weil sie das problem am verkehrten ende anfafst. *Πιθος* ist „vorratsgefäfs“, garnichts weiter. Zeus hat zwei in seinem hause stehn, eins mit guten, eins mit schlimmen dingen (in den bekannten versen *Ω* 527/8, die auch H. zitiert). „Ein vorratsgefäfs mit guten dingen, man mufs es aber unter verschlufs halten“: das ist die ursprüngliche idee, die von Hesiod umgebildet wird. — Von einem totenpithos, von seelen und keren ist hier nicht die rede; auch nicht etwa dem dichter selbst unbewufst in dem vor ihm liegenden stoff. Mit 'Pandora' wird der '*πιθος*' überhaupt erst von dem verfasser der *Ἔργα* zusammengebracht.

fasses mufs in der urkonzeption einheitlich sein, entweder güter oder übel. Der unterschied kommt erst zu tage, indem alle mit ausnahme der hoffnung herausfliegen. Nehmen wir an, es seien wie bei Babrios ursprünglich die güter im fasse gewesen, die seien entflohen, und nur die hoffnung sei durch das zuschlagen des deckels behalten worden; und nun habe Hesiod, eben weil er das vorhandensein der übel erklären wollte, an stelle der güter die übel gesetzt, diese aber durch das öffnen des deckels nicht den menschen entfliegen, sondern sich unter den menschen verbreiten lassen als „hoffnungslos, unheilbar und dauernd", — so erklären sich die unebenheiten, und wir kommen zu einem zusammenhängenden bilde von des dichters arbeitsmethode.

Kap. II. Herakles der Boioter.

Dafs der Herakles des dodekathlos, also der rhodischen sage, ursprünglich in Tiryns, nicht in Theben, geboren war, darf ich wohl als sicher betrachten. Nicht darauf ist besonders hoher wert zu legen, dafs noch später gelegentlich einmal, bei Matris, diese vorausgesetzte sagenform auftritt. Aber wenn des Herakles eltern Argiver sind, die um blutschuld willen nach Theben auswandern müssen, und wenn der sohn dann wegen blutschuld Theben wieder verläfst und, um sein leben recht eigentlich erst zu beginnen, nach Tiryns zurückkehrt, so sollte es klar sein, dafs hier jüngere kombinationen vorliegen, deren veranlassung wir auch noch erkennen können, die uns aber mit notwendigkeit dahin führen, in dem helden des dodekathlos einen Geburtsargiver zu sehn. Es bedarf ja in der jüngeren umbildung auch eines kümmerlichen notbehelfs, um für das alte motiv der dienstbarkeit nun, nachdem Herakles zum Thebaner geworden, also der botmäfsigkeit des Mykenäers eigentlich entrückt ist, eine erklärung zu schaffen.

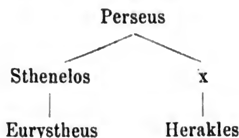
Genauere erwägung des stemmas[1]) bietet bestätigung und erlaubt noch einige folgerungen zu ziehen:



Der erste blick lehrt, dafs hier nicht alles in ursprünglicher ordnung sein kann. Denn die genealogie ist der kürzeste ausdruck der zu grunde liegenden sage. Diese aber fordert nichts dringlicher als die gleichaltrigkeit des Eurystheus

[1]) Weggelassen hab ich die Mestorreihe (vgl. Luetke, Pherecydea 52 sqq.), die bei Apollodor so aussieht: Mestor — Hippothoe ⌣ Poseidon — Taphios — Pterelaos — 6 söhne. Hinzu tritt bestätigend Anaximandros ἐν τῇ Ἡρωολογίᾳ bei Athen. XI 498 c: Poseidon — Teleboës — Pterelaos. (Teleboer und Taphier sind ja dieselben.) Es ist klar, dafs diese reihe sich sagenchronologisch garnicht fügt; denn die Pterelaossöhne oder zum mindestens Pterelaos, müssen ja gleichzeitig mit Amphitryon und den söhnen des Elektryon leben. Diese schwierigkeit sucht die genealogie zu vermeiden, die im schol. Townl. *Τ* 116 vorliegt: Mestor — Hippothoe ⌣ Pterelaos. Aber sie ist offenbar erst aus der andern zurechtgemacht. Denn dafs Poseidon die Hippothoe aus Argos entführt und auf die Taphierinseln bringt, mufs doch wohl das ursprüngliche sein, zumal nicht einzusehn ist, wie aus der kürzeren genealogie die umfänglichere hätte werden können. Offenbar war die reihe von Poseidon bis zu den Pterelaossöhnen schon fest; dann wurde sie durch Mestor an Perseus angeknüpft. Dadurch entstand eine starke chronologische schwierigkeit, die man so ausglich, wie das zitierte schol. zeigt. Es läfst sich noch auf andre weise darlegen, dafs die Mestorreihe nachträglich angetreten ist. Denn für drei Perseussöhne nur giebt es Pelopstöchter als gemahlinnen (s. den exkurs zu diesem kap.), und das müssen doch natürlich Alkaios, Sthenelos und Elektryon sein. Wenn Lysidike zwischen Mestor und Elektryon strittig ist, so zeigt schon die überlieferung, dafs Elektryon das bessere recht hat; s. Vf. Argolica 79[30], wo für Elektryon hinzuzufügen ist: Plut. Thes. 7, Eur. Herakleiden 210 f.

und des Herakles. So mufs denn die darstellung den Eurystheus zum alterskind des Sthenelos machen. Wir aber folgern, dafs Herakles ursprüngklich nicht 3, sodern nur 2 generationen von Perseus entfernt gewesen ist, und dafs man, als die verschiebung eintrat, an der Sthenelosreihe nichts mehr ändern mochte; so fest mufs sie schon damals gewesen sein. Dann ist es ebenfalls klar, dafs die reihe Alkaios-Amphitryon in die jüngere gestalt der genealogie gehört. So ergäbe sich denn die forderung, in dem stammbaum



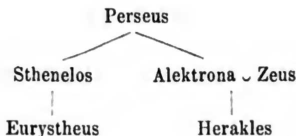
für das x einen namen einzusetzen. Hier kommt nun die entdeckung von Wilamowitz zu hilfe, dafs *Αλκμηνη Ηλεκτρυωνος*, die *τανυσφυρος Ηλεκτρυωνη*, wie die Aspis sie nennt, durch vereinigung der Alkmene mit der aus ihrem rhodischen kult uns bekannten Alektrona gebildet worden sei, dafs man also *Αλκμηνη-Ηλεκτρ(υ)ωνη* zur *Αλκμηνη Ηλεκτρ(υ)ωνος* gemacht habe. Ist damit Elektryon als eine sekundäre figur erwiesen, so ergiebt sich für unser stemma, dafs eben diese *Αλκμηνη-Ηλεκτρωνη*, oder vielmehr, wie die folgenden erwägungen lehren werden, *Ηλεκτρωνη*, urspünglich die tochter des Perseus, die gemahlin des Zeus, die mutter des Herakles gewesen ist.

Amphitryon ist eigentlich Thebaner und nur im zusammenhang mit der Heraklessage zum enkel des Perseus gemacht und nach Tiryns versetzt worden. Das beweisen in verbindung mit dem *Αμφιτρυωνος σαμα*, welches Pindar (P. IX 82) in Theben nennt, die sagen vom teumessischen fuchs, vom krieg mit Chalkodon von Chalkis und vom krieg mit den Teleboern[1]). Mit Amphitryon ist natürlich Theben als geburtsort des Herakles in die sage hineingekommen. Aber zum dritten, und das ist

[1]) Wil. Her. I 53.

wichtig, auch Alkmene. Denn auch Alkmene ist Tirynthenin (oder Mideatin) geworden erst im zusammhang mit der Heraklessage. Macht man sich einmal von diesem eindruck frei, so springt in die augen, dafs sie ganz ebenso wie Amphitryon nach Boiotien gehört. In Theben hat sie ein heroon in einem ihr geweihten hain mit kult und eigentümlicher legende[1]); in Haliartos hat sie ein grab[2]); in Okalea wohnt sie vermählt mit Rhadamanthys nach Amphitryons tode, wie die offenbar ausgleichende sage will[3]). Schliefslich gab es in Megara ein *μνημα* der Alkmene, das durch kümmerliche klitterung an die übliche sage angeschlossen wurde[4]). Aber südlich von Megara giebt es keine spur einer kultlichen verehrung[5]), noch die spur irgend eines zusammenhangs, in dem sie stünde, mit ausnahme eben der Heraklessage. Daraus folgt, dafs Alkmene genau so zu beurteilen ist wie Amphitryon, dafs sie ursprünglich nach Boiotien gehört und mit Amphitryon und der thebanischen Heraklesgeburt aus dem dodekathlos, der sage vom Tirynthier Herakles, hinausgewiesen werden mufs.

Das stemma, das zur prüfung steht, sieht demnach ursprünglich so aus:



[1]) Diod. IV 58, 6. Paus. IX 16, 7. Ant. Lib. 33.

[2]) Plut. Lys. 28, 8. de daem. Socr. 5.

[3]) Apld. II 70 (III 6). Nach Ant. Lib. lebt sie vermählt mit Rh. auf den inseln der seligen.

[4]) Paus. I 41, 1.

[5]) Das bemerkt mit recht Wernicke PW 'Alkmene', ohne aber die geschichtliche folgerung zu ziehen. Wil. Her. I 53 verkennt das richtige über Alkmene und im zusammenhang damit (I 52[84]), wie sich gleich zeigen wird, das richtige über *T* 99; während er Amphitryon völlig zutreffend beurteilt.

Einzusetzen war Alektrona[1]). Wenn man sie in später zeit auf Rhodos als tochter des Helios ansieht, so wird das schwerlich sehr alt sein, und dafs man ihre einstige verbindung mit Herakles ganz vergessen konnte, ist nur das naturgemäfse ergebnis von dem eindringen der Alkmene in diese sage[2]).

Nun aber eine wichtige folgerung: Herakles ist mit Perseus durch Alektrona verbunden. Alektrona kennen wir auf Rhodos und von dort übertragen auf Samothrake. Nirgend sonst. Also ist diese anknüpfung des Herakles an Perseus rhodisch. Das stimmt gut zu allem, was wir bisher gefunden haben. Schon wiederholt sind uns berührungen der Herakles- und Perseussage begegnet, immer wiesen sie uns nach Rhodos; keine nötigte uns, darüber hinaus nach Argos

---

[1]) oder natürlich die epische form, wie man sie nun ansetzen mag.

[2]) Hier stehe etwas problematisches: Eudoxos von Knidos erzählte εν ᾱ γης περιοδου (Athen. IX 392 d) von dem wachtelopfer, das die Phoenizier dem Herakles darbrachten, weil dieser, der sohn der Asteria und des Zeus, als er durch Libyen zog, von Typhon getötet, aber mit hülfe einer wachtel von Jolaos wieder aufgeweckt worden sei. Die geschichte ist sehr seltsam, offenbar sehr gut, eins der wenigen zeugnisse für den Typhonkampf (hinzuzufügen dem, was Wil. Her. II² 258 beibringt). Ob hier wirklich etwas phoenizisches steckt, ist mir ungewifs. Aber fragen liefse sich: hat diese Asteria (vgl. Cic. ND III 42 quartus [sc. Hercules] Jovis est et Asteriae Latonae sororis, qui Tyri maxime colitur, cuius Karthaginem filiam ferunt) vielleicht mit der Alektrona irgend etwas zu tun? — Es giebt manches, was man versucht wäre herbeizuziehn. Hygin f. 53: Zeus liebt die Asteria, die tochter des Titan (Helios?); da sie ihn verschmäht, verwandelt er sie in eine wachtel und wirft sie ins meer. Es entsteht die insel Ortygia. — Etwas andres: Asteria ist bei Hesiod tochter des Koios und der Phoibe, gemahlin des Perses, mutter der Hekate. Nach Musaios aber vereinigt Zeus sich mit ihr und giebt sie dann τωι Περσει (sch. Ap. Rh. III 1035). — Bei Nonnos 23, 237 ist Asteria tochter des Hyperion, was zu Hygin stimmen würde. — Mögen nun diese notizen wirklich zu verbinden sein oder nicht (der name Asteria kommt häufiger vor), so ergiebt doch die Eudoxosstelle wohl, dafs Alkmene nicht als einzige mutter des Herakles angesehen zu werden braucht, auch nach der überlieferung nicht. — Von den andern müttern der Heraklesse, die bei Lydus de mens. IV 67 und Cic. Nat. Deor. III 42 auftreten, weifs ich mit Lysithoe nichts anzufangen. Anchiale, die mutter des „dritten H.“ (bei Lydus) gehört zu dem „daktylen“ (s. Ap. Rh. I 1130).

zurückzugehen; einige schlossen eine solche projektion gradezu aus: unmöglich kann man die nachbildung der Andromeda- in der Hesionefabel oder die genealogie Medusa-Chrysaor-Geryon als argivisch bezeichnen. Hier steht es so, dafs wir die anknüpfung des Herakles an Perseus auf Rhodos vorfinden und keinerlei anlafs haben, sie ins mutterland zurückzuversetzen. Von einer argivischen Alektrona wissen wir garnichts. Die verbreitete annahme also, die in die Argolis einwandernden Dorer hätten ihren heros an den alt eingesessenen Perseus angeknüpft, ist unbeweisbar und steht in der luft. Nur auf Rhodos läfst sich die genealogische verbindung der beiden heroen, sowie die verbindung und beeinflussung ihrer sagen bisher nachweisen. Fällt die anknüpfung an Perseus für die argolische sage fort, dann auch die dienstbarkeit unter dem Perseiden. Und wirklich, dieses motiv hat sinn nur für den zyklus, wie er auf Rhodos geformt ward, nicht für die einzelsagen.

Nun ist aber eine erweiterung — und damit eine störung — der ältesten genealogischen ordnung erfolgt durch das eindringen der eben ausgesonderten thebanischen elemente: Alkmene, Amphitryon, Theben als geburtsort. Offenbar schon früh. Denn bereits das *T* der Ilias kennt Alkmene als mutter und kennt die thebanische geburt (v. 99). Freilich handelt es sich um einen einschub in die selbst wohl nicht sehr alte Ate-episode, die die jüngste form des *I* und (in v. 141) die uns vorliegende gestaltung der bücher *Λ* bis *Π* voraussetzt. Aber unter das VII. jh. wird man aus allgemeinen erwägungen ungern herabgehen wollen.

Auf welchem wege der alte bestand um die thebanischen elemente erweitert worden ist: diese frage mufs man erörtern, wenn sich vielleicht auch eine völlig exakte antwort mit unseren mitteln nicht geben läfst. Wir haben zwei bestandteile, einen rhodischen und einen boiotischen. Ist die vereinigung auf Rhodos vollzogen worden oder hat man in Boiotien die rhodische dichtung fortgebildet?

Das, was uns an der erzeugung des Herakles der wesentlichste zug scheint, das nebeneinander des göttlichen und des

menschlichen vaters, kommt erst durch die vereinigung der beiden massen zu stande. Bevor Amphitryon hereingezogen wurde, war Zeus der alleinige vater des helden, auch dem namen nach. Nun scheint aber, wie zuerst Robert (B. u. L. 116[49]) ausgeführt hat, die sage vom betrug des Zeus darum rhodisch zu sein, weil in der geschichte von der erzeugung des Atymnios, die eben in jene gegend gehört, Zeus in der gestalt des Phoinix zu Kassiepeia herabsteigt. Einen rhodischen zug in der thebanischen Herakleserzeugung hat Wilamowitz (Her. I 55[94]) aufgedeckt, den goldenen regen in der brautnacht. Das wichtigste aber scheint mir dieses, weil es den kern trifft: ganz sicher rhodische sage liegt doch im schiffskatalog vor, wo es sich um Tlepolemos handelt (*B* 653 ff.). Der ging wirklich weder die Thebaner noch auch eigentlich die Argiver etwas an. Hier nun fassen wir bestimmt die jüngere form des stemmas, mit Elektryon und Alkmene (also auch mit Amphitryon). Zwar der name Elektryon wird nicht genannt, aber offenbar vorausgesetzt, wenn Tlepolemos den Likymnios *πατρος ἑοιο φιλον μητρωα* tötet[1]). Damit ist erwiesen, dafs es die rhodische dichtung war, welche die thebanischen elemente in sich aufgenommen hat[2]).

Also mufs sich auch die jüngere rhodische dichtung damit abgefunden haben, dem Herakles Theben als geburtsort anzuweisen. Das fordert ein hilfsmotiv, um ihn nach Tiryns zu bringen, wo er eigentlich hingehört: die mordtat an den kindern der Megara[3]). Sie werden wir ebenfalls dem rhodischen epos jüngerer fassung zuschreiben müssen. Stesichoros, der sie wiedergab, schöpfte aus derselben quelle, aus der wir

[1]) Ebenso natürlich Pindar Ol. VII 27 (auf Diagoras): *Αλκμανας κασιγνητον νοθον εκτανεν Λικυμνιον.*

[2]) Noch eines: Sthenelos und Alkaios sind söhne des Perseus, Alkaios der vater des Amphitryon. Nun stehen aber Sthenelos und Alkaios (als enkel des Minos) in der (umgebildeten) thasischen ktisis (Apld. II 99 ff.). Sie sind jedenfalls schon der älteren stufe der sage (die Paros noch nicht kannte, im einzelnen aber nicht wiederzugewinnen ist) zuzuschreiben. Das ist also rhodisch und spricht dafür, dafs Amphitryon auf Rhodos durch Alkaios an Perseus angeknüpft wurde.

[3]) Wil. Her. I 85.

ihn sonst schon schöpfen sahen. Panyassis kannte die geschichte, wahrscheinlicher, dafs er sie der vorlage des Stesichoros, als dafs er sie diesem selbst verdankte. Auch der frauenkatalog im λ[1]) setzt sie voraus, denn die vermählung mit Megara hat keine andere bedeutung.

Ist somit bewiesen, dafs thebanische elemente sich ins rhodische epos eingedrängt haben, so mufs nun andererseits konstatiert werden, dafs gleichzeitig auch eine wirkung der rhodischen dichtung auf Boiotien stattgefunden hat. Denn wenn der rhodische Herakles zur mutter die boiotische Alkmene, zum nährvater den boiotischen Amphitryon und zum geburtsort Theben bekommt, und wenn andererseits, wie sich gleich zeigen wird, in relativ sehr später zeit Herakles in Boiotien eindringt, so wird man diesen ausgleichsprozefs wesentlich als einen betrachten, wird also nicht meinen, dafs zwei zeitlich wie sachlich ganz verschiedene vorgänge anzunehmen seien, und wird vor allen dingen den Herakles nicht etwa von Argos nach Boiotien kommen lassen, sondern in dem rhodischen epos den strom dieser wirkung sehen; zumal ja die rhodische, als argolisch nicht erweisliche verbindung mit Perseus für den anschlufs der boiotischen bestandteile die voraussetzung bildet.

Beloch[2]) und Eduard Meyer[3]) haben in Herakles einen urboiotischen gott gesehen; noch kürzlich hat Kaibel[4]) in dem

---

[1]) Wil. HU 149, Her. I 83, hat die Ἡρακλεους μανια, von der in einer παρεκβασις der Kyprien die rede war, hierherziehn wollen. Das ist nicht ganz sicher.

[2]) Beloch Rh. M. XLV 579ff., Gr. Gesch. I 106.

[3]) Gr. Gesch. II § 166.

[4]) Nachr. d. Gött. Ges. 1901, 505ff. Grade wer diese arbeit schätzt, mufs vor ihren übertreibungen warnen. Schon die im folgenden vorgeführte sprachliche tatsache lehrt, dafs der name Herakles auch in Thespiai sekundär ist. Die philogynie des H. geht also hier seinen uns bei namen nicht bekannten vorgänger im kult an; in den meisten fällen ist sie so zu erklären, dafs er allen denen, die von ihm herstammen wollten, einen ahnherrn gezeugt haben mufste. Mit ursprünglicher daktylennatur, die ihm Kaibel zuschreibt, hat das ebensowenig zu tun, wie sein starker appetit, ein volkstümlich-burlesker ausdruck kultlicher erscheinungen,

„idäischen daktylen" Herakles, von dem man vor allem in Thespiai erzählte, die wurzel des Heraklesglaubens und der Heraklessage finden wollen. Dem gegenüber hat Wilamowitz erwiesen[1]), dafs Herakles gerade in Boiotien vieler orten, besonders sichtbar in Mykalettos, Thespiai, Hyettos, Koroneia, an die stelle älterer kultpersonen getreten ist. Nicht ebenso leicht läfst sich über Theben urteilen. Otfried Mueller hat nachdruck darauf gelegt — und Wilamowitz ist ihm gefolgt — dafs sich sämtliche Heraklesstätten vor den mauern der stadt befanden, im gegensatz beispielsweise zu den heiligtümern des Kadmos, der Harmonia, der Semele, die als uralt heimisch die Akropolis krönten. Aus diesem tatbestand schien sich der schlufs zu ergeben: von den südwärts wandernden nordstämmen, die sich vor Thebens mauern angesiedelt hätten, sei Herakles mitgebracht worden. Dem kann ich, auch abgesehen von der letzten folgerung, garnicht beistimmen. Weder gilt mir ein kult auf der Akropolis als beweis für die ursprünglichkeit: Semele ist eine Phrygierin, Kadmos kommt nach meiner ansicht[3]) aus Jonien herüber; noch umgekehrt der kult vor den toren unbedingt als beweis gegen die ursprünglichkeit: Amphitryon ist doch wohl ein echter Thebaner und trotzdem vor den toren angesiedelt.

Amphitryon hat mit Jolaos zusammen sein grab vor dem Proitidentor[4]), die „Alkaiden"[5]) haben ihr grab vor dem 'elektrischen tor'. Die gräber liegen vor der stadtmauer, das begreift man ohne weiteres. Nun steht vor dem 'elektrischen'

die sich in beinamen wie βουθοίνας und ähnlichen auf andre weise niedergeschlagen haben. (Kaibel hat nicht beherzigt, was Wil. Her. I² vorwort s. XI andeutet.)

[1]) Her. I 34.

[2]) Dor. I² 433. — Wilamowitz Hermes XXVI, Her. I 35.

[3]) S. den exkurs zu diesem kapitel.

[4]) Paus. IX 23, 1. Pind. Pyth. IX 80.

[5]) So nannte Menekrates die Herakleskinder (schol. Pind. Isth. IV 104). Diese benennung kann ursprünglich sein (Usener RhM LIII 339), ist aber vielleicht auch nur abstraktion aus dem namen Alkaios (so Wil. Her. I 83[157]).

tore das haus des Amphitryon[1]), das man, wenn schon vor einem tore, doch eher vor dem Proitidentor erwarten sollte. Aber wie es ans 'elektrische' kommt, scheint mir vollkommen deutlich. Wo Amphitryon sich niederliefs, da mufste auch Herakles in seiner jugend wohnen[2]), und dessen behausung dachte man sich bei dem grabe seiner kinder, die er getötet hatte. Der Heraklestempel, den wir ohnehin nicht vor dem vierten jahrhundert kennen[3]), wird dem gegenüber erst sekundär sein. Also hat Herakles haus, kult und tempel erst bekommen, als die vor dem elektrischen tor verehrten *χαλκοαραι θανοντες*, wie Pindar sie nennt[4]), mit den von Herakles getöteten kindern identifiziert worden waren. Denn dafs nicht etwa die sage vom kindermord an diesem grabe sich bildete, sondern erst nachträglich mit diesem grab in verbindung gebracht ward, das lehren die schwierigkeiten, die die identifikation bietet: die *χαλκοαραι* stellt man sich nicht als kinder vor, wenn auch die bedeutung des wortes nicht ganz klar ist; und die 8-zahl, die Pindar uns giebt, pafst auch nicht zur sage und ist in ihr ja niemals durchgedrungen. Demnach scheint sich sowohl der zusammenhang der grabesbewohner mit Herakles wie alles, was seinen wohnsitz und kult dort am tore betrifft, als produkt nachträglicher anpassung auszuweisen. Ähnlich steht es mit dem Heraklesfest. Denn es wird uns ausdrücklich gesagt, dafs es mit den Jolaïen identisch war[5]), und da bedarf es wohl kaum des beweises, dafs der name Jolaïen der ursprüngliche, und dafs auch hier Herakles erst im laufe der zeit als inhaber des festes hinzugetreten ist.

Also Herakles scheint wirklich, wenn man die tatsachen des kultes sprechen läfst, eindringling in Theben zu sein,

1) Paus. IX 11.

2) Ant. Lib. 33.

3) Praxiteles machte die giebelfiguren. Freilich stand ein altes *ξοανον* des Herakles darin, das man auf Daidalos zurückführte: Paus. IX 11, 4. 40, 3.

4) Isthm. III 81. Wil. Her. I 81 f.

5) schol. Pind. Ol. VII 153, vgl. schol. IX 148.

freilich ein viel späterer, als er sein müfste, wenn die nordstämme ihn mitgebracht haben sollten. Schwerlich würden wir dann noch den werdeprozefs so aufzeigen können, wie es in der tat einigermafsen möglich ist. Indessen gebe ich zu, dafs so subtilen erörterungen keine unbedingte überzeugungskraft für alle inne wohnt, und möchte darum ein, wie mich dünkt, durchschlagendes argument beibringen, das die sprachwissenschaft seit langem schon geliefert, wenn auch noch nicht vollkommen richtig gedeutet hat; das nur die sagenforschung bisher zu ignorieren scheint. RMeister[1]) wies darauf hin, dafs den boiotischen wandel von urgriechischem offenem ē in einen geschlossenen und dem i näher liegenden, in der schrift mit *EI* bezeichneten laut nur der name „Herakles" nicht mitgemacht habe, und zog daraus die folgerung: „*H* in dem namen Herakles mufs aus einem andern dialekte (dem epischen?) in den boiotischen eingeführt worden sein". Bevor wir auf dieser grundlage bauen, prüfen wir ihre festigkeit. Ich glaube, der kontrast spricht am deutlichsten: wenn man *Εἰροδωρος* neben *Ἡρακλειοδωρος*, *Εἰροτιμος* und *Εἰροδαμος* neben *Ἡρακλειτος* und *Ἡρακων* findet und diesen gegensatz mit voller konsequenz durchgeführt sieht, dann hat man sicheren boden, und dann kann eine erklärung der tatsache, die sich auf religiösen konservativismus beruft[2]), nicht bestehen. Wir müssen uns also an Meisters deutung halten; nur dafs wir ihm darin nicht folgen dürfen, allein das *H* als eindringling in den boiotischen namen zu bezeichnen. Wie wollte man diese wirkung erklären, wie vor allem den gegensatz zwischen *Εἰρα* und *Ἡρακλης*? So werden wir zu dem schlusse gedrängt: der name des Herakles ist den Boiotern von aufsen her zugeführt worden. Eine relative zeitbestimmung: zugeführt damals, als der lautwandel $\eta > \varepsilon\iota$ bereits im wesentlichen abgeschlossen war, sodafs der name *Ἡρακλης* ihn nicht

[1]) Griech. Dial. I 219 f.

[2]) Sadée, de Boeotiae titul. dial., Diss. Hal. XVI p. 203 'veritos esse Boeotos laedere nomen Heraclis'. — Die schrift war mir bisher nicht zugänglich; was ich von ihr weifs, beruht auf gütiger mitteilung Solmsens, dem ich auch sonst für freundliche auskunft verpflichtet bin.

mehr mitmachen konnte. Leider ist die absolute chronologie dieses sprachlichen vorgangs nicht mit sicherheit aufzustellen[1]), und mit der erkenntnis, dafs er bei der einführung des ionischen alphabets bereits vollzogen war, ist uns wenig gedient. Eine allgemeine erwägung führt vielleicht einen kleinen schritt näher an die lösung heran: Die boiotische umformung $\eta > \epsilon\iota$ ist offenbar verkettet mit der $\alpha\iota > \alpha\epsilon > \eta$ und mit der $\epsilon\iota > \iota$, um anderes bei seite zu lassen. Nun schreibt man bei der einführung der neuen schrift, also um 400, zwar schon *ει* statt *η*, *η* statt *αι*, *ι* statt *ει*. Der prozefs ist also fertig. Aber daneben halten sich einige von den ursprünglichen bezeichnungen und zwar, was wichtig ist, selbst *αι* neben *αε*. Daraus scheint zu folgen, dafs man, als die schrift nach Boiotien drang, zunächst eine längere zeit hindurch den gesprochenen laut adäquat mit *αι* wiedergab und dafs erst später der übergang von *αι* zu *αε*, von *αε* zu *η* eintrat, dem die schrift allmählich folgte. Entsprechend auf den parallelen linien, womit natürlich nicht gesagt sein soll, dafs das tempo auf allen gleich gewesen sein müsse. Die entwicklung fällt also zwischen die einführung der schrift in Boiotien überhaupt — wer getraut sich damit über das IX. jh. hinaufzugehn? — und die rezeption des ionischen alphabets. Das sind noch immer sehr weite grenzen, aber höher als ins VII. jahrhundert wird man schwerlich greifen dürfen[2]).

Sprachgeschichtliche erwägungen also zwingen den schlufs herbei, dafs Herakles zu verhältnismäfsig später zeit in

---

[1]) Sadée will ins VI. jh. hinaufgehen, auf grund der einmal in dieser zeit begegnenden schreibung ⊢.

[2]) Mit recht macht OHoffmann (Gr. Dial. II 324) darauf aufmerksam, dafs die zu gleichen resultaten führende entwicklung im thessalischen dialekt offenbar einem andern zusammenhang angehört, dafs also die übereinstimmung der beiden schwestermundarten hier nur scheinbar ist. Damit man sie nicht etwa zu schlüssen verwende. — Kretschmer, Einl. in d. Gesch. d. gr. Spr. 18, setzt für das boiotische und thessalische „ursprünglich geschlossenes ē“ voraus. Wenigstens in dieser formulierung kaum mit recht. Allenfalls von einer geschlosseneren aussprache oder von einer tendenz zu geschlossener aussprache wird man reden dürfen.

Boiotien bekannt geworden ist. Damit verbietet sich nicht nur der glaube an sein urboiotertum — natürlich! —, sondern auch die vermutung, südwärts wandernde nordstämme, die sogenannten „Dorer“, hätten ihn mitgebracht und in Theben angesiedelt! Auch dann müfsten wir einem *Εἰρακλης*, keinem *Ἡρακλης* begegnen. Nun ist uns vorher deutlich geworden, dafs das rhodische epos auf einer jüngeren entwicklungsstufe boiotische elemente, wie eltern und geburtsort, in die Heraklessage übernommen hat. Also ist es die wahrscheinlichste annahme, dafs Boiotien seinen Herakles der vermittlung rhodischer poesie schuldet, insbesondere, da die verbindung des Herakles mit dem Perseidenstemma, die für den anschlufs der boiotischen elemente voraussetzung ist, nach unseren feststellungen auf Rhodos entstanden sein mufs. Wie wir uns diesen austausch im einzelnen zu denken haben, läfst sich heut schwerlich mit irgend welcher aussicht auf erfolg vermuten.

Solcher auffassung widersprechen ja auch die wirklich boiotischen Heraklessagen nicht. Die von den Thespiaden ist, wenn gleich von anfang an Herakles in ihr der handelnde war, so alt d. h. so jung, wie seine aufnahme in den kult. Wenn sie, was viel wahrscheinlicher, als älter zu gelten hat, so mufs sie dem vorgänger des Herakles im kult ursprünglich zu eigen gewesen sein[1]). — Die eroberung von Orchomenos durch Herakles ist so alt, d. h. so jung, wie die eroberung von Orchomenos durch die Thebaner. Später als das VIII. jh., in dem der schiffskatalog Orchomenos als selbständige stadt kennt; von Wilamowitz vermutungsweise ins VII. jh. gesetzt[2]). — Die schlangenwürgung, so wichtig sie den Thebanern geworden ist, k a n n ja nur eine junge erfindung sein[3]), weil sie das motiv der hassenden Hera natürlich der dichtung, d. h jedenfalls dem rhodischen epos, entnimmt. — Am Laphystion war ein eingang zur unterwelt, dort gab es einen kult des

[1]) Auf diesen mag man dann beziehen, was Kaibel a. o. [vgl. s. 52 anm. 4] kombiniert hat.

[2]) Busolt Gr. Gesch. I² 256, Wil. Her. II² 17, Beloch Gr. G. I 276.

[3]) Grad entgegengesetzt, aber wie ich überzeugt bin unzutreffend: Usener Sintflutsagen 61.

Ἡρακλῆς Χαροψ, und dort sollte der held den höllenhund ans tageslicht geschleppt haben. Schon an sich ist es ganz ohne gewähr, diese boiotische lokalisierung aus so und so vielen andern als die ursprüngliche herauszugreifen[1]); und vollends dagegen spricht der beiname *Χαροψ*, der an *Χαρων* erinnert und es wahrscheinlich macht, dafs Herakles hier garnicht von alters her als inhaber des kults gegolten habe[2]). — Bleibt demnach, um von der erziehung durch Linos und ähnlichen geschichtchen abzusehn, der kampf mit dem kithaironischen löwen. Von diesem kampf ist es ganz unbekannt, wie alt oder wie jung wir ihn anzusetzen haben. Es liefse sich sehr wohl denken, dafs er verhältnismäfsig spät als thebanische konkurrenzgeschichte zur argivischen erfunden ist und das lokal des kampfes etwa der megarischen Alkathoossage entlehnt. Der kithaironische löwenkampf eignet sich also in keiner weise, allein für sich unser ergebnis zu ändern[3]).

---

[1]) So EdMeyer Gr. G. II § 167 und Gruppe Gr. M. 456.

[2]) Wil. Her. I 34[67] (35).

[3]) Es könnte jemand daran denken, hier mit dem angeblichen boiotischen Alkaios zu operieren, den Wilamowitz und Usener als den altthebanischen doppelgänger des Herakles ansehn. (Schon dieses übrigens eine formulierung, mit der ich nichts anfangen kann, und die ich mich wundere zumal bei Usener zu finden. Wenn zwei göttliche oder heroische wesen verschiedene namen tragen, so können sie doch höchstens von verwandter religiöser empfindung konzipiert sein. Was aber bedeutet: ursprünglich identisch? Die annahme von Wil. widerspricht eigentlich seiner eigenen theorie vom thessalisch-boiotisch-dorischen Herakles.) Ein beweis dafür, dafs es wirklich einen thebanischen Alkaios gegeben habe, ist nicht zu erbringen. Dafs dieser name dem Amphitryon als vatersname vorgesetzt wird, spricht eher dagegen; denn er stellt die verbindung mit dem argolischen Perseus her. Und dafs Herakles ursprünglich so geheifsen haben sollte, kann ledigich poetische fiktion sein, herausgesponnen aus einem nachdenken über den namen *Ἡρακλης*; dann aber mufste diese benennung seiner jugendperiode, d. h. also der thebanischen angehören. Wenn der name *Ἀλκαΐδαι* an dem thebanischen grabeskult wirklich echt wäre (s. s. 53 anm. 5), so zwänge er noch nicht einen *Ἀλκαιος* anzunehmen. — Schweigen darf man von dem dreifufs im Ismenion mit der aufschrift *Ἀμφιτρυων ὑπερ Ἀλκαιου τριποδ' Ἀπολλωνι* (Paus. IX 11, 4; albanische tafel: Jahn-Michaëlis Bilderchron. s. 43; daraus korrumpiert Sext. adv. phys. I 36, wohl auch Dion or. XXXI 92); dieses monument für uralte

Dieses ergebnis aber lautet: In eine späte schicht rhodischer Heraklesepik sind boiotische elemente eingedrungen. Und andererseits: Boiotien hat in sehr später zeit — vermutlich aus rhodischer dichtung — den Herakles aufgenommen[1]). Diese beiden tatsachen, die wir zu erkennen meinen, werden in irgend einem zusammenhange stehen, wenngleich es gewagt wäre, über das Wie des zusammenhanges vermutungen zu äufsern. Überhaupt bleiben mir hier, mehr als in den anderen teilen dieser untersuchungen, zwar nicht bedenken gegen meine vorsichtig formulierten thesen, wohl aber unbeantwortete fragen genug übrig. — Soll man zuletzt für die erschlossenen vorgänge einen ungefähren zeitansatz geben, so wird man lieber unter 700 herabgehn, als über dieses epochenjahr hinauf.

Exkurs zu kap. II. Lanx Satura.

Diesen exkurs, ich gestehe es ein, rechtfertigt in seiner form nur die Kater-Murr-komposition des ganzen. In der sache wird er durch mehr als eine beziehung mit andern teilen des buchs verknüpft.

* * *

Die erörterungen der vorausgehenden kapitel veranlassen mich, einige gedanken über Kadmos hier mitzuteilen. Dafs

sage verwenden zu wollen, ist naiv. (Vgl. auch Hdt. V 59). — Für einen echt sagenhaften thebanischen Alkaios giebt es keinen beweis. Alles, was mit diesem namen zusammenhängt, kann poetische fiktion sein, braucht auch keineswegs boiotisch zu sein. (Auch was Wil. Her. I 49 f. über die namen ausführt, scheint mir nicht glaubwürdig. Die deutung des Herakles als des „Heraberühmten“ ist eminent unwahrscheinlich, der „einfall“, den W. selbst in der anmerkung vorträgt, viel sinnreicher. S. auch den versuch von Usener: Sintfluts. 58.)

[1]) Einigermafsen ähnlich ist es grade in Boiotien mit Kadmos gegangen: s. den exkurs zu diesem kap.

seine sage in Milet gestaltet worden ist, wird wohl bei vielen heut überzeugung sein. Ein sehr unverächtlicher beweis war für mich immer die längst beobachtete, ich weifs nicht ob in unserm sinn schon verwendete, übereinstimmung mit der Argonautensage, die ja gleichfalls in Milet ihre form gewonnen hat. Am genausten stimmen die beiden in dem motiv der drachensaat, und hier kann man, glaub ich, einen recht lehrreichen blick in das getriebe der sagenbildung tun. Die absicht bei der anwendung des motivs ist eine ganz verschiedene. Bei Jason kommt es auf die gefahr an, die von den erdentsprossenen droht; das ziel mufs also sein, sie alle zu vernichten. Für Kadmos sind von wichtigkeit die 5 übrigbleibenden: die werden ahnherrn der thebanischen Spartengeschlechter. So vorbereitet lesen wir die notiz: *Ἑλλανικος μονους φησι τουτους* (nämlich die 5) *βεβλαστηκεναι* (schol. Ap. Rh. III 1185). Er kannte also den kampf überhaupt nicht. Die Spartensage ist ein mythischer ausdruck für die vorstellung des autochthonentums: *γηγενεις* sind die adligen geschlechter des landes. Was soll da ein kampf, was soll da ein übrigbleiben? Hellanikos giebt die ursprünglichste fassung der sage.

In der Jasongeschichte haben die Sparten als solche gar keine bedeutung. Sie sind nur eine gefahr mehr in der reihe der märchenaufgaben. Somit ergiebt sich der schlufs, dafs das motiv aus der Kadmossage in die Argonautensage übertragen worden ist. Aber damit nicht genug. Wir sahen: die form, dafs die eisernen männer sich (bis auf 5) töten, ist in der Kadmossage unursprünglich. Wo stammt sie her? Von dort, wo sie notwendig ist: aus der Argonautensage. Also hat diese nicht nur empfangen, sondern auch wiedergegeben, und wir erkennen 3 stufen in der entwicklung des motivs. 1) Kadmossage: 5 *σπαρτοι*. 2) Argonautensage: *σπαρτοι*, alle töten sich. 3) Kadmossage: sie töten sich bis auf 5.

* * *

Auch diejenigen, denen die Kadmossage in ihrer ausgestaltung für ionisch gilt, werden zumeist die meinung behaupten,

dafs Kadmos wirklich aus Theben hinübergekommen sei, wo ja die Kadmeia seinen namen trägt. Seinen echt griechischen namen, von dem nur noch im zweifel sein kann, ob man ihn besser als *κεκαδμενος* oder als *κοσμος* oder als *κατα-δαμος* auffasse [1]).

Ich habe sehr ernste bedenken. Die Kadmeia in Theben kann von Kadmos benannt sein — keineswegs ist das umgekehrte die einzige möglichkeit — aber nicht von dem heros benannt sein kann der berg Kadmos im inneren Kleinasien. Wie sollten die einwandernden Boioter darauf verfallen, einen berg im innern des landes mit dem namen ihres archegeten zu bezeichnen [2])? Wohl bemerkt: mit dem namen, nicht mit einer ableitung des namens! Ich folgere umgekehrt: In Milet und Priene erzählten sie von Kadmos, nannten ihn den ahnherrn der Thebaner, von denen sie selbst stammten, nannten ihn also ihren ahnherrn. Im innern Kariens, nach Phrygien zu, liegt das gebirge Kadmos, Priene selbst führte den alten namen Kadme. Also ist Kadmos hier anzuschliefsen [3]). Der name wurzelt in Kleinasien. Nicht aus griechischem sprachgut ist er zu deuten, schwerlich aber auch semitisch; vielmehr wird er jener kleinasiatischen urbevölkerung angehören [4]). Dann ist also die geschichte mit haut und haar und namen in Jonien entstanden, hat es in Milet und Priene eher Kadmeier (und vermutlich Sparten) gegeben als in Theben, ist die sage mit allem Kadmeier- und Spartenruhm zu verhältnismäfsig sehr später zeit in Theben rezipiert worden.

* *
*

Apollodor (III 24) zählt die Sparten so auf: *Εχιων Ουδαιος Χθονιος Ὑπερηνωρ Πελωρος.* Von ihnen nimmt Echion eine sonderstellung ein. Pausanias (IX 5,3) er-

---

[1]) Studniczka Kyrene 56 f. Maafs GGA 1890 s. 349.

[2]) So denkt sich den vorgang Crusius RML II 873.

[3]) Nicht ganz so, aber ähnlich, wie ich den Tantalos an den gleichnamigen lesbischen berg angeschlossen habe: Argolica p. 74.

[4]) Ohne jede verbindlichkeit möcht ich auf *Κιδαμουασις* (Kretschmer Einleitung 316) hinweisen.

wähnt erst die vier anderen und fügt dann hinzu: *Εχιονα δε ὡς προεχοντα κατ' ανδραγαθιαν γαμβρον ηξιωσεν ὁ Καδμος ποιησασθαι.* Die vier fügen sich grad in der apollodorischen abfolge einem hexameter: *Ουδαιος Χθονιος θ' Ὑπερηνωρ ηδε Πελωρος.* Es ist in der 'bibliotheke' keine seltenheit, dafs man auf solche namenverse stöfst, ein zeichen für die vortrefflichkeit der überlieferung. Ich habe von derlei versen an anderem ort[1]) einige teils zusammengestellt, teils hergestellt, die durch 3 frauennamen gefüllt werden:

Λυσιππη και Ιφινοη και Ιφιανασσα (die Proitiden)
Νικιππη και Λυσιδικη και Αστυδαμεια (die Pelopstöchter).

Hier noch zwei neue. Den ersten gewinnen wir aus Apld. ep. 7,18, wenn wir die 3 Sirenennamen[2]) durch je ein *και* verbinden:

Αγλαοπη και Πεισινοη και Θελξιεπεια.

Der zweite stammt aus dem „thebanischen heldenlied", das auf der korinthischen amphora Berlin 1655 und auf der korinthischen kypsele (Paus. V $17_{,5}$) illustriert ist. Er lautet

Αινιππη τε και Ευρυδικη και Δημοϝανασσα

und enthält die namen der Amphiaraostöchter. Ich messe dem verse evidenz bei und bezeichne darum alle 3 mädchen als schwestern im anschlufs an die amphora, während Pausanias in seiner beschreibung der kypsele nur Eur. und Dem. nennt und den kleinen Amphilochos nicht von Ain., sondern von einer *πρεσβυτις ἡτις δη* tragen läfst. Entweder giebt also die amphora ein treueres bild der gemeinsamen vorlage als die kypsele, oder der fehler liegt in der beschreibung dieser.

* * *

Führt man die vergleichung der beiden apographa weiter durch, dann ergiebt sich noch in mehreren fällen, dafs die amphora dem gemeinsamen archetypon näher steht. So begegnet unter den wettreitern als letzter auf der vase Hippasos, auf der kypsele Pisos. Pisos gehört zu Pisa, unmöglich kann

---

[1]) Argolica p. 79^{30}.
[2]) Material über die Sirenennamen bei Weicker, Seelenvogel 40.

er in thessalischen wettspielen alter zeit vorgekommen sein. Also hat ihn der verfertiger der lade an stelle des Hippasos gesetzt, offenbar weil das stück, an dem er arbeitete, von vorn herein für Olympia bestimmt war. — Und ebenso erkläre ich mir den Herakles, der auf dem kasten den kampfspielen zuschaute[1]). Hätte Herakles wirklich in den alten Peliasspielen eine rolle, so könnte das für unsere vorstellungen von ihm sehr wichtig werden. Aber mir scheint evident, dafs er, ganz wie Pisos, nicht aus der vorlage stammt, sondern von dem verfertiger des lade hinzugefügt oder einem andern kampfrichter substituiert wurde, wegen der stellung, die er in der geschichte der olympischen spiele einnimmt.

Auch bei andern diskrepanzen erweist sich die kypsele als dem archetypon ferner stehend, ohne dafs man den grund der abweichung erkennen könnte; ja nicht einmal dafür kann man immer mit sicherheit einstehn, ob nicht ein irrtum in der beschreibung den schein der abweichung hervorruft. Unter den wagenfahrern ist der Kastor auf der amphora dem Polydeukes bei Paus. vorzuziehn. Denn Kastor ist *ἱπποδαμος*, Polydeukes *πυξ αγαθος*, und diese benennungen hat U. v. Wilamowitz (Textg. d. Bukol. 196[2]) sehr ansprechend auf das alte gedicht, die *Αθλα επι Πελιαι*, zurückgeführt. — Neben dem Dioskuren fährt Admetos; derselbe wird bei Paus. gleich darauf auch im faustkampf, als gegner des Mopsos *Αμπυκος*, genannt. Für den faustkampf fehlt die kontrolle der vase; aber Admetos ist verdächtig, da er eben — der pferdeberühmte — unter den wagenfahrern figurierte. So erkläre ich den Admetos als faustkämpfer für einen irrtum des künstlers oder der beschreibung, und setze dafür den Polydeukes ein (über den die ausführungen von Wil. zu vergleichen

---

[1]) Pernice, AJ III 365, hat ihn zur Amphiaraosscene ziehn wollen und mit dem Halimedes des korinthischen kraters geglichen. Das ist mit recht zurückgewiesen von Stuart Jones, JHS XIV 66, und von Studniczka, AJ IX 51, der aber fäschlich den Herakles für altes epos in anspruch nimmt. Die (nicht einmal weitgehende) übereinstimmung mit Hygin 273 [Dion XXXVII 14 hat mit Peliasspielen direkt nichts zu tun] beweist das keineswegs.

sind). Den Mopsos darf man nicht etwa beanstanden, denn der scheint wegen des anklanges von *Αμπυξ* (so heifst der vater) an *πυξ* gewählt. Auch in anderen fällen ist der grund der auswahl deutlich: Hippasos ist reiter; Iphiklos läuft wegen seiner sagenberühmten schnelligkeit, Melanion wegen seines wettlaufs mit Atalante; Peleus ringt wegen seines abenteuers mit Thetis[1]).

* * *

Nun noch ein letztes. Ich glaube, dafs die *Αϑλα επι Πελιαι* das vorbild für die *Αϑλα επι Πατροκλωι* abgegeben haben.

Das Ψ beginnt mit dem wagenrennen (1); danach giebt Nestor (v. 618 ff.) eine aufzählung der noch bevorstehenden kämpfe, an denen er nicht teilnehmen werde. Das sind 2) faustkampf, 3) ringkampf, 4) speerwurf, 5) wettlauf. In der ausführung haben wir 2) faustkampf, 3) ringkampf, 4) wettlauf, 5) waffenkampf, 6) wurf mit dem *σολος*, 7) taubenschiessen, 8) speerwurf. Von diesen kämpfen hat Lehrs[2]) den fünften, sechsten, siebenten athetiert (797—883), weil sie qualitativ so viel geringer seien, als was vorhergeht, und ich bin sehr geneigt, ihm zu folgen. Denn wollte man schon glauben, dafs die ausführung dem programm gegenüber ein erhebliches mehr enthielte, so wird doch dieser glaube stark erschüttert, wenn man die überschüssige partie von offenbar lahmerer hand ausgeführt sieht. Nun stimmen die Peliasspiele am Kypseloskasten: 1) wagenfahrt, 2) faustkampf, 3) ringkampf, 4) diskos, 5) wettlauf, mit dem programm des Ψ fast vollständig — denn diskoswurf und speerwurf sind nah verwandte aufgaben[3]) — und mit der ausführung auch annähernd, nur dafs der speerwurf hier am ende steht, sei es infolge der überarbeitung oder aus sehr verzeihlicher unachtsamkeit.

Aber damit ist doch erst die grundlage geschaffen. Nun konkurriert beim wettfahren im Ψ Eumelos, des Admetos sohn,

---

[1]) Für Peleus und Polyd. vgl. die prototypen Isthmien: Dion a. o.
[2]) Aristarch[2] 434; ähnlich schon Lachmann, Betrachtungen 84.
[3]) Wenn sie auch im pentathlon kombiniert werden.

der sonst in der ganzen Ilias fehlt. Nur noch im schiffskatalog werden im hinblick auf das *Ψ* die rosse *Φερητιαδαο* gepriesen, d. h. des Admetos, die Eumelos vor Troia führe. Freilich hatte dem Admetos Apollon die herden gemehrt, aber der nachdruck, der gerade auf das gestüt gelegt wird, mufs doch wohl seine besondere beziehung haben. Wenn nun in den *Αθλοις επι Πελιαι* Admetos auf seinem wagen fährt, so erscheint es mir klar, dafs das *Ψ* den sohn einführt im anschlufs an die vorlage, die den vater bot.

Vielleicht noch etwas weist in dieselbe richtung. *Ψ* 636 erzählt Nestor, wie er einst bei den leichenspielen des Amarynkeus (*πυξ, παλῃι, ποδεσσι, δουρι, ἱπποισι*) im lauf den Iphiklos besiegt habe. Gewifs ist der sohn des Phylakos und vater des Podarkes als läufer berühmt; immerhin ist es wohl nicht bedeutungslos, dafs gerade in den Peliasspielen auf der kypsele als sieger im lauf Iphiklos den kranz empfängt.

Kap. III. Herakles in Aitolien und an der Oite.

Eurytos von Oichalia setzt seine tochter Iole dem als preis aus, der ihn selbst oder seine söhne im bogenschiefsen besiegen könne[1]). Herakles siegt, doch mit höhnendem wort weigert ihm Eurytos den preis[2]). Grollend geht der starke

[1]) Die variante und zugleich die notiz, dafs Apoll lehrer des Eurytos gewesen sei, steht in dem sonst verwirrten schol. *E* 392. Eurytos hat seinen bogen von Apoll: Ap. Rh. I 88.

[2]) Apld. und sonst. Abweichend Soph. Tr. 260 ff. *τουτο ιδιως*, sagt der scholiast, und es ist keine richtige auffassung, dafs Sophokles zwei „widersprechende traditionen (nämlich 260 und 353) mit grofser feinheit erzählen lasse“ und also ausgleiche (Wil. Her. I 76[139]). Wir haben keinen anlafs in dem bericht des Lichas mehr zu sehen, als was der dichter selbst an die hand giebt: mehr nämlich als eine tendenziös zurechtgemachte und in wichtigen dingen unehrlich schweigende darstellung der ereignisse: Iole ist weggelassen. (Richtig urteilt hier Zielinski, Philol. LV 534.) Die schmähungen, die bei Soph. eine motivierung zeigen, wie sie ur-

held; er ist allein, und die burg ist fest. Da findet er gelegenheit zur rache. Den Iphitos, des Eurytos sohn, der auf der suche nach gestohlenem vieh zu ihm kommt, stöfst er hinterlistig von der stadtmauer[1]). Zur strafe, dafs er am gastrecht gefrevelt, mufs er als knecht sein heldentum der Omphale zu diensten geben. Die frist ist vorüber; er wirbt, nun wieder frei, um Deianeira[2]) und gewinnt sie, indem er den Acheloos niederringt. Blutschuld, die der riesenstarke fast wider willen an dem kleinen mundschenken verübt, zwingt ihn Kalydon zu meiden. Am Euenos tötet er den Nessos, Deianeira gewinnt sich den liebeszauber. Zuletzt finden die landflüchtigen bei Keyx am Oitegebirge freundliche aufnahme. Herakles sammelt ein heer um sich und zieht nun, lange hinabgeknirschten hafs zu büfsen, gegen Oichalia. Er erobert

sprüngliche sage kaum verwenden würde, muten nur darum so seltsam an. Das gastmahl bei Soph. erweist sich als alt durch die korinth. amphora Mon. d. Jnst. VI t. 33, und hier nun ist *Ϝιολα* zugegen, ein deutlicher beweis, dafs bei Sophokles eine beabsichtigte änderung vorliegt; und der name des einen sohnes *Τοξος* (übereinstimmend mit Hes. fr. 110) weist auf den bogenwettkampf. — Auch Pherekydes (sch. Soph. Tr. 354) giebt die werbung um Iole und den refus, nur läfst er — willkürlich ändernd — den Herakles nicht für sich, sondern für Hyllos werben, weil ja zuletzt wirklich Iole gattin des Hyllos wird.

[1]) schol. φ 22. Bei Apld. II 128 findet sich die abweichung, dafs Iphitos dafür stimmt, dem Herakles die Jole zu geben, ganz wie in der Augeiassage sich Phyleus in gegensatz zu dem vater und den brüdern stellt. Im zusammenhang damit geschieht die tat des Herakles nicht aus rache, sondern im wahnsinn. Ich halte das für eine verkünstelung des echten, geschehen vielleicht in nachbildung der erwähnten Augeiassage und, was den wahnsinn anlangt, des kindesmordes. — φ 22 bleibt absichtlicht noch bei seite.

[2]) So mufs die ursprüngliche reihenfolge sein: ermordung des Iphitos, dienstbarkeit bei Omphale, gewinnung der Deianeira. Wenn in den Trachinierinnen die dienstbarkeit in die zeit der ehe mit Deianeira verlegt wird, so macht die einfache erwägung, dafs der mit ungesühnter blutschuld behaftete kein weib freien konnte, es völlig sicher, dafs hier eine sophokleische umbildung vorliegt. Der grund erkennt sich leicht; er ist lediglich dramaturgisch: Herakles sollte lange von hause fern sein. Also durfte es sich nicht nur um den zug gegen Oichalia handeln. — Umformungen ähnlicher art im euripideischen Herakles.

die stadt, tötet den Eurytos samt seinen söhnen und führt Iole als beute fort. Zum siegesopfer auf dem Kenaion schickt ihm Deianeira das verderbliche gewand. Nur der tod kann ihn von seinen qualen befreien. Dem Philoktetes[1]), der die fackel ins holz des scheiterhaufens stöfst, schenkt er den treuen bogen. Dann läutert das feuer ihm den leib zur göttlichkeit.

Was ich bis hierher zu skizzieren suchte, ist ein wundervoller, einheitlicher bau, der sich aus den dichtern, den mythographen und der bildlichen tradition mit geringen varianten[2]) gewinnen läfst. Denn schwerere umgestaltungen,

---

[1]) schol. Lyk. 56. Lukian, Peregr. 21. Cic. Tusc. II 19 (Tragödie); Seneca Herc. Oet. — Wenn daneben Poias genannt wird (Apld. und sonst). so wird das auf sagenchronologischer erwägung beruhen. — Widersprechen mufs ich hier einer bemerkung von Wil. Her. I 80[151]: die sagen, die die waffenbrüderschaft zwischen Herakles und Philoktet verherrlichten, seien ganz verschollen, müfsten aber ehemals bedeutend gewesen sein. Diese annahme ist überflüssig. Philoktet ist berühmter schütze, Herakles auch. Also hat Ph. seinen bogen von dem älteren Herakles. Ganz wie in der Odyssee der berühmte bogen des Odysseus von dem berühmten bogenschützen Eurytos stammt. Auch diese beiden sind doch nicht durch bedeutende sagen verbunden gewesen. Notwendig ist nur, dafs Philoktet dort lebendig war, wo die oitaischen Heraklessagen ausgebildet wurden. — Dafs es von Philoktet überhaupt nur die sage von der zerstörung Troias ursprünglich geben konnte, lehrt die schöne entdeckung von Marx, Neue Jahrbücher f. Phil. XIII 673ff.

[2]) Aufzuklären ist hier anmerkungsweise das verhältnis der Deianeirazur Dexamenossage, weil es das urteil beirrt hat. Escher bei PW „Deianeira“ nennt es einleuchtend', dafs aus dieserDexamenosgeschichte Deianeira nach Aitolien übertragen worden sei. Ich will zeigen, wie die dinge in wahrheit liegen. I. (Hygin 31 u. 33) Herakles kommt zu Dexamenos, tut dessen tochter Deianeira gewalt und verspricht sie zu heiraten. Als er fort ist, verlangt der Kentaur Eurytion sie zur ehe. Die hochzeit ist schon im gange, da kommt Herakles herzu, tötet den Kentauren und führt seine braut davon. II. a (Diodor IV 33 und übereinstimmend, scheints, Bakchyl. fr. 44) H. kommt nach Olenos zu Dex., dessen tochter Hippolyte gerade mit Azan verheiratet wird. Eurytion will das fest stören, die braut packen. Da tötet ihn H. II. b. (Apld. II 91) Dex. vermählt gezwungen dem Kentauren Eur. seine tochter Mnesimache. Herakles kommt eben dazu, er wird gebeten zu helfen und tötet den unwill-

die sich leicht in ihren ursachen noch erkennen lassen, beseitigt man ohne weiteres; die schwersten hat die eigenmacht des dramatikers in den „Trachinierinnen“ vorgenommen. Schon daraus mufste man schliefsen, dafs dieses ganze von der epischen dichtung gestaltet war. Das hat Bakchylides, indem er Deianeira und Iole, den tod des Nessos und den scheiterhaufen auf dem Kenaion mit einander verbunden zeigte, nunmehr endgültig gesichert. Es zweifelt wohl niemand, dafs diese einheit auf des Kreophylos *Οιχαλιας ἁλωσις* zurückzuführen ist. Sollte jemand an des Panyassis Heraklee etwa lieber denken wollen, der wäre darauf hinzuweisen, wie gerade in den für uns wesentlichen partieen seines epos Panyassis sich zum mindesten in allem stofflichen so eng an Kreophylos anlehnte, dafs übelwollende kritik von plagiat reden durfte[1]).

kommenen bräutigam. — Das weib, um das es sich dreht, heifst in I (nur da) Deianeira, Herakles heiratet sie. In II a und b heifst sie anders, Herakles heiratet sie nicht. Es scheint mir evident — und nur diese annahme erklärt die verschiedenheit der sagenformen — dafs Herakles das weib ursprünglich für einen andern (den vater oder den bräutigam) gegen den waldmenschen schützt. Dann hat irgend ein einzelner (nur Hygin kennt diese version!) willkürlich Deianeira eingesetzt, die nun Herakles natürlich nicht für einen andern, sondern für sich selbst aus den händen des rohen Kentauren rettet. Die sagengestaltung wie sie bei Hygin vorliegt, schmeckt stark nach der tragödie. Denn kreuzt Herakles in den andern formen wie zufällig die geschicke des hauses von Olenos, so ist er in der Hygingeschichte am anfang durch die gewalttat, in der mitte durch die errettung, am schlufs durch die vermählung absichtsvoll mit der tochter des Dexamenos verbunden. (Zum motiv vgl. Auge und Pelopia). Nun schrieb Iophon *Σοφοκλέους* einen „Dexamenos“ (Suidas; Welcker Gr. Tr. 976 f.), ebenso nach Suidas auch Kleophon (falls nicht verwechselung mit dem vorigen anzunehmen ist; vgl. Welcker 1010). Auf Iophon (oder Kleophon) wird diese version des Hygin am ehesten zurückgehn. (Eine andere späte tragödienhypothesis bei Hygin hab ich nachgewiesen: Argolica 83[42]). — Der vase Millingen Peint. de Vases. pl. 33 (danach z. b. RML I 999) versage ich noch immer den glauben, und ich kann den scharfsinnigen ausführungen Roberts, Monum. ant. IX, auch sonst in vielem nicht folgen.

[1]) Clemens Strom. VI 751 P. — Sehr wichtig, dafs soeben in einem neuen Hesiodfragment der liebeszauber der Deïaneira auftaucht: Berliner Klassikertexte V 1, s. 22. (Der güte des hrn. prof. vWilamowitz verdanke ich den einblick in die druckbogen).

Diese aitolisch-oitaische Heraklesdichtung ist, wie man ein netz an pfählen ausspannt, angeknüpft an mehrere selbständige und in sich fertige sagen: die aitolische des Oineusgeschlechts, die thessalische von Philoktet, die oitaische von Keyx. Überall ist die verbindung alt und unbestritten, aber überall auch mit einem einzigen griff und zug zu lösen.

Wo die bezeichneten sagen bekannt und lebendig gewesen sind, da mufs die anknüpfung unserer Heraklesdichtung stattgefunden haben. Der ort aber läfst sich mit aller wünschenswerten sicherheit bestimmen[1]). In der kalydonischen eberjagd ist es ein alter zug, als alt erwiesen durch die übereinstimmung des Bakchylides[2]) mit der bildlichen überlieferung[3]), den mythographen[4]) und anderen darstellern der sage, dafs der Arkader[5]) Ankaios vom eber gefällt wird. Man hat

---

[1]) Auf dem richtigen wege war Wil. Her. I 79 (vgl. Textg. d. Lyr. 60[3] [61]), der aber durch einen lapsus memoriae abirrt. Ankaios gehört ja nach Samos, nicht nach Chios. Oinopion ist nicht Oineus.

[2]) V 117.

[3]) Der name z. b. auf der Françoisvase (irrtümlich *Αντaιος*) nnd Berlin 1705 (Gerhard Etr. u. Campan. Vas. t. X). Häufig ohne beischrift; die figur des gefallenen ist auf den sf. vasenbildern fast regel und gehört offenbar zum typus. Man sehe den schlufs des exkurses zu diesem kap.

[4]) Apld. I 70: *Πυλος και Αγκαιος.* Statt *Πυλος* schreibt man seit der ed. I *Ὑλευς*, aber die überlieferung ist richtig und derselbe name (nicht *Δρυας*, wie man ebenfalls der ed. I folgend schreibt) ist einzusetzen I 67 statt des überlieferten *Πυμας Αρεος*. Beweis: I 59 heifsen die söhne des Ares von der Demodike (so sch. Ap. Rh. I 146 richtig – ◡ ◡ –, *Δημονικη* ist korrupt – ◡ – –): *Ευηνος, Μωλος* (d. i. *μωλος Αρηος*!), *Πυλος, Θεστιος.* (Ein Aitoler *Πυλης*: Nikandros bei Athen. IX 411 a). — Zum teil sah das auch vWilamowitz: Berliner Klassikertexte V 1, s. 24[3].

[5]) Das ist sehr wichtig. Damit geht zusammeu, dafs Atalante die Arkadierin (nicht die Boioterin!) an der kalydonischen jagd teilnimmt. Es wird sich gleich ergeben, dafs die sage samisch ist. Es versteht sich, dafs man samischer dichtung nicht wehren darf, Arkader nach Kalydon ziehen zu lassen. Ich hebe das darum hervor, weil Wil. Her. I 62 „mit notwendigkeit" eine arkadische eberjagd erschliefst. Zu solcher hypothese ist aber von unserem standpunkt aus keine ursache mehr. Ja, wenn die sage tegeatisch wäre: sie ist aber samisch. Damit fällt natürlich die folgerung, dafs Herakles sich in diese „arkadische" geschichte eingedrängt habe. Und das hat ja auch an sich geringe probabilität. Denn von der ganzen sage wäre eben nur der eber übrig geblieben.

längst gesehen, dafs mit diesem Ankaios der berühmte Samier, den zwischen lipp' und kelches rand ein eber tötet[1]), ein und dieselbe figur ist. Die alte sage zeigt sich hier in novellistischer umbildung, diese umbildung aber knüpft ersichtlich an eine primitivere sagenform an, in der Ankaios noch nicht unter die kalydonischen jäger eingereiht ist, sondern auf sich steht[2]). Nun sagt uns Asios[3]), der es doch als Samier am besten wissen mufste, Ankaios sei der name des alten königs der Leleger auf Samos; oder vielmehr auf Parthenia, *ου πω γαρ εην Σαμος*[4]), die erst von des Ankaios sohn Samos ihren namen bekam. Dieser Ankaios hat zu eltern Astypalaia und Poseidon; das bringt uns nichts neues; aber Astypalaia ist eine tochter des Phoinix[5]) und ihr mütterlicher grofsvater heifst Oineus. Dieser Oineus lehrt, dafs das vorkommen des Ankaios in der kalydonischen sage nicht auf zufall beruht; und die verbindung des Oineus mit dem Ankaios in der samischen genealogie zwingt zu der folgerung, dafs auf Samos die ausbildung der aitolischen sagen vom geschlecht des Oineus vollzogen worden ist[6]). Nun erinnere man sich unserer these: die anknüpfung des Herakles an das Oineusgeschlecht müsse dort stattgefunden haben, wo diese aitolischen sagen lebendig waren. Der ort ist Samos, und das gedicht, in dem aller

---

[1]) Aristoteles *Σαμιων πολιτ.* fr. 571 R.

[2]) richtig Duemmler AM XIII 301.

[3]) fr. 7 aus Paus. VII 4; vgl. Strab. 632.

[4]) Kallim. h. IV 49/50.

[5]) offenbar des Karers, über den cap. I geredet wurde. Als schwester der Astypalaia wird auch Europe genannt. (Vgl. auch schol. Eur. Ph. 5.)

[6]) Als bestätigung mag es dienen, das Ψ 635 ein *Αγκαιος Πλευρωνιος* genannt wird, den Nestor besiegt. — Hygin f. 14 in der aufzählung der Agonauten (p. 47, Sch.): Ancaeus alter (nämlich der erste ist der Arkader) Neptuni filius matre Althaea Thestii filia ab Imbraso insula, quae Parthenia appellata est, nunc autem Samos dicitur. Das mufs abhangen von Ap. Rh. I 187, aber weder dort noch in den schol. steht irgend etwas von der hyginischen genealogie. Wäre sie zuverlässig, so hätten wir ein wichtiges zeugnis für die Thestiosfamilie auf Samos; aber sehr wahrscheinlich liegt bei Hygin eine verwirrung vor. Man sehe, was gleich darauf folgt: Meleager Oenei et Althaeae Thestii filiae filius.

wahrscheinlichkeit nach die Deianeirasage wenn nicht ihre gestaltung, so doch ihre mafsgebende fassung gefunden hat, trägt den autornamen des Kreophylos von Samos[1]). Hier greift alles wie abgepafst in einander und schliefst sich für uns zum bild altsamischer epik zusammen.

Vielleicht glückt es, durch hypothese noch ein stück der Kreophylosdichtung wiederzugewinnen. Bakchylides läfst in dem epinikion (V) auf Hierons olympischen rennsieg den Herakles bei seiner Hadesfahrt zwiesprache mit dem schatten des Meleagros halten, der ihm seine schicksale erzählt. Herakles erwidert mit den berühmten worten, in die einst ein griechischer dichter[2]) das tiefste leiden am leben gefafst hat: dem sterblichen ist es das beste, nicht geboren zu werden und das licht der sonne nicht schauen zu müssen; und fügt dann mit gewaltsamem übergang die frage an, ob im hause des Oineus noch eine unvermählte tochter lebe: die wolle er zu seiner gattin machen. Meleagros nennt ihm die Deianeira. — Bekanntlich hatte Pindar (fr. 249a) dieselbe geschichte erzählt, aber „in sinngemäfserer weise“[3]) so, dafs Meleagros dem Herakles die schwester anbietet. Die gemeinsame, natürlich epische vorlage[4]) der beiden lyriker hat auch in der

---

[1]) Wenn Kreophylos in der vita beim Suidas *Χιος η Σαμιος* heifst, so scheint das darauf zu beruhen, dafs der Homerroman den Homer nach Ios zu Kreophylos gehen läfst (Homervita des Proklos). Da ist aber zweierlei zusammengeworfen, der tod auf Jos und die begegnung mit Kreophylos, die nach Samos gehört (Kallim. ep. 6). Hermodamas von Samos, der lehrer des Pythagoras, ist *απογονος Κρεωφυλου*, und die Lykurgoslegende kennt Kreophyliden auf Samos (Wolf Prolegomena 139, Welcker Ep. Cyclus I² 207/8).

[2]) Die möglichkeit, dafs auch dieses aus derselben vorlage stamme, ist vorhanden, aber zu keiner wahrscheinlichkeit zu erheben. Ja gegen sie könnte man geltend machen, dafs das folgende abrupt und geradezu ungeschickt angeknüpft wird. Aber aus der vorlage stammt die übertragung des homer. gleichnisses *Κ* 146ff. auf die schattenseelen (V 64): Norden, Aeneis VI s. 218.

[3]) vWilamowitz Bakchylides 30. S. auch Jebb, Mél. Weil 234.

[4]) Croiset, Mél. Weil 73ff. denkt ohne grund an Stesichoros; Robert Hermes XXXIII nimmt zu unserer frage keine stellung. — Eine spur der geschichte scheint jetzt auch bei Hesiod (vgl. s. 68 anm. 1) erkennbar.

mythographischen überlieferung ihre spur hinterlassen[1]). Wo mufs man sie suchen? Es ist evident, dafs die geschichte eine *προπαρασκευη* der aitolischen Heraklessagen darstellt, und damit, wie mich dünkt, zum mindesten sehr wahrscheinlich, dafs sie auch wirklich als *προπαρασκευη* in dem epos gestanden hat, das eben jene sagen behandelte. Das war aber die dichtung des Kreophylos, und da Bakchylides dieses epos im XVten gedicht, wie wir sahen, benutzt, so kann die vermutung nur gewinnen. Schenkt man ihr glauben, dann mufs man annehmen, dafs Kreophylos mit der Hadesfahrt des Herakles, also mit dem letzten[2]) glied in der kette der 12 kämpfe begonnen und die aitolischen sagen angeschmiedet hat. Da Herakles den Meleagros nicht kennen konnte, so war das vorbereitende gespräch der beiden recken notwendig, und es ist mehr als wahrscheinlich, dafs die ausführliche darstellung. der kalydonischen jagd und des Meleagrosschicksals aus derselben vorlage des Bakchylides, d. h. also, wenn unsere vermutung sich bewährt, aus der *Οιχαλιας ἁλωσις* stammt.

Wie dem sei, daran haben wir festzuhalten, dafs die aitolischen sagen vom geschlecht des Oineus und die ihnen angeknüpfte Heraklesdichtung in Samos zu lokalisieren sind. Nun haben UvWilamowitz und Wernicke[3]) zu zeigen versucht, dafs wenn man diesen grofsen sagenzusammenhang analysiert, sich eigentlich alles als späte dichtung verflüchtigt, bis auf den flammentod. Da ich das resultat brauche und

[1]) Apld. II 123. Ob Parrhasios (Plin. 35,69. Robert B. u. L. 45) aus dem epos direkt oder aus einem der lyriker die anregung zu seiner „conversazione“ empfangen hat, ist natürlich nicht auszumachen.

[2]) Ich halt es für wahrscheinlich, dafs auf diese weise die Hadesfahrt an stelle des Hesperidenabenteuers das letzte glied des dodekathlos geworden ist. Das Hesperidenabenteuer in seiner bedeutung als abschlufs konnte verdrängt werden, wenn der Oite-tod dazutrat, und mufste es, wenn die anknüpfung der aitolischen sagen durch die begegnung in der unterwelt vollzogen wurde.

[3]) Aus der Anomia: „Zur geschichte der Heraklessage“. Im einzelnen viel unrichtiges.

doch die dinge nicht für so bekannt und ausgemacht halten darf, dafs ich einfach mit den ergebnissen der vorgänger rechne, da ich auch von ihnen im ganzen wie im einzelnen mehr oder weniger abweiche, so will ich meinen eignen weg gehen: vielleicht dafs er hier oder da zu einem nicht bekannten ausblick führt.

Im φ der Odyssee wird die geschichte des Odysseusbogens erzählt. Iphitos macht sich auf die suche nach seinen verlaufenen stuten, und trifft in Messenien den Odysseus, der in ähnlicher mission von Ithaka fort ist. Als geschenk giebt Iphitos dem neuen freund den berühmten bogen, den sein vater Eurytos ihm sterbend hinterlassen hat. Dann trennen sie sich, Iphitos kommt zu Herakles, der die pferde hat und, um sie zu behalten, den rechtmäfsigen herrn tötet. — Nun wollen wir einige folgerungen ziehn. Einmal ist klar, dafs das motiv des bogenschenkens eingeschoben ist in die ältere sage, wie Iphitos die rosse zu suchen auszieht und dabei von der hand des Herakles umkommt. Der einschub ist willkürlich und ohne jede sagenhafte grundlage erfunden[1]; wie ich überzeugt bin, eben vom dichter des φ. Und ein zweites: Dieser dichter kennt die einnahme Oichalias durch Herakles noch nicht[2]). Denn er läfst den Eurytos „in seinem hohen palaste" sterben und dem Iphitos den bogen hinterlassen. Also im widerspruch mit der späteren gemeinsage überlebt Iphitos den vater und kommt erst nach dessen tode zu Herakles, in dem unmöglich der mörder des vaters gesehen werden kann. Dazu stimmt vortrefflich eine stelle im ϑ (222ff.)[3], wo die tüchtigsten bogenschützen genannt werden, Philoktetes, Herakles, Eurytos.

---

[1]) Der bogen des Herakles, der an Philoktet übergeht, bietet eine analogie.

[2]) Darum ist es falsch, wenn Gercke (Ilbergs Jahrb. XV 400ff.) den bogenkampf der Odyssee aus dem gedicht des Kreophylos herleiten will, während doch überlegung lehrt, dafs eben die einnahme von Oichalia dem dichter von φ noch nicht bekannt ist.

[3]) Wobei es für die sache gleichgültig ist, ob sie dem dichter von ϑ angehört oder dem bearbeiter oder einem interpolator. Chronologische gründe machen mir die erste annahme am wahrscheinlichsten.

Von Eurytos heifst es: der kam nicht zu alter in seinem palast; denn zürnend tötete ihn Apollon, weil er ihn zum wettkampf im bogenschiefsen herausgefordert hatte. Also von Apollon ist Eurytos getötet worden. Es leidet keinen zweifel, dafs dieselbe sage auch für das φ vorauszusetzen ist. Denselben bogen, mit dem er den gott herausgefordert hat, hinterläfst er sterbend seinem sohne Iphitos.

Die Odyssee ($\vartheta\varphi$) kennt den Eurytos von Oichalia als bogenberühmt und von Apollon getötet; kennt den Iphitos als erben des vaters, getötet von Herakles, da er die verlorenen stuten suchend zu ihm kommt; kennt hingegen nicht die einnahme von Oichalia durch Herakles. Also hat die spätere umgestaltung der sage, hat Kreophylos an die in der Odyssee uns zum glück noch vorliegende form der geschichte angesetzt und sie so umgewandelt, dafs er den Herakles dem Apollon substituierte. Es ist gar nicht anders denkbar, als dafs diese änderung einer sagenhaften oder gar historischen unterlage entbehrte[1]). Auch lässt sich die ursache der umgestaltung ungefähr wenigstens aufweisen. Es wollte etwa jemand den gewaltigen bogenschützen Herakles, den man kennen lernte, und den gewaltigen bogenschützen Eurytos, den man kannte, beide mit der ihnen eigenen waffe kämpfend gegen einander stellen. Wir brauchen keine andere annahme, als dafs Eurytos von Oichalia und sein sohn Iphitos auf Samos bekannte gestalten gewesen sind.

In der späteren sage wirkt die tötung des Iphitos ein wenig fremd. Denn entweder ist er dem Herakles freundlich gesonnen und tritt seinen brüdern und dem vater entgegen (Apld.): dann versteht man nicht, warum Herakles ihn tötet, und das hilfsmotiv des wahnsinns mufs eingeführt werden. Oder, was ursprünglicher sein wird, Iphitos spielt keine andere rolle als die brüder und der vater. Dann ist es seltsam, dafs er sich auf der suche nach den pferden in die höhle des löwen wagen soll. — Die erklärung liegt in der genesis des ganzen:

[1]) Anders denken Wil. Her. I 77 und EdMeyer Gr. G. II § 127 („vielleicht").

die mordtat des Herakles an Iphitos ist älter, als die feindschaft des Herakles mit Eurytos und die zerstörung Oichalías.

Aber etwas anderes befremdet in der späteren darstellung noch stärker. Es ist offenbar ganz fest, dafs der mord in Tiryns vor sich geht, dafs von den mauern der stadt Herakles den nichts ahnenden gast hinabstürzt [1]). Man fragt vergeblich, warum grade in Tiryns. Herakles, der in Theben geborne, der nur um die 12 kämpfe zu vollbringen nach der Argolis übersiedelt, mufs doch, sowie seine aufgabe beendet ist, das land wieder verlassen, wo er nur gezwungen weilt. Und wirklich giebt die zusammenhangende mythographische darstellung an, dafs er nach Theben zurückgekehrt sei [2]). Aus diesen inkongruenzen erhebt sich für mich mit ziemlich starker gewifsheit der schlufs: Wenn die lokalisierung der mordtat in Tiryns fest ist, und wenn sie naturgemäfs erst nach der beendigung der 12 kämpfe begangen sein kann — denn sonst würde ja der dienst, dem er sich um der bufse willen unterzieht, mitten in den dienst bei Eurystheus fallen — so mufs die mordtat auf einer stufe der sage angefügt worden sein, da Herakles noch nicht Thebaner, sondern noch Argiver war, wie ursprünglich. Oder mit anderen worten: als man in Samos die rhodische Heraklesdichtung übernimmt, ist die jüngere entwicklung, die ihn zum Thebaner macht, noch nicht vollzogen.

Der dodekathlos ist vollendet. Jetzt begeht Herakles in Tiryns einen mord. Welche funktion hat dieses motiv zu erfüllen? Man könnte meinen, die befleckende tat habe — wie totschlag so oft in der sage, und auch im leben des Herakles mehrmals [3]) — nur die aufgabe, den helden einem neuen schauplatz der tätigkeit zuzuführen. Das trifft für unser problem gewifs einen teil des richtigen, und würde noch klarer heraustreten, wenn Herakles auch in der späteren sage geburtsargiver

[1]) Soph. Tr. 270, Apld. II 129, schol φ 22.

[2]) Apld. II 127, Paus. VIII 14_2.

[3]) Für den kindermord vgl. Wil. Her. I 86f. Der übergang von Aitolien nach Trachis wird durch die tötung des mundschenken motiviert.

geblieben wäre. Aber offenbar genügt solche lösung nicht, da zwei momente fehlen, die sonst ähnliche vergehungen zu qualifizieren pflegen: wir haben es weder mit *φονος ακουσιος* noch mit *φονος εμφυλιος* zu tun. Vielmehr liegt eine bewufste mordtat vor, die dazu noch an einem fremden unter verletzung des gastrechts begangen wird. Also fordern wir eine sühne, und diese sühne bietet uns der gewöhnliche sagenzusammenhang — schon Sophokles, folglich auch Kreophylos — in der knechtschaft bei Omphale.

Der Iphitosmord bedeutet in doppeltem sinn eine anweisung auf zukünftiges geschehen. Denn einmal verlangt er bufse, und zum zweiten leitet er einen neuen lebensabschnitt auf neuem boden ein. Beide anweisungen erfüllt der tatenreiche dienst unter weibes herrschaft. Diesen also müssen wir, wenn man nicht eine ihm ganz ähnliche und doch ganz andere kette von motiven an seiner statt erfinden will, bereits der vorkreophylischen stufe zuschreiben, die in der Odyssee vorausgesetzt wird. — Nicht derselben schicht, sondern erst der späteren, kreophylischen, gehört wie wir gesehen haben, die eroberung Oichalias an. Und wahrscheinlich auch die figur der Deïaneira, da es gewagt wäre, in ihr einen älteren bestandteil der sage zu erblicken, als in Iole. — Hingegen darf es wohl wieder ganz sicher heifsen, wenn man die selbstverbrennung bereits auf die vorkreophylische stufe stellt. Denn abgesehen davon, dafs die geschichte mit dem vergifteten gewand und der eifersucht der Deianeira so aussieht, als sei sie nicht gleichzeitig mit dem flammentod entstanden, sondern nachher erfunden, um ihn zu erklären, zu vermenschlichen, so mufs man auch sagen: das leben des Herakles fordert einen starken und grofsen abschlufs. Den bot die sage des dodekathlos, indem sie den helden nach vollendung seiner taten in den Olymp führte. Die samische sage hat diesen schlufs beseitigt und nach der vollendung der aufgaben die tötung des Iphitos eingesetzt, die eine neue gruppe von Heraklesschicksalen einleitet. Der abschlufs dieser schicksale ist die selbstverbrennung. Man kann gar nicht annehmen, dafs die neue gruppe jemals ohne abschlufs, ohne diesen abschlufs gewesen sei.

Die Omphalegeschichte sieht, auch wenn wir ihren schauplatz aus Lydien auf mutterländischen boden zurückverfolgen, nicht sehr alt aus. Vielmehr macht man sich schwer des eindrucks ledig, dafs hier eine pointierte umbildung der Eurystheusknechtschaft gesehen werden müsse. Was tut denn Herakles in ihrem dienst? Er fängt die Kerkopen ein, er tötet den Syleus, er besiegt die Itoner. Mit Omphale zeugt er schliefslich den sohn Lamos, den eponymen von Lamia. Wilamowitz hat gezeigt, dafs das echte lokal aller dieser ereignisse bei Trachis und weiter nördlich in Thessalien gedacht sei. Darüber verliere ich kein wort[1]). Nun wollen wir uns doch sagen, dafs die kämpfe an sich ihre selbständigkeit haben und erst nachträglich als erfüllung von befehlen in die knechtschaft unter Omphale eingereiht worden sind. Besonders deutlich ist das bei Syleus, der mit seinem bruder Dikaios zusammen an die thrakische küste zum Syleusfeld und zu Dikaia gehört[2]). Die zweite lokalisierung, die am Pelion, ist nicht zu verwerfen[3]); nur mufs sie als sekundär betrachtet

---

[1]) Nur mufs ich (gegen Wil. Her. I 77) bemerken, dafs *vorgestellter* schauplatz und *entstehungsort* keineswegs zusammenfallen. Und noch eines: ob wirklich die lydische lokalisation (wie Wil. Her. I 77 will) bereits von Kreophylos gegeben worden ist? Ich selbst möchte eher an Panyassis denken. Denn wir brauchen eine mafsgebende dichtung, die auf mutterländischem boden spielte, und eine zweite, der wir die verlegung nach Lydien zuschreiben dürfen. Da meine ich: Kreophylos und Panyassis passen vortrefflich. *Möglich* ist allerdings auch, dafs Kreophylos schon die verlegung nach Lydien vornahm: dann müfste die lokalisierung im mutterland samisch-vorkreophylisch sein.

[2]) Oben s. 4.

[3]) Wie Wil. Her. I 74 will. (Sie steht Konon 17). Bei Apld. II 132 ist überliefert *ΕΝ ΑΥΛΙΔΙ*, was Wil. (a. o.) mit Hercher zu *ΕΝ ΦΥΛΛΙΔΙ* umgestaltet. Ich kann das darum nicht für sicher ansehn, weil ich, wie gesagt, zwar die Phyllis für das ursprüngliche lokal halte, andererseits aber glaube, dafs eben durch die verbindung mit Omphale eine verlegung stattgefunden hat (und zwar eine doppelte: erst nach Thessalien, dann nach Lydien). Ich habe [wie schon der alte Galeus: Heyne Apollodor I 206] *ΕΝ ΛΥΔΙΑΙ* konjiziert, was paläogr. sehr bequem ist und gut dazu pafst, dafs Apld. die Kerkopen in Ephesos denkt. Allerdings stimmt damit nicht das folgende, wo eine seefahrt vorausgesetzt wird. Aber wir wissen

werden; aber gerade sie fügt sich vortrefflich an den kampf mit den Itonern und in die knechtschaft der Lamierin, während die thrakische in zu ferne gegend führen würde. Nun brauch ich wohl nicht mehr zu wiederholen, was von den Heraklesabenteuern der thrakischen küste so und so oft ausgesprochen worden ist: dafs sie eine zusammenhängende schicht rhodischer sagendichtung repräsentieren. Von hier aus hat offenbar ein willkürlich formender dichter die Syleussage nach Thessalien versetzt, um sie der knechtschaft einzuordnen. — Kyknos wohnt am thermaischen meerbusen: das mufs wieder rhodische sage sein. Im dienst der Omphale aber bekämpft Herakles die Itoner[1]), in wahrheit wohl den Kyknos, mit dem er (nach Apollodor) in Itonos zusammenstöfst. Dürfen wir anders urteilen als bei Syleus? oder liegt nicht der tatbestand ganz analog? Ein unterschied freilich: für Kyknos giebt es noch eine dritte lokalisierung, in Pagasai. Darüber soll in anderem zusammenhang gehandelt werden.

Diese eingliederung der ursprünglich ganz selbständigen einzelsagen in einen gröfseren mechanismus, die knechtschaft unter Omphale, ist die tat entweder des Kreophylos oder — viel wahrscheinlicher — eines vorgängers, der, wie ich glaube, mit dem erfinder des Iphitosmordes identisch war. Dafs hier samische dichtung vorliegt, und dafs diese mit motiven der älteren rhodischen dichtung: motiv der knechtschaft, kampf mit Syleus, kampf mit Kyknos, in poetischer willkür schaltet, scheint unbestreitbar.

Wenn wir also wissen, was von dem kern dieser Omphalegeschichte zu halten ist, so sind wir mit der schale schnell fertig. Das rein formale motiv der knechtschaft hat ohne die taten,

---

nicht, ob die vorlage Apollodors nicht vorher ein plus gehabt hat, z. b. den krieg gegen Itonos. Der parallelbericht bei Diodor IV 31_7 denkt sich den Syleus in Lydien. (Vgl. Gruppe Gr. M. 488[2].)

[1]) Warum die Itonosgeschichte in unserer mythogr. tradition (Diod. IV 31_7) so blafs geworden ist, scheint mir klar. Der mythograph erzählte die Kyknossage ja in anderem zusammenhang IV 37_4. Apld. läfst, als er die Omphalegruppe behandelt, das abenteuer von Itonos ganz aus (II 132), bringt aber später (155) den Kyknoskampf in Itonos selbständig

die doch ursprünglich selbständig sind und in anderen zusammenhang gehören, gar keine bedeutung, zumal wenn die empfindung richtig ist, die ich vorhin geäufsert habe: dafs diese dienstbarkeit geschaffen worden sei, um die unter Eurystheus zu überbieten. Für Herakles wäre nichts weiter nötig, als diese feststellung. Aber eine unverbindliche vermutung über Omphale selbst mag doch hier ausgesprochen werden. Der name lehrt uns nichts; er ist schwerlich etwas anderes, als eine sekundäre bildung zu dem ortsnamen *Ομφαλιον* und dem volknamen der *Ομφαλες*[1]). Auch ihr sohn Lamos könnte in ein gleiches verhältnis zu dem orte Lamia gerückt werden, und dann wäre freilich alles klar und plan. Nur dafs man auf diese art leicht die spur von etwas ursprünglichem verwischen möchte. Lamos trägt ja denselben namen mit dem Laistrygonenkönige der Odyssee, der wieder von dem menschenfressenden ungetüm, der Lamia, nicht getrennt werden kann, wie denn wirklich einmal Lamia „königin der Laistrygonen" genannt wird[2]). Sollte die übereinstimmung zufällig sein? Ich glaube, nein; so wenig ich es mir zutraue, das dunkel dieses zusammenhanges ganz zu erhellen. Nur meine ich zu spüren, dafs Lamos, der nach Lamia gehört, auch zur Lamia gehören mufs, und dafs die gewaltige frau, der ein Herakles knechtsdienste leistet, im letzten und tiefsten grunde mit der Lamia eine und dieselbe person ist. Aber das giebt sich für nichts mehr, als eine unverbindliche impression, und vollends für die Heraklessage ist es kaum von beträchtlicher bedeutung. Höchstens soviel könnte es erklären, weshalb denn Herakles gerade **diese** herrin bekommen habe.

Die motivgruppe, in deren centrum Deianeira steht, verrät in ihrem aufbau gleicher weise die hand eines genial aber willkürlich schaffenden dichters[3]), mag es nun Kreophylos oder

---

[1]) Wil. Her. I 74.

[2]) schol. Theokr. XV 40. *Μορμω. λαμια, βασιλισσα Λαιστρυγονων, ἡ και Γελλω λεγομενη.*

[3]) Wil. Her. I 45, dem ich nur in der formulierung nicht beistimmen kann, dafs der ionische epiker „die alten motive unverstanden verwirrt habe".

— minder wahrscheinlich — sein samischer vorgänger gewesen sein. Zunächst die anknüpfung an die aitolischen sagen, d. h. wie man sich immer klar halten mufs: die auf Samos dichterisch geformten sagen, deren schauplatz Aitolien ist[1]). Diese anknüpfung ist eigentlich nur äufserlich, genealogisch. Deianeira könnte ebenso gut eines anderen mannes als des Oineus tochter sein, ohne dafs sich für die sage selbst etwas wesentliches änderte. Der Acheloos scheint aitolisch. Aber Wilamowitz[2]) wird recht haben, wenn er dem Acheloos auch hier eine ursprünglich weitere bedeutung vindiziert und diesen kampf als spezielle ausgestaltung derselben vorstellung ansieht, die sich auf andere weise in dem ringkampf mit dem *ἅλιος γερων*, mit Triton, mit Nereus spezialisiert hat. Einen beleg für die richtigkeit dieser auffassung giebt der stamnos des Pamphaios[3]) mit einem inschriftlich beglaubigten kampf des Herakles und Acheloos, welch letzterer ganz abweichend von dem geläufigen typus des menschenstieres sich von dem Triton der attischen vasenbilder eigentlich nur durch das grofse horn unterscheidet, das Herakles ihm abzubrechen im begriff steht.

Mit Nessos[4]) verhält es sich so: Er ist als lüsterner Kentaur geschildert, der am Euenos fergendienste verrichtet. Nessos aber heifst ein thrakischer flufs[5]), den schon Hesiod

[1]) Es ist mir ganz unsicher, ob sich mit einiger wahrscheinlichkeit wird feststellen lassen, wie viel von diesen sagen nun wirklich nach Aitolien gehört. (Im allgemeinen stellt man sich ein problem der art gar nicht mit genügender schärfe.) Oineus vielleicht zu Oiniadai: Zielinski, Philol. LV 583. vWilamowitz, Berl. Klassikertexte V 1, s. 24[2].

[2]) Her. I 23. vgl. Usener Götternamen 14 f.

[3]) Gerhard AV 115. — Vgl. Wiener Jahresh. II 77 ff.

[4]) Das wesentliche bei Wil. Her. I 45. Ich mufs das etwas umbiegen und erweitern. — Die gleichsetzung des Nessos und Acheloos bringt eine schiefe vorstellung hinein.

[5]) Die *Νεσσωνις λιμνη* in Thessalien lasse ich bei seite, da es eben eine *λιμνη* und kein flufs ist, und besonders, da der name hier in einer formalen weiterbildung auftritt. Mag also zwischen dem thrakischen *Νεσσος* und der thessalischen *Νεσσωνις* ein wirklicher zusammenhang bestehen, so hat doch der Kentaur *Νεσσος* direkt nur mit dem strome *Νεσσος* etwas zu schaffen.

nennt, und dessen namensform später zwischen *Νεσσος* und *Νεστος* schwankt[1]). In der nähe seiner mündung liegt Abdera. Kann man zweifeln, dafs der kampf des Herakles mit diesem stromgott Nessos die ursprüngliche sage war, und dafs dann von einem willkürlich formenden dichter, von Kreophylos, die scene an den aitolischen Euenos verlegt und Nessos zum Kentauren gemacht worden ist? Dann haben wir ganz denselben prozefs wie bei den Omphalesagen: Syleus und Kyknos waren ja auch zunächst in Thrakien lokalisiert, von dort in den aitolischen kreis durch dichterhand übertragen und dabei auf einen neuen boden verpflanzt worden. Also die samische dichtung übernimmt — das wird immer klarer — elemente der rhodischen sage, insbesondere der thrakischen schicht, und benutzt sie für ihre zwecke und neuen zusammenhänge.

So lösen sich die „aitolischen“ elemente. Keyx vollends spielt überhaupt keine rolle in diesem ganzen. Der dichter läfst den Herakles zu Keyx kommen, weil er irgend einen könig in jener gegend nötig hat, an dessen herd der irrende recke niedersitzen kann. Das ist reine willkür, die nur e i n e voraussetzung hat, dafs nämlich Keyx mit seinem wohnsitz in

---

[1]) Dafs Hes. theog. 341 mit *Νεσσος* wirklich den thrakischen flufs meint, ist durch den Haliakmon desselben verses und den kurz vorhergehenden Strymon gesichert. Eingemischt sind die flüsse der Troas aus dem anfang des *M*. — Seit Herodot überwiegt die form *Νεστος*, (für die in römischer zeit *Μεστος* aufkommt; jetzt Mesta). Aber daneben ist *Νεσσος* nie ganz verschwunden. Aristoteles, der doch aus der gegend war, gebraucht diese form Hist. An. 579b7 (*νέσσου, νέσου, νεοςοῦ*) 606b 16 (*νέσσου, μέσσου, μέσου*); Theophrast Hist. Pl. III 1,5 (*νέσος, νέος*); Ptolemaios hat *Νέσ(σ)ος*, Livius 45,29 Nessus. In Iamblichs Pythagorasbiogr. 134 steht *Νεσσον*, was Nauck z. d. st. beanstandet; aber die lesart geht durch, und eine handschrift trägt am rande den vermerk: *νεσσος ποταμος μακεδονιας*. — Vielleicht darf man auch den philosophen *Νεσσας* hier heranziehen, der zwar *Χιος* heifst, aber als schüler des Protagoras und enkelschüler Demokrits und dann wegen seines namens von Diels (Vorsokr.[1] 472) vermutungsweis nach Abdera gesetzt wird. Der lehrer ist Abderit, der schüler (Metrodor) Chier; Nessas kam vielleicht aus Abdera nach Chios.

Trachis und einer ausgebildeten sage dem samischen dichter und publikum bekannt war[1]).

In dem wunderschönen ganzen hält vor dem scheidewasser sagengeschichtlicher analyse eigentlich nur ein element stand: die selbstverbrennung auf dem Oitegebirge. Alles andere ist vorhanden, um sie vorzubereiten und zu motivieren, sie aber steht um ihrer selbst willen da, oder, wenn man so lieber will, der vergottung des heros wegen, die ja aber mit der verbrennung eigentlich zusammenfällt. Nun würd ich es für höchst unmethodisch halten, falls man weiter schlösse: also haben von jeher die anwohner des malischen golfs dieses Heraklesende geglaubt. Wir müssen uns vielmehr klar machen, dafs sich jetzt erst das problem stellt: Wir finden die selbstverbrennung in einem ganzen samischer dichtung. Beweisen können wir also nur, dafs sie auf Samos bekannt war, dichterisch geformt worden ist. Haben wir anlafs sie über Samos hinaus wirklich dorthin zu verlegen, wo die samische poesie sie spielen läfst, an die Oite? Dafs es sich hier um eine sehr ernste frage handelt, deren methodische bedeutung zudem über den einzelfall weit hinausgreift, mag die analogie der Kadmossage erläutern, die ganz sicher in Kleinasien ausgebildet worden ist, ja sehr wahrscheinlich nicht einmal den namen Kadmos aus mittelgriechenland empfangen, sondern mit diesem namen in durchgebildeter formung zu verhältnismäfsig sehr später zeit ihren einzug in das land gehalten hat, dem sie seine älteste geschichte schuf[2]).

---

[1]) Alkyone ist gattin des Keyx und *I* 562 wird erzählt, Kleopatra, die frau des Meleagros, habe eigentlich Alkyone geheifsen. — Bemerkenswert: ein (AM XII 259 schlecht publizierter) samischer grabstein (saec. V), über den ich gerade von meinem freund Paul Jacobsthal mitteilung erhalte, trägt die inschrift:

ΑΛΚΥΟΙ
ΓΛΑΥΚΟ

Ἀλκυώ ist kurzform zu *Ἀλκυόνη*.

[2]) Vgl. den exkurs zu Kap. II.

Für den malischen ursprung der verbrennungssage sind natürlich festspiele[1]), die die Oitaier alle 4 jahre dem Herakles zu ehren veranstalten, ganz unbeweisend. Denn wenn auch der ausgesetzte preis, eine rindshaut, recht altertümlich anmutet, wer steht dafür, dafs die einrichtung wirklich so alt war, wie sie sein müfste, um jene these durchzusetzen? Wer steht dafür, dafs nicht etwa Herakles als patron dieser spiele für irgend einen vorgänger eingetreten ist? Wie er denn vielleicht gerade in der fraglichen gegend als Herakles *Κορνοπιων* die stelle eines älteren heuschrecken abwehrenden dämons eingenommen hat[2]). Der beweis für einen urspründlich malischen Herakleskult könnte nur durch eine kompakte masse benachbarter sagen und kulte alter zeit erbracht werden. Ob das möglich ist, läfst sich hier noch nicht erörtern; das wird im letzten kapitel geschehn.

Exkurs zu kap. III. *ΣΑΜΙΑΚΑ.*

Eine sagengeographie zu schaffen, wie es eine pflanzengeographie giebt: das mufs ein hauptziel unserer forschung sein. Dabei wird vor allen dingen der gesichtspunkt unverrückbar vor den augen stehn müssen, dafs eine sage darum noch nicht — beispielsweise aitolisch ist, weil in Aitolien ihr schauplatz liegt.

Hier soll nur skizziert, nicht ausgeführt werden, welche sagenkomplexe sich etwa auf grund der erkenntnisse, die das eben abgeschlossene kapitel uns gebracht hat, als samische dichtung erkennen lassen.

---

[1]) schol. *X* 159.
[2]) Usener Götternamen 261.

Oineus und Althaia[1]). Ihr sohn Meleagros. Die kalydonische jagd. Die geschichte, die im *I* der Ilias mit ad hoc zurechtgemachtem schlusse steht (die vorlage gab natürlich den tod des Meleagros). — Als teilnehmer an der kalydonischen jagd gehören hierher der Arkader Ankaios und somit wahrscheinlich die Arkaderin Atalante. Dann doch vermutlich auch die sage von Atalante und Melanion[2]) (keineswegs die von der Boioterin und ihrem wettlauf mit Hippomenes). Es ist vielleicht nur zufall, aber erwähnt mag es werden, dafs der lüsterne Kentaur, den die Arkaderin tötet, denselben namen Rhoikos führt[3]), wie der berühmte samische bildhauer und architekt. — Die verwandlung der schwestern des Meleagros in die *μελεαγριδες* (Nikandros bei Ant. Lib. 2); die vögel leben auf der insel Leros, also von Samos nicht weit ab. — Meleagros ist vermählt mit Kleopatra, der tochter des Idas und der Marpessa. Marpessas vater ist der aitolische Euenos. Die sage von Idas und Marpessa[4]) ist offenbar seit frühem eng mit diesem kreise verbunden. Und nun sehe man, wie der bogenkundige held, der selbst mit Apollon den kampf aufnimmt, innerlich verwandt ist mit dem Eurytos der ebenfalls samischen dichtung. Bogengewaltige männer und kühne frauen sind ihr lieblingsthema. — Hier mag noch eine übereinstimmung erwähnt werden, die freilich auf zufall beruhen

[1]) Von Dionysos, der neben dem weinmann Oineus als konkurrent auch bei der Althaia vorkommt, kennen wir auf Samos mehrere kulte: Preller-Robert Gr. M. 677[6] (78). Hinzuzufügen der D. κεχηνως (Meineke, Anal. Alex. 140).

[2]) Beide nebeneinander b. d. eberjagd d. Françoisvase (vgl. RML II 2224).

[3]) Kallim. h. III 221; Apld. III 106.

[4]) Idas wirbt um Marpessa. Idas und Lynkeus, die zwillingsbrüder, werben um die Leukippiden. Es versteht sich von selbst, dafs die zwei sagen, die ich in zwei sätzen neben einander gestellt habe, erst nachträglich verschmolzen worden sind, und dafs der bruder des Lynkeus ursprünglich kein sonderlos haben darf. Wobei spätere untersuchung aufklären mufs, wie dieses Dioskurenpaar zu den differenzierenden namen gekommen ist. — Jedenfalls ist es eine unsichere sache, wenn UvWilamowitz, Textg. d. Lyriker 98[2], Idas und Marpessa als „zuwandrer" in Messenien bezeichnet. Es wäre erst einmal zu beweisen, dafs sie überhaupt Messenier gewesen sind.

kann: einen bruder der Althaia nennt Bakchyl. V 128 Aphares, und Aphareus ist bekanntlich der vater des Idas (und Lynkeus).

Von Samos her ist auch Thoas, des Andraimon, der führer der Aitoler vor Troia, ins homerische epos gekommen. Seine mutter Gorge, die allerdings bei Homer noch nicht vorkommt, heifst tochter der Oineus. — Auch den Aitoler *Περιφας Οχησιου* (*E* 842) wird man hierherziehn müssen. Eine bestätigung bringt des Oineussohn Periphas bei Ant. Lib. 2, in einer namenreihe, die, wie wir eben erfahren, aus Hesiod stammt[1]).

Ein sohn des Oineus heifst Toxeus[2]), ebenfalls bei Hesiod. Da haben wir wieder das interesse für die waffe des bogens und mögen uns erinnern, dafs auch ein sohn des Eurytos von Oichalia den namen Toxos oder Toxeus führt. Wie denn die mutter des Oineus, die gattin des Porthaon, mit ihrem namen Euryte vielleicht nicht blofs zufällig an den könig von Oichalia erinnert. Von diesem Toxeus mufs es eine sage gegeben haben, die wir nur ahnen können: Apld. I 64; man möchte wissen, ob etwa die Remusgeschichte mit ihr zusammenhängt.

Porthaon und Euryte haben eine tochter Sterope, die vom Acheloos mutter der Sirenen wird (Apld. I 63, schol. *μ* 39) Dafs diese verknüpfung, die schon Timaios voraussetzt[3]), nicht ganz zufällig ist, zeigt eine dublette: Die Sirenen sind aus dem blut des Acheloos entstanden, das bei seinem kampf mit Herakles aus seiner stirnwunde zur erde rann[4]). Die zuletzt vorgeführte version macht, wenngleich sie nur späte zeugen für sich hat, einen älteren eindruck; denn aus blutstropfen entstehen die Erinyen und (nach Akusilaos) die Phaiaken. — Ich nehme auch diese vorstellungen von der herkunft der Sirenen als samisch in anspruch, und damit das Sirenen-

[1]) Berliner Klassikertexte V 1, s. 22 ff.

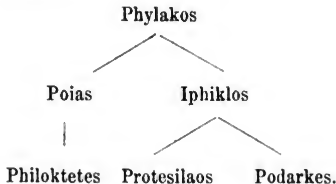
[2]) ein bruder der Althaia: Ovid met. VIII 441.

[3]) nämlich wenn er Terpsichore und Acheloos zu eltern der Sirenen macht: Weicker, Seelenvogel 67.

[4]) Westermann Mythogr. p. 367, Lukian *π. ορχ.* 50, u. a., vgl. Weicker 46.

abenteuer des Odysseus. Aber Sirenen, „seelenvögel", hat es doch überall gegeben; wie darf man sie auf Samos einschränken? Diesen einwurf fürchte ich nicht. Gerade weil es Sirenen als seelenwesen überall oder wenigstens vieler orten gegeben haben wird, brauchen wir ein gebiet, auf dem ihre ursprüngliche bedeutung schon soweit abgeblafst war, dafs man sie als märchenungetüme verwenden, sogar sterben lassen konnte. Das ist für unsere kenntnis nur einmal, eben in der Odysseussage geschehen. Erst jetzt, nicht vorher konnte der wunsch auftauchen, ihre herkunft zu bestimmen; und da nun diese neugier auf Samos besonders stark war, so dafs sie sich von zwei verschiedenen richtungen antwort holte, so ist es nicht überkühn, auch die betreffende Sirenenepisode der Odyssee nach Samos zu setzen. Samische spuren (wie wir deutlicher milesische erkennen) giebts auch sonst in der Odyssee; die geschichte des Iphitosbogens ist eine, und der name des Ithakesiers Halitherses erinnert vielleicht nicht ohne ursache an den Samier gleichen namens bei Asios (Paus. VII 4).

Möglich, dafs auch Protesilaos hierherzuziehen ist. Erstens heifst seine gemahlin Polydora in den Kyprien tochter des Meleagros. Dann aber giebt es eine genealogie, die auf ganz anderem wege, nämlich indem sie ihn mit Philoktet verkettet, nach Samos hinzuführen scheint. Denn Philoktet mufs Samier sein, wie sogleich noch deutlicher werden wird. Schol. *B* 695 und besser Eustathios:



Freilich wie alt diese verbindung ist, läfst sich nicht ausmachen. Erwähnt mag sein, dafs Iphiklos, der berühmte

schnelläufer, des Protesilaos vater schon in der Ilias, wieder unter den Aitolern einen namensvetter hat, einen sohn des Thestios und bruder der Althaia, den Meleagros tötet[1]).

Auch Leda wird als tochter des Thestios hierher gehören. Ihre sage und die spartanischen genealogien bedürfen einer neuen bearbeitung, die ich jetzt nicht geben kann.

Eine andere gruppe von motiven: Keyx, der sohn des Heosphoros; seine gattin Alkyone, deren namen auch die gattin des Meleagros trägt. Die Oite als götterberg.

Dann Philoktetes. Denn an ihn oder seinen vater Poias kommt der bogen des sterbenden Herakles. Man merke wohl, der bogen ist wieder die hauptwaffe. — Wenn die erörterungen von Marx („Philoktetes-Hephaistos", Ilbergs jahrb. XIII) sich auf die dauer ebenso bewähren sollten, wie sie wenigstens mich beim ersten und zweiten lesen zu lebhafter und freudiger zustimmung zwangen, so hätten wir daraus einmal die forderung zu ziehn, dafs natürlich alles, was wir von Philoktet wissen, und dann doch vermutlich er selbst mitsamt dem einzigen, was ihm noch bleibt, seinem namen, in Asien geschaffen worden ist; dann aber würden wir auch von anderer seite darauf geführt werden, dafs die samische heimat ihm trefflich ansteht. Denn auf Samos ist ja der Hephaistosglaube besonders lebendig, das gedicht von Heras fesselung und befreiung hat sein erneuerer UvWilamowitz nach Samos gesetzt.

Ist es sehr wahrscheinlich samischer mythos, in welchem Hera den lahm geborenen sohn nach Lemnos hinabwirft, und ist es sehr wahrscheinlich samische sage, die von der aussetzung des Philoktet zu berichten wufste: so folgt, dafs Lemnos in der vorstellung der Samier eine besondere rolle gespielt hat. Nun haben wir den Aitoler Thoas, also eine samische figur, und haben andererseits den Lemnier Thoas, der in die Argonautensage hineinragt. Man wird vermuten dürfen, dafs auch dieser Thoas und damit also die landung der Argonauten auf Lemnos samischer sage entstammt. Und

---

[1]) Bakch. V 128; vgl. Ap. Rh. I 201. Apld. I 62.

dafs wirklich samische dichter — neben milesischen[1]), denen der hauptanteil gebührt, — an der formung dieser sagenmasse mitgewirkt haben, dafür bürgt schon die nachricht, die den Argofahrern die stiftung des samischen Heraions, also des haupttempels der insel, zuschreibt (Paus. VII 4,4); und zudem ist es sehr beherzigenswert, dafs Erginos von Milet und Ankaios von Samos die einzigen Kleinasiaten sind, die der katalog des Apollonios (I 185ff.) aufführt. So wird denn auch die rolle, die Hera in der sage spielt, vielleicht auf samischem einflufs beruhen. —

Sind diese erwägungen auf richtiger bahn, so dürfen wir aus ihnen einige folgerungen für die kolonisationsgeschichte ziehen. Philoktet kommt in unteritalischen gründungsgeschichten vor[2]): bei Petelia und Krimisa[3]) hat er sich niedergelassen; in Makalla, nahe bei Kroton, ist er begraben; dort bewahrte auch der tempel des Apollon *Αλαιος* den Heraklesbogen, bis die Krotoniaten ihn in ihr Apollonheiligtum überführten. Das ist eine ganze kette ineinandergreifender nachrichten. Ich halte es für wahrscheinlich, dafs ihnen samische kolonisationsbestrebungen zu grunde liegen, wie z. b. spuren darauf führen, dafs auch die Rhodier in derselben gegend kolonieen oder ansätze zu solchen gehabt haben müssen. Darf man etwa das berühmte Heraheiligtum vom Lakinion mit dem hauptkult der Samier in verbindung setzen?

---

[1]) Enge beziehungen zwischen Milet und Samos in der gründungslegende schol. Ap. Rh. I 185.

[2]) Die tradition ist natürlich zumeist Timaios (vgl. Geffcken s. 18, der aber nicht richtig urteilt, wenn er s. 190 Makalla und Petelia um Philoktets willen als „gründungen der ötäischen Dorer" bezeichnet). Lykophr. 911ff., *Θαυμ. ακ.* 107, Strab. 254 (z. t. aus Apollodor). Anderes übergehe ich; s. RML II 2235. Überaus merkwürdig ist die geschichte bei Serv. Aen. III 402. Sie ist freilich jünger, als die verbindung des Philoktet mit Herakles. Aber sie sieht aus wie eine selbständige und echte umbildung, keineswegs wie eine beliebige, spät zurechtgemachte fiktion. Das wird, täusch ich mich nicht, wirkliche sage von Petelia sein.

[3]) Damit das nicht irre führe: das detachement, das von Krimisa nach Egesta geht (Strab. 254), dankt sein dasein lediglich dem sizilischen flufs Krimisos.

Von Samiern in Zankle-Messana wissen wir aus historischen berichten, und wie stark ihr einflufs war, lehrt nichts besser als die münzprägung jener stadt. Aber das wird später fallen. Sagenhafte spuren samischer kolonisation meine ich noch an mehreren stellen zu erkennen. Unsicherer die erste: Aitoler unter Thoas hätten in Temese-Tempsa gewohnt (Strab. 255). Sicherer, wie mir scheint, die zweite, weil hier mehrere anzeichen sich zusammenfinden. Zwischen der Silarismündung und Poseidonia gab es einen tempel der Hera *Αργωια*, eine gründung Jasons (Strab. 252). Das stimmt genau zu der vorher erwähnten gründungslegende des samischen tempels, und Argiverin konnte Hera mit besonderem recht auf Samos heifsen. Etwas anderes tritt hinzu[1]). Es gab nämlich im gebiet von Poseidonia einen felsen, an dem sich folgendes begeben hatte: Ein jäger pflegte dort köpfe und füfse von den erlegten tieren zu ehren der Artemis an die bäume zu nageln. Aber einst, als er einen mächtigen eber („*ὑπεϱφυῆ*") geschossen hatte, rief er vermessen, sich selbst weihe er dieses mal den kopf des tieres, und machte ihn an einem baume fest. Wie er sich unter denselben baum zum schlaf niedergelegt hatte, fiel der eberkopf herab und erschlug ihn. — Da haben wir ja klärlich eine parallelgeschichte zu den samischen, der vom weinbergsbesitzer Ankaios und der von der kalydonischen jagd. Die kränkung der göttin findet sich in der letztgenannten sage sogar zweimal: und ist es bei Oineus nur vernachlässigung, die ihm strafe zuzieht, so ist der tod des Ankaios durch den eber geradezu mit seiner freveln überhebung gegen die göttin motiviert (Ovid met. VIII 391ff.). Das stimmt so ungesucht und so vorzüglich mit der italischen ortslegende, dafs ich sehr ungern nur an einen zufall glauben möchte. Zumal noch ein drittes hinzukommt: Die insel Leukosia am golf von Paestum heifst von einer der Sirenen, deren leiche nach dem sturz ins meer hier angetrieben ist (Strab. 252, Lyk. 722 [Timaios]), und am vorgebirge Athenaion giebt es Sireneninseln.

---

[1]) Diod. IV 22_3, vermutlich Timaios.

Besonders wichtig ist die tradition von Leukosia. Denn sie setzt voraus, dafs die Sirenen, nachdem Odysseus durch seine list an ihrer insel glücklich vorbeigekommen, sich ins meer gestürzt haben; d. h. die sagenform, die, wie Loeschcke mich einst gelehrt hat[1]), älter ist als unsere Odyssee. Nach dem, was vorhin über die Sirenen ausgeführt wurde, kann ich auch hier nur wieder eine bestätigung meiner ansicht von samischer kolonisation am golf von Paestum finden[2]).

Diese italienische Sirenensage nun steht nicht allein, sondern ist nach norden wie nach süden mit einer gleichartigen verklammert[3]). Die letztgemeinte gehört nach Terina, also recht in die nähe von Tempsa, wo wir Aitoler unter Thoas gefunden und samische kolonisten vermutet haben. Die andere, wichtigste, haftet an Neapolis-Parthenope. Diese gründung ist bekanntlich von Cumae ausgegangen; aber daneben weist eine tradition, die sich als zuverlässig bewähren wird[4]), auf rhodische ansiedler; und die Sirenensage auf samische. Nun, für Dikaiarcheia-Puteoli ist samische kolonisation ausdrücklich bezeugt[5]), und für Neapel bringt erwünschte bestätigung das schol. Dion. Per. 358 *Παρθενοπης τε μελαθρον] ουχ ὡς τινες ορχηστικηι προσεχοντες ἱστοριαι ὑπενοησαν Παρθενοπης λεγεσθαι της Σαμιας, ἡ τον ανδρα ζητουσα Αναξιλαον περιηιει, αλλα μιας των Σειρηνων.* Also eine Samierin hat den namen hergegeben, wie nach der anderen, gewöhnlichen sage, die ich samisch genannt habe, eine Sirene.

Und zur bestätigung kommt Parthenope noch einmal auf Samos vor, nämlich als tochter des Ankaios (und von Apoll mutter eines Lykomedes), in der genealogie, die wir aus Asios kennen (Paus. VII 4). Der name ist gar nicht so geläufig.

---

1) Weicker, Seelenvogel 44f. hat das jetzt gedruckt.

2) Ob Poseidonia selbst in betracht kommt, und ob die ansiedler, die Strabon 252 vor die sybaritischen setzt — *οἱ οικισθεντες ανωτερω* —, etwa meine Samier gewesen sind, stehe dahin.

3) Zum material: Weicker 60ff.

4) S. cap. V.

5) StB *Ποτιολοι*, Euseb. Chron. II 99 (a. Chr. 526); Hülsen zweifelt die nachricht an, PW „Dikaiarcheia“.

Es giebt eine *Παρθενοπη Στυμφαλου*, deren sohn von Herakles Eueres ist (Apld. II 166). Wenn man an die beziehungen des arkadischen Ankaios zu Samos denkt und Stymphalos mit Ankaios nahe verwandt findet (Apld. III 102ff.), so wird man vielleicht nicht abgeneigt sein, auch diese arkadischen genealogieen zum teil nach Samos zu setzen; beziehungen sind jedenfalls vorhanden. Erwähnt mag noch werden, dafs Parthenopaios, Melanions und Atalantes sohn, sich durch seinen namen neben Parthenope stellt[1]). —

Zum schlufs sei hier die frage wenigstens angeregt läfst sich nicht aus der neuen samischen lokalisierung mehrerer sagen auch für die entstehung der bildlichen typen etwas gewinnen? Man denke an den rang der samischen metallkunst, dann wird man es erwägenswert finden, ob nicht typen wie die kalydonische jagd, wie die fesselung der Hera und rückführung des Hephaistos (beide z. b. am amykläischen thron und auf der Françoisvase), und mancher andere typus auf samische kunstübung zurückgehen[2]).

Aber ich will nicht beim allgemeinen stehn bleiben, sondern ich wage es, an ein paar punkten ins detail vorzudringen.

Auf einer scherbe aus Naukratis (Br. Mus. Cat. of Vases II p. 85 fig. 43, Weicker Seelenvogel 45) erkennt man das schiff des Odysseus und die flügelspitze einer ins meer stürzenden Sirene. Ein fragment aus Daphnai-Tell el Defenneh (Flinders Petrie, Tanis II pl. XXX 3) zeigt die kalydonische eberjagd mit dem toten Ankaios fast ganz so, wie die Françoisvase. Man nennt die scherben ‚klazomenisch', aber unbestritten ist das keineswegs[3]). Wenn ich auf grund meiner sagengeschichtlichen ergebnisse den wunsch habe, sie lieber nach Samos zu

---

[1]) Soweit ich sehe **nicht** hergehörig ist eine genealogie des Andron von Halikarnafs (sch. Aisch. Pers. 188), der die vier erdteile Asien, Libyen, Europa und Thrakien von den 4 töchtern des Okeanos und seiner zwei frauen *Πομφολυγη* und *Παρθενοπη* ableitet. Die 4 erdteile sind merkwürdig, für *Παρθενοπη* ist die sache bedeutungslos.

[2]) Vgl. auch Klein, Arch.-epigr. Mitt. IX, der den Bathykles zur samischen schule rechnet.

[3]) Für die erste bestreitet es Prinz, Funde aus Naukratis, 51[1]. Über klazomenische vasen: Zahn AM XXIII 38ff.

setzen, so fehlt freilich der beweis. Doch der fehlt auch für die behauptung klazomenischen ursprungs. Und in Naukratis sowohl wie in Daphnai finden wir in der tat erzeugnisse samischer keramik. Allerdings im wesentlichen Fikelluraware, aber in Daphnai doch wenigstens ein stück, das den übergang zur schwarzfigurigen technik macht[1]). Noch ein paar schritte weiter auf derselben entwicklungslinie könnten die genannten fragmente stehen.

Aber angenommen selbst, der ursprung der vasen liefse sich als nicht-samisch, etwa als klazomenisch, erweisen, so liegen immerhin die beiden orte nahe genug, dafs man urteilen dürfte: der stoff und wahrscheinlich auch die künstlerische formung der typen geht von Samos als dem centrum aus.

Auf Samos selbst ist ein ganz flüchtig bemaltes sf. kännchen gefunden worden, das Herakles im kampf mit Nessos darstellt (Boehlau, Nekropolen t. V 2). Boehlau hält das stück um seiner form willen für unattisch (s. 140). Sollte es samisch sein? Die sage stimmt ja zu dem fundort, und so geringe ware denkt man sich nicht gern von weit her importiert.

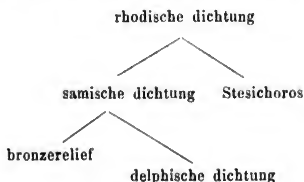
Der bronzewagen von Perugia mit dem kampf des Herakles und Kyknos (Ant. Denkm. II t. 14, RM IX 274ff: Petersen) ist sicher ein denkmal kleinasiatisch-ionischer kunst. Die stilistische vergleichung mit den klazomenischen sarkophagen und den fragmenten von Daphnai hat Petersen (s. 294) durchgeführt; am schlagendsten ist die übereinstimmung mit den sarkophagen in der helmform. „Ob nun freilich", fügt Petersen hinzu, „Klazomenai oder Phokaia oder Chios oder Samos oder Milet als fabrikationsort anzusehen, bleibt eine offene frage, genug, dafs die ihnen nächst verwandte klazomenische tonmalerei mehr als eine der andern im centrum aller dieser vielfach sich berührenden fabriken steht". Wir

[1]) Tanis II pl. 28; zusammengehörig mit der Altenburgamphora: Boehlau, Nekropolen s. 56 nr. 19. Sehr unsichere kombinationen über samische sf. keramik bei Karo JHS XIX. (Über die einwirkung späterer samischer kunst auf den westen, zur zeit der Perserkriege, handelt Furtwaengler Aegina 342).

werden urteilen müssen, dafs die sage sicher durch das samische epos gegangen ist[1]), und dafs ein bronzewerk vortrefflich auf die in der metallkunst führende insel pafst. Aber die möglichkeit, dafs das stück etwa klazomenisch sei, ist natürlich nicht zu bestreiten; wäre sie zur gewifsheit zu erheben, so müfste die sage oder wahrscheinlicher der kunsttypus aus dem nahen Samos hinübergekommen sein. Angeführt mag noch werden, dafs aus demselben peruginer funde das relief mit Zeus und Herakles stammt (Ant. Denkm. II t. 15,5; RM IX 268), welches sich inhaltlich für Samos besser als für irgend einen anderen kleinasiatisch-ionischen ort schickt. Und schliefslich ist die eberjagd (taf. 15,1) in diesem zusammenhang vielleicht bemerkenswert, wenn auch an Kalydon nicht notwendig gedacht zu werden braucht.

---

[1]) Petersen zieht den vergleich mit Stesichoros und glaubt das relief von ihm abhängig. Natürlich ist das verhältnis komplizierter, etwa so:



Stesichoros wird nach der erfahrung, die wir sonst an ihm machen, vermutlich von rhodischer, nicht, was an sich natürlich auch denkbar wäre, von samischer dichtung abhangen. Über delphische dichtung s. kap. V.

Kap. IV. Herakles der Thessaler.

Rhodische sage schuf den Troiazug des Herakles. Die Koër nahmen das auf und liefsen den helden bei seiner rückfahrt an ihre eigene insel verschlagen werden. Dort kämpft er mit dem könig Eurypylos und zeugt mit dessen tochter Chalkiope den Thessalos, dessen söhne Antiphos und Pheidippos vor Troia fechten. Diese koische sage hat bereits auf unsere Ilias gewirkt, im Ξ und *O* und im schiffskatalog werden alle die eben aufgeführten tatsachen und namen — und noch einige ausschmückende einzelheiten — erwähnt mit einziger ausnahme der Chalkiope, die uns zufällig erst in späterer überlieferung[1]) entgegentritt.

Pindar nennt in dem gedicht auf den Thessaler Hippokles (Pyth. X) die Aleuaden nachkommen des Herakles. Es versteht sich fast von selbst, dafs diese abstammung durch Thessalos vermittelt ist[2]). — Pheidippos wird auf der rückkehr von Troia nach Thesprotien verschlagen. So steht bei Velleius (I 3); natürlich ist die sage viel älter, und wenn sie nicht in den epischen Nostoi gestanden hat, so ist sie doch im anschlufs an diese gebildet worden. Strabon (444) weifs, dafs nachkommen des Antiphos und Pheidippos aus Ephyra in Thesprotien nach osten ziehn und das land jenseits des Pindos von ihrem ahnherrn Thessalien benennen. Damit stimmt ein epigramm des Peplos (39), das die grabstätte des Antiphos

[1]) Pherekydes-*Ἱστορια* in schol. Ξ 255.

[2]) So richtig Buttmann, Mythologus II 254 f. — Die untersuchung, die ich im text vorlegen mufs, weil noch nicht alles richtig geordnet ist, sieht ihre vorgänger in Buttmann, Otfr. Müller (Dorier I² 425), UvWilamowitz (Isyllos 53). — Zu vgl. ist noch Dibbelt, quaest. Coae 31, und EdMeyer, Gr. Gesch. II § 188, der das richtige zu meinen scheint.

und Pheidippos in Ephyra, natürlich der thesprotischen kennt[1]).

Also die geschichtssage giebt den weg Kos, Ephyra-Kichyros, Thessalien. Das kann historisch unmöglich richtig sein. Herodot (VII 176) sagt, die Thessaler seien aus Thesprotien gekommen und hätten sich in der Aiolis angesiedelt, die sie zu seiner zeit noch besäfsen. Das stimmt mit dem zweiten teil unserer sagenkonstruktion überein, falls es nicht aus eben dieser entnommen ist. Aber selbst dann ist alle gewähr dafür vorhanden, dafs wir diesen zug nach osten als real fest zu halten haben, wie ja wohl auch allgemein geschieht: der name der Thessaler hat offenbar dort zunächst gehaftet, wo noch später die Thessaliotis lag, im westen der landschaft, gegen den Pindos hin[2]).

Ganz unabhängig davon ist die koische sage, wie Herakles auf Kos den Thessalos erzeugt, dessen söhne vor Troia fechten. Thessaler gab es bei Homer östlich vom Pindos noch nicht. Wohl aber nannte der Katalog den Thessalos von Kos. Hier mufste die homerorthodoxe sagen- und geschichtskonstruktion einsetzen und die Thessaler mit diesem ersichtlich älteren, weil dem „Homer“ bekannten, Thessalos in zusammenhang bringen. Er selbst konnte freilich von Kos nicht fort. Denn noch seine söhne, die vor Troia zogen, waren Koër. Aber da boten die

---

[1]) Die überlieferung

Φειδιππον Τροιην περσαντ' ηδ' Αντιφον ἡρω
γαια πατρις Κωιων ἡδ' Εφυρα κατεχει

(Aristot. Frgm. ed. Rose p. 402) hat ihre ernsten bedenken. Denn Kichyros heifst nicht nur nirgends sonst vaterstadt von Kos, es wäre auch schwer, eine solche vorstellung einzuordnen. Die eroberung Ephyras durch Herakles heranzuziehn, empfiehlt sich kaum, da Kos und Rhodos ganz getrennte ursprungssagen haben. Ich vermute eine schwere korruptel in der ersten hälfte des pentameters. Sicher scheint jedenfalls, dafs auch für den verfasser des epigramms Antiphos und Pheidippos Koër sind, und dafs sie in Kichyros begraben liegen. (Wil. Is. 53[1] verstehe ich nicht ganz.)

[2]) Buttmann a. o. 262.

Nostoi mit ihrem allerweltsmotiv des sturmes vortreffliche gelegenheit, die verbindung herzustellen: Man konnte auf solche weise die Troiakrieger in das nordöstliche Griechenland bringen und das land „nach ihrem vater" Thessalien nennen lassen. Und wirklich begegnet diese wendung in einer sehr guten tradition, die vielleicht das prinzipiell älteste bewahrt hat (Apld. ep. 6, 15). Aber diese schlichteste möglichkeit, zwischen Kos und Thessalien zu vermitteln, hat sich nicht durchsetzen können, sondern ist durch die umständlichere verdrängt worden, die Thesprotien vor Thessalien einschiebt. Man hatte sich also, wie wir schliefsen müssen, bereits mit der festen vorstellung abzufinden, dafs die Thessaler aus Thesprotien stammten. Mithin mufsten Antiphos und Pheidippos (oder mindestens einer) nach Thesprotien gebracht werden und dann weiter ihre nachkommen — denn sie selbst läfst die sage nun naturgemäfs ausruhen — über den Pindos nach osten. Warum man sie gerade nach Ephyra gehen liefs, da doch an sich, scheint es, jeder andere ort Thesprotiens gleich recht gewesen wäre? Mit sicherheit wüfst ich das nicht zu beantworten. Aber ein paar gründe, die wenigstens in betracht kommen könnten: Ephyra war gewifs die bekannteste stadt und aufserdem nahe am meer gelegen. Vielleicht wollte man auch eine verbindung zwischen Ephyra-Kichyros und Ephyra-Krannon herstellen. Schliefslich könnte man daran denken, dafs ja die von Herakles zerstörte stadt Ephyra zum mindesten später (denn wir wissen nicht, wie alt das ist) in Thesprotien gesucht wurde.

Wie dem nun im besonderen sei, es scheint unzweifelhaft, dafs die vorhin aus den einzelnen werkstücken aufgebaute darstellung von zwei voraussetzungen getragen wird: einmal der thessalischen tradition, die eine einwanderung aus Thesprotien her behauptete, und zweitens der homerisch-koischen. Der verbindende ausgleich beider traditionen ist es, den wir finden.

Uns geht hier nur die koische sage an. Dafs die verknüpfung zwischen Thessalos und Herakles nicht etwa schon in Thessalien, sondern erst auf Kos zu stande gekommen ist,

darf als völlig sicher gelten. Das zeigt ja einmal schon die form der sage selbt; zeigt ferner die tatsache, dafs man für Thessalos, wenn es sich nur um Thessalien handelte, viel natürlichere genealogieen ohne Herakles aufweisen konnte[1]); zeigt schliefslich die erwägung, dafs die Koer diese für ihre stammesgeschichte grundlegenden ereignisse aus rhodischem sagenstoff gestalteten. Daraus folgt, dafs aus der koischen sage für einen thessalischen Herakles gar nichts zu entnehmen ist[2]); dafs die thessalischen grofsen zu Herakles nachfahren erst dann geworden sind, als sie die homerisch-koische genealogie acceptierten; dafs Thessalos auf Kos zum sohn des Herakles darum hat werden müssen, weil sich auf Kos — wie auf Rhodos und in Knidos — einerseits nordgriechische („thessalische") einwanderer[3]), andererseits zuzügler aus der Argolis niedergelassen hatten.

Die genealogie, die den Herakles zum vater des Thessalos macht, konnte einen augenblick das phantom eines thessalischen Herakles vortäuschen. Das will sich auflösen, sobald man näher kommt. Aber es giebt doch eine ganze anzahl von Heraklesgeschichten, die wirklich in Thessalien spielen? Die müssen wir nun prüfen.

Herakles kommt nach Ormenion, gerät in zwist mit dem könig Amyntor, erobert die stadt und erzeugt mit der königstochter Astydameia einen sohn Ktesippos. So die mythographische

---

[1]) Pelasgos — Haimon (von ihm *Αἱμονία* = *Θεσσαλία*) — Thessalos: Rhianos in schol. Ap. Rh. III 1090; Strab. 444, St B *Αἱμονία*. Anderes bei Ed Meyer, Forschungen I 109. — Thessalos als sohn des Jason steht freilich jetzt nur in dem roman des Skytobrachion (Diod. IV 54,1 . 55,2); das kann aber älter sein und wird es wohl auch sein. (Eine verwirrung ist 54,1: denn welchen sinn hat es, ältere und jüngere kinder des Jason zu unterscheiden, wenn nicht den, dafs der ältere entkommt, die jüngeren von Medeia getötet werden? Da nun Thessalos entkommt, so hat offenbar Skytobr. neben den älteren sohn Thessalos das jüngere zwillingspaar Alkimenes und Teisandros gestellt. Die konfusion wird doch wohl von Diodor stammen.)

[2]) Wil. Her. I 27[53] und einl. zur Alkestis s. 15 scheint auf die genealogie für Thessalien wert zu legen.

[3]) Wil. Isyllos 53.

überlieferung[1]). Aber bei Pindar (Ol. VII 23) heifst der sohn vielmehr Tlepolemos, und gar nichts anderes ist es, wenn Tlepolemos bei Hesiod und Simonides sohn der Astydameia, der tochter des Ormenos, genannt wird[2]). Hesiod, Simonides und Pindar, der noch dazu familientraditionen wiedergiebt, stehen auf der einen seite, das mythographische „handbuch" auf der anderen. Da kann die wahl nicht schwer fallen, zumal sich die einführung des Ktesippos als harmonistische mythographenkorrektur erweisen läfst. Denn für Tlepolemos gab es eine zweite herleitung, aus Ephyra nämlich, und die stand im Homer, hatte also schon deshalb vor der anderen etwas voraus. Wenn nun die fortlaufende erzählung die eroberung von Ephyra und die von Ormenion beide bringen wollte, so konnte natürlich Tlepolemos nur mit der einen in zusammenhang gesetzt werden. Da griff man für die andere wohl ohne weiteres überlegen nach irgend einem Heraklessohne[3]). Für unsern zusammenhang ist die herleitung des Tlepolemos von Ormenion wichtig, die aus der üblichen form geprefst ist. Da hätten wir ja eine sage, die in Thessalien spielt, und eine alte dazu. Aber ich brauche kaum von neuem zu betonen, dafs eine sage die in Thessalien spielt, darum noch nicht thessalisch ist, und dafs es sich hier klärlich um eine rhodische handelt. Sollte jemand etwa die naive auffassung vertreten — und die unklarheit in derlei dingen ist grofs —, dafs die einwanderer aus Thessalien schon die fertige

[1]) Apld. II 155 + 166, Diod. IV 37; zur korrektur: Wil. Her. I 76[141]; man könnte freilich auch denken, dafs Ormenios vielmehr der gleich zu erwähnende Ormenos wäre. Nicht gerade wahrscheinlich!

[2]) sch. Pind. Ol. VII 42. Hierher gehört auch epigr. 24 des Peplos: *Δηιπυλοιο . . . Ορμενιοιο μνημα . . . γειναto Τληπολεμος.* Wenngleich ich nicht verstehe, wie ein sohn des Tlepolemos Ormenier sein kann. Oder ist *Ορμενιος* gentilizisch?

[3]) Wil. Her. I 76[141] sucht dahinter „adelsrancunen". So hoch darf man schwerlich steigen. Es sind in wahrheit späte ausgleichungsversuche differierender traditionen. Man erhält doch den eindruck — und nicht nur hier — dafs abstammung alles, legitimität der abstammung nichts oder so gut wie nichts bedeutete.

geschichte mit nach Rhodos gebracht hätten, dem liefse sich im allgemeinen entgegenhalten, dafs wir davon nicht das mindeste wissen oder wissen können, also auch gar keinen anlafs haben, diesen faktor in die rechnung einzustellen. Und in unserem falle kann man glücklicherweise noch zeigen, dafs es eben nicht so gewesen ist. Das lehrt die oben schon erwähnte parallelversion, die die erzeugung des Tlepolemos mit der eroberung von Ephyra zusammenbringt. In dieser Ephyra sieht die mythographische Herakles-biographie Kichyros und reiht das abenteuer dementsprechend ein. Wie alt dieser zusammenhang ist, wüfst ich nicht zu sagen. Dafs er aber das echte nicht sein wird, scheint mir ganz klar. Städte des gleichen namens giebt es ja viele; ich dachte mir immer, dafs es sich ursprünglich um die burg *μυχωι Αργεος ιπποδαμοιο* gehandelt habe. Streng beweisen kann ich das freilich nicht, und es kommt auch für uns nicht sehr in betracht. Nur so viel mufs gesagt werden, dafs für die thessalische Ephyra weder eine überlieferung noch irgend sonst etwas spräche. Also die erzeugung des Tlepolemos wird von der einen rhodischen tradition mit der eroberung des thessalischen Ormenion, von der anderen mit der eroberung einer nicht sicher zu lokalisierenden stadt Ephyra in verbindung gesetzt. Schon darum ist es evident, dafs diese sagen eben auf Rhodos entstanden sind, wo man den lokalheros zum sohn des Herakles machte und durch diese vorstellung die andere schlang, nämlich die herkunft aus Ormenion oder aus Ephyra. Die verschiedenheit erklärt sich durch unterschiede innerhalb des volksganzen. Wir erkennen noch, dafs die verbindungslinie Ormenion — Rhodos familientradition der rhodischen Amyntoriden war, und so wird die parallelgeschichte eben einer oder mehreren adelsfamilien auf Rhodos eigen gewesen sein, die — mit recht oder unrecht — aus irgend einem ort Ephyra stammen wollten. Das ist alles sehr wichtig und interessant für Rhodos; nur für einen thessalischen Herakles kommt es durchaus nicht in betracht.

Die Kyknossage ist doch aber echt thessalisch? Sie ist ja sogar an zwei verschiedenen stellen Thessaliens lokalisiert.

Die eine version verlegt den kampf an das heiligtum des Apollon Pagasaios; das ist die darstellung der hesiodischen *Ασπις*. Nach der zweiten hat man sich den zusammenstofs in Itonos zu denken; also nicht sehr weit von Pagasai, wenn auch keineswegs ganz nahe (Apld. II 155, Diod. IV 37). Indessen es giebt noch eine dritte fassung, und diese verlegt die stätte des abenteuers aus Thessalien heraus; an den Echedoros, also an den thermaischen meerbusen (Apld. II 114)[1]). Ich brauche nicht erst zu sagen, dafs der zufall älterer oder späterer überlieferung kein präjudiz für das alter der sagenform selbst abgiebt, und dafs die dritte mit dem elternpaar Ares und Pyrene sich uns bereits als recht alt herausgestellt hat. Aber ich will nicht eher in die schwierige und problematische erörterung über das verhältnis der drei fassungen eintreten, als bis ich scharf ausgesprochen habe, dafs die Kyknossage keineswegs n u r in Thessalien lokalisiert ist, dafs also auch sie nicht unbedingt für eine echt thessalische sage gelten kann. Ja wenn sich die folgenden erörterungen bewähren sollten, so würde sogar sicher sein, dafs sie das n i c h t ist. — Ich habe schon vorhin, als ich die um Omphale sich lagernde sagengruppe analysierte, darauf hingewiesen, dafs der kampf mit den Itonern, den der held im dienste der Omphale kämpft, vermutlich in zusammenhang steht oder identisch ist mit der zweiten von den eben aufgezählten Kyknosversionen. Das gilt mir nicht als unbedingt sicher, aber als wahrscheinlich. Ich habe von der Syleussage ausgesprochen, dafs sie anfangs selbständig war und in Thrakien gedacht wurde, und dafs man dann den kampf mit dem ungefügen weinbauern zu einem auftrag der Omphale umgestaltet hat; und ich habe glaublich zu machen versucht, dafs er im sinne dieser einordnung von Thrakien weg nach Thessalien verlegt worden sei. Daraus ergab sich dann für

[1]) Eine vierte version könnte jemand bei Paus. I 27,6 finden wollen: *περι τον ποταμον τον Πηνειον*. Aber dafs hinter einer so allgemeinen angabe und zumal bei Pausanias etwas besonderes steckt, bezweifle ich. Man sehe auch *Ασπις* 380/1: Kierion-Arne liegt ja dem Peneios schon näher.



Kyknos der schlufs, dafs auch bei ihm das thrakische lokal gegenüber dem itonischen primär sei, und dafs die änderung derselben hand und der gleichen absicht zugeschrieben werden müsse wie die eben berührte. Was dann über Nessos ausgeführt wurde, war wohl geeignet, die these zu stützen. Für Kyknos wäre nun noch zu fragen, wie sich denn die hesiodische lokalisierung zu den beiden anderen stellt.

Die grofse einlage in die Eoeen läfst sich kunstgeschichtlich auf etwa 600 datieren. Wenigstens würde ich bedenken haben, eine erhebliche strecke ins VII jh. hinauf zu gehen. Das ist also recht junge dichtung, die von „Kreophylos“ z. b. sehr wohl abhangen könnte. Und in der tat abhängt. Denn der aufenthalt des helden bei Keyx ist für die *Ασπις* voraussetzung; dermafsen, dafs durch eine eigentümliche willkür offenbar dieses dichters (oder seines nächsten vorgängers) Kyknos selbst mit Keyx verschwägert wird, wie ja Keyx auch die bestattung des gefallenen übernimmt. Keyx hat für diese geschichte gar keine bedeutung, wohl aber gehört er in den zusammenhang des ganzen, das wir Kreophylos nennen. Darüber bitte ich das vorige kapitel nachzulesen. Erkennt man die samische dichtung als vorbild an, so wird man sich zu der folgerung gedrängt sehn: also ist auch die lokalisierung des Kyknosabenteuers bei Pagasai unursprünglich gegenüber der bei Itonos, die ihrerseits wieder an stelle der echtesten am thermaischen golf getreten ist. Und wie man auf Pagasai kam, ist ja auch klar. Die *Ασπις* gehört in den engsten kulturkreis des delphischen gottes. Denn Kyknos fällt zur sühne dafür, dafs er die Pythowallfahrer überfiel und ihnen die opfertiere abnahm. Und er fällt an der heiligen strafse, die von Tempe nach Delphoi führt[1]). Also ein delphisches gedicht mit klerikaler tendenz verlegt den kampf des Herakles gegen den gottesfeind Kyknos in das temenos des Apollon von Pagasai. Vorlage dieses delphischen gedichts war, direkt oder indirekt, die samische dichtung, welche die aitolisch-oitaischen Heraklessagen

[1]) Otfr. Müller, Dorier I² 205 ff.

gruppierte und aufbaute. Aber auch diese gab noch nicht das ursprüngliche, sondern änderte ihrerseits mit willkür und absicht die überlieferung, die den zusammenstofs an die thrakische küste, an den Echedoros verlegte. Das mufs nach allem rhodische sage gewesen sein. Und nun ist zum schlufs beizubringen, was mir selbst zum schlufs der untersuchung begegnete und mir eine gewisse gewähr für die richtigkeit meiner auffassung zu sein schien: es giebt eine einzige sage, vielmehr die spur einer sage, die den Kyknos in anderer verbindung als mit Herakles vorführt. Das ist die kümmerliche notiz, es sei ein Thraker Lykos im zweikampf gegen Kyknos gefallen (Paus. I 27,6). Wer dieser Lykos gewesen, wüfste ich nicht auszumachen. Aber er war ein Thraker, und die form des kampfes zwischen Herakles und Kyknos, die sich uns als ursprünglichste herausgestellt hat, setzt die stätte des zusammenstofses an die thrakische küste.

Ich weifs nicht, welchen grad von wahrscheinlichkeit oder gewifsheit diese konstruktionen für andere besitzen werden. Erweisen sie sich als stich- und stofsfest, so ist es natürlich um den Thessaler Kyknos geschehen. Aber selbst wer zu dem urteil kommen sollte, dafs ich zu keck in den nebel hineingeschritten sei, der mufs zugeben, dafs die annahme einer echt- und altthessalischen Kyknossage auf viel schwankenderem grunde steht, als irgend eine der vorgetragenen kombinationen[1]).

---

[1]) Über den zusammenhang unseres Kyknos mit dem gegner des Achilleus schweig ich, weil mir die sache völlig problematisch erscheint. (Von der Achilleussage wissen wir nicht, ob sie bereits mutterländisch ist — denn wir kennen sie nur auf kleinasiatischem boden —; sodann aber gehört Achill an den Spercheios und von diesem ist sowohl Itonos wie Pagasai noch ein erhebliches stück entfernt). Der versuch von Wil. Her. II 31, die genesis der sage aufzuhellen, ist in sich nicht sehr einleuchtend ausgefallen. Positiv habe ich dies einzuwenden, dafs er zwei höchst wahrscheinlich sekundäre züge zur grundlage nimmt: die beziehungen zu Apoll und das thessalische lokal. — Auch das ist mir ganz unklar, was K. mit dem schwan zu tun haben soll. Die metamorphose ist doch erst spät angeflickt.

Sehr viel kürzer werde ich mich über die anderen sagen äufsern können, die den Herakles auf thessalischen boden führen. — Dafs er das Tempetal in die bergkette gerissen hat, ist eine geschichte, die man spät hört[1]), und deren alter man nach dem eindruck nicht hoch veranschlagen wird. — Zum befreier der Alkestis ist er bekanntlich[2]) erst in einem ganz jungen entwicklungsstadium dieses mythos geworden. Das hesiodische gedicht, dem hier die zentrale stellung zukommt, kannte ihn noch nicht, und erst das burleske attische Dionysosspiel des Phrynichos, hat ihn eingeführt; wobei es dahingestellt bleiben mufs, ob diese umgestaltung das werk des Phrynichos selbst ist, oder ob er sich dabei schon auf eine etwas ältere tradition stützen konnte[3]). — Ganz ähnlich steht es mit Athamas. Der soll als *καθαρμος* geopfert werden; da kommt Kytissoros, der sohn des Phrixos, heim und befreit ihn. So erzählt Herodot (VII 197); und vielleicht war in noch älterer zeit Phrixos selbst der befreier[4]). Aber im „Athamas" des Sophokles ist es Herakles, der gerade im rechten augenblick erscheint, als Athamas schon bekränzt wie ein opfertier zum altar geführt wird[5]). Auch hier wie so vielfach dringt Herakles in eine geschichte ein, die ursprünglich ohne ihn bestand, gar nicht etwa weil die Dorer eine althellenische sage okkupieren, sondern weil man den *αλεξικακος* gern sieht, sowie es gilt einen übeltäter zu strafen oder einen bedrohten zu retten; wozu gelegentlich die nebenabsicht einer burlesken wirkung kommt. — Für Altthessalien fällt das alles aufser betracht. Noch mehr natürlich, wenn Herakles einmal gegner der thessalischen Kentauren heifst, anstatt wie gewöhnlich ihrer peloponnesischen vettern[6]).

[1]) Seneca Herc. fur. 283 ff., Diod. IV 18_6. Von dort vermutlich übertragen an den Orontes: Oppian Kyn. II 109 ff.

[2]) Wil. Is. 67, 72.

[3]) Zuletzt: UvWilamowitz in der einleitung zu seiner Alkestisübersetzung.

[4]) vgl. Paus. IX 34,8.

[5]) schol. Arist. *Νεφ*. 257.

[6]) Eur. Her. 364. wozu Wil. das nötige bemerkt.

Andere thessalische Heraklesabenteuer sind schon beim kapitel der aitolisch-oitaischen sagengruppe erledigt worden. So bleibt, wenn ich nichts übersehen habe, nur noch ein grofses unternehmen übrig; der krieg auf seiten des Aigimios und seiner Dorer gegen die Lapithen. Mit diesem kriege scheint die überlieferung den gegen die Dryoper in enge verbindung zu setzen. Herodot weifs (VIII 31), dafs die Doris, das stammland der peloponnesischen Dorer, in alter zeit Dryopis geheifsen habe, und an anderer stelle berichtet er (I 56), wie die Dorer aus der Histiaiotis[1]), welche er an Olymp und Ossa, also östlicher als wir gewöhnlich, liegend denkt, zum Pindos[2]), von dort ins Dryoperland und schliefslich in die Peloponnes gezogen seien. Unzweifelhaft ist das nach Herodots art eine abstraktion aus der sage, und in der tat pafst, was bei den mythographen steht, ganz zu seinen angaben. Herakles bekriegt die Dryoper unter ihrem könig Laogoras, der wie Kyknos als frevler gegen Apollon gezeichnet ist, und vertreibt sie aus ihren sitzen. Er wird von Aigimios, dem herrscher der Dorer in Nordthessalien, zu hilfe gegen die Lapithen gerufen, und er folgt dem ruf gegen das versprechen von einem dritteil landes. Koronos mit seinen Lapithen wird besiegt, und Herakles überläfst dem Aigimios vorläufig seinen besitztitel mit dem vorbehalt, ihn später einfordern. Das ganze läuft auf die entstehung der 3 „dorischen“ phylen hinaus. Denn nur so hat die den Dorern geleistete hilfe einen sinn. Also ohne Hyllos, Pamphylos und Dyman hat die geschichte nie bestanden. In der tat kennt Pindar die phyleneponyme; wenn er die nachkommen des Herakles und Aigimios nebeneinander nennt, so umfafst er damit den

[1]) Denn die vorausliegende wanderung aus der Phthiotis nach der Histiaiotis können wir getrost streichen.

[2]) Stein in seinem Herodotkommentar hält (unter anderen irrtümern) Pindos für die stadt der dorischen Tetrapolis, weil ja die Histiaiotis bereits am Pindos liege. Er vergifst dabei, dafs die Hist. eben von Herodot östlicher gedacht wird, und dafs der stamm von Pindos aus (ἐνθεῦτεν) in die Doris wandert, also nicht schon in der Doris sitzen kann.

Dorerstamm; er spricht auch einmal von „Pamphylos und den Herakleiden“ [1]). Die geschichte war offenbar im späten epos enthalten, wofür auch die namen Laogoras und Theiodamas zeugnis ablegen, und wir dürfen sie trotz unleugbarer schwierigkeiten [2]) dem „Aigimios“ zuschreiben. Dann müssen wir aber zugleich festhalten: nimmermehr kann ein name wie Pamphylos [3]) alt sein; wenn jemand stilgefühl in diesen dingen hat, wird er sich scheuen, über das VII jh. mit ihm hinaufzugehen. Ohne ihn aber auch keine sage von der unterstützung, die Herakles den Dorern gegen Koronos leiht [4]). Also ist das ganze gebilde spät und kommt für ursprüngliche thessalische Heraklessage nicht in betracht. Ja für thessalische überhaupt nicht. Denn wer diese geschichte thessalisch nennt, der mufs auch glauben, dafs es die 3 „dorischen“ phylen in Thessalien gegeben habe, während sie in wirklichkeit nicht einmal allen den staaten eigen gewesen sind, die im engeren sinne dorisch heifsen [5]). Z. b. ist es fast sicher, dafs

---

[1]) Pyth. I 61, V 71, fr. 1. — Irrtümliches bei Maafs GGA 1890 s. 373 ff.

[2]) Diese bestehn einmal darin, dafs man garnicht absehn kann, wie die aus dem epos erhaltenen bruchstücke sich mit dem supponierten inhalt verbinden konnten. Dann aber auch in dem prätendenten auf die autorschaft: Kerkops von Milet. Denn eine solche heimatsbezeichnung einfach durchzustreichen, sind wir gar nicht berechtigt, und die erfahrung in ähnlichen fällen — ich erinnere an Kreophylos — widerrät eine derartige gewaltsamkeit.

[3]) Anders natürlich Dyman, der bereits im VII. jh. als personenname auf Thera vorkommt: IG XII 3,550.

[4]) Ich sage nicht: ohne sie kein Aigimios. Denn der name, der sich nicht deuten läfst, scheint zu zeigen, dafs echteres zu grunde liegt. Aber das können wir nicht fassen; es braucht auch mit den „Dorern“ nichts zu tun zu haben, und mit Herakles vollends steht es aufser jedem zusammenhang.

[5]) Dafs sie zum teil relativ spät noch von Argos aus verbreitet worden sind, meine ich in Sikyon zu erkennen (Herod. V 68). Denn an die spottnamen, die Kleisthenes an stelle der „dorischen“ phylenbezeichnungen gesetzt habe, glaube ich nicht, halte vielmehr diese namen für die ursprünglichen und wage die vermutung, das die *Ονεαται* keine eselinge, sondern *Ορνεαται* waren: *Ορνεαι* liegt bei Sikyon; *Χοιρεαται* wird (schon seiner sprachlichen bildung nach) eher von einem ort *Χοιρεαι*

sie in Sparta nicht vorhanden waren[1]), und wenn man behauptet, sie seien durch die rhetra beseitigt worden: den beweis ist man uns noch immer schuldig geblieben. So wird man darauf geführt, dieser „thessalischen" Heraklessage thessalische entstehung unbedingt abzusprechen, und in der tat will ich im fortgang ihren delphischen ursprung zu beweisen suchen. Für alle die heereszüge und kriege ist denn offenbar auch nicht die geringste historische unterlage da. Wenn wir sehr nachgiebig sein wollten, so könnten wir unter thessalischen Dorern eben jene „Thessaler" verstehen, die als eindringlinge und herren sich über die alte „aiolische" volksgrundlage schichteten. Nun haben wir aber gesehn, dafs die echte oder wenigstens echtere thessalische vorstellung diese nicht Dorer sondern eben Thessaler nannte, und sie nicht aus der Histiaotis sondern über den Pindos gekommen sein liefs. Und wenn wir uns an die sprachwissenschaft wenden, die ja in allen fragen dieser art das letzte wort zu sprechen hat, so wird sie zwar eine entschiedene antwort bei dem dürftigen material noch nicht zu geben wagen, aber es weisen doch nicht ganz schwache spuren darauf hin, dafs die „nordwestgriechischen" elemente des mischdialekts im süden und westen Thessaliens, also in der Thessaliotis und dem südlichsten teil der Histiaiotis, erheblich stärker sind, als in der Pelasgiotis und in dem hauptteil der Histiaiotis; wozu sich

herkommen, wie es auf Euboia einen gab (Hdt. VI 101), als von χοῖρος, (sollte nicht Kleisthenes witz genug gehabt haben, um drei verschiedene tiere zu finden für seine angeblichen spottnamen?), und Ὑᾶται von einem ort Ὕα. — An stelle dieser alten namen wären dann nach Kleisthenes die „dorischen" phylennamen aus der Argolis eingetreten. (Eine seltsam rationalistische verirrung trägt Otfr. Müller Dorier II² 55 vor. Beloch Gr. G. I 319: „wie jemand die phylennamen ernst nehmen kann, ist schwer zu verstehen").

[1]) Gilbert, Studien zur altspart. Geschichte 142f. Beloch Rh M XLV 582. Das gegenteil bei Busolt Gr. Gesch. I² 580: Ed Meyer II § 165; Toepffer, Beitr. z. Altert. 348. (Weder die Pindarstellen, die nur die allgemeine sage von den Dorern andeuten, nichts speziell lakedaimonisches, noch auch die Kolonie Thera, die natürlich z. b. von Rhodos beeinflufst sein kann, beweisen für Sparta).



vorzüglich die tatsache fügt, dafs in der Phthiotis eine im wesentlichen „nordwestgriechische“ mundart mit „aiolischem“ einschlag gesprochen wurde[1]). Daraus folgt, dafs die „nordwestgriechische“ oder meinethalben „norddorische“ bevölkerung eben nicht aus dem norden gekommen ist, sondern sehr wahrscheinlich von westen über den Pindos in die südlicheren teile der landschaft.

So mufs demnach das urteil über diese Herakleskämpfe lauten: Sie sind spät, wie die phyleneponyme beweisen. Sie sind von thessalischer sage nicht geformt; denn ihr ziel sind die dorischen phylen, die mit Thessalien nichts zu thun haben. Sie widersprechen dem, was man etwa wirklich als vorstellung der Thessaler von ihrer eigenen landesgeschichte bezeichnen darf. Sie widersprechen dem geschichtlichen bilde, wie es die sprachwissenschaft zu formen beginnt.

Und wenn sich nun das gesamtergebnis unserer betrachtungen so stellt, dafs Thessalos zum sohn des Herakles erst auf Kos geworden ist, und dafs es echte Heraklessagen thessalischer entstehung in alter zeit überhaupt nicht giebt, so hat uns auch jetzt wieder die sprachwissenschaft[2]) das schwert geschärft, um diesem phantom eines Thessalers Herakles vollends den garaus zu machen. Die thessalischen steine ionischen alphabets bezeichnen, soweit sie noch nicht von der *κοινὴ* beeinflufst sind, den langen ē-laut durch *EI*. Nur die von Herakles abgeleiteten eigennamen schreiben auch in guter zeit *H*. So ist es freilich im thessalischen nicht, dafs nun dieser unterschied mit derselben schärfe festgehalten würde, wie wir das in Boiotien gefunden haben. Ja gerade die beiden inschriften, auf denen Herakles selbst vorkommt, die eine aus dem II jh., die andere etwas älter, führen zufällig das thessalische *EI*[3]). Natürlich darf man keinen tieferen grund als eben eine

---

[1]) Über diese dinge hat Solmsen RhM 1903, 598 ff. vortrefflich gehandelt.

[2]) Meister Gr. Dial. I 295. Hoffmann Gr. Dial. II 324. Prellwitz, dial. Thessal.

[3]) Gött. Dial. Inschr. 1286 = Hoffmann 20 (Larisa): *Ειρακλει*. Hoffmann 63 (Kierion): *εν το ιερον του Ειρακλιος*.

neckerei des zufalls dahinter suchen, dafs im gegensatz zu den ableitungen der name des gottes selbst „niemals" ein *H* trage. Auch ein eigenname wie *Ειρακλειτος* kommt gelegentlich in der modernisierten schreibung vor. Aber nicht solche fälle sind wichtig; denn es wäre ja fast ein wunder, wenn sich nicht die gemeinthessalische aussprache und schrift hier oder dort auch dieses namens bemächtigt hätte; sondern wichtig sind die an zahl weit überwiegenden fälle, in denen das dialektwidrige *H* festgehalten wird, zu einer zeit, da sonst durchaus noch nicht das *H* der koine an stelle des dialektischen *EI* getreten ist. Das zeigt sich recht klar, wenn man die grofse namenliste von Pharsalos[1]) durchsieht. Dort steht: *Κλεουν Ηρακλειδαιος, Ηρακλειδας Γασστρουνειος, Ηρακλειδας Μικκυλαιος, Ηρακλειδας*; aber daneben zweimal *Ειρουιδας* (was den gegensatz besonders scharf hervortreten läfst), aufserdem *Χρεισουν* und dann das *EI* durchgeführt in den endungen, *Αντιγενεις Πολυκρατεις* u. s. f.[2]). Also nicht darauf mufs man den akzent legen, dafs der name Herakles und seine ableitungen in einer reihe von fällen dem üblichen thessalischen gebrauch folgen, sondern dafs sie in einer gröfseren zahl von beispielen diesem gebrauch sich n i c h t fügen. Die abweichung entscheidet. So bestätigt die sprachliche erkenntnis, was uns die analyse der sagen gelehrt hat, dafs nämlich Herakles verhältnismäfsig sehr spät auf thessalischem boden wirklich bekannt geworden ist.

Exkurs zu kap. IV. Der hesiodische schild.

Dafs der hesiodische schild kein reines phantasieprodukt ist, hat zuerst durch die heranziehung des damals bekannten bildlichen materials Otfried Müller erwiesen. Dafs aber ein

[1]) GDI 326 = Hoffm. 65.

[2]) Ausnahmen sind scheinbar: Prellwitz, dial. Thess. 15.

wirklicher schild zu grunde liegt, nicht nur einzelne scenen, die vom dichter willkürlich zusammengesetzt wären, darüber kann eigentlich kein zweifel mehr bestehn, seitdem durch Brunn der kronleuchter von Cortona herangezogen worden ist, der Gorgoneion, tierfries und Okeanos vereinigt, und seitdem Loeschcke das nebeneinander von Perseusabenteuer, hasenjagd und wettkämpfen auf dem schilde einerseits und auf erzeugnissen älterer griechischer keramik andererseits nachdrücklich betont hat. Auf diesem wege ist dann besonders Studniczka[1]) kräftig weitergeschritten, mit dem blick aufs ganze. Dafs wir noch nicht am ziel sind, sollen diese zeilen nachweisen.

Man hat längst beobachtet, dafs die scenen des Herakles-schildes in 2 gruppen zerfallen: solche, die auf dem Achilleus-schild ihre entsprechungen haben, und solche, die ohne eine derartige entsprechung sind. Lehrs hat den Hesiodtext um die erste gruppe kürzen wollen. Darin folgt ihm wohl niemand mehr, weil einmal wirklich durchschlagende gründe fehlen, und zweitens die aussonderung ohne zerstörung der verse sich garnicht reinlich vornehmen läfst, wie sie denn Lehrs auch nicht scharf durchgeführt hat. Von diesen

---

[1]) „Über den Schild des Herakles“, Serta Harteliana 50ff. Dort die gesamte ältere literatur. — Neuerdings vorzügliche bemerkungen über einige textkritische fragen: vWilamowitz Hermes 1905. Erwähnt sei auch der eben veröffentlichte, interessante fund: Berl. Klassikert. V 1, s. 18. — Nennen möcht ich aufserdem, und kurz ablehnen, die neu hinzugekommene arbeit von Stegemann, De scuti Hesiodei poeta . . . (Diss. Rostock 1904), die ich durchgeblättert habe. Der verfasser häuft homerische parallelstellen zur *Ἀσπίς*, konstatiert sodann, dafs die nachahmung nicht nur in einigen scenen, die in beiden schildbeschreibungen übereinstimmen, sondern überall sich zeigen, und schliefst daraus, dafs das hesiodische gedicht eine nachahmung Homers, also freie fiktion, nicht beschreibung eines realen monuments sei. Die argumentation ist hinfällig, da der verfasser zwei völlig verschiedene dinge vermengt: die formale unselbständigkeit des epischen ausdrucks, die selbstverständlich durch die ganze dichtung sehr stark ist, und die abhängigkeit einer als bild bezeichneten scene von einer anderen scene gleicher art; eine abhängigkeit, die sich auf einige fest umschriebene partieen beschränkt.

destruktiven tendenzen also ist man zurückgekommen. Wenn man damit nur nicht auch die richtige beobachtung eigentlich vergessen hätte. Denn die übereinstimmung geht wirklich so weit, dafs sie einer erklärung dringend bedarf. Man spricht wohl von typentradition, aber man stellt das problem nicht mit der nötigen prägnanz.

Ich vergegenwärtige schematisch den tatbestand:

Hesiod[1].	Homer.
	a. *Γαια Ουρανος* u. s. w.
1. Phobos mit Eris und schlangen.	
2. Löwen und eber.	
3. Lapithen und Kentauren.	
(Ares und Athene)[2].	(∽ Σ 516)
4. Apollon mit den Musen.	
5. Perseus[3].	
6. Stadt im kriege u. schlacht.	b. Stadt im frieden m. hochzeit.
7. Stadt im frieden mit hochzeit und *κωμος*.	c. Stadt im kriege m. schlacht.
8. Reiter.	
9. *αροτηρες*.	d. *νειος μαλακη. αροτηρες*.
10. *βαθυ ληιον*.	e. *τεμενος βαθυληιον*. ernte.
11. Weinlese.	f. Weinlese.
	g. Rinderherde, hirten, löwen.

[1]) Die abteilung der scenen, ob man eine neue anzusetzen habe oder unterteile einer gröfseren, kommt für unsern praktischen zweck der vergleichung zunächst nicht sehr in betracht.

[2]) Es mufs vorläufig zweifelhaft bleiben, wird sich aber nachher mit einiger probabilität entscheiden lassen, wie es sich mit dieser darstellung, die im sinne des dichters jedenfalls mit dem kampf der Kentauren und Lapithen zusammenhängen soll, in wirklichkeit verhält.

[3]) Ich nehme es für überaus wahrscheinlich, dafs der netzfischer zur Perseusdarstellung gehört. Auch die deutung als Diktys ist mindestens sehr ansprechend und ein genremotiv zur charakteristik der örtlichkeit in dieser zeit nicht recht glaublich.

	h. Schafherde.
	i. χορος, tanzende jünglinge und mädchen.
12. Kämpfe πυξ και ἑλκηδον.	
13. Hasenjagd.	
14. Wettfahrende wagen.	
15. Okeanos mit schwänen u. fischen.	k. Okeanos.

Der Heraklesschild umfafst, das mufs man sich klar machen, alle motive des Achilleusschildes, die er umfassen konnte. Natürlich das weltbild der gestirne nicht. Statt dessen ist ja die Phobosmaske als mittelfeld da. Dann fehlen die scenen g, h, i. Aber es ist deutlich, warum sie fehlen mufsten: Scene „g" giebt tierkampfgruppen; die waren auf dem Heraklesschild schon im tierfries (2) vorweggenommen. Und das motiv, wie die hunde von den jägern gehetzt werden, sprach nachher die hasenjagd hinreichend aus. Die schafherde (h) ist ohnehin nur ein annex der rinderherde, mit der sie das schicksal teilen mufste. Dafs der chor der tanzenden (i) keine stelle hatte, nachdem der chor der musen (4) voraufgegangen war, bedarf kaum eines wortes.

Könnte ich voraussetzen, was mir stets feste überzeugung war, und was kürzlich wieder von Robert[1]) klug und fein dargelegt worden ist, nämlich dafs der homerische schild als solcher und als ganzes niemals existiert hat, so wäre der schlufs für jeden bindend: Also müssen wir die übereinstimmenden scenen für die rekonstruktion aussondern und dann weiter überlegen, was mit dem rest zu beginnen. Aber ich möchte auch die, denen der glaube an die realität des Achilleusschildes noch ein herzensbedürfnis ist, gern auf meiner seite haben und will mir darum den umweg machen, auch vom standpunkt dieses glaubensartikels denselben beweis zu führen. Man erkennt: 5 scenen sind übereinstimmend; diese folgen sich, mit ausnahme einer unwesentlichen ver-

[1]) Studien zur Ilias 15 ff.

tauschung, in derselben ordnung, und sie stehen, abgesehn von dem einschub des bildes „8“, in einer fortlaufenden und zusammenhängenden reihe, derart, dafs eine im wesentlichen ununterbrochene gruppe[1]) von 5 entsprechungslosen scenen vorausgeht und eine ununterbrochene gruppe von 3[2]) entsprechungslosen scenen folgt. Wer den homerischen schild für eine bildnerische realität hält, der könnte diesen tatbestand nur durch typentradition erklären und könnte sich darauf berufen, dafs nicht allein die typik, sondern auch die synthese der typen in gewissem grade einer tradition unterliegt[3]). Dem gegenüber müfste ich betonen: Eine typentradition findet sich nur, und kann sich nur finden, von einer kunstschicht zu einer ungefähr gleichartigen, während die beiden schilde ihrer kunstart nach polare gegensätze darstellen. Völlig unerhört wäre ferner eine tradition, die in so umfassender weise einen zusammenhang von 5 bildern festhielte. Und nicht nur den zusammenhang, sondern — mit einer ausnahme, die sich nachher erklären wird — auch die reihenfolge der scenen. Dabei mufs man dieses scharf ins auge fassen: Die beiden typenmassen, nämlich die analogielose und die analogische (um sie kurz zu bezeichnen), vermischen sich nicht etwa; sondern die analogische masse ist wie eine breite metallader im stein: die fremden stoffe bleiben gesondert von einander und halten unter sich zusammen. Wer sich dies klargemacht hat, wird es nicht mehr wagen, hier von typentradition zu reden, sondern der wird sich sagen müssen, dafs nur eine tradition den tatbestand erklärt: die litterarische.

Nicht minder deutlich spricht die erwägung einer einzelheit: Man versuche, die „friedliche stadt“ auf dem Heraklesschilde mit den darstellungsmitteln früharchaischer kunst zu rekonstruieren — und man wird die unmöglichkeit

[1]) Von Ares und Athene sehe ich vorläufig ab. Denn einmal sind sie nicht wesentlich, und vor allem bilden sie kein besonderes bild, sondern nur ein nebenmotiv in einem gröfseren ganzen.

[2]) Denn der Okeanos als umrahmung ist etwas für sich.

[3]) Loeschcke, Altspartan. Basis 3f.

einsehen. Freilich mufs man sich in scharfer interpretation an die worte und vorstellungen des dichters halten und darf nicht, wie Studniczka tut, hochzeitszug und komos aufserhalb des stadtbildes ansetzen. Wie unrichtig das ist, ergiebt die allgemeine reflexion auf die wirklichkeit, die betrachtung des homerischen vorbildes und die interpretation des dichters, der ausdrücklich erst in v. 285 mit den worten δ' αυ zu den scenen übergeht, die προπαροιϑε πολῃος sich abspielen. Nun denke man sich also eine stadt mit einer siebentorigen mauer, in dieser stadt einen hochzeitszug und einen komos: es leuchtet, dächt ich, ein, dafs so etwas allenfalls innerhalb der kretisch-mykenischen kunst denkbar ist, aber ganz und gar nicht mit den darstellungsmitteln des VII. und VI. jh. bewältigt werden kann.

Ich halte es damit für erwiesen, dafs die scenen 6, 7 und 9 bis 11 bei der rekonstruktion fortfallen müssen. Auch Ares und Athene, die einen annex zum Lapithen- und Kentaurenkampf bilden, sind sehr wahrscheinlich aus Σ 516 entwickelt[1]). Aber ich brauche wohl kaum zu sagen, dafs unser prinzip auf Okeanos keine anwendung leidet. Nicht nur, weil der kronleuchter von Cortona den wellenstreifen dem vorbild der hesiodischen beschreibung vindiziert; es ist an sich ein derartiger abschlufs etwas zu natürliches, als dafs wir hier eine übertragung aus Homer annehmen dürften. Eins ist freilich aus Homer übertragen: der name Okeanos, der für das weltbild der homerischen ekphrasis notwendig, für den wellenstreifen mit den schwänen[2]) und den fischen bei Hesiod zum mindesten sehr überflüssig ist.

---

[1]) Athene wollte schon Loeschcke als dichterische fiktion ausscheiden, aus nicht zureichendem grund, wie ich glaube. Aber eigentlich hat er damit doch den richtigen weg betreten: den schild nicht als eine dichterische gruppierung von einzelmotiven, sondern als die beschreibung eines wirklichen kunstwerks aufzufassen, und doch dichterische zutaten anzuerkennen.

[2]) Brauch ich zu sagen, dafs Studniczkas rekonstruktion s. 69 auf verkehrter interpretation von v. 315—7 beruht? Natürlich schwimmen alle schwäne, und αεροιποται ist schmückend hinzugefügt. Offenbar pafst das auch zu den bekannten monumenten besser als St.'s vorstellung.

Versuchen wir denn, ob nach diesen starken abstrichen noch ein ganzes übrig bleibt! Um von dem mittelfeld und dem tierfries abzusehen, so können wir in der anordnung der scenen 3 bis 5 im wesentlichen Studniczkas rekonstruktion folgen, der ihnen einen bildstreifen widmet[1]). Nur Ares und Athene müssen aller wahrscheinlichkeit nach als nachahmung eines homerischen motives heraus. Der fall unterscheidet sich ein weniges von den anderen fällen insofern, als es sich hier nicht um ein abgeschlossenes bild des Achilleusschildes handelt, das als abgeschlossenes bild in die nachahmung aufgenommen wäre, sondern um ein einzelmotiv aus einem gröfseren ganzen, das auch bei Hesiod wohl eher als ein solches einzelmotiv, denn als neue scene gefafst werden will. Aber das ist nichts wesentliches und berechtigt vor allen dingen zu keinem einwurf an der gültigkeit unseres grundprinzips. Ja wenn wir dieses anwenden, werden wir noch einer anderen unbehaglichkeit quitt, dafs nämlich die göttergruppe im anschlufs an die Kentauren aufgeführt ist, während Studniczka sie mit vollem recht als dem sinne nach zu den Lapithen gehörig ansieht. Fällt diese scene überhaupt fort, und setzen wir für Kentauren, Lapithen und Musenchor versuchsweise je ein viertel des friesstreifens an, ein ausmafs das St.'s rekonstruktion als vortrefflich passend erweist, so bleibt das vierte viertel für das Perseusabenteuer. Das scheint zu viel; aber ehe man von der naturgemäfsen vierteilung absieht, überlege man noch einen augenblick genauer. Ich glaube es wird einleuchten, wenn ich sage: Die Perseusdarstellung des schildes gab die enthauptete Medusa, die in der bescheibung fehlt. Es ist klar, dafs die scene so wie der dichter sie schildert, eines hauptgliedes entbehrt. Das wäre an sich noch nicht entscheidend; denn kürzungen vollständiger

[1]) Die worte *ὕπερ αὐτῶν* (v. 237) beweisen, dafs hier ein streifen geschlossen ist, so dafs, was nun folgt, notwendig „darüber“ gedacht werden mufs, ganz gleich ob es realität ist oder nur dichterische erfindung. Damit man nicht etwa die worte als argument gegen die vorgetragene ansicht benutze.

scenen giebt es überall in der archaischen kunst[1]). Aber hier liegt es doch so, dafs die darstellung in einer weise vollständig ist, wie wir sie bisher wenigstens noch auf keinem monument nachweisen können, vervollständigt nämlich durch das wasser und den netzfischer, wahrscheinlich Diktys. Wenn diese figur, die wir entbehren können, vom künstler dargestellt war, dann hat er, wie ich glauben möchte, auch die Medusa nicht unterdrückt. Man sehe die von Loeschcke edierte dreifufsvase aus Tanagra[2]), die die gleiche scene auf ihre 3 füfse verteilt: auf dem ersten Perseus, auf dem zweiten die erste verfolgerin, auf dem dritten nicht nur die zweite schwester, wie es den beiden anderen füllungen formal entsprochen hätte und bequem gewesen wäre, sondern so wichtig erschien Medusa dem handwerksmeister, dafs sie trotz der raumschwierigkeit nicht fehlen durfte. Geschweige denn auf der reichen darstellung des schildes, die doch die möglichkeit hatte, nach belieben sich um eine figur auszudehnen. Dafs der dichter nicht gezwungen war, figur für figur zu beschreiben, wenn er es auch in weitem umfange getan hat, sollte man nicht erst sagen müssen.

Ist es somit einigermafsen wahrscheinlich, dafs die Perseusscene aus 5, nicht aus 4 figuren bestand, so ist es gewifs das angemessenste, für diese scene ein volles viertel des frieses zu reservieren, und dafs die 5 figuren ganz naturgemäfs einen raum beanspruchten wie etwa 9 Lapithen oder 7 Kentauren in engstem aufmarsch, scheint mir unzweifelhaft. Wer das nicht will, mag die vierteilung aufgeben; ich könnte das gar nicht wahrscheinlich nennen.

Es bleiben also noch 4 scenen übrig, wie es scheint. Einmal der in die Homer-nachahmungen eingesprengte reiterfries (8); sodann die 3 abschliefsenden bilder: wettkämpfe,

---

[1]) Perseus, Athena und eine verfolgerin; es fehlt die zweite und die enthauptete: Ann. d. Jnst. 1866 tav. R. Medusa fehlte, wenn die beschreibung vollständig ist, auch auf der Kypsele (Paus. V 18,5). Andererseits giebt die Nettosamphora (Ant. Denkm. I 57) die 3 Gorgonen, läfst aber den Perseus fort.

[2]) AZ 1881 taf. 3 (Berlin 1727).

hasenjagd und wettfahren. Diese 4 scenen scheinen sich vortrefflich zu einem kreise zu ordnen. Ja, man könnte auf den gedanken kommen, der dichter habe den streifen an falscher stelle zu beschreiben begonnen, während in wirklichkeit so geordnet werden müsse: wagenrennen, pferderennen, die kämpfe *πυξ και ἑλκηδον*, hasenjagd. Man könnte dafür die analogie der Peliaskämpfe auf der kypsele zur unterstützung aufrufen[1]). Aber die sache hat einen haken. Denn wie sollen wir die 4 scenen anders verteilen, als auf die 4 viertel des frieses, so dafs diese schicht die einteilung der vorigen wiederholte? Für wagenrennen, pferderennen und hasenjagd wäre in der tat ein solcher raum vortrefflich geeignet. Aber ich zweifle sehr, ob auch für die beiden zu einer scene zusammengefafsten kämpfe *πυξ και ἑλκηδον*. Zwei mal zwei eng stehende figuren: das ist zu wenig. Wie hilft man nun, ohne die vierteilung aufzugeben, die sich natürlich ebensowenig wie vorhin streng erweisen läfst, aber doch fast von selber giebt? Da kann man zunächst daran denken, die gruppe der zweipersonenkämpfe in der beschreibung für unvollständig zu halten und sie etwa nach dem vorbild der tanagräischen dreifufsvase und der korinthischen kypsele durch die hinzufügung eines diskobolen und allenfalls noch eines aufsehers neben diesem und etwa eines flötenspielers zwischen den beiden faustkämpfern zu erweitern. Aber damit kämen wir vom text ab ins uferlose. Glücklicherweise führt genaueres eingehen auf die dichtung an ein anderes ziel.

Wie geht es denn her, zu dieser frage wird man gedrängt, dafs mitten unter den scenen, die wir als Homernachahmung ausgeschaltet haben, in nicht viel mehr als einem vers ein motiv gegeben wird („8“), das auf dem echten schild vorhanden gewesen sein mufs[2])? In der vorhergehenden scene, der „fried-

[1]) Paus. V 17, 9. 10. S. den exkurs zu kap. II.

[2]) Ich habe früher daran gedacht, mit Deiters v. 286 *οἱ δ' αροτηρες* bis 301 *ηρυον* zu athetieren. Das besticht auf den ersten augenblick, ist aber darum unmöglich, weil, wie wir gesehn haben, der nachahmer den ganzen homerischen schild in seine beschreibung aufnimmt, mit ausnahme der partieen, die er aus bestimmtem grunde nicht aufnehmen

lichen stadt" schliefst sich der Heraklesschild in allen wesentlichen stücken an sein vorbild an. Dafs aus den hochzeitszügen ein hochzeitszug wird, ich weifs nicht ob *κατα το εικος* oder aus rücksichten auf bildliche vorstellbarkeit, macht keinen unterschied. Dann aber ist weiter bei Homer von den jungen leuten die rede, die nach der musik von flöten und saiteninstrumenten tanzen. Offenbar gehören sie zur scenerie des brautzuges, wie ja auch die frauen, die zuschauend in der haustür stehen [1]). Der dichter der ‚Aspis' hat die fackelträgerinnen hinzugefügt und hat die tanzenden zwar beibehalten, aber statt flöte und phorminx führt er syrinx und phorminx ein. Scheinbar ohne bedeutung und doch nicht ohne ursache. Denn im folgenden setzt, innerhalb des stadtbildes nach des dichters vorstellung, eine neue kleine scene ein, die offenbar nicht mehr zur hochzeit gehört: *ἑτερωθε νεοι κωμαζον ὑπ' αυλου*. Also um diese scene einfügen zu können hat der dichter an seinem vorbild die flöte in die syrinx geändert. Dürfen wir den zusatz ebenso auffassen, wie die erweiterung des hochzeitszuges durch die fackelträgerinnen? Ich glaube nicht, denn der komos soll offenbar inhaltlich etwas unabhängiges und neues bieten. Nun bedenken wir, dafs gleich an den komos sich das bild der reitenden anschliefst. Dann werden wir, meine ich, zu dem resultat kommen, dafs der dichter auf dem realen schilde nicht nur diese reiter, sondern auch den komos gesehen hat, dafs wir also auch diesen in unsere rekonstruktion einbeziehn müssen. Der psychologische prozefs ist jetzt ganz klar: Der dichter hatte auf dem schild komos und reiterscene dicht bei einander. Nun beschrieb er nach dem homerischen vorbild erst die kriegerische dann die friedliche stadt [2]) und schlofs, weil sie vortrefflich pafsten, 2 scenen des

---

kann. Das prinzip ist ganz deutlich; die athetese würde es durchbrechen.

[1]) Das ist doch sehr hübsch, viel hübscher als Reichels umdeutung.

[2]) Man erkennt jetzt auch, warum er die beiden städtebilder umkehrt. Er bringt: kriegerische stadt, friedliche stadt mit komos, reiterzug, pflüger u. s. f. Das ergiebt eine ununterbrochene vorstellungsreihe, während die kriegerische stadt da gestört hätte.

realen schildes hier an, derart, dafs der komos in die stadt, das wettreiten vor die stadt verlegt wurde. Woraus keineswegs etwas für die realität des stadtbildes folgt, sondern nur dieses, dafs der dichter gesehenes und gedachtes klug und geschickt zu einem sehbaren vereinigte[1]).

So wäre denn die schwierigkeit der scheinbar isolierten scene „8“, wie mich dünkt, einleuchtend gehoben und der komos für die rekonstruktion gewonnen. Jetzt erst darf ich daran erinnern, dafs gerade auf der dreifufsvase von Tanagra eine reihe von männern unter vorantritt eines flötenbläsers ihren wilden tanz aufführen; eine scene, die natürlich von Loeschcke gleich mit dem komos der schildbeschreibung verglichen worden ist.

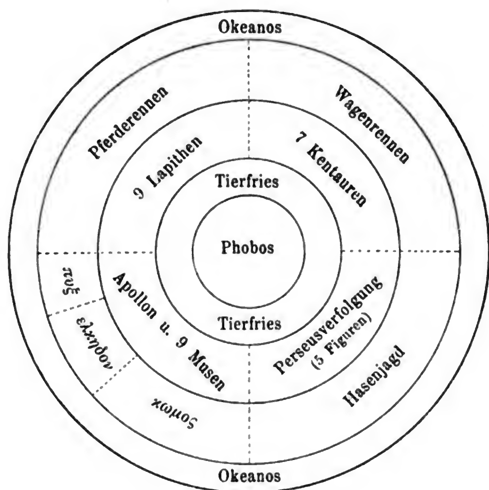
Wir haben also folgende scenen unterzubringen: komos, reiter, kämpfe *πυξ και ἑλκηδον*, hasenjagd, wagenrennen. Ich glaube nicht, dafs man auf dieser reihenfolge für die rekonstruktion bestehen wird, nachdem klar geworden, wie unser poet das motiv der innerlichen zusammengehörigkeit sich mit dem prinzip der wirklichen anordnung kreuzen läfst. So würde ich vorschlagen, den streifen — denn e i n e r wird es sein — in folgender weise zu füllen, ohne dafs ich eine gewähr für die völlige richtigkeit dieser anordnung übernehmen möchte. Zuletzt kommt ja nicht sehr viel darauf an. Also etwa: wagenrennen, pferderennen, *πυξ και ἑλκηδον*, *κωμος*, hasenjagd. Ob man diese 5 scenen besser auf 4 viertel verteilt, derart, dafs der komos und die beiden zweikämpfe ein viertel füllen, oder ob man etwa den einen halbkreis wieder halbiert, den anderen drittelt, ist natürlich nicht sicher zu sagen. Bei einem praktischen rekonstruktionsversuch hat sich der erste weg als gangbarer herausgestellt.

Ich möchte noch mit ein paar worten auf den vorzug eingehn, den auch der vergleich mit den monumenten meiner

---

[1]) Die worte *προπαροιθε ποληος* (Studniczka s. 81 interpretiert falsch) darf man natürlich ebensowenig als argument für die realität des schildes benutzen, wie die angabe *ὑπερ αυτων* in v. 237, über die vorhin gesprochen worden ist.

rekonstruktion z. b. gegenüber der von Studniczka giebt, der die meine doch in vielen stücken verpflichtet ist. Die zusammengehörigkeit von hasenjagd und Perseusverfolgung in der



bildlichen tradition hat Loeschcke erwiesen. Ich will hier ein stück hinzufügen, die sf. schale Berlin 1753, die aufsen auf dem scharf abgesetzten rande die hasenjagd, darunter auf der aufsenseite des beckens die Perseusverfolgung zeigt. Also die beiden bilder in 2 zonen übereinander, wie sie in meiner rekonstruktion sicher auf 2 benachbarten streifen untergebracht werden müssen und vielleicht in unmittelbare berührung kommen können. Aber auch wenn man umgekehrt den faust- und ringkampf mit der langseite an die Perseusverfolgung stofsen liefse, könnte man sich auf eine genau entsprechende darstellung berufen: Jeder fufs des tanagräischen dreifufses ist durch einen wagerechten trennungsstrich in 2 felder

geschieden, die 3 oberen enthalten die Perseusverfolgung, die drei unteren: ringkampf, faustkampf und diskoswurf. — In jedem fall giebt es eine störung, wenn die beiden streifen, die so oder so traditionelle verknüpfungen zeigen, durch einen dritten mit der homerischen stadt von einander getrennt werden.

Demnach wäre das ergebnis unserer untersuchung folgendermafsen zu formulieren: Der dichter der *Ἀσπις* hat einen wirklichen schild vor sich gehabt, dessen bilder er mit eingehendem interesse beschreibt. Aber damit hat er sich nicht begnügt, sondern er hat aus der homerischen beschreibung des Achilleusschildes eine reihe von scenen — nämlich alle, die er gebrauchen konnte — in sein gedicht aufgenommen und mit ihnen die darstellung bereichert. Das reale kunstwerk, das wir noch mit einiger aussicht auf erfolg rekonstruieren können, hatte aufser dem mittelfeld 2 hauptstreifen mit scenischen darstellungen, die nach aufsen und nach dem mittelfeld zu durch das band mit dem Okeanos und durch den tierfries abgeschlossen waren. Die einzelbilder sind natürlich ohne „einigenden gedanken“, ohne kontraste oder chiasmen, so angeordnet, wie es teils willkür und teils eine gewisse tradition mit sich brachte.

Kap. V. Abschlufs.

Blicken wir zurück! Zu welchen ergebnissen hat uns die untersuchung der Heraklessagen bisher geführt? — Wir sind uns klar, dafs es vor 700 (um nur ganz allgemein und ungefähr eine zeitgrenze abzustecken) einen boiotischen Herakles überhaupt nicht gegeben hat. Wir sind uns klar, dafs die thessalischen Heraklessagen in wahrheit koïsch und rhodisch sind, oder verhältnismäfsig später zeit entstammen, so dafs von einem echt thessalischen Herakles auch keine rede sein

darf. Wir sind uns zuletzt klar, dafs der ganze aitolisch-oitaische sagenkomplex auf Samos entstanden ist; und nur über einen punkt hat die entscheidung vertagt werden müssen: über den feuertod auf der Oite. Da wir zu erkennen glaubten, dafs er älter sei, als alle übrigen motive, die ihn vorbereiten und die voraussetzungen für ihn schaffen, so wäre die möglichkeit gegeben, ihn wirklich dort entstanden zu denken, wo die samische dichtung ihn sich vollziehen läfst. Nicht wahr? wir halten uns gegenwärtig, dafs solchen schlufs — denn es ist ein schlufs — nur die naive betrachtung noch leicht und bedenkenlos vollziehen kann, während er für uns eine sehr kühne und scharf zu prüfende vermutung darstellt, über deren wert sich in der beschränkung des einzelproblems überhaupt kein urteil fällen läfst. Jetzt aber sind wir hoch genug gestiegen und haben umblick genug gewonnen, dafs wir sagen dürfen: wer echten und ursprünglichen malischen Heraklesmythos — und dann doch auch -kultus — aus dem samischen epos erschliefst, dessen schlufs hätte nichts für und alles gegen sich. Nachdem sich uns die thessalischen und die boiotischen Heraklessagen als unursprünglich erwiesen haben, wäre diese malische die einzige auf mittel- und nordgriechischem boden. So lange sie mit einer gruppe von thessalischen und einer andern von boiotischen sagen und kulten im verbande zu liegen schien, war ein zweifel an ihrer urwüchsigkeit nichts unbedingt beweisbares, oder besser: war die vermutung ihrer urwüchsigkeit nichts unbedingt widerlegbares. Jetzt ist die zurückversetzung der sage an die Oite in wahrheit eine unmöglichkeit: Herakles kann da nicht gestorben sein, wo er nie gelebt hat.

Damit werden wir für den flammentod nach Samos verwiesen — und stehen vor einer neuen schwierigkeit. Denn wir sehen die geschichte auf Samos geformt; wir sehen ferner, wie die samische dichtung an die echte rhodische Heraklessage anknüpft und in freiem schalten einen bau von motiven aufführt, dessen krönung, die selbstverbrennung, sich als eine feste, nicht weiter zu analysierende, also auch schwerlich rein erfundene tatsache darstellt. Diese kann aus Rhodos nicht

stammen. Andererseits haben wir eigentlich keinen anlafs, an einen echt samischen Herakles jenseits aller rhodischen einflüsse zu glauben[1]), vor allem darum, weil man auf Samos das sagenmaterial aus Rhodos holt. Und schliefslich, wenn wir an ihn glaubten, wie sollten wir es verstehen, dafs eigentlich nur die sage von seinem tode vorhanden ist, da sich alles andere als fremd oder als sekundäre erfindung herausgestellt hat? Einen weg aus dieser schwierigkeit weist, wenn ich recht sehe, nur die von Otfried Mueller aufgestellte hypothese von dem orientalischen ursprung der selbstverbrennungssage. Denn nur so liefse es sich erklären, wie im osten, auf Samos etwa, dieser mythos als etwas fertiges, festes den menschen vor sinn und auge stand, ohne dafs man doch einen ursprünglich samischen Herakles anzusetzen nötig hätte und zu der annahme gedrängt würde, die hypothetische samische sage vom Herakles habe einzig seinen tod zu berichten gewufst.

Die orientalische hypothese ist von Wilamowitz mit entschiedenheit abgelehnt worden, und nach ihm hat sie nur in Wernicke[2]) einen nicht ungeschickten verteidiger gefunden. Für sie spricht vor allem die tatsache, dafs das motiv der selbstverbrennung auf griechischem boden eigentlich ganz einsam steht, während uns im orient die novellistische historie gleich zwei beispiele bietet, die den Griechen geläufig waren: Sardanapal und Kroisos. Dazu kommt weiter in Dions erster Tarsica die bekannte stelle von der *πυρα*, die man in Tarsos jedes jahr dem stadtgründer Herakles zu ehren schichtete, und hiermit kombiniert man seit Otfr. Mueller kaiserliches kupfergeld von Tarsos[3]), das auf einem zeltüberspannten

[1]) Völlig unmöglich wäre an sich solche annahme nicht. Denn aus der Argolis ist ja Hera nach Samos gekommen und die Herapriesterin Admata, die als tochter des Eurystheus auch in die Heraklessage hineinspielt. Aber dann müfste man doch etwas von echt samischer sage finden. Damit scheint mir die „möglichkeit" erledigt.

[2]) Aus der Anomia.

[3]) BMC Coins Lycaonia etc. pl. 32,3. — Der Heraklespriester ist *στεφανηφορος* in Tarsos: Athen. V 215b.

unterbau ein tiergetragenes götterbild nach „hittitischem“ schema zeigt. Man kann wirklich nicht zweifeln, dafs diese prägung jenen scheiterhaufen darstellt. Das ist also ein orientalischer brauch, wie denn von einer nicht ganz unähnlichen *πυρα* in der syrischen Hierapolis gesprochen wird[1]). Dazu kommt schliefslich der Heraklessohn Sandan als gründer von Tarsos (neben Herakles selbst) und eine reihe von anderen spuren, die einen Sandan oder Sandon als kilikischen gott sicher erweisen[2]). An diesem Sandan also hing der glaube der selbstverbrennung.

Dafs solche tradition gerade nach Samos ganz leicht dringen konnte, läfst sich noch heut zeigen. Denn Kelenderis ist (ebenso wie Nagidos) eine samische kolonie[3]), die einerseits nicht weit von Tarsos liegt und andererseits selbst als gründer einen mit Sandan offenbar identischen Sandakos verehrte.

Ungewisseres übergehe ich lieber. Otfr. Mueller hat den Herakles-Sandon auch in Lydien finden wollen. Damit könnte man die Kroisosgeschichte des Bakchylides und der attischen vasenzeichnung zusammen halten. Aber man mag ruhig zugeben, dafs die annahme eines lydischen Sandon nichts sicher bewiesenes ist[4]), und kann doch dabei bleiben: orientalische herkunft dieser sage ist an und für sich sehr wohl denkbar und in unserem zusammenhang die einzige lösung ernster schwierigkeiten. So meine ich denn, dafs meine betrachtung der alten hypothese neues blut zugeführt hat, und setze die anderen auffassungen, bis man mich eines bessern belehrt, als erledigt.

Um zurückzugreifen: die thessalischen, malischen, aitolischen, boiotischen Heraklessagen haben ihre wurzeln nicht in dem mutterboden der betreffenden landschaften: ganz andere gegenden und fremde dichter sind ihre bildner. Es

---

[1]) Lukian *π. Συριης θ.* 49 (Preller-Plew Gr. Myth. II 166[4]).

[2]) Scharfe prüfung des überlieferten mit aussonderung alles unsicheren: Ed Meyer, ZDMG XXXI 736 ff.

[3]) Mela I 13.

[4]) Ed Meyer a. o. 739 f.

hat also ursprünglich weder echte Heraklessagen noch alten Herakleskult nördlich vom Isthmos überhaupt gegeben.

Diese ansicht, das ergebnis meiner untersuchungen, steht in bewufstem gegensatz zu der von Otfried Mueller begründeten und von UvWilamowitz mit entschiedenheit vertretenen auffassung: „Herakles ist ein angestammter besitz der völkergruppe, welche sich vom Pindos östlich wandte. Thessaler, Boeoter, Dorer sind wesentlich an dieser gemeinsamen religion als zusammengehörig zu erkennen[1])". Wenn meine ergebnisse richtig sind, dann ist es falsch, dass die volksphantasie „den Herakles in den schluchten des Pindos vom göttlichen geiste empfangen habe[1])", und dafs mit der südwärts wandernden bevölkerung auch ihr heros-gott durch Thessalien, an der Oite vorbei, durch Boiotien, in die Peloponnes gewandert sei.

Wenn meine ergebnisse richtig sind, so ist für die beurteilung des Herakles auszugehn von rhodischer dichtung. Denn sagenüberlieferung haben wir mit ausnahmen, die an zahl geringer sind, als man gemeiniglich denkt, nur durch das medium dichterischer gestaltung, und niemand kann von vorn herein ausmachen, wie viel oder wie wenig die allgemeine vorstellung einer schöpferischen einzelpersönlichkeit geboten habe. Darum müssen wir für die erkenntnis dessen, was Herakles gewesen ist, die epen zu grunde legen, die sein leben formten und seine taten bewahrten. Das ist die samische dichtung einerseits, die sich aber, wie schön sie ist, als verhältnismässig späte und, soweit wir urteilen können, unvolksmäfsige sage ausweist. Sie leitet uns zurück auf die andere sagenmasse, als deren kern der dodekathlos erscheint, und die uns auf mehreren stufen der entwickelung im rhodischen epos entgegentritt. Rhodische epik war schon dem Hesiod und war dann für die folgezeit der urquell, aus dem man den trank der Heraklessagen schöpfte.

Hier mufs nun die analyse einsetzen mit der frage, welche von den sagen, die wir in Kleinasien geformt sehen, aus dem mutterlande herübergenommen, welche erst jenseits des meeres

---

[1]) Wil. Her. I 27. 39.

entstanden sind, wie weit etwa hinübergekommene drüben umgestaltungen erfahren haben. Dergleichen untersuchungen, die nicht immer, wenn methode sie fordert, mit der nötigen schärfe in der problemstellung herausgearbeitet werden, bleiben vielfach auf allgemeine erwägungen angewiesen, weil stets mit der möglichkeit gerechnet werden mufs, dafs das mutterland sich die im osten geschaffenen sagen aufzwingen läfst, oder den neugewonnenen besitz, als wär er uraltes vätererbe, sich zu eigen macht.

Für die rhodische sage wohnt Herakles in der Argolis. In Nemea bezwingt er den löwen, in Lerna die quellhütende schlange[1]; die Stymphaliden und der erymanthische eber haben ihre ganz bestimmte und nie bestrittene arkadische

[1] Denn dies ist der sinn der geschichte ganz offenbar. Die lernäische hydra entspricht der schlange im Kadmosmythos, den drachen des neugriechischen märchens (vHahn, Griech u. alb. Märchen nr. 58. 70) und dem lindwurm der deutschen sage (Grimm DS „Der lindwurm am brunnen"), die auch den zugang zur quelle sperren und ihn nur gegen menschen- oder tieropfer für eine zeit lang frei geben. Die hydra haust neben der quelle Amymone (Apld. II 78; ähnlich Paus. V 17,11; die quelle heifst auch Lerne: schol. Ap. Rh. III 124; vgl. Buttmann Mythol. II 98 f.), und auch der quellhütende drache des ngr. märchens hat 7 oder 12 köpfe. — Vielleicht darf man hierher das sf. vasenbild ziehn, das den H. darstellt, wie er an einem brunnenhaus gegen eine riesige einköpfige schlange kämpft, offenbar die hüterin sei es der lernäischen oder einer uns unbekannten quelle. (De Witte, Cab. Durand nr. 270; AJ IV Anz. 187. — Herakles im kampf gegen eine einköpfige schlange auch auf münzen von Phaistos, als variante zur hydratötung). — Ich konstatiere hier die übereinstimmung mit Gruppe Gr. M. 409 (anders aber nicht besser s. 463; gegen die überschätzung des zaubers: RM Meyer, Arch. f. Rel. IX 418). — Abzulehnen ist dann natürlich die etwas rationalistisch angehauchte deutung des abenteuers als austrocknung des sumpfes (wie sie noch Wilamowitz und eben wieder Maass, Wiener jahresh. IX 165, vertreten hat). Abgesehen von dem mifstrauen, das ich einer solchen „deutung" überhaupt entgegenbringen würde, ist ja gerade hier evident, dafs der sumpf eben nicht ausgetrocknet worden ist. Völlig zutreffend (im negativen!) urteilte darüber schon Buttmann. — Ebensowenig „bedeutet" der Stymphalidenkampf das graben von abzugskanälen. Vögel sind vögel und kanäle sind kanäle.

lokalisierung. Das abenteuer mit der hindin ist schwer zu fassen. Die ursprüngliche gestalt mufs man wohl erkennen, wenn das tier lebend gefangen wird, Artemis und Apollon zum trotz[1]), und für die lokalisierung scheint vor allen dingen Oinoa im westen der Argolis von bedeutung zu sein[2]).

---

[1]) Am einfachsten scheint die form, dafs H. die hindin tötet. So Eur. Her. 375. Wil. (z. d. st.) hält das für die ursprünglichste version. Man wird anders gestimmt, wenn man die mythographen liest. Hygin 30: vivum adduxit. Diod. IV 13 nennt verschiedene arten, wie H. das tier bezwungen habe, und läfst die wahl: *πλην ανευ βιας*. Apld. II 81 giebt dazu die erklärung. Das tier ist der Artemis heilig (vgl. Pind. Ol. III 30) darum will H. es nicht töten, sondern verfolgt es. Damit stimmt der schlufs: er bringt es lebend nach Mykene. Dazwischen stehen motive, die ganz und gar nicht passen. H. schiefst es mit dem bogen. Dann mufs es doch wohl seinen tod finden. Und wirklich: Artemis begegnet zusammen mit Apollon dem helden und *το ιερον ζωιον αυτης κτειναντα* (geschützt durch Eur. Her. 375 *δορκαν κτεινας*) *κατεμεμφετο*. Also ist die bei Eur. vorliegende version in den ganz andersartigen mythographischen bericht roh eingearbeitet worden. Die bildlichen darstellungen scheinen die tötung nicht zu kennen, machen es somit auch wahrscheinlich, dafs das einfangen als ursprünglicher zu gelten hat. Und zu demselben ergebnis führt eine erwägung über das naturgeschichtlich so seltsame, aber gerade darum einen alten märchenzug darstellende goldgeweih. (Vgl. Gaz. arch. II 28). — In der kunst ist die rolle Apollons grösser als nach den mythographen. Ja gelegentlich ist nur er, die schwester gar nicht, anwesend: Roulez, Vases de Leyde p. 31 (Reinach Répert. II 276); archaischer bronzehelm: Mon. des Nouv. Ann. 1836 pl. 1,3 (das tier ist gebunden; also will Herakles es nicht töten). Schwerlich hat der typus des dreifufskampfes derart einwirken können, das mufs in der erzählung vorgebildet gewesen sein (und hat vielleicht auf die ausbildung des dreifufskampfes gewirkt?).

[2]) Der arkadische berg Keryneia (Paus. VII 25,5) ist nach einer vermutung von ECurtius, Peloponnes I 492, erst durch den anklang an *κερας* in die geschichte von der *χρυσοκερως ελαφος* hineingezogen worden. — Das ist probabel; denn nach Apld. II 81 hält sich die hindin in Oinoë auf (nicht etwa auf der Keryneia). Schwierig ist das folgende: H. verfolgt das tier ein jahr lang bis zum Artemision und dann bis an den Ladon. Das Art. wird doch wohl der berg (mit dem Artemistempel) bei Oinoë sein. Dieses deute ich so: die hindin flüchtet zum tempel der göttin; und dazu stimmt die vasendarstellung Mon. d. Inst. Supplem. tav. 22: H. bezwingt die hindin vor einem tempel aus dem Apollon

Hyperkritik wäre es zweifellos, wenn wir leugnen wollten, dafs die genannten sagen wirklich argolischen ursprungs sind, und dafs sie aus der Argolis den weg nach Rhodos und ins rhodische epos gefunden haben. Dafür beweisen die festen lokalisierungen an verschiedenen punkten der Argolis und Arkadiens schon unbedingt. Hierzu treten als mitbeweisende analogieen die sagen von dem eponymen Argos[1]), der zur Larisa gehört, und von dem Mykenäer Perseus. Denn auch ihrer taten schauplätze sind Argolis und Arkadien[2]). Nun ist es wichtig und lehrreich, dafs man sich klar mache, wie bei Perseus diese enge lokalisierung einer fernen, märchenhaften hat weichen müssen, offenbar doch bei der epischen ausgestaltung auf kleinasiatischem boden, als der zusammenhang mit der alten erde gelöst war. Wie hingegen bei Argos und zum teil bei Herakles das ursprüngliche unverändert besteht; bei jenem, weil seine sagen wohl nie über die grenzen der landschaft gedrungen sind; bei Herakles, obgleich sie im fernen Rhodos ihre ausgestaltung gefunden haben. In der tat hängt ja zum beispiel beim löwen und der hydra form und lokalisierung der sage so enge zusammen, dafs man die eine nicht ohne die andere aufgeben kann. So sind denn wohl die vorhin bezeichneten abenteuer bis zu ihrer einordnung in den dodekathlos ohne sehr wesentliche veränderungen geblieben.

---

und Artemis heranschreiten. (Bemerkenswert, dafs auch bei Euripides a. o. dasselbe heiligtum von Oinoë in etwas anderem sinne vorkommt. Es hat auch in der Proitidensage verbindung mit Tiryns: vgl. meine Argolica p. 31). — Die erwähnung des Ladon ist vielleicht zu verstehen, wenn man die sf. amphora Gerhard AV 99 (vgl. AJ IV Anz. 186) heranzieht, auf der sich das tier zu den Hesperiden geflüchtet hat; die wohnten ja ursprünglich jenseits des Ladon (vgl. auch Pindar Ol. III — wohl erst eine fortbildung der oben statuierten sage — und Furtwaengler RML I 2200). Also ursprünglich über den Ladon, nicht bis zu ihm? Ladon und Artemision aus verschiedenen versionen? Woher bei diesem abenteuer die mannigfaltigkeit?

[1]) Wil. Her. I 62[113].

[2]) Für Perseus habe ich m. auffassung angedeutet: Argolica p. 96.

Über die Augeiasgeschichte mufs ich ein paar worte mehr sagen, schon um ihr die bestrittene stelle im zyklus zu sichern, aus der diese „speziell elische“ geschichte, wie man meint, den alten Kentaurenkampf verdrängt haben soll[1]). Dem gegenüber ist zunächst festzuhalten, dafs sowohl die olympischen metopen wie unsere mythographische überlieferung (und die von ihr abhängige späte kunst der sarkophage und verwandter monumente) das Augeiasabenteuer in den dodekathlos einreihen. Wir erschliefsen demnach mit notwendigkeit eine gemeinsame vorlage für die metopen und die

---

[1]) Wil. Her. I 60. — Die bildliche überlieferung und zwar hocharchaischer zeit giebt den Kentaurenkampf allgemein; das mufs das älteste sein. (Protokor. lekythos: AZ 1883 t. 10; ion. (etr.?): Micali Storia t. 95; kyren. dinos: AZ 1881 t. 11,1. 12,1; chalkid. amphora: Gerhard AV 119 [Berlin 1670]: bronzerelief: Bronzen v. Olympia nr. 696 t. 38). Wohl später, aber auch noch alt (auf der korinth. tasse JHS I pl. 1, auf dem fries von Assos, auf sf. attischen vasen) das Pholosabenteuer. Unsere litterarische überlieferung eigentlich nur dieses letztere (wenn sie nicht ganz kurz nur den Kentaurenkampf erwähnt). Der erste zeuge ist Stesichoros, sicher aus litterarischer, vermutlich (wie sonst) rhodischer quelle. Wäre es eine tat von den zwölfen gewesen, so müfste man die spur eines von Eurystheus gestellten auftrages finden; die findet man aber nicht. Demnach steht es so: der Kentaurenkampf ist alt (an „die eleische Kentauromachie in einer form, welche Herakles erst verdrängt hat“ — Wil. a. o. — glaub ich nicht fest) und ursprünglich selbständig. In den dodekathlos ist er als ἔργον niemals eingegliedert worden, wohl aber als πάρεργον, und da ist dann das reizvolle motiv mit dem weinfafs zur anknüpfung benutzt. In dieser eingliederung las vermutlich schon Stesichoros die geschichte. — Für den dichter des dodekathlos folgt aber, dafs er bei seiner auswahl die berühmtesten geschichten gar nicht alle verwandte, oder sie zu hilfsmotiven herabdrückte, wie wir das von dem kampf mit dem ἅλιος γέρων am ende des ersten kapitels gesehen haben. Dieser mythos ist offenbar schon altargivisch (man denke an das bronzeblech: Bronzen v. Olympia nr. 699 taf. XXXIX); bei seiner aufnahme in den dodekathlos ist er stark verändert und aus seiner alten bedeutung herabgedrückt worden. — Zum folgenden mufs ich darauf hinweisen, dafs Robert (L tes Berl. Winckelmannsprogr. s. 88) in einer unbewachten stunde den Matris von den olympischen metopen und von Matris unsere mythographische tradition abhängig gemacht hat. Ich appelliere an den Robert, der über mythographie ein urteil hat!

mythographische vulgata, da es absurd ist, diese von jenen abhängig zu denken. So steht das abenteuer bereits für das VI. jahrhundert als glied des dodekathlos fest. Dazu stimmt es, wenn Hekataios (bei Strab. VIII 424) den kampf mit Augeias in pragmatisierender form als grofsen heereszug darstellt, an dem die Epeier gegen Elis teilnehmen. Es liegt doch wohl am nächsten, dafs der milesische historiker aus schriftlicher, d. h. direkt oder indirekt epischer aufzeichnung schöpft. Ja, ich wage die vermutung, dafs bereits dem dichter der Nestorepisode im Λ[1]) die geschichte bekannt gewesen ist. Er weifs nicht nur ausführlich von Augeias, ihm ist auch Herakles und sein unternehmen gegen Pylos geläufig, und schliefslich führt er die Molioniden als unerwachsen episodisch ein, so dafs man deutlich sieht: er hatte von ihnen eine sage im sinne; denn was er erzählt, ist keine. Wenn aber diese Molioniden bereits für Pindar (Ol. X) im zusammenhang des Herakles-Augeias-abenteuers stehn, so ist es mir im hohen grade wahrscheinlich, dafs die Nestorerzählung vom dichter auf grund der ausgebildeten Augeiassage konzipiert und dieser gegenüber, was die „zeit der handlung" betrifft, um ein paar jahre zurückverlegt wurde. — Der verfasser der episode nennt zwar peloponnesische ortsnamen genug, aber sehr klar ist seine kenntnis der betreffenden gegenden scheinbar nicht[2]), und er wird doch wohl ein Kleinasiate sein.

[1]) Keine rede davon, dafs innerhalb der Nestorerzählung die arbeit verschiedener hände zu erkennen sei. (Nitsch, Beitr. z. ep. Poesie 160). Worin besteht denn Nestors heldenkraft, wenn man mit 705 abschliefst?

[2]) Auf denselben tag fällt der kampf am Alpheios, die verfolgung bis Buprasion, zur *πετρη Ὠλενιη* und zur *Αλεισιου κολωνη* und wenigstens noch ein teil der rückkehr. Hingegen ist vom Peneios keine rede, während doch nicht nur der Alpheios ausführlich, sondern selbst das flüfschen *Μινυειος* erwähnt wird. — Die alten (Strab. 341) suchten Aleision zwischen Alpheios und Peneios und ebenda fand Partsch (Olympia [Ergebnisse] I 4) die *πετρη Ὠλενιη*. Das würde freilich gut zum Λ passen. Aber dann müfste man Buprasion in derselben gegend ansetzen. Dies wäre natürlich möglich, wenn es auch noch niemand gewagt zu haben scheint. Die alten hingegen (Strab. 340, StB) fixierten Buprasion ganz im norden der landschaft am wege von Elis nach Dyme. Hatten sie damit recht, so ist die darstellung des Λ nicht autoptisch.

Aber auch sonst dürfte man das Augeiasabenteuer nicht aus dem dodekathlos mit der begründung ausweisen, dafs es der älteren litteratur und kunst fremd sei. Schon darum nicht, weil die ältere poesie, soweit wir sie haben, überhaupt nie den echten dodekathlos giebt, und weil andrerseits der von aller üblichen heroenart so weit abweichende charakter dieser geschichte sie einigermafsen ungeeignet machte, wenn an die grofsen heldentaten mit ihrer sittlichen und kulturellen tendenz gedacht werden sollte. Für die bildende kunst archaischer zeit kommt noch die sprödigkeit des vorganges gegen klare verbildlichung hinzu. Selbst was zunächst scheinbar klingen mag, dafs wir hier eine echt elische lokalsage vor uns hätten, dürfte sich bei genauerem zusehn nicht bestätigen. Man kann ja meinen, dafs landschaftliche bodeneigentümlichkeiten anlafs zu solcher volksdichtung gewesen seien, und man hat in neuerer zeit spuren von der tätigkeit des alten helden gesucht und natürlich gefunden — leider an falscher stelle[1]). Denn man hat versäumt, vorab die antiken traditionen scharf zu prüfen. Die apollodorische bibliothek, die eine sehr vorzügliche überlieferung darstellt, läfst den helden die flüsse Alpheios und Peneios zusammenleiten, um die ställe zu reinigen[2]). Zwischen beiden liegt ein gebirge; unmöglich

[1]) Curtius, Peloponnes II 34, führt aus, dafs der Peneios im altertum nach den zeugnissen der geographen nördlich von cap Chelonatas, statt wie jetzt südlich, gemündet haben müsse. Von den jetzt meist trockenen wasserläufen, die sich durch das alte mündungsgebiet ziehen, soll nach C.'s anschauung die sage ausgegangen sein. Gar nicht glaublich; denn der antike stromlauf ist ja gegenüber dem heutigen der natürlichere und ursprünglichere. Bursian meint (Geogr. v. Griech. II 270), dafs der Peneios „erst im mittelalter oder der neueren zeit seinen lauf, wie dies bei dem flachen alluvialboden sehr leicht geschehen konnte, geändert haben“ müsse. Wenn man im altertum nur e i n e mündung kannte, wie sollte man auf den gedanken kommen, dafs Herakles sie verändert habe? Und in der tat, im altertum fand man die spuren seiner tätigkeit an ganz anderer stelle, wie ich im text ausführe.

[2]) Diod. IV 13 nennt nur den Alpheios (oder nach den codd. deter. den Peneios); das ist eine rationalisierung aus der Apollodorversion; und eine schlechte dazu, wenn Diodor ‚Alpheios' schrieb.

konnte jemand so erzählen, der selbst im lande lebte. Sehr unwahrscheinlich auch, dafs man in später zeit etwas der art einfach erfunden haben soll; da kannte man doch die gegend besser. Wäre die stelle sicher alt, so bewiese sie unbedingt für aufser-elischen ursprung; jetzt kann man das nur als wahrscheinlichkeit nehmen[1]). — Es giebt aber noch eine andere tradition: Herakles habe den Menios abgeleitet, das nebenflüfschen des Peneios[2]). Schwerlich wird das gegenüber der apollodorischen erzählung ursprünglich sein; vielmehr sieht es ganz so aus, als hätten wir es mit künstlicher lokalgelehrsamkeit zu tun, die eine spur von Herakles' werk suchte und fand, freilich nicht da, wo die alte überlieferung angab Um den echt elischen ursprung der sage ist es also recht übel bestellt; unbefangene prüfung des überlieferten giebt eher das gegenteil an die hand. Und zu gleichem resultat führt eine andere, mehr „mythologische" erwägung. Die herden des sonnensohnes — diese vorstellung hat ihre analogieen an den Heliosrindern (die ja in dem ehemals theokriteisch genannten Heraklesgedicht unter den herden des Augeias weiden), dann aber auch an den rindern des Geryoneus und an denen des Hades, die im fernsten westen beisammen gehütet werden; besonders wenn man sich der halbverklungenen sage erinnert (Apld. I 35), wie Alkyoneus die Heliosrinder aus Erytheia forttreibt[3]). Nach sonnenuntergang gehören alle. Für die herden des Helios und des Augeias könnte man ja an sich auch den osten passend finden; aber wenn man an die

---

[1]) Eine bezeichnende analogie: *Κ* 543ff. ist Diokles von Pherai sohn des Alpheios, *ὅς τ' εὐρὺ ῥέει Πυλίων διὰ γαίης*. So kann man in der Peloponnes selbst nicht gedichtet haben; genaue ortskunde hätte den Diokles zum sohn des Nedon, allenfalls des Pamisos machen müssen. Man hat also in Kleinasien die vorstellung: im westen der Peloponnes liegt irgendwo Pherai, dabei Pylos und der Alpheios.

[2]) So steht bei Paus. V 1,10. Vorausgesetzt wird das gleiche bei Ps-Theokrit XXV 15.

[3]) In diesem zusammenhang scheint es der erwähnung wert, dafs am Tainaron also wieder am Hadeseingang Heliosrinder weiden (hymn. Hom. in Apoll. 234).

tradition von Erytheia denkt, und vor allem wenn Elis der platz ist, wo man sie sich vorstellt, so läfst sich davon Pylos, der Hadeseingang im westen der Peloponnes schwerlich trennen, und nicht eigentlich Elis als geographischer begriff, sondern die gegend des sonnenuntergangs erscheint als hauptsache. Dann ergiebt sich aber ein meines erachtens sicherer schlufs: diese vorstellungen, also was für uns zunächst in betracht kommt, die von den herden des Helios und Augeias, sind nicht in Elis selbst entstanden. Denn für die bewohner der westküste mufste sonnenuntergang und totenland im meere oder jenseits des meeres liegen. Sondern die anschauung, der die westküste für das ende der welt steht, hat ihren ursprung im osten der halbinsel[1]). Nicht in Elis, sondern in Argos etwa hat man zuerst von Augeias und seinem reich im westen zu erzählen gewufst. Also auch von dieser seite entfällt eigentlich jede berechtigung, die reinigung der Augeiasställe eine speziell elische sage zu nennen. Wohl aber könnte sie argivisch sein, und wenn nun alles dafür spricht und nichts dagegen, sie dem alten dodekathlos zuzuweisen, so haben wir sie jedenfalls auf Rhodos fest. Mahnt nicht auch im einzelnen manches an Rhodos? Der sonnensohn pafst ja vorzüglich an die hauptstätte des sonnenkults[2]), und wenn Augeias mit der bekannten formel *γονωι Ἡλιου επικλησιν δε Φορβαντος* bezeichnet wird, so mufs man daran denken, dafs gerade auf Rhodos ein Phorbas heroenverehrung und bedeutsame sage hat[3]).

---

[1]) Dafs diese erwägung auch für ‚Pylos' sehr wichtig sein wird, glaube ich schon jetzt zu sehn; aber noch wage ich keine folgerungen auszusprechen.

[2]) während für Elis Helioskult kaum bezeugt ist. Eine statue des Helios auf dem markt von Elis nennt Pausanias.

[3]) Freilich ist der heroenname häufig (zur übersicht: van Gelder, Gesch. d. Rhodier 33ff.), und so ist vorsicht geboten. Aber vielleicht ist es kein zufall, dafs der eleische und der rhodische noch besonders nah verwandt scheinen. Denn zwei konkurrierende überlieferungen nennen den Phorbas sohn des Lapithes und lassen ihn aus Thessalien die eine nach Rhodos, die andere nach Elis ziehn (Diod. V 58 u. IV 69). Sonst heifst der rhodische Phorbas allerdings sohn des Thessalers Triopas, und

Das Augeiasabenteuer, soviel ist richtig, nimmt innerhalb des dodekathlos eine etwas besondere stellung ein [1]). Denn die anderen abenteuer sollen Herakles in gefahr bringen, oder es soll irgend etwas für die menschheit nützliches geschaffen werden, oder könig Eurystheus hat ein gelüsten, das Herakles befriedigen mufs. Hier liegt nichts von alledem vor; es ist gleichsam eine privatangelegenheit zwischen Augeias und dem helden, und wenn Eurystheus den auftrag erteilt, so führt das zu einer gewissen künstlichkeit der formbildung. Daraus folgt für mich gar nichts anderes, als eben dieses: dafs die geschichte vor der einfügung in den zusammhang des dodekathlos ihre selbständigkeit gehabt hat. Augeias verheifst dem, der in einem tage [2]) den mist aus den hürden schaffe, einen teil seiner herden, vielleicht auch einen teil seines landes oder seine tochter [3]). Man kennt die vielen märchen von unerfüllbaren oder unerfüllbar scheinenden aufgaben. In immer neuen variationen wird da verlangt: an einem tage ein schlofs zu bauen, oder einen weg mit gold zu pflastern, oder in einer stunde zwei schüsseln linsen aus der asche zusammenzulesen; und dann — ganz gelegentlich auch einmal — einen pferdestall oder einen schweinestall, der seit hundert jahren nicht ausgeschaufelt worden ist, vom morgen bis gegen den abend zu säubern [4]). Im märchen bekommt der held

---

dafs Diodor keine konfusion gemacht hat, wird man nicht versichern dürfen. — Astydameia heifst (nach Zenodot bei Athen. X 412 a) die gattin des elischen Phorbas; also ebenso wie die mutter des rhodischen Tlepolemos.

[1]) Darauf hat mich herr prof. vWilamowitz einmal gesprächsweise hingeführt.

[2]) *εν ἡμεραι μιαι* Apld., ‚uno die' Hygin. Das mufs natürlich zum ursprünglichen bestand gehören, das ist märchenbedingung.

[3]) Apld. II 166 steht in der liste der Herakleskinder: *Επικαστης της Αυγειου Θεσσαλος*. Leider ist damit nichts anzufangen, und der name wird korrupt sein (*Θεσσαλος* geht unmittelbar vorher). Sonst könnte diese genealogie vielleicht höchst aufklärend für den ursprung der sage wirken.

[4]) Ich kenne diese letzte aufgabe zufällig aus dem schwedischen märchen; kundigere werden mehr belege beibringen, wenn auch gerade diese fassung des motivs selten zu sein scheint. Im märchen „von dem königssohn und der prinzessin Singorra" (Cavallius-Steffens, Schwed.

meist unterstützung, mag ihm die tochter des königs oder riesen gewogen sein und ihm irgend ein zaubermittel verraten, oder mögen dankbare tiere, denen er vorher etwas zu gute getan hat, die arbeit für ihn schaffen. In diesen kreis (nicht zu den ätiologischen ausdeutungen örtlicher oder sachlicher eigentümlichkeiten) gehört auch das elische abenteuer, das wohl gleich von vorn herein mit leiser volksmäfsiger komik konzipiert ward. Nur die lösung ist anders als im märchen, die riesenhafte aufgabe vollbringt Herakles mit riesenmitteln. Zum schlufs betrügt Augeias den helden um seinen lohn und wird von ihm erschlagen; natürlich unmittelbar danach, nicht erst nach einer langen spanne zeit, wie es sich jetzt in unserem mythograpischen bericht wegen der einordnung in den dodekathlos stellt[1]).

So sicher es mir scheint, dafs Augeias ostpeloponnesisch, also wohl argivisch ist: ich möchte doch nicht zuversichtlich entscheiden, ob die verbindung des Herakles mit ihm schon in der Peloponnes oder erst auf Rhodos vollzogen worden sei. Nun müssen aber andere sagen hinzugenommen werden, die offenbar innerlich in gewisser verwandtschaft stehen und alle in verschiedenen brechungen jenseitsfahrten darstellen: Geryoneus, Kerberos, Hesperiden, Pylos. — Über den kampf in Pylos ist hier eigentlich nicht zu reden, da er nicht in den zyklus aufgenommen worden ist. Warnen möchte ich nur vor übereilter historischer ausnutzung eines wenigstens ur-

---

Volkssagen, übers. von Oberleitner nr. XIV b, s. 274) lauten die aufgaben so: bis abends eine wiese zu mähen und jeden halm wieder auf seine wurzeln zu stellen; zweitens einen stall, in dem hundert pferde stehen, und der seit menschengedenken nicht gesäubert worden ist, in einem tage auszumisten; drittens einen schweinestall, in dem tausend schweine stehn, und der seit hundert jahren nicht ausgeschaufelt worden ist, von morgens bis an den abend zu reinigen. Das erste geschieht mit einer zaubersichel; dann scharrt eins der pferde, mit einer goldenen peitsche geschlagen, den pferdestall rein, und den schweinestall säubert, durch zaubersang gezwungen, eins der schweine mit klauen und rüssel.

[1]) Ganz wie das für die Hesionegeschichte im ersten kapitel ausgeführt worden ist.

sprünglich sicher mythischen bildes[1]). Und zurückweisen auf das vorher beim thema Augeias dargelegte: wie die vorstellung vom Hadestor am peloponnesischen westrande sich nicht in Elis oder Messenien, sondern nur im osten der halbinsel gebildet haben könne. Ins epos ist der mythos jedenfalls durch rhodische vermittelung gelangt. — Kerberos wird man schon für die älteste auffassung des Herakles, also die argivische sage, nicht entbehren mögen. — Das Hesperidenabenteuer ist anfangs wahrscheinlich in der Peloponnes lokalisiert gewesen. Denn der strom Ladon fliefst in Arkadien; und dorthin gehört auch Atlas, wie die geschichten von seinen töchtern beweisen[2]). — Ähnlich verhält es sich allem anschein nach mit Erytheia. Man blicke noch einmal zurück auf das, was vorher über die rinderherden des Helios, Augeias, Hades, Geryoneus zusammengestellt wurde. Man erwäge, dafs die des Helios in Elis wie in Erytheia gedacht werden; dafs die des Hades und Geryoneus besonders eng zusammengehören; dafs Elis und Pylos von osten her gesehn verwandte vorstellungen sind. Man nehme noch ein paar traditionen hinzu: wie Hermes die gestohlene herde nach Pylos treibt, und wie die Taphier das geraubte vieh zu Polyxenos von Elis bringen (Apld. II 55), dessen name den gastlichen herrn der schatten verrät[3]). Dergleichen züge hatte wohl Wilamowitz im auge, als er über die ursprüngliche lokalisierung des Geryoneus aussprach: „es giebt züge, die auf den westrand des Peloponnes

---

[1]) Viel zu viel historischen gehalt sucht Heidemann, Die territoriale Entwicklung Lacedämons (Dissert. Berlin 1904) s. 19f. Ohne weiteres mit der gleichung Herakles = Dorer = Spartaner zu rechnen, ist durchaus unerlaubt. Die sage von Herakles' kampf gegen Pylos ist dem dichter bekannt. Aus ihr holt er die begründung für die schwäche der Pylier.

[2]) Vgl. Ed Gerhard, Akad. Abh. I 219, und oben s. 126[2] (127). — Was den Atlas anlangt, so kann die geschichte, wie Herakles den himmel trägt, sehr gut für sich bestanden haben, bevor sie in die Hesperidenfahrt verflochten wurde (analogie: Triton).

[3]) Usener, Götternamen 361, Stoff d. griech. epos 32.

deuten, wo *Πυλος Νηληΐος* liegt" (Her. I 65)[1]. — Da ist es natürlich sehr verlockend, wenn wir im dodekathlos, d. h. in rhodischer dichtung, die Hesperidensage und die von Geryoneus aus ihrem ursprünglichen boden entwurzelt und in unbestimmte fernen verpflanzt sehn, die alte lokalisierung innerhalb der Peloponnes argivischer volksvorstellung zuzuschreiben. Wir haben dann ganz die gleiche entwicklung, wie sie im Perseusmythos dem schärfer hinblickenden nicht entgehen kann.

Blieben also noch Diomedes, der kretische stier, der gürtel der Amazone. — Dafs für den dodekathlos nur die thrakische form des Diomedesabenteuers in betracht kommt, habe ich bewiesen. Es würde sich nunmehr fragen, ob jenseits dieser rhodischen dichtung ein älteres lokal für das einzelabenteuer zu behaupten sei. Bekanntlich hat Wilamowitz (Her. I 64 f.) den Diomedes an den Helikon versetzen wollen. Die kombination ist bestechend, und man wird gut tun, sich ihre elemente durch den kopf gehn zu lassen; vorläufig aber steht das ganze in der luft, und ich bekenne meinen unglauben. Bethe hat, gestützt auf das Argivertum des Diomedes, gemeint, die sage werde anfänglich nicht über die grenzen der Argolis hinausgegangen sein. Auch das erhebt sich zu keinem hohen grade von wahrscheinlichkeit. So wäre der beweis für eine ältere form noch zu erbringen, wobei man nie

---

[1]) Für unbeweisbar und unwahrscheinlich halt ich es, dafs Geryoneus ursprünglich auf Sicilien ansässig gewesen sei, wie EMaass (Wiener Jahresh. IX 164) meint. Den obskuren kult in dem obskuren und spät gräzisierten Agyrion, von dem wir ohne Diodors lokalpatriotismus nichts wüfsten (IV 24), sollte man doch nicht so unbesehen zu schlüssen verwenden. Ein „kult" des Geryoneus, von dem wir sonst nirgend auch nur das geringste erfahren, sieht nicht sehr echt aus, und gehört mit den andern raritäten, über die uns Diodor unterrichtet, gewifs zu den dingen, mit denen man sich in Agyrion die langeweile der kleinstadt zu vertreiben hoffentlich mit erfolg bemüht war. — Nilsson Griech. Feste (Leipz. 1906) s. 449 meint, dafs wohl ein einheimischer, hinterher gräzisierter kult zu grunde liege. Die möglichkeit läfst sich nicht bestreiten.

vergessen mufs, dafs das Diomedesabenteuer andere thrakische sagen neben sich hat und von ihnen nicht gesondert behandelt werden darf. Vielleicht löst jemand die frage, wie denn die erzählungen von dem Griechen Diomedes, der dem Thraker Rhesos die rosse raubt, und von dem Thraker Diomedes, dem von dem Griechen Herakles die rosse geraubt werden, sich zu einander verhalten. Ich selbst möchte vorläufig meine stimmung dahin aussprechen, dafs wohl einzelne elemente argivisch sind, z. b. Diomedes mit seinen rossen; dafs aber die verbindung mit Herakles erst rhodisch-thrakischer sage angehört.

Was die fahrt nach Kreta und den Amazonenzug betrifft, so mufs ich Wilamowitz' aufstellung (Her. I 64), dafs sie auf den Tirynther Herakles von dem Troizenier Theseus übertragen worden seien, ganz entschieden bestreiten. Schon weil ich überzeugt bin, dafs sie dem Theseus der mutterländischen sage gar nicht von anfang eigen sind, sondern dafs eine analyse der Theseussage klar dartun kann, wie zum mindesten Amazonen- und Kentaurenkampf, höchst wahrscheinlich aber auch die fahrt nach Kreta, ursprünglich zu dem Aioler Theseus, dem gründer von Kyme und Smyrna, gehören[1]). Doch selbst abgesehen davon spricht nichts dafür, dafs bereits in der argolischen sage die Heraklesfahrten auch über das meer gingen, während sich zwischen Rhodos und Kreta zahlreiche verbindungsfäden ziehn[2]). Hält man also die stiersage für mutterländisch, so mufs man von Kreta absehen und sich den stier etwa in Arkadien denken, wie ein arkadischer stier vom eponymen Argos getötet wird: dann hätte rhodische dichtung den stier auf die stierinsel versetzt. Beweisen läfst sich das nicht, und die andere mögliche annahme, die das ganze aus einer der Theseussage verwandten vorstellung heraus auf Rhodos entstanden sein liefse, hätte wohl dasselbe recht für sich.

---

[1]) S. exkurs z. d. kap. Auch was ich sogleich über die Amazonen andeute, hat eigentlich diesen exkurs zur voraussetzung.

[2]) S. van Gelder, Gesch. d. Rhodier 70.

In der Amazonensage soll der Theseusfassung darum die priorität gebühren, weil, wie in asiatischer sage auch, der angriff von den Amazonen ausgeht, während Herakles sie aufsucht. Alles das ist nicht ganz richtig, denn Bellerophontes scheint ja die Amazonen aufzusuchen, in kleinasiatischer erzählung; und in der mutterländischen tut das Theseus zunächst gleichfalls. Aber sei es! Wenn, wie ich hoffe, meine auffassung der Theseusgeschichten sich bewährt, so gehören seine beziehungen zu den Amazonen ursprünglich in die Aiolis und haben zunächst weder mit Athen, noch gar mit Trozen etwas zu tun. Auf der anderen seite fassen wir den Amazonenkrieg des Herakles im dodekathlos; von Rhodos aber mit diesem abenteuer ins mutterland zurückzugehen, liegt nicht der mindeste anlafs vor. Denn schaut man im mutterland nach spuren von den Amazonen um, dann sind sie — abgesehn von den gesondert zu beurteilenden Theseussagen — so äufserst dürftig, und die kunde von ihnen stammt aus so später zeit, dafs der schein durchaus dafür spricht, der vorstellung von den Amazonen kleinasiatischem ursprung zu vindizieren. Dann ist das Heraklesabenteuer auf Rhodos geschaffen worden und ein weiterer beweis für die entstehung des dodekathlos im osten.

Zum schlufs ein wort über das hüllen- oder schalenmotiv des ganzen: die dienstbarkeit unter Eurystheus. Sie hängt an zwei voraussetzungen, einerseits an der genealogischen verbindung mit Herakles, andererseits an der zusammenfassung der einzelsagen zum zyklus. Diesen kristallisierungsprozefs haben wir nach Rhodos verlegen müssen, und ebenso hat uns eine betrachtung des stammbaumes (im zweiten kapitel) darüber belehrt, dafs die verbindung des Herakles mit Perseus — durch Alektrona — rhodisch, nicht etwa schon mutterländisch ist. Damit gewinnen wir von beiden seiten dasselbe resultat: das motiv der dienstbarkeit ist erst auf Rhodos als poetisches motiv, als mittelpunkt des kristallisierungsprozesses, in die sage eingeführt worden.

So ergiebt denn eine kritische analyse des dodekathlos, dafs ein teil seiner glieder auf Rhodos neu entstanden ist, ein teil

in die Peloponnes zurückgeht. Herakles stammt aus der Argolis; die mutterländischen sagen führten ihn wahrscheinlich über die grenzen der halbinsel nicht hinaus. Ist er nun aber wenigstens gemeinbesitz der peloponnesischen Dorer? Keineswegs! Dafs er in Sparta eine merkwürdig geringe rolle spielt hat man längst erkannt, ohne doch im allgemeinen die richtigen schlüsse zu ziehn. Herakleskult in Sparta giebt es nur ganz wenig[1]). Die spartanischen herrschergeschlechter sind Herakleiden in des Tyrtaios Eunomia, also in der mitte des VII. jahrhunderts. Aber ich spreche nur bekanntes aus, wenn ich darauf hinweise, dafs Spartas könige lange zeit Agiden und Eurypontiden gewesen sind, bevor sie daran gedacht haben, Agis und Eurypon von zwei Heraklesenkeln abstammen zu lassen. Dafs es in Sparta keine Eurystheniden und Prokliden gab, und dafs Eurysthenes und Prokles keinen kult hatten, wohl aber Agis und Eurypon, hat schon Ephoros[2]) als auffällig notiert. Herakles tritt in Sparta nur in einer sage auf, gelegentlich der restauration des Tyndareos. Aber erstens weifs auch dieser zusammenhang von ihm nicht als Spartaner, sondern als Argeier, und dazu ist er in die sage, in der ihn vermutlich Alkman noch nicht kannte, nachträglich hineingekommen[3]). Wie will man es so sichtbaren spuren des werdens gegenüber rechtfertigen, in Herakles einen gemeinbesitz aller Dorer zu sehen, der nur den Spartanern infolge ich weifs nicht welcher vorgänge geschwunden sei? Ganz wie sie die „dorischen“ phylen auch ursprünglich besessen und dann aufgegeben haben sollen!

Und genau wie mit Sparta verhält es sich mit Kreta. Dafs die erbeutung des stiers kretischer sage angehöre, wird im ernst niemand behaupten wollen, und sonst finden wir kaum eine spur, die einen kult oder eine sage des Herakles

---

[1]) Wide, Lakon. Kulte 302: „Es ist auffallend, wie wenig Herakles in den lakonischen lokalsagen und kulten hervortritt“. — An diesem punkt berühre ich mich auch mit Eduard Meyers ansichten.

[2]) bei Strabon 366.

[3]) Kaibel, Hermes XXVII 258; Wil. Her. I 29.

für alte zeit bewiese[1]). Das frühste, was ich kenne, ist sein erscheinen auf den münzen von Phaistos; aber auch das geht nicht über das fünfte jahrhundert hinauf und langt zudem die argolische hydrasage an[2]).

Um also zum schlufs zu kommen: ebenso wie wir die besitztitel des Herakles nördlich vom Isthmos nicht als echt anerkennen, ebensowenig anerkennen wir sie für die älteste zeit südlich von der Argolis.

Der Herakles der rhodischen dichtung, von welcher jede betrachtung auszugehen hat, ist Tirynthier; niemals wird er oder werden seine eltern etwa nach Argos-Larisa oder nach Mykene gesetzt. Allerdings mufs dieses zunächst eben für rhodische sage gelten, und dafs auf rhodischem boden nicht irgend eine verschiebung eingetreten sein könne, wird man nicht verschwören wollen. Aber unwahrscheinlich wär es gar sehr, und wenn wir den Herakles nach der Argolis zurückverfolgen, dann auch nach Tiryns.

Die tatsache ist unschätzbar, obgleich keineswegs hinreichend geschätzt. Sie allein genügte, um den glauben, dafs die einwandernden Dorer den Herakles mit in die Peloponnes gebracht hätten, gründlich zu widerlegen. Denn der hauptort der Dorer ist Argos, nicht Tiryns. Wo hätten sie also ihren führer und heros anders wohnen lassen dürfen, als in Argos selbst? Man könnte ja fingieren: sie haben sich vielleicht zuerst in Tiryns niedergelassen und geraume zeit dort gesessen, bis es ihnen gelang, Larisa und Aspis einzunehmen. Von der ältesten geschichte der landschaft wissen wir nicht viel, aber das wenige reicht hin, eine solche annahme abzulehnen, sowie sie auftauchte. Wir haben keine nachrichten über einen dorischen besiedler von Tiryns oder Mykene, während uns doch für Kleonai, Phleius, Epidauros und so weiter die dorischen besiedler genannt werden. Ich glaube,

---

1) Auf die fabeleien bei Diod. IV 17 ist nichts zu geben.

2) BMC Coins Crete pl. 15; merkwürdig nur, dafs neben der gewöhnlichen form der vielköpfigen hydra auch die simple schlange vorkommt. (Vgl. s. 125 anm. 1).

das liegt nicht an unserem material[1]), sondern daran, dafs Mykene und Tiryns überhaupt nicht eigentlich oder nicht völlig erobert worden sind. Beide orte stehen dauernd in einem gewissen gegensatz zu Argos, bis Argos sie im fünften jahrhundert zerstört. Den gegensatz zwischen der Larisa und Tiryns bezeichnet die sage ganz scharf durch das feindliche brüderpaar Proitos und Akrisios. In urzeiten kann das gar nicht gehören; wie sollte sich die sage erhalten, wenn die bedingungen für ihr dasein fortfielen? Kein mensch kann sie ins zweite jahrtausend vor das einrücken der Dorer zurückschieben. Dann aber beweist sie für eine zeit, in der schon Dorer auf der Larisa safsen, und beweist den gegensatz.

Die überlieferung berichtet, dafs die einwanderer sich von Temenion aus auf der Larisa festgesetzt hätten[2]). Man mag noch so wenig auf eine solche überlieferung geben, so mufs man sich doch sagen, dafs Argos der hauptort der Dorer gewesen und geblieben ist, und dafs weder eine nachricht noch innere wahrscheinlichkeit zu hilfe käme, wollte jemand einen älteren sitz an einem anderen orte der landschaft statuieren. Also die tirynthische herkunft des Herakles widerspricht der geläufigen anschauung und vereinigt sich mit unserer vorher geführten untersuchung, die den Herakles nördlich von Argos leugnen mufste. Perseus ist der heros von Mykene[3]); er zieht nach Arkadien um die Andromeda zu befreien und die Medusa zu töten. Argos[4]) ist der heros von der Larisa; er erschlägt einen arkadischen stier, tötet die Echidna und bringt in Arkadien den Satyros um. Herakles ist der heros von Tiryns. Ihm erliegen in Argos löwe und hydra, in Arkadien fängt er den hirsch und den eber und dringt über den Ladon in den Hesperidengarten. Wer giebt

---

[1]) wie Otf. Mueller Dorier I^2 84 meint, der die tatsache konstatiert und den mangel an nachrichten bedauert.

[2]) Plut., qu. Gr. 48; sch. Call. in Pall. 37 (Mueller I 81).

[3]) Die anknüpfung an Akrisios und die hauptstadt Argos ist sekundär. Vgl. meine Argolica p. 96.

[4]) Wil. Her. I 62^{113}.

uns ein recht, den Herakles anders zu beurteilen als die anderen[1])? Wie will man es verantworten, wenn man ihm, um die analogieen unbekümmert, von aller zeiten ursprung eine sonderstellung reserviert? Nein; Herakles, der in Tiryns geboren in die Argolis und nach Arkadien auf taten auszieht, dieser Herakles mufs ein Tirynthier sein, wie Perseus ein Mykenäer[2]).

Ebenso unzweifelhaft aber besteht die tatsache, dafs Herakles einmal zum ahnherrn der Dorer geworden ist. Die geschichte von der Herakleiden rückkehr ist sicher im VI. jahrhundert völlig ausgebildet; bereits im siebenten betrachten sich die Spartanerkönige als Heraklesenkel, und die Korinther werden damals vermutlich auch schon durch ihren *Ἀλητης Ἱπποτου* an Herakles angeknüpft gewesen sein. Daraus folgt, dafs der Tirynther irgendwo und irgendwann durch einen bestimmten historischen prozefs in eine art verbindung mit dorischem gemeingefühl und dorischen institutionen getreten ist.

Hingegen will mich bedünken, als sei, wenn wir den Herakles in griechischem koloniallande vorfinden, fast immer rhodische kolonisation vorauszusetzen, keineswegs „dorische" irgend eines anderen staates. Dafs Herakles von Rhodos aus nach Thrakien und der Troas, dann nach Südgallien und Spanien gebracht worden ist, haben wir zur genüge gesehen. Nicht anders aber kann ich über Italien urteilen, nämlich über den Herakles in Campanien, wo es offenbar echte, alte sage von ihm gab[3]), und wo Herculaneum seinen

---

[1]) Vielleicht war auch Bellerophontes von Ephyra (*μυχωι Αργεος*) hierherzuziehn. — Scheinbar habe ich Preller (-Plew) Gr. M. II 157 hier als vorgänger zu nennen. Aber eigentlich nur scheinbar. Denn selbst abgesehen von allem „mythologischen" sind auch die vorstellungen über die lokalisierung schwankend und unscharf. (Vgl. s. 170, 176).

[2]) Ein schüchterner versuch von Otfr. Müller Dor. I 444 zeigt eine momentane bedenklichkeit gegen den nur-Dorer. Aber die lösung ist kümmerlich und hat mit recht keine beachtung gefunden.

[3]) Bewiesen durch traditionen besonders des Timaios (Diod. IV 22. — Dann Serv. Aen. VII 662 u. a.; vgl. Geffcken Timaios 142 f.); vor allem aber durch den bronzenen dinos von Sta Maria di Capua (Mon. d. J.

namen führt; und über den Herakles in Süditalien, wo wir ihn mit Lakinios im kampfe treffen, ihn als *οικιστας* in Kroton verehrt finden [1]), wo er am Siris dem rätselwettstreit mit Kalchas ein gewalttätiges ende macht, wo man die Choner von ihm ableitete [2]), und wo die stadt Herakleia von ihm zeugnis giebt. Nun trifft es sich, dafs wir in beiden gegenden von rhodischer kolonisation hören. Parthenope ist nach Strabons (654) bericht von Rhodos angelegt, und derselbe Strabon (264, 654) kennt die tradition, dafs sich in Siris und in Sybaris Rhodier niedergelassen hätten. Auf die gleichen rhodischen siedlungen oder siedlungsversuche weist ferner auch die erzählung [3]), Philoktetes sei als helfer des Tlepolemos im kampf gegen die eingeborenen am Sybaris gefallen [4]). Die übereinstimmung jener Heraklessagen mit diesen nachrichten über rhodische kolonisation scheint mir

V t. 25, Annali XXIII 36). Die dargestellte sage kennen wir nicht. Offenbar aber handelt es sich um einen überfall bei der rückkehr vom Geryoneuszuge und um die bestrafung des übeltäters. Der name Cacus (so auch Furtwaengler RML I 2241) ist unrichtig. Noch Diodor IV 21 (wahrscheinlich nicht Timaios; vgl. Geffcken s. 54.) kennt offenbar die sage vom rinderraub des Cacus nicht; also scheint sie ganz spät. Vgl. auch Wissowa, Rel. u. Kultus d. Römer 230, Robert Hermes XIX 480.

[1]) Garrucci, Monete dell' Italia tav. CX 5.

[2]) Lykophron 979 m. schol. — EtM *Χωνες*. Clemens Homil. 5,15. (vWilamowitz, Comm. gramm. II 15).

[3]) Lyk. 922ff.; *Θαυμ. ακουσμ.* 107 (Timaios). Vgl. Pais, Storia d'Italia I 227ff. 568ff. — Beloch Gr. G. I 184 hält freilich alle diese nachrichten für sehr „problematisch, da sie an Tlepolemos anknüpfen“. Belochs „da“ scheint mir viel problematischer. Unbegründete skepsis auch bei van Gelder, Gesch. d. Rhod. 68f.

[4]) Auch Salapia in Apulien heifst rhodische gründung (Vitr. I 4, Strab. 654). Nicht weit ab liegt *Ῥοδιαι*=Rudiae, eine *πολις Ἑλληνις* (Strab. 281), die ihre herkunft im namen trägt (Pais a. o. 569). Darf man damit in verbindung setzen, dafs Brundisum nach einem sohn des Herakles heifst (St B)? Wie übrigens auch *Βρεττος πολις Τυρρηνων* (i. e. Bruttium) *απο Βρεττου του Ἡρακλεος* St B. — Auch daran könnte man denken (wie schon gelegentlich geschehen ist), die Diomedessage von Argyrippa-Arpi mit den Rhodiern dieser gegend — auch Salapia gilt als gründung des Diomedes — zusammenzubringen, wenn man an die rhodisch-thrakische Diomedessage denkt. — Vgl. übrigens Otfr. Mueller Dor. I² 114; Klausen, Aeneas u. d. Penaten 1191.

so unbedingt überzeugend, dafs ich mich begnüge, die tatsachen sprechen zu lassen[1]).

An den Pontosküsten haben wir einmal Herakleia, das von Megarern und Boiotern im VI. jahrhundert angelegt worden ist. Eine selbständige und neue sage ward nicht mehr geschaffen, nur lokalisierungen des Amazonenabenteuers und der Hadesfahrt haben sie versucht. Das alles kann man getrost auf die Boioter des VI. jahrhunderts zurückführen, für die Herakles ja schon der *Θηβαιγενης* geworden war[2]). Nun giebt es aber an der Nordküste die Skythensage der pontischen Griechen, die wir aus Herodot kennen. Maafs hat ganz neuerdings[3]) ihre verwandtschaft mit der Keltossage gezeigt und hat in dieser, die er mit recht als rhodische schöpfung ansieht, das vorbild der andern erkennen wollen. Ob vorbild oder nicht, die nahe formverwandtschaft ist unverkennbar und legt es natürlich nahe, die Rhodier auch für die pontische sage verantwortlich zu machen. Wüfsten wir von rhodischen Pontosfahrten nichts, wir müfsten sie erschliefsen. Denn wenn die Rhodier Aianteion und Rhoiteion besetzen, so wollen sie da natürlich weder ackerbau treiben, noch liegt ihnen vermutlich an dem handel mit dem innern der Troas gar so viel. Beweist nicht die lage dieser orte schon, dafs sie bestimmt waren, die durchfahrt rhodischer schiffe in die Propontis und den Pontos zu stützen und zu sichern? Und was wir so erschliefsen, sehen wir in der überlieferung bestätigt, die Apollonia am Pontos als gemeinschaftliche gründung von Rhodos und und Milet bezeichnet[4]).

[1]) Der erklärungsversuch von Wil. Her. I 24 ist mit meinen anschauungen über den boiotischen und lokrischen Herakles nicht vereinbar.

[2]) Man könnte hier auch mit dem einflufs von Delphoi rechnen, über den später zu reden sein wird. Vgl. Justin XVI 3.

[3]) Wiener Jahresh. IX 159ff. Die gründe für die abhängigkeit der pontischen sage von der Keltossage wiegen nicht schwer. Umgekehrt ist ja das motiv des bogens für die Skythen viel geeigneter als für die Kelten, ohne dafs ich doch daraus mit sicherheit den entgegengesetzen schlufs ziehn würde.

[4]) StB *Απολλωνια . . . β' εν νησωι προς τηι Σαλμυδησσωι· αποικια Μιλησιων και Ροδιων.* Bei Salmydessos denke man an Phineus und unsre

Apollonia wird nicht die einzige rhodische ansiedlung jener gegenden gewesen sein.

Selbst in Kyrene, wo wir doch Spartaner und Theräer finden, ist mir rhodischer einflufs auf die bildung der Antaiossage sehr wahrscheinlich. Nicht nur weil Peisandros diese geschichte gab; Antaios trägt auch züge sowohl vom Kyknos wie vom Alkyoneus[1]), die beide in Thrakien angesiedelt sind, also zunächst in die rhodische dichtung gehören.

Die sizilischen Heraklessagen danken ihr leben gewifs weniger einer rhodische kolonie wie Gela und deren tochterstädten[2]), als der schöpferischen willkür eines dichters aus der überwiegend ionischen Himera. Stesichoros hat an rhodische dichtung anknüpfend die sizilische Heraklessage gestaltet, keineswegs als vertreter rhodischer oder gesamtdorischer interessen; sondern hier ist Herakles der menschheitsheros, der vorkämpfer von humanität und hellenischer gesittung gegenüber den barbaren.

Wann und wie ist nun aber Herakles zum vorfahren der Dorer überhaupt geworden? Um diese frage, soweit es mög-

---

auseinandersetzungen in kap. I, für die auch das zusammensein von Rhodiern und Milesiern bedeutsam ist. — Van Gelder, Gesch. d. Rhod. 67, durch den ich auf die stelle des St B aufmerksam werde, ist auch hier übertriebener skepsis ergeben. Ich hatte, ohne die notiz zu kennen, den schlufs gemacht, den ich oben als notwendig bezeichne. — Für das historische bild der alten meerbeherrscherin Rhodos, das in unserer untersuchung klarer herausgetreten ist, erinnere ich an die liste der thalossokratieen, wie sie Euseb (Chron. I 225 Sch.) aus Diodor (VII 11) mitteilt. Da stehn die Rhodier an vierter stelle, nach Lydern, Pelasgern, Thrakern. Erst an neunter Milet, an zwölfter Phokaia, an dreizehnter Samos. Fälschlich behauptet Ed Meyer Gr. G. II § 302: „Timaeos (Scymn. 205) hat eine alte seeherrschaft der Rhodier erfunden".

[1]) Wil. Her. II 93; M Mayer, Giganten 172.

[2]) Wenn die Megarer von Selinus im V. jahrhundert den Herakles unter ihre schutzgötter zählen (JGA 515, JG XIV 268), so ist das natürlich nichts besonderes und beweist für die sage gar nichts. — Der kümmerlichen syrakusanischen legende (Diod. IV 23) wegen sollte man den „korinthischen Herakles" nicht bemühen (Gruppe Gr. M. 484), auch nicht Epicharms wegen (Kaibel, Com. Fragm. I 91); natürlich schöpft der aus litteratur. (S. übrigens s. 5 anm. 1).

lich, zu entscheiden, mufs die Herakleidensage einer prüfung unterworfen werden. — Die geläufige tradition, mit der auch die meisten ansätze der chronographen rechnen[1]), läfst bekanntlich alle versuche der Herakleiden, ihr angestammtes land wiederzugewinnen, bis in die dritte generation nach Hyllos scheitern. Um so wichtiger gelten uns spuren abweichender sage[2]).

In den *Μεγαλαις Ηοιαις* (fr. 141 Rz[2]) stand zu lesen, dafs der Messenier Polykaon Euaichme, des Hyllos tochter, heiratete. — Ein zweites: Die Stadt Abia in Messenien trug ihren namen von einer amme des Glenos, der ein bruder des Hyllos, ein kind der Deïaneira war. Die nachricht (bei Paus. IV 30,1) mufs wegen ihres gleich zu erörternden widerspruchs gegen die spätere vulgata alt sein. Mich dünkt es recht wahrscheinlich, dafs sie in demselben hesiodischen gedicht stand, wie die eben angeführte. Auf alle fälle aber stützen die beiden notizen sich gegenseitig und erzwingen den schlufs: in der traditionsschicht, der sie zugehören, hat Hyllos selbst die Peloponnes erobert. Und als ein glied des gleichen zusammenhanges hat es zu gelten, dafs Orsobia, eine tochter des Deiphontes von Epidauros, gemahlin des Pamphylos heifst (Paus. II 28,6). Schliefslich: wenn in der späteren sagenfassung Pamphylos und Dyman bis zum letzten und endgültigen angriff auf die Peloponnes leben und erst bei diesem angriff ihren tod finden (Apld. II 176), so sieht auch das, obschon vielleicht in etwas verändert, wie ein überlebsel der älteren fassung aus[3]). In dieser müssen also

[1]) Schon Thukydides, der die „80 jahre nach den *Τρωϊκα*" als erster für uns angiebt (I 12). Aber die 100 jahre nach dem tode des Hyllos bei Herodot (IX 26) bedeuten ja dasselbe. Mit der 80 jährigen periode konkurriert die 66 jährige (Ephoros) und (auf eine abweichende sagenform gestützt?) die 40 jährige (Timaios). Vgl. Jacoby, Apollodors Chronik 75 ff.

[2]) Solche spuren bei Otfr Mueller, Dor. I 54 und Ed Meyer Gr. G. II § 163 A. Den gedanken bis zu ende durchzuführen haben sie mir überlassen.

[3]) Ob ein solches überlebsel auch die geschichte bei Apld. II 169 ist, in der die Herakleiden gleich nach der besiegung des Eurystheus

Hyllos, Pamphylos und Dyman, d. h. die erste generation nach Herakles, die Peloponnes gewonnen haben. Ihr gegner — einen gegner braucht die sage — kann dann nur Eurystheus selbst gewesen sein; die schlacht gegen ihn, die auch in die spätere tradition übergegangen ist, wird also gewifs schon dem älteren zusammenhang gehören, nur dafs sie in diesem die wirkliche entscheidung brachte.

Damit ergiebt sich, dafs die nachkommen des Hyllos in zwei generationen, Kleodaios und Aristomachos [1]), für unsre stufe nicht in betracht kommen. Denn sie sind nur da, um vergebliche züge gegen die Peloponnes zu unternehmen, und diese vergeblichen unternehmungen sollen die chronologie einrenken. Es könnte also blofs noch gefragt werden, ob Temenos, Kresphontes und Aristodemos, in der vulgata die urenkel des Hyllos, ursprünglich seine söhne gewesen sind, oder ob sie der von uns verfolgten version noch völlig abgestritten werden müssen. Negativ darf man sagen, dafs für die erste annahme gar nichts spricht [2]); entscheidung wird eine etwas weiter greifende betrachtung bringen.

Die drei-phylen-sage braucht notwendig einen anlafs, um den Herakles mit Aigimios in verbindung zu setzen [3]). Das

---

in die Peloponnes einrücken und dann wieder durch eine pest vertrieben werden? Oder ob sie erst später fabriziert ist, um den Tlepolemos zur rechten zeit in die Peloponnes und dann nach Rhodos zu bringen? Jedenfalls spricht sich in ihr die empfindung aus, dafs dem sieg eigentlich die eroberung folgen mufs.

[1]) Herodot aus den spartanischen königslisten, diese aus der gemeinsage.

[2]) Tzetzes zu Lyk. 804 setzt zwischen Hyllos und dem Temenos nur einen namen, „Kleodotos". Darauf wird man nichts geben, wenn man die fahrigkeit des Tz. gerade in solchen dingen kennt.

[3]) Ich lasse es dahingestellt, ob, wie Ed Meyer (Gr. G. II § 163, Forschungen I 279) für selbstverständlich hält, in einer noch älteren periode der sage alle drei phyleneponyme söhne des Aigimios gewesen sind. Dann wäre Herakles überhaupt eliminiert. Eine notwendigkeit zu solcher annahme kann ich durchaus nicht erkennen. Es läfst sich nicht nachweisen, dafs Aigimios wirklich von jeher als ahnherr der peloponnesischen Dorer gegolten habe. Wir müssen mit der möglichkeit

geschieht durch den gemeinsamen kampf gegen die Lapithen. Sie mufs ferner die Dorer, die sie in Thessalien ansässig denkt, in die Doris verpflanzen. Von dort aus läfst die gesamte tradition, für die als ältester zeuge Tyrtaios einsteht, den zug in die Peloponnes ausgehn. Nun gehört es aber schon für Herodot in diesen zusammenhang, dafs in der Doris früher die Dryoper gesessen hätten, und die müssen natürlich von Herakles vertrieben werden, um den Dorern platz zu schaffen. Hier hängt eins am andern: der krieg mit den Lapithen an dem thessalischen wohnsitz der Dorer; an diesem wieder der aufenthalt der Dryoper im quellgebiet des Kephisos. — Der könig der Dryoper heifst Laogoros in der einen, Phylas in der zweiten tradition[1]); Phylas heifst aber auch ein anderer gegner des Herakles, der könig von Ephyra[2]); und ich möchte diese verteilung der namen, Laogoras für den Dryoper, Phylas für den Ephyraier, als die ursprüngliche betrachten. Aufser Laogoras kennen wir noch einen Dryoper, den Theiodamas, dem Herakles den stier aus dem pfluge spannt und an den bratspiefs steckt. Die geschichte, vermutlich die nachbildung einer rhodischen

---

rechnen, dafs sein name z. b. irgendwoher aus Mittelgriechenland stamme und wirklich mit dem ländchen Doris etwas zu tun habe. Meyer wäre natürlich im recht, wenn es sich um volkssage handelte. Bei einem so künstlichen gebilde aber haben wir keinen anlafs, eine einfachere, natürlichere form als ursprünglich zu erschliefsen. Im übrigen kommt für unsere betrachtung nicht viel darauf an.

[1]) Laogoras: Apld. II 155; Phylas: Diod. IV 37.

[2]) Apld. II 149. Hier heifst seine tochter Astyoche mutter des Tlepolemos. Also rhodisch. Aber bei Diodor hat Phylas auch eine tochter und mit der erzeugt H. den Antiochos. Weiter: für den gründer von Korinth haben wir die genealogie: Herakles—Antiochos—Phylas—Hippotes—Aletes (Apld. II 174, Paus. II 4,3). Die genealogie ist alt. Sie hat offenbar, wie der name Phylas zeigt, zum mütterlichen grofsvater einen Phylas gemacht. Wer aber war dieser Ph.? könig von Ephyra oder Dryoperkönig? Wäre das zweite anzunehmen, so würde die tradition von dem Dryoper Ph. recht hoch hinauf rücken. Aber für die erste möglichkeit spricht mir sehr stark der umstand, dafs ja Korinth sich mit Ephyra identifizierte.

kultuslegende aitiologischen charakters, bedeutet für den Dryoperkrieg etwas wesentliches; denn das rencontre bringt den krieg zum ausbruch. Den namen Theiodamas nennt nicht nur Kallimachos, sondern Apollonios bringt bereits die geschichte, die den Hylas an ihn anknüpft. Die anknüpfung ist älter als Apollonios, und noch älter ist Theiodamas ohne Hylas; Hellanikos nannte dieselbe person mit unwesentlicher variante Theiomenes[1]). Die namen Laogoras und Theiodamas oder Theiomenes beweisen durch ihre form, dafs die geschichten im epos standen, was ja auch an sich das glaublichste ist, und wenn man nun an den titel 'Aigimiós' denkt, so wird dieses epos für die besprochenen traditionen verantwortlich zu machen sein. Um aber zum ausgangspunkt zurückzukehren: wir dürfen jetzt über die namen Temenos, Kresphontes und Aristodemos urteilen, dafs sie um der form Aristodemos willen im epos gar nicht vorgekommen sein können. So wird uns hier sicher, was vorher vermutung war, dafs die ältere tradition, der wir nachgehen, nur bis zu den drei phyleneponymen herabgestiegen ist, und dafs die aufteilung der Peloponnes unter die drei brüder einer späteren schicht der sage angehört[2]); einer schicht, die schon keine poetische bearbeitung, sondern nur mehr eine prosaische gefunden hat[3]).

Jetzt gilt es, die einfache drei-phylen-sage, so wie sie uns nach dem abzug der jüngeren teile vor augen steht, um ihren ursprung zu befragen. Indem wir uns klargemacht haben, wie die Dryopermotive ganz fest mit den übrigen zusammengeflochten sind, ist uns eine ziemlich entschiedene antwort schon zur hand. Die Dryoper sind als feinde des delphischen gottes geschildert[4]). In seinem dienste zieht

---

[1]) Kall. h. III 161; Ap. Rh. I 1207ff.; schol. 131, 1207.

[2]) Sie wird von Pindar (Pyth. V 71) und Herodot (z. b. VI 52) vorausgesetzt.

[3]) Damit wird natürlich nicht abgestritten, dafs auch aus der jüngeren schicht diese oder jene partie noch in die genealogische dichtung eingang gefunden haben könne. Hes. fr. 201 erwähnt den Kleodaios. — Herodot VI 52 widerspricht der von mir dargelegten anschauung nicht.

[4]) Apld. Diod.

Herakles gegen sie und weiht sie ihm, nachdem er sie besiegt hat[1]). Diese geschichte hat vollkommen delphische tendenz, Laogoras spielt eine ganz ähnliche rolle, wie der Kyknos des pseud-hesiodischen „Schildes“, und ebenso wie dieses gedicht mufs auch die Dryopergeschichte und mit ihr die drei-phylensage in den kulturkreis von Delphoi gesetzt werden, wozu ja der schauplatz jener vorgänge trefflich pafst. Darum würde es mir auch ganz unangemessen scheinen, wollte jemand hier von einer etwa argolischen dichtung unter delphischem einflufs sprechen. Allerdings gravitiert die dichtung auf den nordosten der Peloponnes; denn dort finden wir vielerorten die sogenannten „dorischen“ phylen; aber so wie sie ist, hat sie nur beim delphischen gott entstehen können.

Und die spätere gemeinsage? Gewifs, sie zeigt in den namen Temenos[2]) und Aristodemos[3]), auch in der ganzen art,

[1]) Paus. IV 34,9. — Das Dryoperproblem als ein historisches hier aufzurollen, liegt nicht in meiner absicht, da ich nichts neues zu sagen wüfste. Dryoper haben wir sicher in der Doris. Denn der ortsname Dryope wird gegen einen an sich berechtigten zweifel (Otfr. Mueller Orchom. 486) durch die *Δρυοπαιοι* der steine gesichert. Und haben sie dann weiter in dem bekannten halbkreis Styra-Karystos, Kythnos, Hermion. In oder bei Delphoi können wir sie mit sicherheit nicht nachweisen, denn das mit den Kraugalliden (Otfr. Mueller Dor. I 44) bleibt hypothetisch, und mit der geschichte bei Ant. Lib. 32 weifs ich wenigstens nichts anzufangen.

[2]) Über Temenos urteilt zutreffend Ed Meyer Gr. G. II § 170, unrichtig Wil. Her. I 17[33] (und Gruppe Gr. M. 464). Temenos tritt in Stymphalos als sohn des Pelasgos und stifter des Herakultes auf. Das weist einmal auf die herkunft des kultes aus der Argolis und zweitens auf eine vorstellung, die den T. eben nicht zum herzog der dorischen eroberer machte. Wie sollte man von hier aus zu jener andern vorstellung kommen? Vielmehr gehört er ursprünglich nach Temenion und ist mit dem Herakult verwachsen, dann wird in der Argolis selbst T. zum dorischen heerführer und Herakleiden, vielleicht weil man die Dorer von der see kommend dachte (womit ja über die geschichtlichkeit dieser anschauung noch nicht alles bewiesen wäre). — Auch sonst kommt T. in einer arkadischen genealogie vor, als sohn des Phegeus von Psophis in der Alkmaionsage: Paus. VIII 24, 10. Hier, wo er ohne kultliche beziehungen auftritt, möchte er aus Stymphalos entlehnt sein. (Leider kann ich über diese namen nichts genaueres ermitteln: Argolica p. 51).

[3]) Über den zusammenhang dieses namens mit den wirklich spar-

wie Messenien behandelt wird, stärkere einwirkungen von Argos sowohl wie nunmehr auch von Sparta; aber ebenso stark ist offenbar noch delphische tendenz. So ist die jüngere sage eine rechte fortbildung der alten auf gleichen bahnen und in derselben richtung. Die delphische mitwirkung an Spartas verfassungswerk ist ja notorisch, mag sie auch vielleicht keinen materiellen einflufs, sondern nur eine formale sanktionierung bedeutet haben. Die aber war jedenfalls vorhanden, nicht nur Herodot bezeugt sie im fünften, sondern schon Tyrtaios[1]) im siebenten jahrhundert.

Die delphische drei-phylen-sage in ihrer ursprünglichen form — was macht sie für voraussetzungen? Sie hat als selbstverständliche grundlage das Argivertum des Herakles und seine dienstbarkeit unter Eurystheus, wie die ausgebildete rhodische dichtung sie gab. Auf rhodischen einflufs weist wohl auch die scene, wie Herakles den stier des Theiodamas schlachtet, da sie die aitiologie eines lindischen opferbrauches nachzuformen scheint[2]). Neben diesen rhodischen spuren aber tritt eine andere gruppe von voraussetzungen sehr deutlich an den tag. Auf dem weg von Aitolien zu Keyx hat Herakles seine begegnung mit Theiodamas, von Keyx aus zieht er gegen die Dryoper. Also an samische dichtung scheint die delphische anzuknüpfen. Und dem centrum noch näher führt es, wenn

---

anischen königsnamen Archidamos, Zeuxidamos, Anaxidamos und über deren bedeutsamkeit vgl. Niese in Sybels Hist. Zeitschr. NF XXVI 72. Diese königsnamen sind so alt, dafs man doch annehmen möchte, der name Aristodamos stamme wirklich aus Sparta.

[1]) Es ist die in zwei rezensionen — bei Plut. Lyk. 6 und in den Diodorexcerpten aus buch VII — erhaltene elegie, „ein altes, autoritatives gedicht“: vWilamowitz Textg. d. Lyr. 107 ff.

[2]) Über diese rhodische und die verwandte dryopische geschichte handeln u. a. Knaack Hermes XXIII 131, Dibbelt, quaest. Coae 48, van Gelder Gesch. d. Rhodier 348 ff. Dafs die rhodische geschichte das vorbild giebt, ist wahrscheinlich, denn sie hat kultliche begründung. Man müfste sonst annehmen, dafs die Dryopergeschichte von einem andern nichtrhodischen aber verwandten kultbrauch ausgegangen und aus der epischen formung in die rhodische kultaitiologie übernommen worden sei.

dem Hyllos Deianeira als mutter gesetzt wird: sie kann dem delphischen dichter nur aus dem samischen epos gekommen sein. Natürlich hat Hyllos nicht schon in Jonien als sohn der Deianeira gegolten; keine rede davon, dafs man sich dort um dorische phylen bekümmert hätte. Und in der tat, wenn wir uns seine brüder ansehn, Glenos und Hodites[1]), dann erkennen wir deutlich, dafs die mit dem phyleneponymen nicht das mindeste gemein haben. Da aber gewifs auch das samische epos die ehe eines helden nicht hat kinderlos sein lassen, so werden wir dieser schicht den Glenos und Hodites zuweisen und den schlufs ziehn, dafs die delphische drei-phylen-sage mit ihrer anknüpfung des Hyllos an Deianeira auf samischem grunde baut. Und nun besinnen wir uns, dafs sich ganz dasselbe resultat bereits für die delphische Kyknossage ergeben hat, für die uns ja ein originaldokument noch vorliegt: wir müssen die bestätigung mit freude begrüfsen.

Nicht so sicher getrau ich mich eine negative behauptung auszusprechen, und doch scheint sie der erwägung wert: dafs nämlich die älteste delphische dichtung, die ursprüngliche form der Herakleidenrückkehr, noch nichts von der thebanischen abkunft des helden gewufst habe[2]). Denn nur wenn Herakles selbst Argiver war, konnte sich die vorstellung bilden, dafs den Herakleiden ererbter anspruch auf die argolische erde zustehe. Welches recht an diesem besitz konnten die kinder des Thebaners geltend machen, der nur eine kurze zeit als dienstmann des fürsten von Mykene dort geweilt hatte? Und wenn

---

[1]) Vielleicht auch Ktesippos. — In dem neuen berliner papyrosfragm. der hesiod. Kataloge kommen Hyllos, Glenos, Hodites, Ktesippos als kinder der Deianeira vor: Berliner Klassikertexte V 1, s. 22.

[2]) Freilich, unser Aspisgedicht und schon die Ehoie, in die es eingearbeitet ist, kennen den Θηβαιγενης. Aber weder diese noch jenes können der ältesten schicht delphischer sage zugerechnet werden. Für die relative jugend der Ehoie vgl. Leo Hesiodea 12 sq. — Ob hingegen der echte Hesiod den vers 317 der theog.: Αμφιτρυωνιαδης συν αρηιφιλωι Ιολαωι geschrieben hat, ist mir mehr als zweifelhaft. Der vers fügt sich schlecht in meine chronologischen berechnungen (mit denen ich den leser verschone) und läfst sich ohne weiteres auslösen. Ja, ohne ihn ist der ablauf des satzes viel glatter und angenehmer.

sich uns nun seinerzeit als wahrscheinlich gerade dies für die samische dichtung ergeben hat, dafs sie an die ältere stufe der rhodischen anknüpfte, in der Herakles noch nicht Thebaner war, so werden wir gern anerkennen, wie das früher gewonnene ergebnis und die eben angestellte erwägung einander bekräftigen.

Hier schliefst sich sachgemäfs die betrachtung derjenigen Heraklessage an, die am reinsten delphisch heifsen darf, weil sie überhaupt keine wesentlichen bestandteile enthält, die nicht Delphoi zum ausgang und zum ziel hätten. Ich meine den kampf um den dreifufs. Unser mythographischer bericht[1]) verbindet das geschehnis mit der Iphitosermordung; um ihrer und ihrer folgen willen fordert Herakles Apollons spruch. Nun müssen wir uns sagen, dafs die hauptsache der kampf zwischen den beiden gottheiten ist, und dafs es demgegenüber geringe bedeutung hat, aus welcher veranlassung der kampf entbrennt. Aber wenn für die sache bedeutungslos, um so bedeutsamer für uns. Denn gerade das willkürlich hingesetzte motiv lehrt uns den vorstellungsbereich seines erfinders kennen. Und dieser bereich ist die sage von Oichalia, also wiederum samische dichtung. — Den kampf trennt Zeus durch seinen blitz[2]). Ganz dieselbe lösung findet nun auch das ringen zwischen Herakles und Ares in der Kyknossage. Freilich nicht nach der darstellung der *Ασπις*, die offenbar hier nicht das ursprüngliche giebt, sondern den kampf frei nach dem vorbild der *Διομηδους αριστεια* ummodelt. Wohl aber in der gestalt, welche die mythographenüberlieferung übereinstimmend mit der bildlichen[3]) als ursprünglich erweist.

---

[1]) Apld. II 130; Paus. X 13,8.

[2]) Apld. — Ich kenne eine darstellung dieses détails in der bildenden kunst nicht. Diese scheint nur einen trennungsversuch durch die göttlichen geschwister der beiden streitenden darzustellen. Athene zwischen ihnen: auf der chalkidischen vase, die Furtwaengler RML I 2213 beschreibt, und im giebel des Knidierschatzhauses zu Delphoi: Perrot-Chipiez, Hist. VIII fig. 160/1.

[3]) Apld. II 114, in der thrakischen d. h. der ursprünglichsten version. Bilder: ionisches bronzeblech von Perugia, das ich nach Samos oder in

Wir wissen, dafs die delphische Kyknosgeschichte von der samischen abhängt, und dürfen nach allem nicht mehr zweifeln, dafs auch die sage vom dreifufskampf mit samischen motiven wirtschaftet.

Und die entstehung dieser sage? Natürlich nichts von Dorern, die sich angeblich am Parnass niedergelassen hätten, und zunächst in feindliche, später in freundschaftliche beziehungen zum orakel getreten wären[1]). Dagegen spricht einmal das gesamtergebnis unserer untersuchungen, und zum zweiten die tatsache — denn als tatsache darf ich es wohl bezeichnen — dafs die delphische auf samischer dichtung fufst. Also durch samische dichtung vor allem, daneben wohl auch durch rhodische[2]), ist Herakles, der heros und der gott, in Delphoi bekannt geworden. Nun versuche man doch, sich in die seele der delphischen geistlichkeit zu versetzen, die man sich freilich nicht als verlogene pfaffenschaft, sondern erfüllt von echter und starker religiosität zu denken hat. Für sie war es eine lebensfrage, sich klar zu werden über das verhältnis des herren, dem sie dienten, und des neuen herosgottes, der als mächtig wirksame persönlichkeit vor sie hintrat und verehrung heischte. Diese klarheit aber wird nicht geschaffen von theologischer spekulation, sondern in dem lebendigen schauen der dichtung. Und was man schaut, ist der dreifufskampf. Herakles als der eigenwillig-gewalttätige, wie ihn die sage kennt, blutbefleckt durch den mord des Iphitos — Apollon als verkünder der mordsühne und selbstherrlicher besitzer des orakels — so treten sie einander gegenüber. Können sie sich, wie sie sind, beim ersten begegnen brüderlich die hände reichen? Ja wenn sie marionetten wären oder abs-

dessen kunstkreis setze: vgl. den exkurs zu kap. IV. Inhaltlich verwandt die attischen sf. darstellungen, z. b. die kanne des Kolchos, Berlin 1732.

[1]) So Wil. Her. I 265; Hiller v. Gaertringen PW 'Delphoi' s. 11 des s.-a. = IV 2539.

[2]) Die möglichkeit, dafs auch argolische sage direkt auf Delphoi gewirkt haben könne, will ich nicht strikt bestreiten, aber irgend ein anzeichen dafür sehe ich nicht, und notwendig vollends ist solche annahme nicht im mindesten.

traktionen, keine menschengötter mit leidenschaften und schwachheiten. Der ausgleich ist eine notwendige forderung des religiösen sinnes; aber ihm vorauf mufs der streit gehn: das verlangt die innere, psychologische, meinethalben die historische wahrheit. Oder, wie man es vielleicht formulieren darf: die auseinandersetzung, die sich in der vorstellung des nachdenkenden menschen vollzieht, wird zu einer auseinandersetzung zwischen den göttlichen personen, an die man glaubt. So erwächst die sage vom dreifufskampf[1]).

Fragen wir schliefslich, wann der delphische gott sich für Herakles zu interessieren beginnt, so stellen wir fest, dafs Tyrtaios, der echte jedenfalls[2]), beides kennt: die tradition von der dorischen wanderung und die sanktionierung der spartanischen verfassung durch Apollon. Das ist in der mitte des VII. jahrhunderts. So würden wir mit der epoche-zahl 700 jedenfalls nicht zu hoch greifen; andererseits wäre es ein wagnis, weit ins VIII. jahrhundert hinaufzugehn, da wir bedenken müssen, dafs die samische dichtung voraussetzung für die delphische war.

Wie starkes interesse an Herakles man in Delphoi genommen hat, das lehrt uns die lebhaftigkeit der sagenbildung abschätzen. Kein zweifel, dafs es von bedeutung auch für den Herakleskult gewesen ist. Man denke sich fälle, wie sie sicher oftmals vorgekommen sind: eine gemeinde fragt wegen

[1]) Ich möchte mit einem wort auf die möglichkeit zurückweisen, die vorhin angedeutet wurde (s. 126[1]): dafs zum zustandekommen auch eine in der litteratur jetzt verschollene sagenform beigetragen haben könne, nach der Herakles mit Apollon um die hindin streitet. Das bleibt unbeweisbar.

[2]) Vgl. s. 151[1]. — Ed Meyer (Forschungen I 229 f.) will freilich die tradition vom einflufs des delphischen gottes auf die spartanische verfassung möglichst jung ansetzen; in dieser absicht bestreitet er die echtheit der Tyrtaiosverse und schlägt die worte Herodots I 65 auf das kreuz einer vorgefafsten meinung. „Einige sagen . . . . die Lakedaimonier selbst sagen . . . .“. Woher wufste Herodot, was „die Lakedaimonier“ meinten? Gab es niemanden in Sparta, der die meinung der „einigen“ nicht-Lakedaimonier teilte? Und wenn zu Herodots zeit niemand, folgt daraus etwas für eine frühere periode? (Gegen Meyer wendet sich mit guten gründen Toepffer, Beitr. zur Altertumsw. 350 ff.).

einer epidemie oder wegen wassernot oder wegen heuschreckenschadens beim delphischen gott an; der gebietet: ihr habt dem Herakles einen kult zu stiften, und das tun sie *φημῃ Δελφιδι πειθομενοι*[1]). Es versteht sich, dafs bei solcher anfrage oder solchem bescheid die stammesangehörigkeit des fragenden eine geringe rolle spielt, und dafs sich Herakleskult und Heraklessage auf diese weise ebensogut zu nicht-Dorern wie unter Dorern verbreiten konnte.

Der art ist es in Attika zugegangen. Wir haben die ausdrückliche überlieferung, an der zu zweifeln mir grundlos scheint, dafs die attischen kulte auf verordnung des delphischen orakels gestiftet worden sind[2]). — So wird man diese ionischen Herakleskulte zu begreifen haben. Wenn man von einem kult in dem ionischen Leontinoi viel aufhebens macht, so ist die überlieferung daran unschuldig[3]); man mufs erst

[1]) Ich zitiere das epigramm auf den Megarer Orrhippos, Kaibel 843, weil es eine hübsche analogie bietet. — Der terminus für solche gottheit ist *πυθοχρηστος*, z. b. Ditt. Syll.² II 600 besonders anm. 2. Vgl. auch (für heroën) Rohde Psyche I² 161, 177. — Noch ein paar analogieen: JG IV 760 (Troizen, archaisch). Euthymidas fragt beim orakel an und erhält die antwort *θυσαμεν Ηρακλει, Αλιωι* .... (nur dafs natürlich ein Herakleskult hier schon bestanden haben wird). König Alexandros fragt beim Ammon an, *ὁπως θεμις αυτωι τιμαν Ἡφαιστιωνα . οἱ δε ὡς ἡρωι εφησαν ὁτι θυειν θεμις ὁ Αμμων λεγει.* Arrian Anab. VII 23,6.

[2]) So Aristeides, Herakles (XI K) § 11, offenbar aus guter überlieferung, die man nicht ohne not verlassen sollte (wie Wil. Her. I 36 und in andrer weise Dettmer, de Herc. Att. 71). Ar. geht wohl im letzten grunde auf die Atthis zurück (gleich darauf stimmt er mit Philochoros); über die Herakleiden benutzt er sonst den Ephoros. — Dafs attischer Herakleskult und Heraklessage noch ins VII. jahrhundert hinaufreichen, scheint mir das s. 33 besprochene vasenfragm. mit der befreiung des Prometheus und meine daran geschlossene vermutung über den attischen ursprung dieser umbildung sehr wahrscheinlich zu machen.

[3]) Wenn ich nichts übersehe, kommt nur Diod. IV 24 in betracht (Wil. Her. I 35). Dort ist die rede von Diodors vaterstadt Agyrion. (Also ist dieser abschnitt Diodor höchstselbst und nicht Timaios). Nichts berechtigt uns, was wir von Agyrion wissen, einfach auf Leontinoi zu übertragen. (Oder soll auch der famose „kult" des Geryoneus leontinisch sein?) Diodor spricht nur von den *αθανατα μνημεια της ἑαυτου παρουσιας*, die H. im *Λεοντινον πεδιον* hinterlassen habe. Von einem kult ist nicht die rede. Und warum sollen wir den kult in Agyrion (und gar

seine existenz beweisen, bevor es sich lohnte, nach seinem woher zu fragen. Auch der in dem spät gräzisierten Agyrion wird, ebensowenig wie die vielen andern stätten junger Heraklesverehrung, für alte entwicklung etwas ausgeben. Ernster zu nehmen ist der kult in dem kleinasiatisch-ionischen Erythrai, und der ist allerdings ein rätsel, aber sicher keines, hinter dem als lösung der Dorer Herakles stehn wird. Man hatte dort, wie die münzen im verein mit des Pausanias bebeschreibung lehren [1]), das alte kultbild eines nackten, bärtigen mannes, der auf einem schiffe stand und in der einen hand eine lanze, in der anderen eine keule führte. Wann man angefangen hat, diesen gott ‚Herakles' zu nennen, wüfst ich nicht zu sagen. Etwa um 400 v. Chr. beginnt Erythrai kupfer-

den in Leontinoi, falls es ihn nämlich gab) „vornehm und alt“ nennen? Weil Diodor es tut? Aber das folgert er doch nur daraus, dafs der kult nach der 10. Heraklestat errichtet ist, während alle andern natürlich erst nach der 12. mit ihrer verehrung begonnen hatten. Und nach der zehnten ist er doch darum gestiftet, weil H. auf der rückkehr von der Geryoneusfahrt nach Sizilien gekommen war. (Damit erledigt sich, was Wil. Her. I 35^{69} ausführt). Die prätention von Agyrion — „sehr naiv prahlten die Argyräer“, Welcker GL II 784 — ist darum so besonders witzig, weil ihre spitze sich gegen Athen kehrt: vgl. Diodor IV 24,1 mit 39,1.

[1]) Furtwaengler RML I 2137. Pausanias (VII 5_5 + IX 27_8) wundert sich über das kultbild und ist schnell mit seinem „idäischen daktyl“ Herakles bei der hand, den er immer anbringt, wenn ihm an einem Herakleskult etwas nicht geheuer ist. Man sieht ja das ganze schief und von einem falschen augenpunkt, wenn man diesen ‚daktyl' im vordergrund stehen läfst. Kaibels daktylen-aufsatz hat, wie ich aus erfahrung weifs, auch nach dieser richtung unheil gestiftet. — Herakles führt nie die lanze, wie Furtwaengler mit recht betont; ich glaube auch nicht, dafs F. seine erklärung des schiffs als „sonnenbecher, auf dem Herakles als lichtgott durch den Okeanos schwimmt“ heut noch aufrecht hält. Zur bewaffnung vergleiche man etwa das archaische kultbild des Labraundos von Mylasa: bärtige herme, die arme an den boden gefesselt, in der rechten das doppelbeil, in der linken die lanze (Æ des Geta: BMC Coins Caria pl. XXII 5); und ähnlich in Euromos (Æ saec. I a. Chr.: pl. XVII). — Nach Pausanias *εσοδος ταις Θρᾳισσαις ες το Ἡρακλειον εστι γυναικων μοναις*, eine tatsache, die sich auch in der kultlegende niedergeschlagen hat. Wie ist sie zu verstehen? und hat sie mit dem ursprung des kultbildes etwas zu tun?

münzen mit dem bärtigen, etwas später auch mit dem unbärtigen Herakleskopf zu prägen[1]). Doch sei auch die auffassung jener alten tempelstatue noch viel früher durchgedrungen[2]), so scheint es mir unbedingt einleuchtend, dafs sie eigentlich unzutreffend ist und das ursprüngliche nicht sein kann: denn weder der speer noch gar das schiff sind für Herakles irgendwie angemessen. Ein idol der kleinasiatischen urbevölkerung, verwandt etwa mit dem Labraundos, haben die hellenischen einwanderer übernommen, haben es vielleicht in der form hellenisiert und — gleichzeitig oder später — Herakles genannt. So lehrt uns eine betrachtung des tempelbildes diesen ionischen kult als das ergebnis sozusagen einer interpretation oder anpassung verstehen[3]).

Die ‚Dirae Teïae'[4]) bezeugen ein Heraklesfest in Teos schon für das V. jahrhundert. Man wird hier eine wirkung von der tochterstadt Abdera her annehmen dürfen, ohne damit den einflufs des nahen Erythrai auszuschliefsen. Und gewifs aus Erythrai stammt der kult auf der gegenüberliegenden insel Chios[5]), der für das IV. jahrhundert bezeugt ist[6]). Dafs bei solcher ausstrahlung das litterarische

[1]) Æ Vs: Herakleskopf. Rs: keule, goryt mit bogen: BMC Jonia pl. XV. — Inschriftlich bezeugt ist Herakleskult in Erythrai auf einem stein saec. III: DS 600, 86.

[2]) Die zuteilung von archaischem EL mit dem jugendlichen Herakleskopf an Erythrai (BMC Jonia pl. III 15) ist völlig problematisch.

[3]) Wil. Her. I 20[10] läfst den kult aus Thessalien oder Boiotien hinüberkommen, weil hier der name Erythrai sich findet. Natürlich ist das nach unsern untersuchungen nicht mehr möglich.

[4]) JGA 497 = Bechtel Inschr. ion. Dial. 156 = Solmsen Inscr. Gr. 43 und sonst. Eine inschrift des III. jahrhunderts mit Herakles: DS 216; mit Hermes, Herakles und den Musen: ebenda 523. Dazu gehört das opfer *ταις τε Μουσαις και τωι Ηρακλει* in Chios: ebenda 524. Beide stehen in beziehung zu den gymnasiasten. Über Chios sogleich.

[5]) Kultbeziehungen zwischen Erythrai und Chios: vgl. DS 600 anm. 12 und 40. Auch Athene *Πολιας* ist beiden städten gemeinsam. — Für Herakles insbesondere ist auch die legende bei Paus. VII 5 bedeutsam, nach der um den besitz des bildes Erythrai und Chios gewetteifert hätten.

[6]) DS 599. — Die inschrift weist dem priester des Herakles als opferanteil *γλωσσας και σπλαγχνα τα εις χειρας* zu. Was ist gemeint?

moment, ich meine die verbreitung des Herakles durch sage und dichtung, sehr erhebliche mitwirkung geübt hat, ist zu selbstverständlich, um ausführlicher erörterung zu bedürfen[1]).

Von den ionischen Kykladen verehrt Paros den *Ἡρακλης Καλλινικος* neben *Ζευς Βασιλευς*[2]). Seit wann, wissen wir nicht, aber der zusammenhang mit Thasos ist ohne weiteres klar. Schwerlich kann der thasische Herakles aus Paros gekommen sein; denn die thasische sage bildet ein glied in der thrakischen kette, die niemand im ernst aus Paros herleiten wird. Also hat vielmehr die kolonie auf ihre mutterinsel zurückgewirkt, was um so natürlicher war, als ja die jüngere thasische kolonisationssage ihre parischen siedler durch Herakles aus Paros fortführen liefs. Und einigermafsen ähnlich wird es aufzufassen sein, wenn wir in Tenos erzählen hören, dafs Herakles dort die Boreaden getötet habe[3]). Bevor man eine erklärung wagt, mufs man die eng verwandte sage der thrakischen stadt Dikaia hinzunehmen, wo derselbe held dieselben Boreaden ins meer stürzt[4]). Und wiederum mufs die erwägung gelten, die eben bei Paros unser urteil bestimmte, und die tatsachen lassen sich nur so ordnen: dafs die thrakische sage gegenüber der tenischen höhere ursprüng-

An eidopfer, bei denen man den schwur leistete *λαβων εις την ἑαυτου χειρα τα ἱερα*, ist nicht zu denken. (Über diese: Stengel Kultusaltertümer[2] § 78). Eidopfer werden vernichtet, und der schwörende devoviert sich durch die berührung für den fall eines falscheides den unterirdischen. Hier mufs man vielmehr Aristoph. *Ορν.* 518 heranziehn: *ὁταν θυων τις επειτ' αυτοις* (sc. *τοις θεοις*) *εις την χειρ', ὡς νομος εστιν, τα σπλαγχνα διδωι* . . . . Also ist es brauch, dem idol die inneren teile des opfertieres auf die hand oder die hände zu legen: *σπλαγχνα τα ες χειρας*.

[1]) Herakles in Didyma als stifter eines altares: Paus. V 13,11.

[2]) Thiersch Über Paros (Abh. d. bair. Ak. 1834 s. 637 nr. 13) *Σωσθενης Προσθενου ο ιερευς του Διος του Βασιλεως και Ηρακλεους Καλλινικου Διι και Ηρακλει.*

[3]) Akusilaos bei Apld. III 199, Ap. Rh. I 1302 ff. mit schol., A Pal. IX 550. Auf Tenos giebt es Herakleiden als geschlecht und als phyle: CJG 2338, Anc. Gr. Inscr. in the Br. Mus. II nr. 377. Vgl. Boeckh zur inschrift.

[4]) S. oben s. 4.

lichkeit besitzt, dafs es hingegen auf Tenos von jeher einen grabeskult der Boreaden gab[1]), und dafs sich an dieses grab in willkürlich-unwillkürlicher übertragung die thrakische geschichte anschlofs.

Auch Herakles in der Aiolis erfordert nicht viele worte. Die sehr archaischen skulpturen des dorischen tempels in Assos zeigen ihn im kampf mit den Kentauren und mit Triton. Über die datierung des monuments ist noch keine einigkeit erzielt; wenn man es in die erste hälfte des sechsten jahrhunderts setzt, kommt man vielleicht der wahrheit am nächsten. Aber hier ist es wichtiger, sich klar zumachen, dafs die typen nicht in und für Assos geschaffen, sondern als elemente der dekoration fertig dorthin gebracht worden sind; wobei es ganz aufser betracht bleiben kann, wie viel oder wie wenig man damals in Assos von Herakles wufste. — In dem Kyme des VI. jahrhunderts wird von einer familie der name Herakleides[2]) beliebt. Warum, wissen wir natürlich nicht; man wird dem keinerlei besondere bedeutung zumessen dürfen. — Wohl aber ist bedeutungsvoll die rolle, die Herakles als vater des Telephos in Teuthrania-Pergamon spielt[3]). Bedeutungsvoll und zugleich unerklärlich für mich. Viele freilich werden dem glauben geneigt sein, dafs die auswandernden Arkader die fertige sage mitgebracht hätten; sie vergleichen dann auch wohl die ‚tegeatische' version und die ‚pergamenische', und konstatieren die geringen abweichungen. Mir erscheint das alles verzweifelt naiv. Ich kann weder glauben, dafs Herakles in einer echt tegeatischen sage alter

[1]) Das wird man beurteilen wie die erdkulte der winde.

[2]) Herod. I 158 *Αριστοδικος ὁ ʽΗρακλειδεω* (zeitgenosse des Kroisos) und V 37 *Αρισταγορης ὁ ʽΗρακλειδεω* (zur Zeit des ion. aufstands). Der historiker des IV. jahrhunderts gehört vielleicht derselben familie an. — Bei Kyme lag eine Herakleia (StB).

[3]) Von Pergamon ist es vielleicht eine ausstrahlung, dafs Pionis, der eponym des städtchens Pioniai *εν Μυσιαι τηι υπερ Καϊκου* als nachkomme des Herakles bezeichnet wird. Mittelglied könnte Adramytteion sein, wo H. in die gründungssage einbezogen ist (schol. *Z* 396 *ἡ ἱστορια παρα Δικαιαρχωι*). Der wettkampf (*Α-δραμ-υττειον*) mit Theba, weil H. Thebaner ist?

zeit auftreten solle, noch bin ich in der lage, mir die teuthrantische gründungsgeschichte in Tegea entstanden zu denken. — Ob Kyprien und Kleine Ilias, die von Telephos und Eurypylos erzählten, seine verbindung mit Herakles kannten oder berichteten, mufs ganz und gar dahingestellt bleiben. Hekataios und die Tragiker, Aischylos voran, sind die ältesten zeugen für die sage, die sie in einigkeit über die hauptpunkte behandeln. Darüber, wie diese verbindung mit Herakles zustande gekommen ist, will ich wenigstens eine möglichkeit andeuten, die vielleicht einer endlichen lösung den weg bereiten kann[1]). Wir erkennen ziemlich deutlich, dafs Eurypylos — wie sein gegner Neoptolemos — einer jüngeren schicht angehört, als Telephos und Achill[2]). Nun hat die vermutung[3]) viel für sich, dafs dieser Eurypylos samt seinem gegner Podaleirios aus koïscher sage stammt. Sollte etwa dem Telephos nicht nur der sohn, sondern auch der vater aus der kleinasiatischen Doris gekommen sein?[4])

---

[1]) Ein andrer versuch hat mich zu nichts geführt: Auge mit ihren arkadischen verwandten (Ankaios und Atalante stehen in derselben genealogie) legt den gedanken an Samos nahe. Aber wie gesagt, da ist nicht weiter zu kommen. — Ganz zuletzt fällt mir folgende möglichkeit ein: könnte die Heraklesgeschichte entstanden sein, als Dareios den Spartaner Damarat mit Teuthrania belehnte? Damarat wird in Sparta um 491/90 abgesetzt (EdMeyer Gr. G. III, § 189), 485 stirbt Dareios, offenbar in der zwischenzeit hat Damarat die herrschaft im Kaïkostal erhalten. Das wäre allerdings für die entstehung der sage unerwartet spät. Und man würde genötigt, des Hekataios schriftstellerische tätigkeit gegenüber den gewöhnlichen ansätzen etwas herabzudatieren. — Aber bei diesem ganz verzwickten problem wollte ich auch auf entferntere möglichkeiten hinweisen.

[2]) Thraemer Pergamos 144 ff.

[3]) Wil. Is. 51.

[4]) Auch das ist ganz unklar, ob und wie der lykische Telephos (StB Τηλέφιος δῆμος, Paus. IX 41) mit dem pergamenischen zusammengehört. An die rhodische Telephe fühlt man sich unwillkürlich erinnert. Vgl. auch s. 13 anm. 1. — Noch mag erwähnt werden, dafs die gattin des Telephos, Astyoche, ebenso heifst, wie die mutter des rhodischen Tlepolemos.

Ich mufs mich begnügen, das problem des teuthrantischen Herakles in seiner fragwürdigkeit scharf bezeichnet zu haben und erhoffe belehrung von der zukunft. Jetzt aber gilt es, nach unserm kurzen überblick über die Herakleskulte und -sagen auf ionischem und aiolischem boden eine strecke weit zurückzukehren: zu unserer erkenntnis nämlich, dafs Delphoi nicht nur für die ausbildung der Heraklessage, sondern auch für die ausbreitung des Herakleskults bedeutendes geleistet habe. Von den stätten attischer Heraklesreligion läfst uns die überlieferung selbst erkennen, dafs es so war; für andere staaten werden wir danach ähnliche vorgänge als möglich oder wahrscheinlich setzen. Selbstverständlich konnte das delphische orakel — oder von wem sonst in andern fällen die initiative ausging — nur den befehl geben, dem Herakles *ὡς θεωι θυειν*. Denn im bewufstsein der menschen lebte er bereits als der mann, der sich durch seine kraft den himmel gewonnen hatte. Hätte man ihm als heros *εναγισματα* darbringen wollen, so wäre das ein grober anachronismus gewesen, hätte aller herrschenden vorstellung einen schlag ins gesicht versetzt[1]).

War aber Herakles von jeher der heros-gott, als dem man ihm hier und da nach beiden riten opfer brachte[2])? Man urteilt bekanntlich in dieser frage sehr widersprechend. Ich will versuchen, eine antwort zu begründen. Wir haben Herakles den Tirynthier dem Perseus von Mykene und dem

---

[1]) EdMeyer freilich, der den gott Herakles an den anfang stellt, behauptet im gegenteil: „Diesem Herakles (dem im epos gefeierten) entsteht allmählich überall ein heroischer kult.“ (Gr. G. II § 169). Wo denn?

[2]) Herod. II 44. In Sikyon: Paus. II 10, 1. Dasselbe beweist für Kleonai die Molorchosgeschichte Apld. II 74, 5 (vgl. auch Ptol. Heph. III). — Zur verbindung von *θυειν* und *εναγιζειν* vgl. Paus. II 10, 5 (Aphrodite in Sikyon); Philostr. Her. 209 K (Achilleus am troischen Achilleion; als parallele für Herakles besonders belehrend!); Paus. II 11, 7 (Alexanor und Euamerion in Titane; hier haben die verschiedenen kultpersonen verschiedenartigen kult. Ist die spartanische dioskurensage zu vergleichen?)

Argos von der Larisa an die seite gestellt. Damit ist eigentlich schon die entscheidung gefallen: ebensowenig wie seines gleichen kann Herakles ursprünglich gott gewesen sein[1]). Und dem entspricht ganz das bild, das uns Homer bietet. Dabei sehe ich ab von der vielbesprochenen und vielumstrittenen Nekyiastelle, die seit Aristarch anstofs gegeben hat, indem sie den Herakles „selbst“ im gegensatz zu seinem schattenbild als gemahl der Hebe unter den seligen göttern weilen läfst[2]). Ich verweise nur auf Achills worte im Σ, wo er zur mutter sagt (115ff.):

κηρα δ' εγω τοτε δεξομαι, ὁπποτε κεν δη
Ζευς εϑελῃι τελεσαι ηδ' αϑανατοι ϑεοι αλλοι.
ουδε γαρ ουδε βιη Ἡρακληος φυγε κηρα,
ὁς περ φιλτατος εσκε Διι Κρονιωνι ανακτι·
αλλα ἑ μοιρ' εδαμασσε και αργαλεος χολος Ἡρης.

Das bild, das wir uns von dem Tirynthier machen müssen, und das bild, das uns Homer zeigt, stimmen so zusammen, dafs ich nicht anders kann: ich mufs in der göttlichkeit eine sekundäre entwicklung sehen. Dagegen spricht auch, wie mir scheint, die tatsache nicht, dafs der held in mannigfachen abwandlungen des motivs mit dem tode kämpft und ihn besiegt: ich glaube, dafs auch Medusa ursprünglich die „herrscherin“ der toten gewesen ist; dadurch dafs Perseus ihr das haupt abschlägt, wird er noch nicht zum gotte. So also denk ich mir die entwicklung: Herakles war in Tiryns ein heros, dem man *εναγισματα* darbrachte[3]). Also war er

---

[1]) Der unterschied von gott und heros liegt im kult. Wer den Perseus einen gott nennt, bedenkt nicht, dafs ein gott weder ein *ἡρωιον* hat, noch *εναγισματα* empfängt. — Die schuld wird dadurch nicht kleiner, dafs viele an ihr teilhaben. Aber Erwin Rohdes buch ist ja eins von denen, die warten können. — Rohdes ansicht über Herakles (Psyche I² 183) ist auch die meine; nur dafs ich den beweis noch von einer andern seite führe.

[2]) Vgl. Wil. HU 203; Rohde, Psyche I² 60; ders. Rh. Mus. 50, 625 f. = Kl. Schr. II 281 f.

[3]) Ich will nicht darauf insistieren, aber erwähnt sei es doch, dafs wir die verbindung von *εναγισματα* und *ϑυσιαι* in Nemea und in Sikyon

gestorben, wie andere heroen auch[1]). So lange er lebte aber hatte er sich für die menschheit strebend bemüht, darauf beruhte der glaube an seine fortwirkende hilfe. Nun kam der heros hinüber in den osten. Der zusammenhang mit dem alten boden war gelöst, und die sagen wuchsen und trieben äste und zweige. Da mufs die frage sich erhoben haben, dringender und immer dringender: Wie konnte dieser, der den höllenhund ans tageslicht geholt und den Hadesgott bezwungen und die goldenen äpfel im reiche der nacht gepflückt hat, wie konnte dieser sterben. Und die antwort darauf mufste endlich werden: Er ist gar nicht gestorben, sondern indem er die menschen befreit hat von ungeheuern und allerlei schrecknissen, und indem er den tod überwunden, ist er gott unter göttern geworden. So stellte ein dichter, der die einzeltaten des helden zum ganzen formte, die Hesperidenfahrt ans ende[2]) und liefs ihn mit den goldenen äpfeln als dem symbol der ewigen seligkeit in den Olymp eingehen[3]).

---

finden, so dafs man auf den verdacht kommt, hier sei der heroenkult (von Tiryns aus verbreitet) in seiner ursprünglichen form erhalten geblieben, und dann sei nachträglich die göttliche verehrung hinzugetreten. Wie das ἐναγίζειν durch das θύειν nicht ergänzt aber abgelöst wird bei der Lampsake: Charon bei Plut. Mul. virt. p. 255.

[1]) Und dann darf man es als wahrscheinlich bezeichnen, dafs der kultus und die sage sich an ein grab anschlossen, wie es bei Perseus gewesen ist. Wenn wir davon nichts wissen, so ist zu bedenken, das Tiryns sehr früh bedeutungslos geworden ist und im V. jh. überhaupt aufgehört hat zu existieren. Da konnte schon das grab des längst zum gotte gewordenen in vergessenheit geraten, zumal es an der sage keine stütze sondern nur widerspruch fand.

[2]) Ich kann sie nicht trennen von der märchenaufgabe, „das wasser des lebens“ oder „das goldne haar der schönsten“ aus der unterwelt zu holen. (Nilsson, Griech. Feste 448, der den kult eines Herakles Μήλων als ausgangspunkt ansetzt, geht offenbar in die irre). Die rinder sind auch nur eine andere ausprägung derselben vorstellung.

[3]) Die bildliche überlieferung hat diesen zug bewahrt: Ann. d. J. 1859 tav. GH; Noël des Verges, Etrurie t. IV. Richtig gedeutet von Furtwaengler RML I 2228. — Diese aufnahme in den Olymp meint der bekannte etruskische spiegel, auf dem Hera dem bärtigen Herakles die brust reicht (Körte - Klügmann Etr. Sp. V t. 60; vgl. Amelung, Führer durch d. Ant. in Florenz 245 f.; ähnlich die spiegel V t. 50

Am anfang steht die einzelne tat, stehen die einzelnen abenteuer. Die werden dann irgendwie verknüpft, es mag

---

und Gerhard Etr. Sp. II t. 126, auf denen H. unbärtig ist). Wir kennen litterarisch nur die version, dafs Hera, ohne es zu wissen, das kind Herakles säugt und ihm dadurch wider willen die unsterblichkeit sichert (Lyk. 1327 m. schol.; Diod. IV 9, 6; APal. IX 589). Natürlich darf man dem graveur, der seine sache sehr gut gemacht hat, nicht imputieren, er habe den erwachsenen H. an stelle des kindes gesetzt. Man mufs eine (griechische) vorstellung rekonstruieren, nach der die aufnahme unter die götter nur erfolgen konnte, wenn Hera dem neophyten die brust reichte. Eine analogie scheint mir die erzählung zu bieten, nach der Herakles bei der aufnahme in den Olymp durch das gewand der göttin durchgezogen wird (Diod. IV 39 m. Wesselings note; Lyk. 39 m. schol.). Das wird ausdrücklich als ein symbolischer geburtsakt gedeutet und mit realen adoptionsriten zusammengebracht. Nicht minder verwandt ist der brauch, durch welchen der *ὑστεροποτμος* wieder in die gemeinschaft seiner landsleute aufgenommen wird: er mufs *παρασχειν ἑαυτον ὥσπερ ἐξ αρχης τικτομενον ταις γυναιξιν απολουσαι και σπαργανωσαι και θηλην επισχειν* (Plut. qu. Rom. 5; vgl. Dieterich Mithrasliturgie 160 und Hesych *δευτεροποτμος*). Der interessante gegenstand verdient noch ein paar worte und zwar zunächst einen hinweis auf die verwandte sage von der säugung des Hermes, die Eratosthenes (Er. carm. rel. ed. Hiller p. 6) erzählte (Achill. in Arat. 24 = Maass, Comm. in Ar. p. 55; Hygin astr. II 43); sie kommt bei Nonnos (IX 232, vgl. XXXV 300 ff.) in einer sehr seltsamen darstellung vor, von der es leider ungewifs bleibt, ob sie sich den Hermes als kind oder als erwachsen denkt. Und zweitens will ich kurz die St. Bernhard-legende als analogie herbeiziehen, die uns ja aus der bildenden kunst bekannt ist. (Die älteste darstellung, die ich zufällig im sinn habe, ist ein bild im Kölner Wallraff-Museum, nr. 134, vom Meister des Marienlebens, also XV. jh., älter als die litterarische überlieferung, soweit die Bollandisten sie geben). Ich setze den bericht der Acta Sanctorum (Mensis Augusti IV p. 207) hierher: Maria reicht dem vor ihrem bilde betenden Bernhard das kind. „‚Bernarde, suscipe puerum meum totius mundi redemptorem.' Deinde quoque ultra omnem humanae naturae virtutem, ac si Christi frater naturalis fuisset, manu dictae imaginis suscepta mamilla illico beato Bernardo sibi devoto tres guttas lactis ab eiusdem imaginis mamilla profluentes miraculose distillabat." Und an einer andern stelle: „Cum enim in B. Virginem singulari flagraret amore, se quoque in eum coram praedicta imagine indefesse orantem matrem esse monstravit .... Dictum miraculum accidisse memoratur, cum ‚Monstra te esse matrem' a Sancto Bernardo proferretur." Die zu grunde liegende vorstellung ist ganz unverblafst.

auch dem helden eine wunderbare jugendgeschichte zuwachsen. Aber *πραξεις ἑνος πολλαι εισιν, εξ ὡν μια ουδεμια γινεται πραξις*. Dafs über diese stufe z. b. die Perseussage nicht hinausgekommen ist, würde noch deutlicher ins auge fallen, wenn eine gröfsere zahl von erlebnissen an den faden aufgereiht wäre. Die Heraklessage des dodekathlos sieht man auf einer höheren stufe, nicht nur durch das ordnende prinzip, das den helden in immer weitere weiten führt, ihn erst in der Peloponnes seine kraft entfalten läfst und ihn dann in die welt sendet nach allen vier himmelsgegenden, *ϑεοισιν ανδρασι τ' αλφηστηισιν αρης αλκτηρα γενεσϑαι*, sondern noch viel mehr, weil der gedanke einer inneren entwicklung das ganze durchzieht: „Mensch gewesen, gott geworden; mühen erduldet, himmel erworben“. Aber wenn die Heraklesdichtung auf dieser höheren stufe steht, so folgt daraus nicht, dafs sie niemals auf der niedrigeren der Perseussage oder auf der noch tieferen der Argosabenteuer gestanden hätte.

Die religiöse empfindung ist die seele, die schafft sich den leib der sage aus wunschträumen und aus den nebelhaften gebilden, die als taten und leiden umherschwirren, bis sie sich an eine person ansetzen, um einen punkt kristallisieren können. Doch der gestaltungstrieb befriedigt sich am einzelnen nicht, sondern reiht die erlebnisse auf einen faden. Und dann kommt eine in höherem sinne gestaltende kraft, um aus den erlebnissen das leben zu formen. So ist es dem Herakles ergangen. Der Herakles, den Wilamowitz uns neu begreifen und empfinden gelehrt hat, steht am ende einer entwicklung, nicht am anfang.

Am anfang steht der glaube der Tirynthier an ihren helfenden heros. Der würde sie beschützen in allen gefahren, gegen mensch, gegen tier, gegen die elemente, gegen den tod. Und das würde er können, weil er selbst mit allen diesen gerungen hatte und als sieger aus jedem kampfe gegangen war. Ihr heros zieht auch mit ihren schiffen, als das reisige geschlecht in Asien eine neue heimat sucht. Dort drüben wächst ihre alte kraft, Rhodos wird zur beherrscherin des meeres; und mit dem volke wächst sein heros

und weitet sich das wesen dessen, an den sie glauben. So wird Herakles zum gotte, weil er so recht mensch gewesen war. Der rhodische heros-gott erobert sich die griechenwelt, land nach land und eine stadt um die andere. Und mochte es sich auch zeigen, dafs Rhodos ihre kräfte überspannt hatte, und mochten zuerst neben ihr und dann nach ihr andere staaten höheren flug wagen: die zeit ihrer stärksten kraftanspannung hat auch mit dem Heraklesglauben die Heraklessage entfaltet — und die ist nicht verwelkt.

Exkurs zu kap. V. Theseus.

Als begründung zu einigen bemerkungen des letzten kapitels will ich hier möglichst knapp einen abschnitt aus der geschichte der Theseussage skizzieren.

Das älteste zeugnis für Theseus steht in der Ilias, *A* 265. Jeder versuch, den vers über bord zu werfen, ist ein versuch mit untauglichen mitteln; in der tat würde uns die analyse der sage auch ohne berücksichtigung der Homerstelle zu einem ähnlichen resultat führen, das dann seinerseits einen beweis für die echtheit des beanstandeten verses bilden müfste[1]). Theseus erscheint hier neben Peirithoos und einigen

[1]) Beanstandet ist er bekanntlich von der antiken grammatik, weshalb er in den besten handschriften fehlt (vgl. Wil. HU 260). Gefolgt ist EdMeyer, Hermes XXVII 374; gegen ihn Wil. Ar. u. Ath. II 127. Nur möchte ich einspruch erheben gegen die behauptung, dafs „das fast gleichzeitige zeugnis“ der *Ἀσπίς* den Vers unbedingt schütze. Wir können gut und gern mit einer zeitdifferenz von 150—200 jahren rechnen. Aber, wie im text angedeutet, es bedarf auch dieses schutzes gar nicht; die sagenanalyse, von einer etwas anderen seite angefafst, liefse sich zu einer rechtfertigung des Homerverses verwenden. Ich habe das nicht getan,

andern als Lapith und gegner der Kentauren. Damit ist sicher, dafs man für die erkenntnis seiner nicht von der attischen oder peloponnesischen heimat auszugehen hat. Der „naive realismus“ ist natürlich schnell fertig mit dem urteil und sieht in Theseus einen heros ursprünglich thessalischer geburt[1]). Hier kann ich nun nicht folgen. Wir dürfen nur so viel sagen, dafs die kleinasiatische dichtung den Theseus als Lapithen, d. h. als Thessaler und Kentaurengegner, einführt. Wie es in wirklichkeit mit seinem Thessalertum sich verhalte, und ob wir überhaupt die möglichkeit haben, über diesen gegenstand zu einer anschauung zu kommen, die mehr als ein meinen ist, das steht hier nicht zur untersuchung[2]). Sondern hier mufs nun eine andere tatsache sprechen: die in der pseud-herodoteïschen Homernovelle[3]) versteckte überlieferung von einem Thessaler Theseus *απ' Ευμηλου του Αδμητου*; der ist unter den besiedlern von Kyme und von da aus gründer Smyrnas. In diesem aiolischen ktistes etwa, wie man wohl getan hat, den Athener in später verkleidung erkennen zu wollen, liegt schlechterdings kein grund vor. Solcher vermutung würde neben anderem die Homerstelle und die aus ihr gewonnene anschauung widersprechen. Denn auch die gründungsgeschichte kennt — und darin stimmt sie

---

weil es die darlegung unnötig komplizieren würde. Es genüge die andeutung: nimmermehr hat Theseus in Athen oder in der Peloponnes mit Peirithoos und den Kentauren zusammengebracht werden können. Dafs der *δημος Περιθοιδαι* erst aus dem epos stammt, indem Theseus den Peirithoos nachzog, und dafs er nichts für die urzeit beweist, versteht sich. Interessant ist die namensform, weil sie lehrt, dafs die „metrische dehnung“ als rein metrisches hülfsmittel noch bewufst war.

[1]) Toepffer (Aus der Anomia 30 ff. = Beitr. z. Alt. 148 ff.), dem freilich nächst Wilamowitz der hauptanstofs verdankt wird, über den nichts-als-Athener hinauszugehn.

[2]) Als möglichkeit mufs es natürlich betrachtet werden, dafs Theseus nicht aus Thessalien, sondern aus dem süden des mutterlandes nach Kleinasien gelangt und von dort nach Thessalien zurückprojiziert worden ist — ein vorgang für den es analogieen gibt.

[3]) Westermann Biographi p. 2. Ohne heimatsbezeichnung steht dieser Theseus bei Tac. Ann. IV 56, als Athener öfter bei Aristeides.

vortrefflich mit dem *A* überein — den Theseus auf kleinasiatischem boden mit der heimatsbezeichnung als Thessaler. Und nun giebt sie mehr als die Homerstelle: sie gestattet uns die gegend Kleinasiens genauer zu bestimmen. Wir kommen in die südliche Aiolis, nach Kyme und insbesondere nach Smyrna. Also südaiolische sage ist es, die eine spur im *A* der Ilias hinterlassen hat[1]), in Smyrna und Kyme kannte man den Theseus als Thessaler, Lapithen, freund des Peirithoos, Kentaurenbekämpfer.

Aber ich möcht es sehr wahrscheinlich nennen, dafs noch mehr Theseussagen der gleichen gegend und der gleichen sagenschicht angehören. Vor allem das Amazonenabenteuer. Nach der attischen sage des VI. jahrhunderts raubt Theseus zusammen mit Peirithoos die Amazone Antiope[2]); gleich alt wird der zweite teil der erzählung sein, wonach die Amazonen einen mifslungenen rachezug gegen Athen unternehmen[3]). Die späteren, besonders Kleidem, kannten die militärischen aktionen bis ins einzelste. Wenden wir nun unsern blick nach Kleinasien, so ersehen wir aus der zitierten Homerbiographie, dafs Theseus der von ihm gegründeten stadt nach seiner frau den namen Smyrna giebt. Das soll ganz menschlich klingen und

---

[1]) Wie ich an andrer stelle die Pelopidengenealogie und -sage im *B* (102 ff.) als südaiolisch nachgewiesen habe. Damit ist natürlich über den entstehungsort der betreffenden Homerpartieen nicht das mindeste präjudiziert.

[2]) Älteste zeugnisse die streng -rf. vasen, z. B. Mon. d. J. I 55, Wien. Vorl. Bl. ser. „D" t. 7; und Pindar fr. 175 Schr. (Paus. I 2, 1). Simonides (Apld. ep. 1, 16) und Kleidem (Plut. Thes. 27) nannten die Amazone Hippolyte, die wohl aus der Heraklessage stammt; noch andre (Apld.) gaben ihr den Namen Melanippe. (Vgl. Klügmann, Amazonen 5). Wie alt die Theseïs ist, aus der Plutarch einen bericht giebt (das motiv ist auch bei Apld. ep. 1, 17 und 5, 2 in die darstellung verwoben), weifs ich nicht. Die erzählung ist aber, da sie mit der Hippolytossage rechnet, relativ gegenüber der vulgata (und wohl auch absolut) jung.

[3]) Die kapitale Neapler Amazonenvase des V. jh. (Bull. nap. NS IV tav. 8, Baumeisters Denkm. fig. 1251 und sonst) macht durch ihre namen herkunft aus dem epos, dem attischen, wahrscheinlich. (Vgl. auch Vases Luynes 43 = Reinach, Répert. des Vases II 264).

seine nachbilder in Laodikeia, Stratonikeia haben. Besinnen wir uns aber, dafs Smyrna, wie auch Kyme und Myrina, von einer Amazone benannt ist. Neckt uns kein trügerischer schein, dann dürfen wir diese Amazone Smyrna und die gattin des Theseus, Smyrna, von einander nicht trennen, da Theseus eben in attischer sage eine Amazone zum weibe hat. Und die annahme scheint mir nicht nur möglich, sondern geboten, dafs nach aiolischer sage Theseus sich die Amazone Smyrna gewann und von ihr die stadt benannte. Dann aber haben wir die kleinasiatische geschichte neben die attische zu stellen und nach dem gegenseitigen verhältnis beider zu fragen. Kann ein zweifel sein, dafs der smyrnäischen die priorität gebührt? Schwerlich, scheint mir, wenn man überlegt: erstens, dafs der name Smyrna an dem bestimmten ort haftet, während Antiope ein allerweltsname ist; und zweitens, dafs die Amazonensagen Kleinasiens alt und ursprünglich auch abgesehen von der Theseussage sind, während es im mutterland aufser in der verbindung mit Theseus wirkliche sage von den Amazonen gar nicht und sonst nur schwache und späte spuren von ihnen giebt[1]). Was ich über Kleinasien gesagt habe, bedarf keines beweises; das mal der Myrine in der Troas kennt schon Homer (*B* 814), Priamos kämpft in Phrygien am Sangarios gegen die Amazonen (*Γ* 184), und von Lykien aus zieht Bellerophontes gegen sie (*Z* 186); man wird am ehesten denken: das Xanthostal hinauf, so dafs man ebenfalls nach Phrygien kommt[2]). Und für Phrygien als die urheimat der Amazonen spricht noch eine andere erwägung. In der gegend von Themiskyra, wo die Amazonen nach der uns geläufigsten vorstellung hausen, sollte es ein *Δοιαντος πεδιον* und ein *αλσος Ακμονιον* geben[3]). Nun sind aber Akmon und Doias söhne des Phrygiers Manes, und nicht nur Akmonia war eine sehr reale stadt im innern Phrygiens, sondern es hat dort

---

[1]) Zum material: Toepffer bei PW „Amazonen".

[2]) Ephoros setzte das Amazonenland *μεταξυ Μυσιας και Καριας και Λυδιας*: Strab. 550.

[3]) Apoll. Rhod. II 377, 990.

auch ein „gefilde des Doias" existiert[1]). Dieser tatbestand scheint mir den schlufs zu gebieten, dafs die lokalisierung um Themiskyra aus einer älteren innerphrygischen entwickelt worden ist, und dafs sich ein paar ortsnamen aus der älteren schicht in die jüngere fortgepflanzt haben. Und um nun wieder an die küste zurückzukehren, so besitzen aufser Smyrna auch Kyme und Ephesos ihre echt gewachsenen Amazonensagen.

Sehen wir uns hingegen im mutterlande um, was finden wir da abgesehen von der verbindung mit Theseus[2]) für spuren von den Amazonen? Sagen überhaupt nicht, nur einige monumente[3]). Von diesen wissen wir meist so wenig, dafs sich ein urteil über ihr alter kaum fällen läfst. Nur dafs sie insgesamt sehr spät überliefert sind, fordert beachtung. Und wenn wir mal von einem auch nur etwas mehr als die tatsache seiner existenz erfahren, können wir zeigen, wie jung die erfindung ist. So gab es in Megara ein Amazonengrab[4]), das hatte die form eines Amazonenschildes. Sehr wahrscheinlich dünkt es mich, dafs eben die form dieses „grabes" anlafs zu der vorstellung gegeben hat; klärlich aber kann das nicht älter sein, als das vierte jahrhundert: kaum vor ende des fünften führen die Amazonen auf den kunst-

---

[1]) Nonnos Dionys. XIII 516 neben Kelainai. StB *Δοιαντος πεδιον Φρυγιας. Αχμονα γαρ και Δοιαντα φασιν αδελφους, αφ' ὧν το Δοιαντειον και το Αχμονιον αλση.*

[2]) Natürlich hatte nicht nur Athen seinen Amazonenkampf mit den obligaten erinnerungsmonumenten, sondern auch Troizen: Paus. II 32, 9. — Nebenbei: der glaube an die ursprünglichkeit von derlei gräbern u. s. w. geht heut über alle grenzen.

[3]) Fast das gesamte material bei Plut. Thes. 27. Vgl. Klügmann Amazonen 92 f., der wie ich z. b. die thessalischen gräber erfreulicherweise für ganz spät hält. — Wegen der tradition von Chalkis könnte man jetzt auf die herrliche spätarchaische gruppe von Eretria hinweisen, die Furtwaengler, Aegina s. 323 fig. 259 f., zum ersten mal abbildet. Aber das halbe zusammentreffen kann ganz zufällig sein.

[4]) Plutarch; Pausan. I 41,7. Für alt hält das Wil. Her. I[1] 302, der wirklich den reflex von angriffen fremder völker auf die küsten des saronischen meerbusens in diesen geschichten erkennen will (Her. I[2] 64).

darstellungen mondförmige pelten. Auch anderer orten zeigte man zu den zeiten des Plutarch und Pausanias Amazonengräber, über deren alter wir nichts sagen können. Aber nirgends existierte eine Amazonen**sage**, denn die gräber werden immer an den rachezug gegen Athen angeknüpft[1]). Ich halte das alles für junge erfindung. Von einem Apollon *Αμαζονιος* in Lakonien[2]) wissen wir vollends weder bedeutung noch herkunft noch alter seiner epiklese. — Demnach scheint sich mir mit sicherheit das urteil fällen zu lassen, daſs die Amazonensagen kleinasiatischen ursprung haben, und daſs die zur untersuchung stehende Thesseussage vom osten her nach Athen übertragen worden ist, während die vorstellungen über jene mutterländischen monumente und örtlichkeiten erst im anschluſs an die jüngere, attische Theseussage aufkamen. Ich muſs hier im hinblick auf meine these vom rhodischen dodekathlos noch einmal bemerken, daſs sie mit dem eben gewonnenen bilde von der entwickelung der Amazonensagen vortrefflich zusammenstimmt.

Haben wir auſser dem Kentauren- und dem Amazonenkampf noch mehr abenteuer des Theseus in die Aiolis zu setzen? Ich glaube, ja! Vor allen dingen die fahrt nach Kreta und den strauſs mit dem Minosstier[3]). Schon die

[1]) Nur eins anmerkungsweise. Herodot IX 43 erwähnt gelegentlich eines Bakisorakels einen fluſs Thermodon bei Tanagra. Natürlich hat man hier die Amazonen lokalisieren wollen. Dem gegenüber ist es sehr bemerkenswert, daſs dort keine spur von ihnen nachweisbar ist. Hingegen steht bei Plutarch Demosth. 19 (vgl. Thes. 27) ein Sibyllenorakel, in dem *η επι Θερμωδοντος μαχη* genannt wird. Das wurde auf Chaironeia bezogen und man suchte dort also ein flüſschen Th.; das fand sich natürlich, und dazu fand sich pflichtschuldigst das Amazonengrab.

[2]) Paus. III 25,3. Auf Sam Wides kombinationen (Lak. Kulte 94) will ich nicht eingehn; er hat sich durch ein stilistisches mätzchen des Pausanias in die irre führen lassen. Die Artemis *Αστρατεια* ist natürlich nur um des neben ihr stehenden Apollon willen mit den Amazonen in verbindung gebracht worden; weder mit ihnen noch mit der Ephesierin hat sie ursprünglich das mindeste zu schaffen.

[3]) Unklar ahnend: Endt, Ionische Vasenmalerei 66. Eine andeutung auch bei Gruppe Gr. Myth. 581 (dessen konstruktionen ich freilich nicht folgen kann).

Nekyia kennt hier die attische fassung; aber die wird sich kaum als ursprünglich bezeichnen lassen, wenn man das vorkommen der sage in der bildenden kunst übersieht[1]), und wenn man bedenkt, wie die spezifisch attischen Theseussagen meist erst im streng-rotfigurigen vasenstil auftreten und vor allem über das einheimische kunsthandwerk nicht hinausgehen, während der Minotauroskampf sehr alt und in aufserattischen darstellungen verbreitet ist. Schon die chalkidische vase (Mon. d. Inst. VI t. 15), deren inschrift *Ταυρος Μινωϊος* epischen ursprung wahrscheinlich macht, zeigt weiter nach osten. Eine noch ältere darstellung giebt ein korinthisches goldblech (AZ 1884 taf. 8), und mit diesem wieder geht ein etruskisches stempelrelief zusammen (ebenda s. 107). Das könnte aufs mutterland zu weisen scheinen. Aber nun nehme man das vermutlich älteste monument hinzu, die bekannte Polledrara-hydria (JHS XIV pl. 6,7)[2]). Sie gehört zu einer gruppe von buccherovasen mit bunter bemalung und diese, wie den ursprung des feinen bucchero nero überhaupt, setzt die archäologische forschung[3]) jetzt nach Lesbos. Leider ist damit über das einzelne stück keine unbedingte sicherheit gewonnen, aber doch erhebliche wahrscheinlichkeit. Und man sieht, wie gut die lesbische herkunft der ältesten Minotaurosdarstellung mit unserer lokalisierung der Theseussagen sich zusammenfügt. Dazu stellen wir schliefslich noch den Minotauroskampf auf einer amphora der „Dümmlerschen" oder sog. „pontischen" gattung (RM II s. 174; abg. De Ridder, Bibl. Nat. I s. 78 nr. 172). Diese serie ist freilich nicht genau lokalisiert, besitzt aber mit sicher östlichen gruppen grofse verwandtschaft, so dafs sie entweder irgendwo in Kleinasien fabriziert worden ist oder als italisches fabrikat nach ostgriechischen

---

[1]) Besonders Furtwaengler AZ 1884, s. 107, der aber nicht mehr vollständig ist.

[2]) Über diese zuletzt E Fölzer, Hydria 68; Prinz, Funde aus Naukratis 60.

[3]) Loeschcke voran: AJ 1891 Anz. 18. Vgl. Prinz a. o.

vorbildern betrachtet werden mufs[1]), in dem dann jedenfalls mutterländische oder gar attische einflüsse keineswegs anzunehmen sind.

Für kleinasiatisch halte ich zum vierten die brautfahrt in die unterwelt. Theseus ist ja hier nur eben begleiter des Peirithoos, dieser durchaus die hauptperson; Peirithoos aber ist Thessaler und Lapith und geht als solcher weder Attika noch Troizen oder Hermione irgend etwas an[2]).

Daneben giebt es nun aber eine entschieden mutterländische Theseussage, welche als burg ihres helden Aphidna in Attika nennt[3]): die entführung der Helena und ihre rückgewinnung durch die Dioskuren. Ihr entspricht der kleinasiatische Helenamythos, der in die sage vom troïschen krieg verflochten ist. So fafst man, hoffentlich richtig, heut den sachverhalt auf[4]).

Dann hat Athen — jedenfalls im sechsten jahrhundert, in der periode seines aufschwungs unter dem Peisistratidenscepter — die im kleinasiatischen epos geformten sagen

---

[1]) Dieses zweite ist wahrscheinlicher. Denn in Kleinasien selbst ist (nach freundlicher mitteilung von herrn dr. Zahn) keine scherbe dieser gattung zu tage gekommen.

[2]) Ich bemerke das gegen Wil. HU 221. Auch das, was Toepffer besonders über genealogische zusammenhänge beibringt, mufs sich anders aufklären.

[3]) Ältester beleg die korinthische Kypsele mit Bergks korrektur *Αφιδναθεν* statt *Αθαναθεν*. Vgl. Toepffer, Aus d. Anomia 36, und die dort beigebrachte litteratur.

[4]) Ob es aufserdem eine echte skyrische Theseussage gegeben hat, wie Neustadt (in seiner vorzüglichen dissertation De Iove Cretico [Berlin 1906] s. 35) meint? Was er zusammenträgt, ist allerdings beachtenswert, aber keineswegs eindeutig. Ein „kretischer Theseus" gehört nicht in die voraussetzung, sondern müfste erst bewiesen werden. Und die skyrische sage sollte von Theseus nur seinen tod gemeldet haben? — Bei dieser gelegenheit sei mit allem nachdruck warnender einspruch erhoben gegen die art, wie man heut bisweilen mit folkloristischen parallelen arbeitet. Da wird auf äufserlichste ähnlichkeiten hin das allerverschiedenste zusammengeworfen und doch ist gerade in diesen dingen, wo man über jahrtausende und über halbe erdteile hinwegspringt, äufserste akribie und eine tüchtige dosis zweifel

seines nationalhelden an sich gezogen. Was der umgestaltung bedürftig war, wurde umgestaltet, vor allem die Amazonensage. Sicher damals trat, vielleicht in anlehnung an lokale erzählungen, und jedenfalls in nachahmung der Heraklessage, die jugendgeschichte des helden hinzu, und das ganze ward im epos ausgestaltet, dessen deutliche spuren wir, abgesehen vom Theseusgedicht des Bakchylides, besonders in der bildenden kunst des ausgehenden sechsten jahrhundert vor augen haben[1]).

Diese entwicklung verfolge ich jetzt im einzelnen nicht weiter, sondern kehre noch einmal in die südliche festlandsaiolis zurück und mache den versuch, das ergebnis unserer untersuchung an der kolonisationsgeschichte zu kontrollieren. Leonteus und Polypoites sind Lapithen, der zweite ein sohn des Peirithoos, Leonteus sohn des *Κορωνου Καινεϊδαο*

---

gegen eigene meinungen dringend von nöten. Wenn ich auch das vergleichende verfahren prinzipiell vollkommen billige, so scheint mir doch (an stelle der comparativen mythologie unseligen angedenkens) eine folkloristische kalamität über die sagenforschung hereinzubrechen. Möge sie weniger unheil anrichten! — Neustadts konstruktionen über Theseus, die sich auf dem vergleich mit volksbräuchen aufbauen, mache ich mich anheischig zu widerlegen.

[1]) Vgl. Gruppe, Gr. Myth. 581; Robert, Hermes XXXIII 150. Zu dem was ich s 169 anm. 3 angedeutet habe, füge ich noch eine einzelheit. Das attische epos des VI. jahrhunderts hat nicht erst auf die typik der streng-rf. keramik, sondern bereits auf die Françoisvase gewirkt. Denn vergleicht man die namen, die Klitias den zwei mal sieben Athenerkindern beigeschrieben hat, mit den namen auf der Archiklesschale (Gerhard AV 235, Mon. d. J. IV 69), so leuchtet ein, dafs diese willkürlich gegriffen sind (z. b. kehrt *Λυκινος* in der kalydonischen jagd des pendants wieder), während jene durch ihre form auf epische entstehung weisen, und *Κπιβοια*, die erste im chor, natürlich mit der *Κριβοια* des XVI. Bakchylidesgedichtes identisch ist. (Die amphora Roulez, Choiz de Leide pl. 10, stellt sich in ihrem namenmaterial auf die seite der Françoisvase; freilich stimmt genau nur *Προκριτος*, sonst haben wir anklänge). — Nebenher: eine untersuchung über die attische epik des VI. jahrhunderts könnte m. e. lohnende resultate geben. Natürlich müfsten die monumente und die aufserattischen sagen stark herangezogen werden.

(Schiffskatalog). Deren auftreten in der Ilias mufs doch wohl der einwirkung derselben gegend zugeschrieben werden, wie das von Theseus und Peirithoos. Nun ziehen die beiden nach der sage (d. h. sehr wahrscheinlich nach den Nosten, Apld. epit. 6) von Troia südwärts; natürlich nicht um nach der bestattung des Kalchas von Kolophon aus nach Thessalien heimzukehren (Tzetz. Lyk. 980, 1047); sondern offenbar gehört hierher die notiz (Eustath. zu *B* 720 aus reicheren schol.), die den beiden die gründung von Aspendos zuschreibt. Aspendos heifst bei Strab. 667 *Αργειων κτισμα.* Aber Side ist *Κυμαιων αποικος.* Scheint die vermutung überkühn, dafs es auch in Aspendos neben den Argeiern (d. h. Rhodiern?) Kymaier gegeben habe[1])? Ich glaube nicht! Dann aber schliefst sich alles vortrefflich zusammen: Theseus und Peirithoos, die Lapithen, in Kyme und Smyrna. Leonteus und Polypoites *κτισται* in Pamphylien. Kymäische Kolonisation in Pamphylien.

[1]) Gruppe Gr. Myth. 638 hält den Polypoites um der gründung von Aspendos willen für einen Rhodier; mir ist das nicht wahrscheinlich.

Nachträge.

Zu kap. I. — Von dem grundgedanken dieses kapitels habe ich schon in meiner dissertation ‚Argolica' (Berlin 1905) eine kurze skizze gedruckt: s. 95.

Zu s. 6 ff. — Das Inachidenstemma der hesiodischen kataloge bildet ein älteres stemma um. Dieses ältere stemma ist rhodisch, wenn man will: rhodisch-milesisch. Es liegt mir daran, auf die analogie des Aiolidenstammbaums hinzuweisen, für den ich — in erfreulichem zusammentreffen mit Eduard Meyers anschauungen — milesischen ursprung bewiesen zu haben meine (Argolica 62 sqq.). Wilamowitz hat sich (Berl. Sitzungsber. 1906, Die ionische wanderung s. 10[1]) ablehnend geäufsert, aber, wie mir scheint, auf grund allzu subjektiver kriterien.

Zu s. 15[2]. — Migne, Patr. Gr. vol. 85 p. 567 sq. Die schrift des Basileios von Seleukeia ist nach vielen richtungen, formell wie religionsgeschichtlich, sehr interessant.

Zu s. 19[2]. — Ich finde unter aufzeichnungen über ein Homer-kolleg, das Wilamowitz im winter 1903 auf 4 las, zu *I* 448 notiert: „*Αμυντορος Ορμενιδαο* weist vielleicht nach Rhodos". Ob Wil. sich über das *K* geäufsert und ob er weitere folgerungen gezogen hat, ist mir nicht erinnerlich.

Zu s. 20[2]. — Die „möglichkeit" erledigt sich dadurch, dafs ja Pallene durchaus tochter des Sithon heifst. Vgl. auch Servius Aen. III 108.

Zu s. 33[1]. — Gegen das was Marx neuerdings (Sächs. Ber. 1906 s. 122f.) über Prometheus ausführt, hätte ich mancherlei einwände zu erheben, vor allem gegen die betrachtungsweise, welche mifsverständnisse als sagenschöpferisch ansieht. — Auch Marx' kenntnis- und geistreiche Aktaionkonstruktionen, werden sich, fürcht ich, schwerlich bewähren. Erinnert man sich an Shakespeares ‚Lustige Weiber', so wird man über den gallischen Cernunnos anders urteilen, als Marx tut.

Zu s. 62 z. 5. — Lies *τ' ηδε.* Die namen könnten übrigens bequem auch im accusativ stehen.

Zu s. 64. — Ich habe zu einseitig auf die bildliche überlieferung gebaut und dabei übersehen, dafs ja nach der angabe des Simonides (fr. 53 bei Athen. IV 172e) „*Ὁμηρος ηδε Στασιχορος*" (Homer, d. h. doch wohl das epische gedicht über die *Αθλοι*, die vorlage des Stesichoros und der bildlichen überlieferung) auch den lanzenwurf, in dem Meleagros siegt (vgl. Hygin 273), zu einem bestandteil der Peliasspiele gemacht haben. Die übereinstimmung der Patroklos- und der Peliasspiele wird damit noch gröfser und mein endergebnis, die vorbildlichkeit der Peliasspiele, kann nur gewinnen. Die beschränkung der kämpfe auf 5 aber ist ein irrtum, und vielleicht mufs man die Lachmann-Lehrs'sche hypothese von der überarbeitung des *Ψ* aufgeben. — Nun möchte ich aber im hinblick auf die erörterungen des dritten kapitels und besonders des dritten exkurses (s. 84, 86) fragen: ist vielleicht die teilnahme des Meleagros und des Iphiklos bedeutsam für die örtliche ansetzung des liedes von den Peliasspielen? (Auf Hygin kann man sich nicht verlassen, so verlockend es wäre, auch die notiz ‚Eurytus Mercurii filius sagitta vicit' heranzuziehen). Ich wage noch keine entscheidung, aber diese fragen zu verfolgen wird nach verschiedenen richtungen, auch wieder für die kunsttypen, wichtig werden.

Zu s. 85ff. — Im Argonautenkatalog des Ap. Rh. I 202ff. wird ein Palaimonios *Λερνου παις Ωλενιοιο* aufgeführt, der

aber in wirklichkeit sohn des Hephaistos war. (Vgl. vWilamowitz, Nachr. Gött. Ges. 1895 s. 240[18]). Aitolisches, Hephaistos, Argonauten, alles scheint im verein nach Samos zu weisen. Leider ist über diesen Palaimonios genaueres nicht zu wissen.

Zu s. 88ff. — Es liegt nahe folgende daten heranzuziehen: Pythagoras geht aus Samos nach Kroton. Terina heifst krotoniatische gründung (Nissen, Ital. Landesk. II 931; Regling, Terina 4). Für Temese beweisen die münzen zusammenhang mit Kroton (Head HN 96; Nissen a. o. 929). — Solin p. 34,3 M: ‚insulam Tempsam ab Ionibus (constitutam)'.

Zu s. 114 f. (u. 119). — Ich bereue schon jetzt, mich bei der Perseusscene von dem sicheren wege der textinterpretation entfernt zu haben, und freue mich zugleich, dafs sich engster anschlufs an das überlieferte auch für die wiedergewinnung des bildlichen originals als einzig angemessen herausstellt. Ich hatte mich der geistreichen rekonstruktion Studniczkas gefangen gegeben, der den Gorgonen und Perseus nur die halbe höhe des bildstreifens widmet und den Perseus über dem *λιμην* schweben läfst (Serta Hartel. s. 75). Das erste widerspricht durchaus den monumenten, das zweite will sich mit der hesiodischen beschreibung gar nicht recht vereinigen. Man mufs die darstellung viel mehr als St. getan hat den sf. Perseusbildern und besonders der Harpyienverfolgung auf der Phineusschale anähneln. Also: 2 Gorgonen, die nur wenig über der bodenlinie schweben und bis zum oberen abschlufs reichen. Vor ihnen Perseus in gleicher gröfse. Unter den füfsen des Perseus wird etwa das wasser beginnen und dann wie auf der Phineusschale in die höhe steigen. (Gar nicht naturalistisch, aber sehr verständlich. Man kann an altchristliche bildwerke mit der taufe Christi denken. Keinesfalls sind zwei küsten für den *λιμην* notwendig, wie es nach St. erscheinen könnte.) Den raum zwischen wasser und oberer abschlufslinie füllen 2 delphine. Schliefslich der fischer auf dem uferfelsen. Ein praktischer versuch wird für jeden

ergeben, wie er es mir ergeben hat, dafs in der geschilderten weise 4 personen und der *λιμην* vollständig hinreichen, um ein viertel des kreises zu füllen, während man bei Studniczkas gröfsenverhältnissen allerdings nicht durchkommt.

Zu s. 151. — Für die art, wie nach meiner vorstellung delphische poesie sich der samischen dichtung bemächtigt, glaube ich eine parallele zu sehen: delphische dichtung hat auch die milesische Kadmossage übernommen. So erklärt sich die rolle, die das orakel spielt (Crusius RML II 883), und so die einführung des Aristaios, der durch die heirat mit Autonoë dem Kadmosstemma angeschlossen wird. Denn welches interesse man in Delphoi für Aristaios gehabt hat, lehrt die Kyrene-ehoie, deren delphischer ursprung feststeht (Wil. Is. 70[48]; Malten, Cyrenarum origines 13).

Zu s. 156. — Die behauptung, dafs der Herakles *Μηλων* von Melite aus Boiotien stamme, ist ein irrtum, der auf einem irrtum des Pollux fufst. Vgl. Wilamowitz, Kydathen 149; Stengel, Fleckeisens Jahrb. 1881 s. 398. – Ein irrtum ist auch der glaube an ein attisches Herakleidengeschlecht und an unabhängige, altattische Herakleidensage (Maass GGA 1889 s. 829).

Zu s. 164 anm. 3. – In diesem zusammenhang wird auch die inschrift des etruskischen spiegels V 60 (vgl. Torp. Etr. Beitr. 22ff.) klarer, die auf einem besonderen täfelchen steht, und auf die Zeus mit bedeutungsvoller gebärde hinzuweisen scheint. Man versteht von ihr die worte: hercle unial clan, d. h.: Herakles der Uni (Hera) sohn, und darf nun nicht mehr „lediglich unkenntnis und verwirrung im kopfe des künstlers“ finden wollen, wenn man sich den vorgang vergegenwärtigt und dazu etwa nimmt: *Ζευς Ἡραν επεισεν υἱοποιησασθαι τον Ἡρακλεα* (Diodor) und Lykophron 39. (Auf Ptolem. Heph., Westermann Myth. 186_{28}, den Körte heranzieht, wird man sich allerdings nicht verlassen).

Register.

Schlufsbemerkung.

Dafs ich die griechischen accente fortgelassen habe, reut mich längst; aber eine mahnung, die gleichförmigkeit mit den übrigen heften dieser untersuchungen nicht zu durchbrechen, kam leider zu spät, als dafs sie noch hätte berücksichtigt werden können. Im übrigen habe ich weder ein programm aufstellen noch um nachfolge werben wollen.

P. F.

Druck von W. Pormetter in Berlin.